

Vorwort

Die vorliegende Pfarrbeschreibung (Pfb) wurde von Pfarrer Medicus im Jahr 1912 begonnen und während der Kriegszeit vollendet. Nachfolgend lesen Sie die detailgetreue Abschrift des Weidenbacher Originals, welches vor Jahren in das Landeskirchliche Archiv überführt wurde. Es wurde darauf geachtet, dass die Seitenzahlen mit denen des Originals übereinstimmen. Dies soll eine spätere Arbeit am Original erleichtern. Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen ebenfalls dem Original.

Medicus` Amtsnachfolger (Eichelroth und Peter) ergänzten im Laufe der Zeit diese Pfb. Während der Anteil Peters eher gering ist, zeichnet sich der Eichelroths dadurch aus, dass er nicht nur Fakten und Daten liefert, sondern auch stellenweise polemisiert, was an Eichelroths Führungsstil und/oder seiner Persönlichkeit liegen mag (vgl. Artikel Eichelroth KiB März-Mai 2020). Dennoch ist die Medicus`sche Pfb eine wichtige historische Quelle. Medicus konnte die Liste der hier vor Ort tätigen Pfarrer und Lehrer merklich erweitern. Man merkt dieser Pfb das große historische Interesse des Medicus an. Bis die - von ihm zitierten - Archivalien wieder zugänglich sind müssen wir mit der durchaus begründeten Vermutung leben, dass Medicus exakt gearbeitet hat. Einige interessante Fakten wurden in der Pfb außer Acht gelassen. Weder der Urfehdebrief des Cuntz Tawsch 1426 (Staatsarchiv Nürnberg) noch die Beschwerden über Wetterzauber in Weidenbach (Landeskirchliches Archiv) in der 2. Hälfte des 16. Jh. haben ihren Eingang in sein Werk gefunden. Dafür erfahren wir aber etwas über die Sprüche des Weidenbacher Nachtwächters, über die Verbindung des Albert Speers zum hiesigen Pfarrort, über Pfarrer, die standhaft vor Ort blieben statt vor der kaiserlichen Kriegsmacht zu fliehen und so ihr Ende fanden, über die Gestaltung der Gottesdienste vor 100 Jahren, über getaufte Juden und über den Triesdorfer Kammermohren. Zuletzt rundet Medicus sein Werk mit einer statistischen Tabelle ab, welche Auskunft über die Entwicklung der Bevölkerungszahl hier vor Ort geben kann.

Besonderer Dank gilt dem Landeskirchlichen Archiv, als Verwahrer dieser Pfb und beratender Partner, Dr. Burger (Staatsarchiv Nürnberg), Dr. Lengenfelder (Diözesanarchiv Eichstätt) und Frau Cudok M.A. (Genealogin) für deren vielseitiges und selbstloses Entgegenkommen, Unterstützen und Beratschlagen. Vergelt`s Gott!

Im Übrigen ist diese Abschrift all jenen Weidenbachern gewidmet, welche durch ihren treuen Gottesdienstbesuch und anderweitig mit dazu beitragen, dass die Geschichte Gottes mit seinem Kirchenvolk hier vor Ort - in Weidenbach St. Georg - weitergeschrieben werden kann.

Weidenbach, Februar 2020

Pfarrbuch
oder
allgemeine Beschreibung des
gesamten Kirchenwesens in der
evangelisch-lutherischen
Pfarrei
Weidenbach,
gefertigt von Pfarrer Adolf Medicus
in den Jahren 1912-1916

Inhaltsverzeichnis

	Seite.
I. Geschichte der Pfarrei	
1. Quellen a. urkundliche	1-3
b. literarische	3-4
2. Entstehung des Pfarrsprengels u. der Pfarrpfünde	5-24
3. Erbauung der Kirchen, Kapellen u.s.w.	25-50
A. Vor der Reformation	25-40
a. die alte Kirche in Weidenbach	25
b. das Kirchlein in Triesdorf	26-28
c. die Filialkirche in Leidendorf	28-30
d. die Kapelle in Großbreitenbronn	30-40
B. Nach der Reformation	41-50
a. die neue Kirche in Weidenbach	41-44
b. die Gottesackerkirche in Weidenbach	44-46
c. der Gottesacker in Weidenbach	46-48
d. das Schul- u. Mesnerhaus in Weidenbach	48-50
e. der Betsal in Weiherschneidbach	50
4. Nachrichten von Pfarrer, Schullehrern u.s.w.	51-76
A. Vor der Reformation	51-52
B. Nach der Reformation	53-76
a. Pfarrer	53-68
b. Substitute, Pfarrverweser u. Vikare	69-71
c. Schullehrer u. Kantoren in Weidenbach	72-74
d. Lehrer in Großbrtbronn u. Leidendorf	75
e. Mesner in Leidendorf	75
f. Ein Klingelsackträger in Weidenbach	76

5. Überblick über die Bewegung des Gemeindelebens bis 1900	77-100
A. Von der Entstehung der Pfarrei bis zur Reformation	77-83
B. Von der Reformation bis zum Ausgang des Markgrafentums	83-94
C. die neuere und neueste Zeit	94-100
II. Der äußere Umfang u. Bestand der Pfarrei	
1. Beschreibung des gegenwärtigen Umfangs der Pfarrei	101-117
a. Weidenbach	101-105
b. Triesdorf	105-111
c. Großbreitenbronn	111-112
d. Leidendorf	112-113
e. Rosenhof	113
f. Nehdorf	113-114
g. Weiherschneidbach	114
h. Kolmschneidbach	115
i. Irrebach	115
k. Esbach	115
l. Haag	116
m. Oberndorf	116
n. Ornbau mit der Stadtmühle	116-117
2. Beschreibung der gegenwärtig vorhandenen Kirchengebäuden u.s.w.	118-131
a. die Pfarrkirche in Weidenbach	118-123
b. die Gottesackerkirche	123-125
c. die Filialkirche in Leidendorf	125-126
d. die Turmruine in Großbrtbronn	126-127
e. das Pfarrhaus	127-129
f. das Kantorat	129-130
g. der Friedhof	130-131

3. Seelenzahl und sämtliche einzelne Örtlichkeiten	132-133
III. Besitz- und Rechtsverhältnisse	
1. Verleihung des Kirchenamts	134
2a. Kirchliche Rechte und Verbindlichkeiten der Parochie	134-139
2b. Kirchliche Rechte und Verbindlichkeiten der Pfarrer	140
3. Vermögensverhältnisse der Kirchen, der Pfarrei u.s.w.	140 –
a. der Kirchenstiftung Weidenbach	140-141
b. der Fialkirchenstiftung Leidendorf	141
c. der Kirchenstiftung Großbreitenbronn	142
d. das Pfarrstiftungsvermögen	142
e. andere Stiftungen zur Kirchenstiftung	
- die Stolz`sche Stiftung	143
- die Dörer`sche Stiftung	143
- das Heller`sche Legat	143-144
f. Stiftungen zum Weidenbacher Armenfond	
- die Stellwag`sche Stiftung	144
- das Eder`sche Legat	144
- das Hofmann`sche Legat	144
- das Dorner`sche Legat	145
- das Dorner`sche Legat	145
- das Winkler`sche Legat	145
- das Herrmann`sche Legat	145
- das Zellner`sche Legat	145
g. Zur Schulkasse – das Zellner`sche Legat	146
h. die Müller`sche Wohltätigkeitsstiftung	146-147
i. die Lampel`sche Stiftung in Triesdorf	147

4. Kultusbauten	
a. Eigentumsrecht, Nießbrauch- u. Wohnhausrecht u.s.w.	148-149
- die Hauptkirche in Weidenbach	
- die Gottesackerkirche in Weidenbach	
- die Filialkirche in Leidendorf	
- das Pfarrhaus	
- die Turmruine in Großbreitenbronn	
- das Schul- und Mesnerhaus	
- der Friedhof	
- die Schulhäuser der Pfarrei	
b. Baupflichtsverhältnisse	149-152
- die Hauptkirche in Weidenbach	
- die Gottesackerkirche in Weidenbach	
- die Filialkirche in Leidendorf	
- das Pfarrhaus	
- die Turmruine in Großbreitenbronn	
- das Schul- und Mesnerhaus	
- der Friedhof	
c. Versicherung der Gebäude gegen Brandschaden	152
d. Benutzung der Kirchen u.s.w.	152
5. Vermögensbeschreibung	153-160
a. Vermögensstand	153-158
- Bestand und Ertrag des gesamten Kirchenvermögens	153
- die Kirchenstiftung Weidenbach	153
- die Kirchenstiftung Leidendorf	154
- die Kirchenstiftung Großbreitenbronn	154
- das Pfarrpfünde Vermögen	155
- Verwendung des Vermögens, Lasten u.s.w.	155-158

b. Vermögensverwaltung	159-160
IV. Die amtlichen und außeramtlichen Organe	161-166
1. & 2. der Pfarrer	161-162
3. Religionslehrer	162-163
4. Organe der niederen Kirchendienstes	163-164
- Kantor	
- Kalkant	
- Klingelsackträger	
- Totengräber	
- Leichenbitter	
- Mesner in Leidendorf	
5. Kirchenvorstand	165
6. Kirchenverwaltung	165
7. Kirchliche Hilfsorgane	166
V. Die kultischen und außerkultischen Formen des Gemeindelebens	167-193
1. Hauptgottesdienste	167-193
a. in Weidenbach	167-170
b. in Leidendorf	170
2. Nebengottesdienste	171-172
3. Sitten u. Gebräuche beim Gottesdienst	172-175
4. Taufe	176-177
5. Konfirmation	177-180
6. Trauung	180-183
7. Beichte und Abendmahl	183-186
-Krankenkommunion	187
8. Tod und Begräbnis	188-192
9. Gottesdienst und Seelsorge in Anstalten	192
10. Kindergottesdienste	193

11. Freie Veranstaltungen	193
VI. Religiosität und Sittlichkeit des Gemeindelebens	194-219
1. Religiosität	194-208
- Volksart und Volkscharakter	194-200
- die Religiosität in den Formen der Kirchlichkeit	201-206
- Kirchenbesuch	
- Teilnahme am h. Abendmahl	
- Klingelsackeinlage	
- Kollekten u. Sammlungen, Stiftungen	
- Hausandacht u. häusliche Erbauung	
c. Teilnahme an den kirchlichen Wahlen u.s.w.	206-207
d. Gemeinschaftswesen, Beeinflussung der Gemeinde durch andere Konfessionen	207-208
2. Sittlichkeit	208-216
a. die sozialen u. die Erwerbsverhältnisse	208-210
b. Familienleben	210-213
c. soziale Betätigung	213-216
3. Zusammenfassende Beurteilung	217-219
Beilagen:	
1. Vorbericht zur Rechnung über den Bau der Pfarrhaus-Gebäude	221-222
2. Statistischer Überblick über die Bewegung des Gemeindelebens	223-238
3. Statistischer Überblick desgl.	239-242
4. Nachweis des Grundbesitzes der Kirchenstiftung Weidenbach	243-244
5. Nachweis des Grundbesitzes der Kirchenstiftung Leidendorf	245-246
6. Nachweis des Grundbesitzes der Kirchenstiftung Großbreitenbronn	247-248
7. Nachweis des Grundbesitzes der Pfarrfründestiftung Weidenbach	248-250
8. Orts- und Sach-Register	251-255

Pfarrbuch
oder
allgemeine Beschreibung des gesamten
Kirchenwesens in der evangelisch-lutherischen
Pfarrei Weidenbach

I.

Geschichte der Pfarrei

1. Quellen:

a. urkundliche

- Akt der Pfarrei Weidenbach beim k. Konsistorium Ansbach d. a. 1775
- Akt der Pfarr-Registratur „Pfarrumfang betr.“ Fach VIII.
- Akt der Pfarr-Registratur „Einkommen des Pfarrers zu Weidenbach“ Berichte d. a. 1580, 1659 x 1677 Fach XII.
- Akt der Pfarr-Registratur „Verzeichnisse der Pfarrer“ Nachrichten über frühere Pfarrer in Weidenbach Fach IX.
- Rechnung über Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbau d. a. 1734 ff.

Mittelfränkisches Kreisarchiv in Nürnberg

- Ansbacher Religionsakte III, 188: Übersicht über das Einkommen des Gotteshauses zu Weidenbach a. 1556/57
- Ansbacher Religionsakte III, 223: Übersicht über das Einkommen der Frühmesse zu Weidenbach vor 1536.
- Rep. 157 Tit. XXII: s. 669ff. Einrichtung und Dotation der Frühmesse in Weidenbach a. 1437 u. 1438.
- Rep. 157 Tit. XXIII. S. 733ff. Eignungs-, Ledigungs- und Kaufbriefe d. a. 1388 desgl. 1415 u. 1424
- Rep 234 No. 357. die Pfarrer zu Weidenbach 1738/81.
- Rep. 232,23 No. 6148 Weidenbacher Kirchen- u. Pfarrhausbau 1737-48 in specie Vorbericht.
- Ansbacher Religionsakte Tom. Suppl. III. S. 12 1/6 S. 90ff. Einkommensverzeichnis des Gotteshauses und der Pfründe oder Frühmeß zu Weidenbach a. 1533.
- Rep. 232 No. 5991 „die Besetzung u. Bestellung des Schuldienstes zu Weidenbach betr.“
- Rep. 234 No. 358 „die Schulmeister zu Weidenbach 1736/1794“.
- Rep. 137 No. 1570 Großbreitenbronn, die dortige Kirchenstiftung betr.
- Rep. 157 Tit XXIV S. 908f. Leidendorf betr. d. a. 1399.
- Ansbacher Religionsakten III, 191 desgl. wie vor.

Eichstätter Archiv

- Ansbacher Religionsakte Tom III, 191.

Reichsarchiv in München

- Deutschorde Mergentheim Kanton XXI d. a. 1629 Großbreitenbronn und seine Kirche betr.

I, b: Literarische Quellen:

- Gottfried Stieber, Brandenburg-Onolzbachischer Archivrat: „Historische und topographische Nachricht von dem Fürstentum Brandenburg-Onolzbach¹.“ 1761.
- Friedrich Jakobi: Urgeschichte der Stadt und des ehemaligen Fürstentums Ansbach². 1868.
- Fischer: die Einführung des Christentums im jetzigen Königreich Bayern. S. 599ff.
- Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Eichstätt für das Jahr 1480 von J.G. Suttner.
- Sammelblatt des historischen Vereins Eichstätt. XIX Jahrgg. 1904 S.15.
- Dr. Paulus Ewald: Geschichte der Pfarreien Merkendorf und Hirschlach³. Ansbach 1835. Brügel.

¹ Das Buch ist frei im Internet verfügbar unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10014237_00005.html

² Das Buch ist frei im Internet verfügbar unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10374817_00005.html

³ Das Buch ist frei im Internet verfügbar unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10373072_00005.html

- Muck, Geschichte von Kloster Heilsbronn. 1871. 3 Bände.
- 40. & 43. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken d. a. 1886 & 1889. Zur Kirchenvisitation a. 1528.
- H. Westermayer: „ die Brandenburgisch-Nürnbergische Kirchenvisitation und Kirchenordnung 1528 - 1533.“⁴ Erlangen. Verlag von Junge. 1894 – S.35.
- M. Lefflad „Regesten der Bischöfe von Eichstätt II“⁵: Jahresbericht des bischöflichen Bayerns 1873/74 Eichstätt. 1874 - S.2.
- E. F. H. Medicus „Geschichte der evangelischen Kirche im Königreiche Bayern diesseits d. Rheins. Erlangen. Verlag von Andr. Deichert 1863 531S.

⁴ Das Buch ist frei im Internet verfügbar unter https://digital-beta.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN871461862&PHYSID=PHYS_0007&DMDID=

⁵ Das Buch ist frei im Internet verfügbar unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11184570_00001.html

I.2: Die Entstehung des Pfarrsprengels und der Pfarrfründe.

Die ersten Spuren der Entstehung der Pfarrei Weidenbach weisen bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück. Schon im Jahre 1229 ist die Rede von einem Gottesacker in Weidenbach. Am 15. Juni dieses Jahres bestätigt Bischof Heinrich von Eichstätt dem Konrad genannt Helmhowe von Weidenbach die Lehen, welche derselbe schon unter den früheren Bischöfen von der Kirche Eichstätt innegehabt, als nämlich die Gerhilde- und die Biundewiese, ein kleines Gut im Markt Arenbur (Ornbau) und bei Weidenbach ein Häuschen im Gottesacker („curtile in coemeterio“). – [M. Lefflad, Regesten der Bischöfe von Eichstätt II. – Jahresbericht des bischöflichen Bayerns 1873/74 Eichstätt 1874.⁶ – die Urkunde abgedruckt bei J. H. von Falkenstein codex diplomaticus Eystettensis p. 43]. - Da in jener Zeit niemals ein Gottesacker eingerichtet worden ist ohne eine Kirche oder Kapelle, so ist sicher, daß schon damals Weidenbach eine eigene Kirche oder Kapelle hatte. Und zwar hat es damals eine solche nicht erst bekommen, sondern es besaß sie schon seit längerer Zeit. Denn jener Konrad genannt Helmhowe hat ja die Lehen, welche ihm Bischof Heinrich a. 1229 bestätigte, schon unter den früheren Bischöfen innegehabt.

⁶ Ein Link zur zitierten Quelle: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11184570_00004.html

Die Erbauung des Weidenbacher Gotteshauses dürfte also wohl in die kirchenbaufreudige Zeit fallen, in welcher Bischof Otto von Eichstätt viele Kirchen in hiesiger Gegend weihte, a. 1185 z. B. die zu Wieseth und zu Eschenbach, a. 1187 die zu Gunzenhausen und zu Kloster Heilsbronn. – [Fischer, „die Einführung des Christentums im jetzigen Königreich Bayern“ S.599ff] – durch diese Kirchenweihungen kann erst wohl die Lust, mehr Kirchen zu bauen, gemerkt worden sein. Man darf daher die Erbauung des Gotteshauses und damit den frühesten Anfang zur Entstehung einer Pfarrei zu Weidenbach ohne Zweifel in das Ende des 12. Jahrhunderts verlegen.

Freilich war damals Weidenbach noch ein Filial von dem benachbarten Ornbau, und bis es eine selbständige Pfarrei mit einem eigenen Pfarrsprengel wurde, ist noch eine geraume Zeit verstrichen. In einem im Auftrag der Hochfürstlichen Regierung d.d. Onolzbach den 11. August 1775 vom Hochfürstlichen Konsistorium aus früheren Weidenbacher Pfarrertrags-Consignationen aus den Jahren 1620 & 1624 hergestellten Extrakt [Akt der Pfarrei Weidenbach beim k. Konsistorium Ansbach] – heißt es: „Weidenbach ist vor alters ein Filial nach Arnbaw (Ornbau) gehörig und keine sonderliche Pfarr gewesen, da ein

Frühmesser daselbsten zu gewissen Zeiten heraußer gangen und mehr nit getan als Meß gehalten.“ In dessen war doch bereits seit dem Jahre 1438 für Weidenbach eine eigene Frühmesse eingerichtet und dotiert, und ein besonderer Frühmesser aufgestellt, welcher zwar dem Pfarramt Ornau unterstand, aber - nach dem Ornauer Stadtbuche - in Weidenbach seinen Wohnsitz hatte. Nachdem durch eine Stiftsurkunde vom 31. August 1437: „Litterae Johannis Medlingeri, Decani capitulique ecclesiae collegiatae S. Gumberti Onolzbacensis, super dotatione Primariae sive perpetuae missae in capella villae Weydenbach de bonis in nigro (mit schwarzer Tinte?) denominatis in Irbach, in Hage, in Obernaltmule, in Oberndorf et in Weydenbach d.d. ultima die mensis Augusti Ao. 1437“ - [Nürnberger Kreisarchiv Rep. 157. Tit XXII S. 669 ff. No. 3] - diese Frühmesse dotiert war, wurde diese Dotation mit Bestätigungsbrief vom 12. März 1438: „Litterae Alberti, Aureatans. Sive Eystet. ecclesiae Episcopi, Sacrost. mogantens. Sedis Archi cancelarii, quibus dotationem primariae sive perpetuae missae in ecclesia Filiali Weidenbach confirmat et approbat. dat. Eystet 12. Mart. Ao. 1438 - [s.o. Rep. 157 Tit XXII. S. 669ff. No.4] - bischöflich bestätigt und unter dem 22. April 1438 mit „Litterae Johannis Proschel Lic. in Decret. Canonici Eystet. Alberti Episcopi in Spiritualibus vicarii

generalis ad plebanum in Ornbawer directae, quibus ad novam missam seu primissariam in ecclesia Filiali Weydenbach noviter fundatam et per dictum Episcopum nuper confirmatam Friederic Gernolt presbiter ad instantiam Johannis Medlinger Decani nec non capituli St. Gumberti in Onolzbach ad quos ius praestandi pertinere dinoscitur, pro primissario perpetuo recipitur et investitur. D.d. Eystet 22. April 1438“ - [Nürnberger Kreisarchiv Rep. 157. Tit. XXII. S. 669ff. No. 5.] Friedrich Gernold zum Frühmesser in Weidenbach ernannt.

Auch schon vorher im Jahre 1430 waren an die Frühmesse in Weidenbach Stiftungen gemacht worden von einem Fritzen von Holzhausen zu Wiesenbruck und seiner ehelichen Hausfrau Margareta, sowie von dem erwähnten Dekan Medlinger und Kapitel zu Onolzbach. -[Nürnberger Kreisarchiv s.o. No. 122] - Jener hat 4 Tagewerk Wiesmath und 1 Morgen Acker am Fletzen (bei Haag), sowie ein „Wiesflecklein an der Hundsburg am h. Ostertag a. 1430 und diese 3 Morgen Acker und eine jährliche Guld á 9 Metzen Korn und eine Fastnachtshenne zur Begehung seines Jahrtags am St. Clemententag a. 1430 vermacht. Dazu kam noch a. 1480 ein Vermächtnis von einem Heinz Mayer zu Weidenbach zur Begehung seines Jahrtags bestehend in „1Tagwerk Wiesmath an der Mooswiesen gelegen in der Kolben-

schneitbacher Mark.“ - [Nürnberger Kreisarchiv s.o. No. 6].-

Mit den erwähnten Stiftungen aus den Jahren 1430, 1437 und 1480 war der Grund zur späteren Pfarrpfünde gelegt. Denn als Weidenbach im Zusammenhange mit der Einführung der Reformation eine selbständige Pfarrei wurde, verblieben die der Frühmesse vermachten liegenden Gründe, sowie auch einige kleine Zehnten bei der Pfarrei. Aber später beklagt sich ein Pfarrer - [Akt der Pfarrei Weidenbach beim k. Konsist. Ansbach d. a. 1775]. - hinsichtlich seiner Besoldung in Geld darüber, daß 10 Gulden, welche „einem Fröhmesser vor Zeiten, da es noch alles Papistisch und Weidenbach ein Filial nach Armbaw (Ornbau) gehörig gewesen“, von dem Pfarrer in Ornbau jährlich ausbezahlt worden sind, keinem Pfarrer in Weidenbach mehr ausbezahlt werden, seitdem Weidenbach mit Einführung der Reformation als „eine eigene Pfarr immediate“ dem Markgrafen angehört, und bittet, daß „diese 10fl. zu dem Pfarrlichen ein Kummern allhie wieder gebracht werden, weil ohne dies das Holz umb diese Refier sehr theuer und ohne ziemlichen Unkosten nit zu bekommen.“ Diese Klage und Bitte scheint Erhörung gefunden zu haben. Denn wir finden die Notiz, daß gnädigste Herrschaft, weil, was bei der Abtrennung der Pfarrei von Ornbau bei dieser

geblieben, „gar zu wenig und gering war, daß sich keiner hatte damit betragen können, jährlich 48 Gulden und 3 Symmern Korn vom Stift Onolzbach dazu verordnet hat.“ Damals erhielt der Pfarrer außer den erwähnten Gehaltsbestandteilen

3 fl vom Gotteshaus allhier

2 fl 2 Ort⁷ aus einer Wiesen, bezahlen Hans Gerhäuser und Lorenz Haffner

1 fl Simon Knorr wegen einer Wiesen

72 pf Bastian Weiß wegen eines Ackers

48 pf Herr Ammon

48 pf Hans Mayr

?? pf Gattergeld an Martini.

Ein Einkommensverzeichnis des Gotteshauses und der Pfründe oder Frühmeiß zu Weidenbach aus dem Jahre 1533 - [Nürnberger Kreisarchiv. Ansbacher Relig. Akten Tom. Suppl. III. S. 12 1/6 S. 90ff.] - weist für letztern folgende Einnahmen aus:

An Geld:

3 fl von den Heiligenpflegern zu Weidenbach u.s.w.

- Stiftungen und Abgaben von Privaten. -

Gartenpfennig.

An Wiesen:

4 Tagw. Wiesen zu Hag der Fletz genannt

4 Tagw. zu Irrbach

1 Tagw. zu Kolmschneidbach

1 Tagw. Mörsach

3 Viertel die Schleierwiesen am Reut(=Ried=Großenried)

2 Tagw. die Dürrlach genannt

⁷ Ort bezeichnet ein Viertel eines Guldens.

2 Tagw. die Brunnenwiesen genannt
½ Tagw. die Wannenwiesen genannt
1 Tagw. hinter dem ?Püglein?
½ Tagw. hinter dem Dorf
1 Viertel Steinbruch hinter dem Dorf

An Aeckern:

6 Morgen und 1 Viertel
dann noch Korn und ein eigen Holz.

Ferner bezeichnen Einkommens-Verzeichnisse d. a. 1580, 1659 & 1677 - [Akt der Pfarr-Registratur] - folgende gleichmäßige Einnahmsbestandteile:

An Geld:

48 fl bei einem Stiftsverwalter in Onolzbach uff die 4 Quart. einzunehmen, daran ist 38 fl addiert worden.
3fl vom Gotteshaus zu Weidenbach.
Dann Wiesen- und Ackerzins.

An Getreide:

3 Simmra Korn Ansbacher Maß
1 Metz Ornbauer Maß

An Wiesen:

1 Tgw. hinter dem Dorf*⁸
½ Tgw. auch hinter dem Dorf
1 Viertel auch daselbsten
½ Tgw. in der Wannen
1 ½ Tgw. im Düllflecken und Brunnenwiesen
2 Tgw. in der Dürrlach*
4 Tgw. zu Hag der Fletz genannt

⁸ Hier markiert Pfarrer Medicus Grundstücke, auf welche er sich umseitig beziehen wird.

½ Tagw. hinter Irrbach die Schleierwiesen genannt „auf der Straßen nach Ried“
3 Tagw. zu Irrebach die Dorfweise
1 Tagw. zu Kolbenschneidbach
½ Tagw. Baumgarten unten am Dorf*

An den Aeckern:

½ Morgen bei dem Steinenkreuz stößt uff die Loewiesen
1 ½ Morgen bei dem Ambthuff-Zehent dem Bischoff v. Eichstätt
½ Morgen im Kesselein
½ Morgen zum Weickershof stößt uff die Hirtenwiesen
½ Morgen bei dem Stockengründlein*
3 Viertel bei dem Otterbau*
1 Viertel in der Dürrlach
1 Morgen auch daselbst uff den Wasen d. i. Pfarrwiesen in der Dürrlach
1 Viertel bei dem Stockengründlein
3 Viertel im breiten Felde
½ Morgen im Kreuzstein-Zehent dem Bischof v. Eichstätt
½ Morgen auf dem Mosbuck

Summa: 14 ¼ Tagw. Wiesen u. 7 Morgen Äcker
Dann noch Zehent und 1 Morgen Holz Tüllfleck genannt.

Von der Dürrlachwiese die Hälfte, sowie die übrigen mit * bezeichneten Grundstücke sind später bei dem Bau des neuen Pfarrhauses gegen Grund und Boden des Pfarrhauses nebst Hofraum und Gärten und den angrenzenden Äcker an der Triesdorfer Straße vertauscht worden. - [Nürnberger Kreisarchiv: „Weidenbacher Kirchen- und

Pfarrhausbau 1738-1748 betr.“ No. 6148] - .

Im Jahre 1744 d. d. Onolzbach, 15. September ergieng - [cfr. s.o. „Weidenbacher Kirchen- u. Pfarrhausbau“ 1739-1748 betr. Rep. 232, 23 No. 6148; desgl. „die Pfarrer zu Weidenbach 1738/81 betr.“ Rep. 234 No. 357.] - aus der Hochfürstl. Kanzlei folgender Bescheid: „Demnach Serenissimus unser allergnädigster Fürst und Herr vigore⁹ eines höchstehändig unterschriebenen Decreti vom 5. curr.¹⁰ gnädigst resolviert haben, daß dem Pfarrer Joh. Andr. Freyen zu Weidenbach, in so lange bis das Holz in der zu solcher Pfarr gehörigen Waldung wiederum anfliegen wird, alljährlich 5 Klafter Brennholz aus der auf der Triesdorfer Wildfuhr liegenden Stiftungswaldung ohnentgeltlich abgegeben werden sollen. Als hat das Stiftsamt diesorts ratione solcher Abgabe sich hienach zu achten.“ - Dieser Wald, der wie oben erwähnt aus 1 Morgen bestand, scheint nicht minder angefliegen zu sein; er wurde im Gegenteil später verkauft, und so sind jene 5 Klafter Holz bis auf den heutigen Tag ein Gehaltsteil des hiesigen Pfarrers geblieben.

Wann das alte Pfarrhaus gebaut oder erworben worden ist, läßt sich nicht feststellen. Wenn es nicht schon früher geschah, so doch gewiß zu der Zeit, als Weidenbach mit Einführung der Reformation eine selbständige Pfarrei wurde

⁹ Kraft

¹⁰ der 5. des laufenden Monats.

und einen eigenen Pfarrer erhielt. Die Vermutung liegt aber nahe, daß schon in der vorreformatorischen Zeit der in Weidenbach wohnende Fröhmesser dieses Haus zur Wohnung hatte. - Es stand in der unmittelbaren Nähe der alten Kirche und stieß an den diese¹¹ umgebenden Kirchhof. Nach Vollendung des Baues des neuen Pfarrhauses wurde es an den Stallmeister Diezel um den Kaufpreis von 1000 fl und 50 fl Leikauf verkauft und befindet sich zur Zeit im Besitze des Spezereihändlers Oberhäuser - Haus No. 53, der mehrere bauliche Änderungen an dem Hause und seinen Nebengebäuden vorgenommen hat. - Die noch vorhandenen Heiligenrechnungen aus der 2. Hälfte des 17ten und der 1. Hälfte des 18ten Jahrhunderts berichten von häufigen Reparaturen dieses Hauses, diejenigen von 1644/47 z.B. von einer gründlichen Reparatur, die allerdings infolge der Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges nach dem Wiedereinzuge eines Pfarrers wird notwendig gewesen sein. Auch im Jahre 1685 kommt eine größere Reparatur vor. Ao. 1704 verehrt die Hochfürstliche Prinzessin Wilhelmine Karoline 38 fl 54 kr zu einer notwendig gewordenen Pfarrhausreparatur, welche aber erst im Jahre 1706 mit einem Aufwand von 174 fl 21 kr ausgeführt worden ist. Und noch im Jahre 1730 wurden zur Reparatur des Pfarrhauses vom Heiligen in Forst 200 fl entlehnt. - Da gleichwohl die Klagen über den seinem Zwecke nicht entsprechenden Zustand des Hauses nicht verstummen und

¹¹ diesen.

und¹² zudem infolge des Neubaus der Kirche (1735/36) die Lage desselben ungünstiger geworden war, erfolgte unter dem 13. April 1741 eine von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht Carl M.Z.B. unterschriebene Resolution: „Daß gegen Verkaufung des bisherigen Pfarrhauses zu Weidenbach ein neues Pfarrhaus bei der Kirche daselbst erbaut werden solle, wozu Höchstdieselbe das benötigte Holz, Backsteine und Ziegel, dann den Kalch ohnentgeltlich abgeben lassen wollen.“ Am 23. Mai 1741 wurde der Bau begonnen, aber erst im Herbst des Jahres 1745 war er vollendet. Der Vorbericht zur Pfarrhausbaurechnung gibt hierüber Aufklärung; derselbe ist am Schlusse in Abschrift als Beilage dieser Beschreibung beigefügt.¹³

Der Bau der Pfarrgebäude samt Pfarr- und Schulhausbrunnen kostete in Summa: 6215 fl 2 kr 1 pf. Hiervon mußten bezahlt werden 3586 fl 53 kr 2 pf, während die gratis erlangten Baumaterialien einen Wert von 2628 fl 8 kr 3 pf repräsentierten. Als ein der heutigen Zeit jedenfalls als Curiosum erscheinender Beitrag mag hier aus der Rechnung über den Pfarrhausbau die Einnahme im Betrag von 300 fl Erwähnung finden, welche „die sämtliche Judenschaft im Lande, die zu dem Weidenbacher Kirchenbau nichts gegeben, auf Hochfürstl. gnädigsten Befehl zu diesem Pfarrhaus laut Lieferungsscheins haben beitragen müssen.“

Als der Bau im Herbst des Jahres 1745

¹² Pfarrer Medicus hat hier zweimal hintereinander „und“ gesetzt. Ein in Handschriften häufig vorkommender Fehler, Dittographie genannt.

¹³ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „s. Beilage I.“

zu seiner Vollendung gekommen war, gab der damalige Pfarrer Frei der Freude seines Herzens Ausdruck in folgendem Gedicht, welches sich unter alten in der Dekanats-Registratur zu Gunzenhausen vergrabenen Akten vorfand und an den sogenannten „wilden“ Markgrafen gerichtet ist:

1. „Mein Fürst, du baust ein Haus, als noch kein Fürst sonst tat.

Ach schade, daß es nicht selbst Mund und Sprache hat.

Denn wenn ein Meister könnt` dem Werke selbst ein Leben,

den Zimmern Sinn und Witz, den Steinen Sprache geben:

So würden Grund und Dach, Holz, Fenster, Kalk und Stein

Lobredner deines Ruhms und Fürstengnade sein.“

2. „Doch ist das Haus gleich stumm: So will ich doch nicht schweigen.

Ich muß dir meine Pflicht und Dankbegierde zeigen.

So lang ich Atem hab`, so oft ich mit Gebet

zu Haus und in der Kirch vor Gottes Antlitz tret:

So soll dein Fürstenhaus, dein Nam, dein teures Leben

Mir in dem Herzen so, wie auf den Lippen schweben.“

3. „Der Himmel ist noch mild, noch reich der Erdenkreis.

Das Gute kommt nicht gleich, es kommt nur stufenweis.

Es sei nun etwas gut im Himmel und auf Erden:

So muß es dir, mein Fürst, zu seiner Zeit noch werden.“

In einer Fußnote setzt der Dichter noch die Bemerkung bei: „Es ist sonder Zweifel das schönste Pfarrhaus auf dem Lande.“

Der ideelle Wert dieses schönen Pfarrhauses ist noch gesteigert durch die Tatsache, die dem Verfasser dieses Berichtes aus dem Munde der Enkelin des Pfarrers Türkis (1780-1822) Frau Pfarrer Käppel, bekannt und verbürgt ist, daß die edle Königin

Luise von Preußen während eines längeren Aufenthaltes im Schlosse zu Triesdorf Ao. 1803 aus persönlicher Zuneigung zur damaligen Pfarrfrau in diesem Hause ein- und ausgieng.

Auch sei hier noch eines eigenartigen Familienfestes Erwähnung getan, welches in diesem Hause stattfand. Am 20. April 1806 - [cfr. Taufregister 1806 No. 14] - wurde hier ein Sohn des Pfarrers Türkis „bei einer sehr feierlichen und ansehnlichen Versammlung, worunter auch die sämtlichen dermalen hier und zu Ohrenbau, auch Mkt. Sommersdorf, im Quartier liegenden Kaiserl. französischen Herrn Offiziers unter Anführung ihres Herrn Generals und Obristen von Conchoir und Durival waren“, getauft „unter einer von Carabiniers des 1. Regiments gegebenen Ehrensalve.“

Hiermit sind wir der Erhebung Weidenbachs zur Pfarrei vorausgeeilt. Diese vollzog sich gelegentlich des Anschlusses des markgräflichen Gebietes an die evangelische Lehre ganz im Stillen von selbst, ohne daß man das Jahr oder den Tag genau anzugeben vermöchte. Ein eigener Frühmesser war ja bereits vorhanden. Dieser blieb, da die Verhandlungen über die Messe gerade in den Ansbachisch-Nürnbergischen Landen sich längere Zeit hinzogen, zunächst eben als Frühmesser da. Erst mehrere

Jahre nach Einführung der Brandenburg-Nürnbergischen Kirchenordnung d. a. 1533 scheint Weidenbach eine selbständige, von Ornbau unabhängige Pfarrei geworden zu sein. Wenigstens findet sich in einem Berichte des Pfarrers Johannes Dürr vom Jahre 1622 an das Konsistorium - [Akt der Pfarr-Registr. „Pfarrumfang, hier Großbreitenbronn betr.“] - die Bemerkung: „So aber die 80 Jahre, so lang fast Weidenbach ein sonderliche Pfarr gewesen.“ Demnach fiel die eigentliche Gründung der Pfarrei etwa in die Jahre 1543 oder 1544.

Bald hören wir denn auch von einem Pfarrsprengel. Zwar giengen nach einer in einem alten Pfarrbuch der Pfarrei Ornbau befindlichen Notiz schon in der Zeit vor der Reformation Eschenbach (=Esbach), Irrbach, Kolmschnappach, Leidendorf, Weidenbach, Triesdorf, zusammen in die Kirche nach Weidenbach, aber ein eigentlicher Parochialverband kann dies nicht gewesen sein. Denn noch aus dem Jahre 1526 wird in dem Ornbauer Stadtbuche berichtet, daß Obermühle, Oberndorf, Hag, Espach, Irrbach, Kolmschnappach, Leidendorf, Weidenbach, Triesdorf nach Ornbau eingepfarrt waren.

In einem an die markgräfliche Regierung gerichteten Gesuche um Abnahme des Schul- und Gerichtsschreiberamtes aus dem Jahre 1571 oder 1572 schreibt der damalige Pfarrer Dosch - [Nürn-

berger Kreisarchiv Rep. 232 No. 5991. „Die Besetzung u. Bestellung des Schuldienstes zu Weidenbach betr.“] - „dieweil ich nit allein den Dorfflecken Weidenpach, sondern auch die fünf Weiler eingepfarrt habe zu versorgen, auch viel aus dem Babstumb pfarrliche Recht bei mir suchen, und der Schulkinder eine ziemliche Anzahl ist, will es mir Pfarrer je länger beschwerlich sein, nit allein Schul zu halten, sondern auch das Gerichtsschreiberamt und weltliche Händel (die einem Pfarrer in allweg nit gebühren wöllen) die täglich zu verrichten fürfallen, das mir also diese drei, Pfarr, Schul und Gerichtsschreiberamt unmöglich sein will zu versorgen, so ich mit einem, nämlich mit meinem Pfarramt, welches zwar groß und weitläufig, dazu ich mich E.F.G. allein verpflichtet, genugsam zu tun, so ich anders der Sachen, wie einem treuen Seelsorger gebührt, fleißig abwarten will.“ - Die fünf eingepfarrten Weiler, die er erwähnt, finden sich in einem „Verzeichnis der jährlichen reditus und Einkommens eines Pfarrers zu Weidenbach a. 1580“ - [cfr. Pfarr-Registratur] - mit Namen aufgeführt. Es sind:

1. Leidendorf mit 15 Herdstätten
2. Espach mit 16 Herdstätten
3. Kolbenschneidpach mit 7 Herdstätten
4. Irrpach mit 10 Herdstätten
5. Triesdorf mit 18 Herdstätten und dem Schloß, während Weidenbach selbst damals 55 Herdstätten zählte.

Außer dieser hielten sich Weiherschneidbach und Nehdorf, die noch bis zum Jahre 1816 nach Burgoberbach gepfarrt waren, frühzeitig zur Pfarrei Weidenbach, bis dann im genannten Jahre ihre förmliche Imparochierung erfolgte - [s. Akt der Pfarr-Registratur VIII, 6 pag. 5.]. -

Auch Großbreitenbronn, welches in der vorreformatorischen Zeit nach Eschenbach gehörte, wandte sich, nachdem es längere Zeit zwischen Merkendorf und Weidenbach geschwankt hatte und viel hin und her gestritten war, schließlich der letzteren Pfarrei zu. Die letzten 4 Häuser, welche nach Merkendorf pfarrten, wurden Ao. 1810 Weidenbach imparochiert.

In demselben Jahre wurden - [s. Akt der Pfarr-Registr. VIII, 6 pag. 2.] - die letzten wenigen (2) Häuser in Willendorf, welche bis dahin nach Weidenbach pfarrten, nach Merkendorf gepfarrt. Wenn auch in einem Verzeichnis der Weidenbachischen Pfarrbesoldung d. a. 1659 außer 5 Herdstätten in Breitenbronn (scil.¹⁴ Klein-?) 2 Herdstätten in Willendorf noch oder wieder in diesem Jahre als zu Weidenbach gehörig aufgeführt werden, so scheinen doch die beiden Orte Kleinbreitenbronn und Willendorf im Gegensatz zu Großbreitenbronn Merkendorf von Anfang an vorgezogen zu haben, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil an diesen beiden Orten das Kloster Heilsbronn, welches in Merkendorf eine Vogtei hatte, die größere

¹⁴ Abkürzung für scilicet. „genauer gesagt“

Zahl der Höfe besaß, was in Großbreitenbronn nicht der Fall war. Dies mag der Grund sein, warum bis auf den heutigen Tag insbesondere Kleinbreitenbronn nach Merkendorf, dagegen Großbreitenbronn nach Weidenbach pfarrt, während beide Ortschaften nicht nur eine gemeinsame Schule, sondern auch von alters her eine beiden gemeinsame Kirchenstiftung in Großbreitenbronn haben.

Es waren - [Münchener Reichsarchiv „Deutschorden Mergentheim Kanton“ XXI Fol. 30 - Bericht vom 22. April 1629] -

1. in Großbreitenbronn 8 Bauernhöf, 4 Köblersgüter und ein Hirtenhaus. Darunter gehörten zum Amt Eschenbach 4 Bauernhöf und das Hirtenhaus das eine Jahr zum Amt, das andere Jahr zum Kloster Heilsbronn und das dritte Jahr zum Stift Ansbach - in`s Kloster Heilsbronn 3 Köbler - und zum Stift 4 Bauernhöf und 1 Köbler - „Unter diesen allen seindt mehr nicht als 2 teutschherrische Bauern katholisch und die übrigen Lutherisch.“ -

2. in Kleinbreitenbronn 7 Bauernhöf und 2 Köblersgüter samt dem Hirtenhaus. 1 Hof und 1 Gütlein gehörten zum Amt - 1 Hof nach Ansbach - 5 Höfe. 1 Gütlein und das Hirtenhaus gen Heilsbronn in das Amt Merkendorf - „ist alles Lutherisch“.

3. in Willendorf 6 Bauernhöf, 2 Köbler, 1 Hirtenhaus. Dem Orden und Amt (scil.¹⁵ Eschenbach) gehörten 3 Bauern, 1 Köbler und der halbe Teil am Hirtenhaus - dem

¹⁵ vgl. Anmerkung #8.

Kloster Heilsbronn 3 Bauern, 1 Köbler und der untere Teil des Hirtenhauses -
„darunter seindt nichts catholisch“. -

Nach Muck „Geschichte von Kloster Heilsbronn II. S.460f. berichtet der
Bürgermeister und Rat von Merkendorf im Jahre 1553 in einer Bittschrift an den Abt
Häberlein in Kloster Heilsbronn, daß die meisten Einwohner von Breitenbronn Gottes
Wort, Abendmahl, Taufe und Begräbnis in Merkendorf nach der Brandenburgischen
Kirchenordnung suchten, was ihnen auch gestattet werden wollte, wenn die die 2
Glöcklein und etliche geringe Wiesenzinse der Kapelle daselbst der ziemlich stark
verschuldeten Lokalkirchenstiftung Merkendorf überließen. Nachdem die
Breitenbronner sich anfänglich dessen weigerten, zeigten sie sich 20 Jahre später, als
der hochgeachtete Prediger Korneffer in Merkendorf wirkte, williger, indem sie die
Gotteshauswiese verpachteten und den Pächter verpflichteten, die Pachtsumme
nach Merkendorf zu zahlen. Es wurde jedoch nichts daraus, weil die wenigen
katholischen Einwohner von Breitenbronn durch den Vogt von Eschenbach dagegen
protestierten, bis schließlich der Vogt von Merkendorf die Wiese einfach mähen und
heuen ließ und sich so in den Besitz derselben setzte.

Nach einem in den alten Großbreitenbronner Schulakten - [Pfarr-Registratur] -
befindlichen Berichte aus dem Jahre 1754 waren Groß- und Kleinbreitenbronn

nach Weidenbach, nach einem anderen aus derselben Zeit mehrenteils nach Merkendorf gepfarrt. Wahrscheinlich aber bezieht sich die letztere Angabe auf Kleinbreitenbronn allein.

Im Jahre 1830 wurden den Protestanten von Ornbau, Oberndorf und Hag von Ornbau weg nach Weidenbach gepfarrt, nachdem sie längst sich kirchlich hieher gehalten hatten.

- Auch das Hirtenhaus in Irrebach, welches nach Sommersdorf pfarrte und schulte, wurde 1843 durch Richterspruch Weidenbach zugewiesen, nachdem Ao. 1812 Wiesethbruck und Voggendorf, die übrigens - [cfr. Bericht des Pfarrers Frey d. d. 5. Febr. 1753] - nur charitativ von Weidenbach pastoriert worden waren, ihre Umpfarrung nach dem ihnen näher gelegenen Königshofen durchgesetzt hatten.

Aus dem eben erwähnten Berichte des Pfarrers Frey d. a. 1753 sei hier noch Folgendes als Curiosum beigefügt:

Ein Deutschorden`scher evangelischer Untertan zu Leidendorf gab an, „daß ein jeglicher sieben sogenannte Schießjahr müsse in Obacht nehmen. So lange diese währen, müssen sie nach Eschenbach und mit dem Gewehr bei der Fronleichnam-Prozession erscheinen, da sie dann, statt der Hüte papierne Kränze auf dem Kopf habend, feuer u. hernach in die Kirche gehen u. bei dem sogenannten Opfer 1 pf auf den Altar legen müssen.“

Weidenbach ist eine selbständige Pfarrei geblieben mit nur kurzer Unterbrechung während des dreißigjährigen Krieges. Da wurde die Pfarrei, weil kein Pfarrer mehr da war und auch die Ortschaften infolge der Verwüstungen durch die durchziehenden Truppen, namentlich der Kroaten nach der Nördlinger Schlacht (1634) größtenteils entvölkert waren und leerstanden, während der Jahre 1635-43 zur Pfarrei Merkendorf geschlagen. Dahier waren auch die Pfarrakten geflüchtet worden, um dort - [s. Stieber] - zu verbrennen.

I,3.

Erbauung der Kirchen, Kapellen, Betsäle, Kirchnerwohnungen, Kantorate, Friedhöfe.

Abteilung A.

Vor der Reformation.

a. In die Zeit vor der Reformation fällt die Erbauung der ersten Kirche zu Weidenbach. Diese wurde, wie schon auf S. 5f. nachgewiesen ist, vermutlich am Ende des 12. Jahrhunderts vollführt. Jedenfalls stand die Kirche im Jahre 1229 schon längere Zeit im Gebrauche. Sie war dem h. Georg geweiht und hatte ihren Standort etwa 80 m südwestlich von der neuen Kirche. Umgeben war sie von einem Begräbnisplatz. Auf ihrem Turme hatte sie wahrscheinlich schon frühzeitig und sicher in späterer Zeit zwei Glocken.¹⁶ Unter den 4 Glocken der neuen Kirche befindet sich eine 9 Ztr. 68 Pfd. schwere, welche von Joh. Konr. Roth in Forchheim am 31. Juli 1708 gegossen schon auf dem Turme der alten Kirche gehangen hatte - [cfr. Pfarrkirchenbaurechnung 1734/37 pag. 89!] - . Bei dem Abbruch der Kirche (1735) wurde die Kanzel nach Neunkirchen bei Leutershausen verkauft; die Orgel kam nach Eyb. - [cfr. Pfarrkirchenbaurech. pag. 16!]. -

¹⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „1688 Orgel von Merkendorf nach Weidenbach gebracht“

b. Triesdorf besaß in früheren Zeiten ein eigenes Kirchlein und war in der vorreformatorischen Zeit ebenso wie Weidenbach, Leidendorf und Hirschlach ein Filial von Ornbau. Als Besitztum der Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach wurde es in der Reformationszeit mit Weidenbach der evangelischen Lehre zugeführt und der Pfarrei Weidenbach imparochiert. In dem Verzeichnis der jährlichen reditus und Einkommens des Pfarrers zu Weidenbach A. 1580 wird Triesdorf mit 18 Herdstätten und dem Schloß als Bestandteil der Weidenbacher Pfarrei aufgeführt.

Was nun das Triesdorfer Kirchlein betrifft, so läßt sich die Zeit seiner Erbauung ebensowenig feststellen wie der Kirchenpatron, dem es geweiht war. Wir lesen darüber bei Muck „Geschichte von Kloster Heilsbronn“ II. Bd. S.477: „Triesdorf bei Ansbach, vormals Kirchdorf, jetzt Weiler. Noch im Jahre 1570 war dort ein Kirchlein.“ Und Stieber berichtet in seiner „historischen u. topographischen Nachricht von dem Fürstentum Brandenburg-Onolzbach“: „Es wird dieses Orts (Triesdorf) in Urkunden mittlerer und um den Anfang neuerer Zeiten niemalen anders als unter dem Namen Triebdorff, Trieschdorff, Trivesdorf, Trifesdorf gedacht, und war damalen ein geringes mit einem Kirchlein versehenes Dorf.“ -

Seinen Standort hatte dieses Kirchlein vermutlich hinter dem im Jahre 1454 erbauten und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts abgebrochenen Seckendorffer Schloß. Noch heute steht das Torhaus dieses Schlosses. Das Schloß selbst befand sich hinter diesem in

nördlicher Richtung, und zwischen diesem Schlosse und dem in den achtziger Jahren des 17ten Jahrhunderts von dem Markgrafen erbauten neuen, dem sog. „Weißen“ Schlosse mag vermutlich das Kirchlein gestanden sein.

Als in der Zeit von 1682-1750 durch die Markgrafen und namentlich von Carl Wilhelm Friedrich (1723-1757) viele neue Gebäude in Triesdorf entstanden, als insbesondere nach der obenerwähnten Aufrichtung des neuen markgräflichen Schlosses das alte Seckendorffer Schloß als überflüssig eingelegt wurde, da ist nach Stieber (s.o.) „auch das ehemalige daselbst gestandene und von der Pfarr Weidenbach als ein Filial versehene Kirchlein mit abgebrochen und kein anders an dessen Stelle mehr aufgerichtet worden.“ Diese Wiederaufrichtung erschien um so weniger nötig, als Markgraf Carl Wilhelm Friedrich in dem Ao. 1730 erbauten Falkenhaus (= „Rotes“ Schloß) eine Hauskapelle hatte einrichten lassen, in welcher manchmal für die Hochfürstlichen Herrschaften bei der Anwesenheit in Triesdorf Gottesdienst gehalten wurde, während die geringeren Hofbedienten und Ortseinwohner angewiesen waren, in Weidenbach den Gottesdienst zu besuchen. Wenn in der Pfarrkirchenbau-Rechg. 1734/37 pag. 11 eine Einnahme von 20 fl 56 kr 2 pf als Ertrag der Klingelsack-Einlage bei sechs Gottesdiensten, bei welchem „fremde Herren Geistliche vom Lande in Triesdorf vor Hochfürstl. gnädigster Herrschaft geprediget“, so wurden diese Gottesdienste ohne Zweifel in der Kapelle des Roten Schlosses

gehalten. Zwar wurde allerdings das um das Jahr 1688 vollendete „Weiße“ Schloß über seinem Portale mit einem Türmchen als Dachreiter, in welchem sich 2 kleine Glocken¹⁷ befinden, versehen. Dieser Umstand läßt immerhin die Vermutung aufkommen, daß die Einrichtung einer Hauskapelle an diesem Orte in`s Auge gefaßt war. Ob aber dieser vielleicht gefaßte Plan auch nur anfänglich realisiert worden ist, wie in der alten Pfarrbeschreibung vom Jahre 1868 behauptet wird, ist sehr fraglich; denn die dort befindlichen Räume lassen auf eine Kapelle nicht schließen. - Längst wird die Schloßkapelle nicht mehr benutzt. Nur einmal war es dem derzeitigen Pfarrer vergönnt aus Anlaß der Aussegnung der Leiche des im Februar 1914 verstorbenen k. Hofrates Professor Dr. Schreiner, Vorstandes der Kreisackerbauschule und des Kreisgutes Triesdorf, eine kirchliche Funktion in derselben vorzunehmen.

c. Die Kirche in Leidendorf ist jedenfalls längere Zeit vor Einführung der Reformation erbaut worden; denn Leidendorf war ja eine der vier Filialen, welche nach den Aufzeichnungen im Ornbauer Stadtbuche Ornbau hatte. Auch der Bau der Kirche im gothischen Stil läßt auf ein ziemlich hohes Alter schließen. Leider aber kann auch hier bestimmtes nicht angegeben werden.

¹⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „siehe Seite 109. 1943 wurden diese 2 Glocken beschlagnahmt für Kriegszwecke u. abgeliefert.“

Trotz allen Forschens konnte nicht mehr aufgefunden werden als im Nürnberger Kreisarchiv Rep. 157. Tit. XXIV. S. 908f. „Orig. Kaufbrief Konrad Zolners zu Sugenheim gesessen u. Barbara seiner ehelichen Wirtin, über ienen vermeldte 10 Güter in dem Dorf zu Leubendorf - dies der frühere Name für Leidendorf - gelegen, an Dechant und das Kapitel zu Onolzbach um 1050 fl d. d. Dienstag vor St. Veitstag Ao. 1399.“ Demnach war Leidendorf schon im 14. Jahrhd. ein verhältnismäßig ansehnliches Dorf. Denn nach Muck „Geschichte von Kloster Heilsbronn“ besaß dort auch dieses Kloster schon frühzeitig drei Anwesen, und auch der Deutschherrenorden in Eschenbach scheint dort Besitzungen gehabt zu haben. Man darf also immerhin vermuten, daß die Erbauung des Leidendorfer Kirchleins etwa in den Anfang des 14. Jahrhunderts fiel. Seine Patronen sind St. Petrus u. Paulus, nach denen die früheren Heiligenrechnungen bezeichnet wurden und deren ungefähr 70 cm hohen Statuen noch in der Kirche stehen.

Im Jahre 1718 wurde die Empore verändert und erweitert und die Zahl der Kirchenstühle im Schiffe vermehrt, an Stelle des alten ein neuer Altar errichtet und ein weiteres Fenster ausgebrochen. Im Jahr ~~1891~~¹⁸ wurde das Reitertürmchen, welches der Einsturz drohte, entfernt u. ein neuer Turm von Grund auf an die nördliche Seite der Kirche angebaut¹⁹. Dieser wurde im Jahre 1896 mit einer von dem

¹⁸ Korrektur durch unbekanntes Pfarrere: 1889 statt 1891

¹⁹ Randbemerkung durch unbekanntes Pfarrere: 1891

Glockengießer Heller in Rothenburg o. Tbr. hergestellten zweiten Glocke (900 M.) geziert, nachdem drei Jahre zuvor schon eine neue angeschafft worden war. Die alte Glocke, welche im Reitertürmchen hieng, war im Jahre 1587 von Glockengießer Brunner in Nürnberg gegossen worden. - Auch wurde im Jahre 1896 für die Kirche, die bis dahin ohne Orgel war, eine alte Orgel erworben, von dem Orgelbauer Holländer in Feuchtwangen repariert und aufgestellt.

In Leidendorf soll ehemals auch ein Mesnerhaus in der Nähe der Kirche vorhanden gewesen sein; doch ist hierüber nichts Näheres bekannt.

d. Es erübrigt noch etwas zu sagen von der Kirche oder Kapelle in Großbreitenbronn, von welcher freilich nur noch die Turmruine als ein Überrest aus alten Tagen vorhanden ist. Auf einer kleinen Anhöhe zwischen Groß- und Kleinbreitenbronn stehend wäre diese merkwürdige, etwa 9 m hohe Ruine weithin sichtbar, wenn nicht der jetzt in dem ehemaligen markgräflichen Hirschpark hochgewachsene Staatswald sie den Blicken verdeckte.

Es hat eine eigene Bewandnis mit dieser Ruine resp. Kirche, aber sehr viel Bestimmtes und Zuverlässiges läßt sich aller

Bemühungen ungeachtet leider auch über sie nicht berichten. Der Umstand, daß über ihre Entstehung nirgends, weder im Nürnberger Kreisarchiv noch im Münchener Reichsarchiv, auch nur der geringste Wink oder Anhaltspunkt zu finden ist, desgleichen die Tatsache, daß auch Stieber in seiner „historischen und topographischen Nachricht über das Fürstentum Brandenburg-Onolzbach“ und Muck in seiner „Geschichte des Klosters Heilsbronn“ darüber mit Stillschweigen hinweggehen, läßt darauf schließen, daß die Erbauung dieses im Spitzbogenstil aufgerichteten Gotteshauses²⁰ in eine ziemlich frühe Zeit zurückreichen muß. Jedenfalls gab es einen Ort Breitenbronn schon im 13. Jahrhundert. Da, wo die im Turme noch vorhandenen und gut erhaltenen Spitzbogenrippen zusammenlaufen, befindet sich ein kleines Schild mit dem Deutschherren-ordenschen Wappen, welches die Jahrzahl 1451 zeigt. Vielleicht ist dies das Jahr der Erbauung der Kirche. So viel steht fest, daß die Kirche oder Kapelle in den noch vorhandenen Heiligenrechnungen und anderen späteren Aufzeichnungen gewöhnlich die St. Brixenkapelle genannt wird. Man hat behauptet, daß dieser Name „Brixen“ aus Briccius entstanden und also die Kapelle dem St. Briccius geweiht gewesen sei. Allein trotz mehrseitigen Suchens und Nachfragens auch bei katholischen Geistlichen ist ein Heiliger dieses Namens nicht aufzutreiben²¹. Es wird daher wohl bei der früheren Annahme sein Bewenden haben, daß „Brixen“

²⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „siehe übrigens in dem Akt der Kirchenverwaltung Großbrtbronn „Bausachenreparaturen“ fol. 877. die „gutachtliche Äußerung über die Kapellturmuine von Großbrtbronn“ des historischen Vereins für Mittelfrk. vom 2. Febr. 1879.“

²¹ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „Nachträglich stellt sich heraus, daß im Kalender am 13. Nov Briccius, Bischof von Tours +444 genannt ist.“

eine Zusammenziehung aus dem Namen Praxedis ist, so daß die Kapelle die St. Praxedis zur Patronin hatte.

Sie bildete in der vorreformatorischen Zeit in Filial zu dem Deutschherrenordenschen Eschenbach. Im Münchener Reichsarchiv: „Deutschorden Mergentheim Kanton betr. XX - ist ein Bericht des Eschenbacher Vogtes Wilhelm Huzler an den Hochmeister Kaspar von Freudenthal (in Mergentheim) vom 22. April 1629 aufbewahrt, in welchem derselbe bezug nimmt auf eine frühere im Jahre 1559 von Vogt, Bürgermeister und Rat zu Eschenbach gefertigten Bericht, den er wörtlich wiedergibt, wie folgt:

„Ehrwürdiger und Edler - -. Es hat bei uns außerhalb der Statt zwo Kapelle die gehöre mit alle ihren rechten und gerechtigkeiten in die Pfarr gehn Statt Eschenbach, sindt auch je und allwegen von einem Pfarrer durch dessen Cooperatores und Mitpriester mit alle Gottesdiensten von hünnen aus versehen worden und hat sich daran bishero niemand frembder unterwunden ainige Beraubung der Gottsdienst, Schätz, Cleinet²² noch anders zu erweisen oder ein ander ding damit für zu nehmen oder darinnen ufzu richten. Sy stehen nuch an Orten meniglichen ohn Schaden und freg darzu; niemanten (außerhalb was die fraischlichen Taten belangt) kein Anspruch mag gehaben, allein unserer Herrschaft unterworfen, von dero und der Obrigkeit

²² Cleinet ist die alte Form von Kleinod und hat die Bedeutung kleines Ding. Man kann hier an eine Doppelung denken. Schätze und Kleinod, also das Kircheninventar. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Online-Version vom 24.01.2020, hier Bd.11, Sp. 1121 bis 1129.

zue Eschenbach jedes mals mit dinnern und Leuten besetzt, alle Kirchenrechnungen zue Eschenbach verhört, dero Schuldner dahie bescheiden, daselbsten und alles das was beeder Gotteshäuser anligen und Zufällig gewesen alda gehandelt, daselbsten auch die Heiligenpflieger darzu verordnet uf und absetzt die dan ohne rath und vorwissen der Obrigkeit alhie nichts fürgenommen, // deren eine genant zue Sanct Steffan die ligt im Waldt zu Eschenbach nit weit von Pomersdorff, die ander genant zue Sanct Brixen ligt uf einem bergen zwischen bedeu Weilern Breitenpron genant nit weit von Eschenbach oberhalb der Statt uns sindt solche beede Kirchle den nachgelegenen Flecken nit allein haimblich (wie die Leuth pflegen zu sagen) sondern auch meniglichen im Waldt trefflich gewesen, darauf sich die Leuth gerichtet und deren gefreyt, dann darinnen hat man morgens und nacht die Zeit oder Pettglockhen geleutet, desgleichen auch zu Mittag, darnach sich die Umsassen haben können richten, man hat auch daselben die Nebl und ungestümen Wetter beleutet und Feurs oder Unfriedts halber Sturmzeichen gegeben, welches den Leuten zumal tröfflich und sind in Summa solche Kirchle jedesmals sehr nützlich und nötig gewesen und vergebenlich nit dahie gepawen²³ worden. // Nun hat man aber von der einen St. Steffan genant vergangen Jahrs menniglichen unbewußt wohie oder durch wem das geschehen, beede Glockhen hieweckh und das bei nächtlicher

²³ gebaut

Weyl, weist auch noch niemandt wer dieselben hiehat oder wohie sie je kommen, allein was die Suspition²⁴ und bös argewohn geben, davon villeicht E.E. hievor auch bericht haben.

// Aber von der andern zu St. Brixen ist vergangen Sonntags zu Früe der Uberreuter zue Onolzbach zugefarn mit Leuthen und Gezeug ankommen und mit gewaltiger That auch beede Glockhen daselben von dem Thurm thon lassen, ufladen und hinweckh führen, darwieder hat khein Flehen noch Bithen beder Gemeinden großen und kleinen Praitenpron oder einich Rechtgebot geholfen (dan sobaldt es mir dem Vogt angezeigt, hab ich zuhandt, weil sie noch dran geladen hinuf geschickt, der Herrschaften Schutz und Recht anzuzeigen, darüber protestirn und bezeugen lassen durch Lienhardt Linkhen der Zeit Bürgermeister; es hat aber alles khein Ansehen noch Fürgang gehabt sonder er hat sich eines fürstlichen Brandenburgischen Bewelchs gerümbt, aber doch dessen keinen Schein ufgewisen und nur hämische spöttische Wort darauf getriben). Doch weil nit allein solche gewaltsamn Unrecht uns nit zu erleiden sonder auch einer armen Gemeundt die solche Kirchl und Glockhen von dem Ihren gezeugt, erpawen und erhalten und ist von niemanden Frembden nichts darzu gegeben oder gestifft, Trost und uf Sehl hie, mag von Leuten die gar khein Fug noch Recht darzu haben, denn die Leuth ernanter Weiler gehörn ohn Mittel zum theil dem Orden, eins Theils dem Closter Hailsbronn

²⁴ Suspicio, Verdacht.

und ein Theil sanct Gumprechts Stift und Capitl zum Onolzbach darmit der Überreiter (ohn die Freischlichen Thaten) und die Onolzbachisch weltliche Obrigkeit gar nichts zu schaffen und sovil die Geistlichkeit belangt und zumal so gehört die Kappell mit alle Ceremonien und die Leuth in den beden Weilern in die Pfarr allhier, haben und suchen auch ihr begrabnuß und Leichtlag sambt den Sacramenten und Tauffen bei der Pfarrkirchen alhie, derhalben sich dann auch ein arme Gemeindt nit unbillichen beclagt und lassen sich die ding gleich ansehen als wen man nur zunehmen wüßt - - - Haben wir nit unterlassen sollen E.E. das alles (wiewohl das zum theil dero Vorfahren auch geschehe) anzuzeigen dieweil di Glockhen noch zu wegen zu bringen wehren, dan sy liegen noch zu Onolzbach dan wo man also nachsehen wollt möcht zuletzt noch ein anders auch eingezogen und dan für ein vermeinte Gerechtigkeit gestritten werden, darvor ein jede Obrigkeit sovil müglich Schutz zu suchen schuldig ist.
Datum Eschenbach den 24 Juli anno (15)59.

E. Underthenige
Vogt Bürgermeister und Rath
der Stadt Eschenbach.“

Diesem gewiß in mehrfacher Beziehung höchst interessanten Berichte fügt der obenerwähnte Berichterstatter vom Jahre 1629

folgenden eigenhändigen Bericht aus diesem Jahre hinzu:

„Obwoln unter diesen Cappeln die eine bei Sanct Prixen bishero mit Dachungen unterhalten und der lehre Glockenthurm noch vorhanden, so wurd sie doch von dem Schmidt, der das Capel oder Meßnerhaus bewohnt zue nichts anders als zue seiner Kohl Cammer, auch Gesott, Heu und Stro so er darinnen hat gepraucht, die ander aber St. Steffan ---. Da nun dise beede Cappeln insonderheit aber die eine bei St. Prixen von Eschenbach aus als der rechten Mutterkirchn durch die Geistlichen durch die Geistlichen wern besucht worden, weren die daran negstgestoßene eingepfarte Underthanen, als die zur Klein- und Großenpraitenpron und Willendorf nimmer soweit abfellig worden, weiln sie aber von da aus verlassen seindt sie an die negste Lutherische Orth als gehn Merckendorff und Weidenbach geloffen, wie dann auch um selbige Zeit ann. 1559 sogar auch die Statt und Vorstatt zue Eschenbach der Mehrerteil Lutherisch gewest, nacher Merckendorff zur Kirchen gangen und gefahren seindt und haben sogar die Predicanten die Leuth in der Statt provitiert und mit Irem vermeinten Abendmall versehen, also daß ploß beede Kirchen erhalten worden, daß kein Predicant darnie khommen.“

Aus alle dem geht klar hervor: Schon im Jahre 1559 wurden in der Kapelle zu Großbreitenbronn keine Gottesdienste

mehr gehalten, nur die bis dahin im Turme hängenden 2 Glocken wurden noch zum Gebet- und Sturm-Läuten benützt. Die Einwohner von Groß- und Kleinbreitenbronn, welche sich diese Kirche vor Zeiten gebaut hatten, suchten und fanden größtenteils schon dazumal die Befriedigung ihrer religiösen und kirchlichen Bedürfnisse in den Kirchen zu Merkendorf und Weidenbach, wo die evangelische Lehre verkündigt wurde. – Man nehme hinzu, was Muck in seiner mehrfach zitierten Geschichte Bd. II. S. 460 f²⁵. berichtet: Im Jahre 1553 reichten Bürgermeister und Rat von Merkendorf beim Abt Heberlein in Kloster Heilsbronn wegen Verschuldung Ihres Heiligen eine Bitte und Vorstellung folgenden Inhalts ein: „die St. Veitskapelle in Breitenbronn ist im Bauernkriege fast zu Grunde gegangen und daher seitdem kein Gottesdienst mehr daselbst. Die meisten dortigen Inwohner suchen Gottes Wort, Abendmahl, Taufe und Begräbnis in Merkendorf nach der Brandenburgischen Kirchenordnung, was wir ihnen auch ferner gestatten wollen, wenn sie uns die 2 Glöcklein und etliche geringe Wiesenzinse der Kapelle daselbst überlassen werden.“

Demnach ergibt sich folgende Sachlage: Bis zum Bauernkriege wurde die Kapelle von Eschenbach aus kirchlich bedient. In diesem wüsten Kriege wurde sie teilweise zerstört. Sie wurde deshalb insofern außer Gebrauch gesetzt, als kein Priester von Eschenbach mehr Gottesdienst in ihr hielt. Um so eher wandten sich die Einwohner von

²⁵ Eine Version mit Transkription dieser Stelle ist im Internet frei verfügbar unter:
[https://de.wikisource.org/wiki/Seite:Georg_Muck_-_Geschichte_von_Kloster_Heilsbronn_\(Band_2\).pdf/462](https://de.wikisource.org/wiki/Seite:Georg_Muck_-_Geschichte_von_Kloster_Heilsbronn_(Band_2).pdf/462)

Groß- und Kleinbreitenbronn der evangelischen Lehre zu, die in den benachbarten Kirchen zu Weidenbach und Merkendorf verkündigt wurde. Die beiden Glocken ihrer Kapelle aber forderten sie nach wie vor zum Beten auf, bis zu ihrem Leidwesen auch diese weggenommen wurden Ao. 1559. Nun stand die Kapelle ganz öde und leer. Die Verheerungen des 30jährigen Krieges namentlich anfangs der dreißiger Jahre (1631 & 1634) giengen auch an ihr nicht spurlos vorüber, und so wurde sie immer baufälliger. Wenn auch nach dem obigen Berichte aus dem Jahre 1629 bis dahin von Eschenbach aus ihre Dachungen noch notdürftig in Stand gehalten worden sein mögen, so nahm sich doch weiterhin niemand mehr um ihren baulichen Zustand an. Da sie aber auch niemand abtrug, so blieb sie in ihrem ruinösen Zustande noch lange stehen. Ja, noch im Jahre 1754 standen ihre Seitenwände, nachdem im Monat Mai 1751 ein starker Sturmwind viel Schaden an ihr angerichtet hatte. Es heißt davon in der 1752er Heiligen-Rechnung des Gotteshauses St. Prixen zu Großbreitenbronn S.10: „Als die Kapell bei Groß-Praitenbronn im Monat Mai 1751 durch den damalig großen Sturmwind eingerissen und sehr schadhafte geworden, so wurden die heruntergefallenen Steine, dann das Holz von Leonhard Schweigert (dem Pächter des Meßnerhäusleins) daselbst weggeräumt und in Ordnung gebracht, mit

welcher Arbeit, derselbe 6 Tage zugebracht.“ – Als es im Jahre 1754 sich darum handelte, auf den Wunsch der Breitenbronner eine Schule einzurichten, schlug der damalige Pfarrer Frei in Weidenbach vor, durch Verbindung der noch stehenden Seitenwände ein Schulhaus herzustellen – [cfr. Alte Großbrtbronner Schulakten in der Pfarr-Registratur] - diesem Vorschlage wurde jedoch nicht statt gegeben. Vielmehr wurde Ao. 1756 ein neues Schulhaus gebaut, und im Jahre 1768 das Langhaus der Kapelle, sowie die den Einsturz drohende Turmspitze eingelegt und abgetragen. Seitdem steht die Turmruine allein noch da.

Im Jahre 1892 wurde in ihrem oberen Teile eine Glocke nebst einer Uhr mit Zifferblättern angebracht, was ihr ein schöneres Aussehen gibt. Zur Deckung der Kosten wurden teils die vorhandenen Kapitalien teils freiwillige Beiträge der Gemeinde verwendet.

e. Schließlich soll auch das Mesnerhäuslein nicht unerwähnt bleiben, welches neben der Großbreitenbronner Kapelle seit alter Zeit stand. Schon in dem Berichte des Eschenbacher Vogtes Huzler vom Jahre 1629 hörten wir, daß dieses Kapel oder

Meißnerhaus damals von einem Schmied bewohnt wurde. Es war jedenfalls schon sehr frühzeitig erbaut worden, da das Gotteshaus wegen seiner von den Häusern der Einwohner etwas entfernten Lage eines besonderen Meißners zu seiner Bedienung bedurfte. Pfarrer Frei hebt in seinem Ao. 1754 verfaßten den Großbreitenbronner Schulhausbau betreffenden Vorschlagsberichte (s. oben)hervor, daß in dem Meißnerhäuslein ein alter Salzburger [Emigrant] wohne, „welchen man der verlassenen katholischen Religion wegen nicht gerne daraus getrieben“, um nämlich nach seiner Vertreibung in diesem Häuslein die Schule unterzubringen. Dieser alte Salzburger war ohne Zweifel jener Leonhard Schweigert, welcher Ao. 1751 den durch einen Sturmwind abgebröckelten Schutt der Kapelle wegräumte. Als er und sein Weib gestorben war, wurde mit der Kapelle auch das Meißnerhäuslein, welches auch zum Einsturze sich neigte, im Jahre 1768 um 30 fl auf Abbruch verkauft und abgetragen.

I,3.

Erbauung der Kirchen, Kapellen, Betsäle, Kirchnerwohnungen, Kantorate, Friedhöfe.
Abteilung B.

Nach der Reformation.

a. Die Hauptkirche in Weidenbach.

Nachdem Weidenbach mit Einführung der Reformation zur selbständigen Pfarrei erhoben worden war und an Umfang zugenommen hatte, wurde die alte schon Ende des 12. Jahrhunderts erbaute Kirche Ao. 1702 erweitert, und zwar, wie aus der Kostenrechnung in der Heiligenrechnung 1702/03 hervorgeht, durch den Anbau einer Emporkirche. Schon im J. 1688 war ein Orgelwerk von Merkendorf für die Kirche gekauft worden, und Ao. 1727 wurde eine neue Orgel angeschafft – [Näheres hierüber siehe in der alten Pfarrbeschreibung vom Jahre 1868 und auch in der Heiligenrechg. 1726/27]. -

Da trotz wiederholt vorgenommener Reparaturen die Kirche immer baufälliger wurde und auch der in ihr zur Verfügung stehende Raum immer weniger aus reichte, wurde sie endlich Ao. 1735 abgebrochen²⁶ und die jetzige Kirche erbaut, nachdem der Markgraf Carl Wilhelm Friedrich auf eine an ihn gerichtete Bitte die Genehmigung

²⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Am 25. April 1735 wurde mit dem Abbruch begonnen - s. Taufregister 1735 No. 11.“

zum Bau erteilt und seine landesväterliche Hilfe und Unterstützung zugesagt hatte. Der Vorbericht zur Rechnung über den Kirchenbau lautet: „Nachdem man für nötig befunden, die nahe bei dem Hochfürstl. Schloß zu Triesdorf stehende Kirche zu Weidenbach, welche sehr bußwürdig ist, und auf dem Einfall stehet, ganz neuerlich zu bauen und zu vergrößern, der Heiligen allda aber, um willen solcher in Schulden stecket, ganz nicht im Stande ist, erwähnte Kirche erbauen zu können; als haben S. Hochfürstl. Durchl. unser gnädigster Fürst und Herr uff der ganzen Pfarrgemeinde zu ersagtem Weidenbach untertänigstes Ansuchen gnädigst resolvirt, daß gedachte Kirchen ganz neuerlich erbaut und vergrößert werden möge, wozu Höchsgedacht Ihro Durchlaucht alle erforderliche Baumaterialien gratis herzugeben nicht nur gnädigst bewilliget, sondern auch durch ein Hochfürstl. gnädigstes Decret dero Räte und Diener gnädigst erinnern lassen, daß sie eine milde Beisteuer reichen mögen.“ Der neue Bau wurde an der Stätte einer Schmiede aufgeführt und wird hierüber in der vorigen Pfarrbeschreibung berichtet, daß in einer aus Anlaß des Streites um die ärarialische Baupflicht im Turmknopfe gesuchten und gefundenen Urkunde die Parallele gezogen sei, daß anstatt der Schmiedstätte eine heilige Esse, wo der Herr das Feuer seines Wortes brennen lasse, erbaut wurde.

- Ao. 1735 am 12. Mai als dem Geburtstage des Markgrafen Carl Wilh. Friedrich

wurde der Grundstein zur Kirche gelegt. Am Neujahrstage 1736 wurde der erste Gottesdienst in dem noch unvollendeten Gotteshause gehalten, und am 13. Mai dess.²⁷ Jahres wurde unter größter Solennität²⁸ die Einweihung vollzogen.²⁹ Dieser Feier wohnte der Markgraf in eigener Person bei, und wurde sein ganzer Hofstaat, der sich damals theils in Gunzenhausen theils in Triesdorf befand, beigezogen.

Die Kosten des Baues sowie des Grunderwerbes, nämlich der Schmiedestätte des Schmiedes Schäff samt Zubehör, bezifferten sich nach der in den Pfarrakten befindlichen „Pfarrkirchen-Bau-Rechnung“ auf 16325 fl 29 kr 3/5 pf. In diese Summe sind die Aufgaben für den Bau des Schulhauses circa 800 fl miteingerechnet, dagegen nicht die von dem Markgrafen geschenkten Baumaterialien. Diesen Ausgaben stand nach Vollendung des Baues eine Einnahme im Betrage von 16168 fl 46 kr gegenüber, die theils durch Schenkungen der höchsten Herrschaften sowie der fürstlichen Beamten, Kollegien und Diener, theils durch Kollekten in den Dekanaten des Fürstentums (4503 fl 43 kr 2 pf), theils auch durch amtlich verfügte Strafen und Dispensationen zusammengebracht worden war; auch von anderen „Heiligen“ wurden auf Anordnung des Hochfürstl. Geheimen Rats namhafte Zuschüsse gemacht, so daß die Pfarrgemeinde Weidenbach selbst an freiwilligen Beiträgen, sowie an bezahlten Hand- und Spanndiensten nur 1289 fl 33 kr 1 pf auszu-

²⁷ desselben

²⁸ Feierlichkeit

²⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Gemeinde feiert aber ihre Kirchweihe am 12. Mai, bzw., wenn dieser Tag kein Sonntag ist, am Sonntag vorher. Siehe Kirchenvorstands-Protokoll vom 25. März 1923.“

geben hatte. Selbstverständlich aber mußte diese auch die gesamten Hand- und Spanndienste leisten. – In der Pfarrbeschreibung vom Jahre 1868 wird erwähnt, daß der Bischof von Eichstätt³⁰, als er am 3. Okt. 1738 in Triesdorf anwesend war und die neue Kirche beschaute, einen Speziesdukaten (4 fl 12 kr damaligen Wertes) in den Opferstock gelegt hat.³¹

Es sei hier noch angefügt, daß im J. 1855 sämtliche Holzgegenstände in der Kirche, sowohl Kirchenstühle und Empore als auch Kanzel und Altar samt Krone und auch die Säulen einen neuen Anstrich, erstere mit hellocker Ölfirnißfarbe, letztere in Marmorart erhalten haben. – Im Jahre 1891 wurde der Kirchturm auf Staatskosten mit einem neuen Schieferdache versehen.

b. Außer der Hauptkirche besitzt Weidenbach auch eine Gottesackerkirche. Diese wurde wie die über dem ohne Zweifel ursprünglichen Portale eingegrabene Jahrzahl ergibt, Ao. 1580 erbaut, als der Begräbnisplatz vor dem Marktflücken hinaus verlegt worden ist. Damals war sie noch eine unscheinbare Kapelle ohne Turm nur mit einem Dachreiterlein ohne Glocken und stand in der nordöstlichen Ecke des mit einer mannshohen Mauer umfriedeten Gottesackers. Nachdem im Jahre 1711 die

³⁰ Johann Anton Freiherr von Freyberg-Hopferau

³¹ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „s. Heiligen-Rechnung 1738/39 pag. 8.“

Empore erweitert worden war, wurde die Kapelle durch die Munifizienz des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich, dem Erbauer der Hauptkirche wie auch des Pfarrhauses, im Jahre 1737 d.i. im Jahre nach Vollendung des Baues der Hauptkirche einer gründlichen Renovierung unterzogen und mit einem Turme geziert, welcher mit einer Totenglocke versehen wurde. Über diese Glocke steht in der Pfarrkirchen-Baurechnung 1734/37 pag. 89 zu lesen: „So ist auch nun seit 1737 in der Gottesacker-Kirche eine kleine Glocke von etwa 1 ½ Ztr., welche vormals soll in Bruckberg gewesen sein, auf welcher steht: Johann Melchior Ernst goß mich: 1574.“ – Am 24. August 1737 wurde die renovierte Kirche eingeweiht. Pfarrer Herrnbauer predigte über Pred. 7,3³². –[cfr. Sterberegister 1737 Schlußbemerkung u. Akt der Pfarr-Registratur VIII, 1 fol. 2] – Den vergoldeten Turmknopf mit dem Kreuze verdankt die Gemeinde dem Wohltätigkeitssinne des markgräflichen Oberstallmeisters Wilhelm von Mardefeld. – Später kam in die Kirche auch eine kleine Orgel ohne Pedal, welche auf einer eigens für sie an der nördlichen Wand erbauten kleinen Empore untergebracht war. Diese Orgel mit kunstvoll im Renaissancestil geschnitzten Gehäuse soll aus der ehemaligen Hauskapelle im Roten Schloß zu Triesdorf stammen. Als im Jahre 1895 dieselbe repariert wurde und einen neuen, zum Ziehen eingerichteten Balg erhielt, fand sich im alten Balg mit Bleistift bemerkt: „1760 den 10. Juli habe ich Friedrich Sigmund Prediger,

³² Pred. 7,3 nach LUTH 17: Trauern ist besser als Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert.

der Zeit Hof- und Landorgelmacher, diese Bälge zu der Orgel nach Triesdorf neu beledert. Gloria in excelsis Deo.“ – Bei einer im Jahre 1910 auf Kosten des K. Staatsärars vorgenommenen Renovation der Kirche wurde eine mit einem Pedal versehene, 4 klingende Register umfassende neue Orgel unter Wiederverwendung und entsprechender Vergrößerung des alten Gehäuses erbaut und diese auf die Empore verlegt. Die Kosten hiefür (1900 M), sowie für die teilweise Erneuerung und den neuen Anstrich der inneren Einrichtung der Kirche hatte die Gemeinde zu tragen.

c. Wie erwähnt steht die Erbauung der Gottesackerkirche im Zusammenhang mit der Neuanlage des Gottesackers. Der alte Friedhof hatte die alte Kirche umgeben. Er hat schon im Jahre 1229 bestanden und wird in einer Urkunde - Original-Verzichtsbrief Hans Ammons im Nürnberger Kreisarchiv Rep. 157. Tit. XXIII. S. 733 ff. No. 18 - Ao.1424 wieder erwähnt. Im Jahre 1579 oder 1580 wurde der Begräbnisplatz von der Kirche weg vor das Dorf hinaus verlegt. Stieber hat Recht, wenn er in seiner „Historischen und topographischen Nachricht von dem Fürstentum

Brandenburg-Onolzbach“ über Weidenbach schreibt: „Im Jahre 1579 ist ein eigener Kirchhof angelegt und erbaut worden.“ Denn in dem „Verzeichnis der jährlichen reditus und Einkommens eines Pfarrers zu Weidenpach aus dem Jahre 1580“ findet sich bei einem ½ Morgen großen Acker die Bemerkung: „Ist umb einen andern Acker ausgewechselt zu einem neuen Gottesacker, dafür dem Pfarrer der alt Gottesacker eingeräumt ist worden.“

Dieser neu angelegte Gottesacker hatte seinen Eingang am Eck der südlichen und östlichen Mauer bis zu seiner [um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Ao. 1877/1878] erfolgten Erweiterung, wo das Eingangstor an die jetzige Stelle, nämlich in die Mitte der östlichen Mauer zunächst der Kapelle verlegt worden ist.

Im Jahre 1904 wurde der Friedhof durch ein von dem Medicinalrate Dr. Friedrich Müller in Augsburg, einem Arztensohn aus Triesdorf, zum ehrenden Andenken an das verdienstvolle Wirken seiner hier beerdigten Familienglieder gestiftetes (gegossenes und vergoldetes) Friedhofskreuz mit gegossenem und vergoldetem Kruzifixus geziert, nachdem derselbe Wohltäter schon zwei Jahre zuvor 100 M zu verschiedenen Verbesserungen, namentlich zur Entwässerung des unteren Teiles des Friedhofes geschenkweise vermacht hatte. Im Jahre 1912 hat dieser nämliche Gönner der Gemeinde Weidenbach aus pietätvoller Anhänglichkeit an seine ursprüngliche Heimat der politischen Gemeinde Weidenbach ein Leichenhaus um den Kosten-

betrag von 4700 M erbauen lassen – das erste Leichenhaus, welches im Amtsbezirke Feuchtwangen-Herrieden hergestellt worden ist.

d. Wie eine alte Kirche und ein altes Pfarrhaus, so hatte Weidenbach auch ein altes Schul- und Meßnerhaus. Daß schon vor der Reformation Schule in Weidenbach gehalten wurde, ist nicht anzunehmen. Vielmehr wird wie anderwärts so auch hier dies erst eine Folge jener mächtigen geistigen Bewegung gewesen sein. Aber bald darnach ist hier eine Schule eingerichtet worden. Dies geht aus dem schon oben erwähnten Gesuche des Pfarrers Dosch d. a. 1571 oder 1572 klar hervor, wo dieser bittet, es möge ihm zu seiner dringend notwendigen Entlastung die Schule, die „eine ziemliche Anzahl“ von Schulkindern umfaßt, abgenommen und ihm ein Meßner beigegeben werden, welcher auch „die Schul zu verwalten tüchtig were“. Und die Gemeinde unterstützt dieses Gesuch im Interesse des Religionsunterrichtes der Jugend; dessen der Pfarrer alsdann um so besser abwarten könne. - Der Pfarrer hatte also wirklich Schule gehalten und nicht etwa blos Religionsunterricht erteilt. Es wäre daher immerhin möglich, daß ein besonders für diesen Zweck bestimmtes Lokal schon damals vorhanden war. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß für den längst aufgestellten

Meßner eine eigene Wohnung da war. Jedenfalls aber wurde für ein entsprechendes Haus gesorgt, als dann im 8. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ein des Unterrichtes der Jugend kundiger Meßner aufgestellt wurde.

Wie das alte Pfarrhaus in unmittelbarer Nähe der alten Kirche stand, so war auch dieses alte Schulhaus nahe dabei. Es stand jenseits der am Pfarrhause vorüberführenden Ortsstraße von diesem in nördlicher Richtung da, wo heute das Haus und die Schmiedstätte (Haus No 91) des Schmiedmeisters Martin Reinert steht. Dies geht hervor aus der „Pfarrkirchen-Baurechnung zu Weidenbach 1734/37“. Dort findet sich auf S. 22 folgender Einnahmsposten: „Johann Georg Eckert, dermaliger Schmied zu Weidenbach, hat das alte abgegangene Schulhaus zu Weidenbach, zusammt den auf der alten Schmiedstatt - gemeint ist die Schmiedstätte, an deren Stelle die neue Kirche erbaut worden ist - gehafteten Feuerrecht mit der Condition, daß er solches neu erbauen solle und wolle, erkaufft pro 325 fl - incl. Leykauff und Handlohn.“

Das neue Schulhaus d.h. das jetzige Wohnhaus der beiden hiesigen Lehrer wurde zugleich mit der neuen Kirche Ao. 1735/36 erbaut unmittelbar neben dieser. Die Baukosten finden sich mit in der Kirchenbaurechnung verrechnet - mit Ausnahme des Brunnens, dessen Herstellungskosten in der Pfarrhausbau-Rechnung aufgeführt sind. - Als später infolge der fortwährenden Zunahme der Schülerzahl

ein zweites Lehrzimmer eingerichtet werden mußte und das Haus sich als zu klein erwies wurde an das Gebäude ein ebenso großer Anbau angefügt, dies geschah in den Jahren 1830/31.

Die hygienischen Anforderungen der Neuzeit machten einen Neubau notwendig. Deshalb wurde im Jahre 1891 auf Kosten der Schulgemeinde ein Schulhaus erbaut, welches im Parterre einen Lehrsaal, ein Gemeinde- und Standesamtszimmer und ein Zimmer, in welchem die Gemeinderegistratur untergebracht ist, und im oberen Stock ein Lehrzimmer und 2 Zimmer für einen Schuldiener, die nötigenfalls in ein drittes Lehrzimmer umgewandelt werden können, enthält. Das frühere Schulhaus dient seitdem allein zur Wohnung der beiden Lehrer.

e. In Weiherschneidbach wurde im Jahre 1899 von den dortigen Gemeinschaftsleuten ein einfacher Betsaal erbaut, in welchem dieselben alle 4 oder 3 Wochen an den Sonntag-Nachmittagen ihre Versammlungen halten.

I,4.

Nachrichten von Pfarrern, Schullehrern, Kantoren und sonstigen zur Kirche gehörigen Personen.

Abteilung A.

Vor der Reformation.

Seit dem Jahre 1438 war in Weidenbach ein eigener Frühmesser aufgestellt. Laut Dekret des Bischofs Albert d. d. Eystett 22. April 1438 wurde zum ersten Frühmesser ernannt:

1. Friedrich Gernoldt (1438).

Dann hören wir im „Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Eichstätt für das Jahr 1480“ von J.G. Suttner, daß ein

2. Konrad Beringer (1480) Frühmesser in Weidenbach war. Der betreffende Passus in dem genannten Schematismus (Protokoll) lautet wörtlich: „Zur Ornbour eccl. paroch. S. Jacobi gehörig: Weidenpach – Primaria S. Georgii – de praesentatione Capituli in Onolzpach. - Primissarius: Konradus Beringer, ordinatus Augustae ad titulum Patrimonii.“³³

In einer alten Rechnung, welche dem ersten und ältesten Bande der in der Registratur befindlichen Heiligenrechnungen vorne eingeklebt ist, wird

³³ Die Weidenbacher Kirche St. Georg war demnach als Frühmesse zu Ornbau im damaligen Dekanat Obereschenbach gehörig. Der damalige Geistliche Conradus Beringer wurde in Augsburg ordiniert. Vgl. S.63 in Suttner, Joseph Georg: Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Eichstätt für das Jahr 1480. Dass er ad titulum Patrimonii ordiniert wurde, lässt darauf schließen, dass er einer wohlhabenden Familie entstammte. Herzlichen Dank an Diözesanarchivar Dr. Lengenfelder für die Interpretationshilfe. Dass fernerhin dieser Konrad Beringer identisch mit dem 48 Jahre später zu Leutershausen amtierenden Konrad Beringer wäre, kann bezweifelt werden. Vgl. Schornbaum, Karl: Aktenstücke zur ersten Brandenburgischen Kirchenvisitation 1528, München 1928.

als Frühmesser im Jahre 1519 genannt ein

3. Augustin (1519).

Unter dem zufolge markgräflicher Anordnung im Jahre 1528 visitierten resp. examinierten Geistlichen des Fürstentums Ansbach - [siehe 40. Jahresbericht des histor. Vereins für Mittelfranken 1880 S. 62-85 - und „die Brandenburgisch-Nürnbergische Kirchenvsitation u. Kirchenordnung 1528-1533. Dargestellt von H. Westermayer, Pfarrer] - wird auch der damalige Frühmesser in Weidenbach genannt, nämlich

4. Sigmund Weydner (1528). Er hat bei der Visitation die Zensur „mediocriter“³⁴ erhalten.

Sein mutmaßlicher Nachfolger war

5. Johann Besold (Pesold) (1532), welcher a.a.O. als Frühmesser im Jahre 1532 erwähnt wird.

In einer Übersicht über das Einkommen der Frühmesse zu Weidenbach von 1536 – [Nürnberger Kreisarchiv: Ansbacher Relig.-Akte III, 223] – wird erwähnt, daß die Stelle mit

6. Johann Wayhl (1534?)

besetzt war.

³⁴ mittelmäßig

I,4.

Abteilung B.

Nach der Reformation.

a, Pfarrer.

Bei den dreien letztgenannten Frühmessern Sigmund Weydner³⁵, Johann Besold und Johann Wayhl kann man im Zweifel sein, ob sie in die Zeit vor oder nach der Reformation zu setzen seien, da jener doch sein Examen hinsichtlich seiner Befähigung, die evangelische Lehre zu verkündigen mit Note III – es gab dazumal bei jenem Examen übrigens nicht wenige „male“ und „pessime“ – bestanden hat, und diese erst nach jenem hier fungierten. Immerhin aber fällt die eigentliche Reformation der Brandenburg-Ansbachischen Lande erst in die Zeit der Veröffentlichung der Brandenburg-Nürnbergischen Kirchenordnung vom Jahre 1533. Da tritt uns denn der erste evangelische Prediger

1. Wolfgang Schaller

entgegen. Sein Name kommt wiederholt vor in den alten vergilbten Aufzeichnungen über Gotteshausrechnungen – [siehe 1. Band der Heiligenrechnungen] -, wo er sich selbst als „Diener des Worts“ be-

³⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Bei der 1. Brandenburgischen Kirchenvisitation 1528 wird als Pfarrer Sigm. Weydner genannt u. das Ergebnis der Visitation als mediocriter bezeichnet (Schornbaum, die erste brandenburg. Kirchenvisitation 1528, Kaiser München 1928 Seite 16).“ Peter schildert den gleichen Sachverhalt wie Medicus eine Seite vorher allerdings anhand einer neuen Quellenedition.

zeichnet. Schon im Jahre 1535 war er hier. Ao. 1536 wird er noch als Fröhmesser aufgeführt, Ao 1538 nennt er sich „Dinner des Worts zu Weidenbach.“

Bei Muck „Geschichte des Klosters Heilsbronn“ Bd. I. S.288 wird von Mönchen erzählt, welche Ao. 1525 aus dem Kloster Heilsbronn entliefen, und berichtet: „Einer der trünnigen und entlaufenen Mönche, namens Schaller, der sich nach Waldsassen begeben und dort das Ordenskleid ganz abgelegt hatte, reklamierte von dort aus seine in Heilsbronn zurückgelassenen Effekten.“ Ob dieser gewesene Mönch in Zusammenhang steht mit unserem Schaller?

In einem im Akt der Pfarrei Weidenbach beim K. Konsistorium Ansbach befindlichen, im Auftrag der Hochfürstl. Regierung d. d. Onolzbach, den 11. August 1775, aus Akten d. a. 1620 und 1624 hergestellten Extrakt „Pfarrertrags-Consignationen betr.“ lesen wir die Bemerkung des damaligen (Ao. 1620) Pfarrers: „Weil, was bei der Pfarr (scil. nach Lostrennung von Ornbau) geblieben, gar zu wenig und gering war, daß sich kein Pfarrer hatte damit betragen können, hat gnädigste Herrschaft u.s.w.“, diese Bemerkung deutet an, daß in den ersten Jahrzehnten nach Einführung der Reformation die Pfarrer in Weidenbach mögen häufiger gewechselt haben. Es läßt sich nicht feststellen, wie lange Schaller da geblieben ist und wer seine nächsten Nachfolger waren, da die mehrmals erwähnten kurzen Aufzeichnungen über die Gotteshausrechnungen und

deren Abhör, die einzigen aus jener Zeit noch vorhandenen Aktenstücke der Registratur – [siehe den ältesten Band der Heiligen-Rechnungen] – nur dürftig sind und keinerlei Namen von Pfarrern mehr nach Schaller enthalten.

Im Jahre 1559 wurde dem Junker Ernst von Crailsheim im Schlosse zu Sommersdorf ein Sohn geboren, welcher von dem Pfarrer
2. Johann Hetzner aus Weidenbach getauft worden ist.

Als sein Nachfolger wird in der alten Pfarrbeschreibung

3. Martin Dosch(ius) genannt und von diesem behauptet, daß die Zeit seiner Wirksamkeit in Weidenbach von 1559-1564 sicher festzusetzen sein wird. Ihm folgte sein Sohn gleichen Namens

4. Martin Dosch³⁶ 1564-1616. Als Einlage zwischen den Verzeichnissen der jährlichen reditus und Einkommens eines Pfarrers zu Weidenbach aus den Jahren 1580 und 1659 ist ein von seiner Hand beschriebenes Blatt aus dem Jahre 1609 vorhanden, wo er über seine Wirksamkeit folgende Angaben machte:

„Salutem ac felicem noni anni ingressum per Christum salutorem nostrum - - -
Reverende domine Decane. Neben meiner engsten Verzeichnus die Addition betreffend, wenn, wo und wie ich dieselben empfangen, solt ich auch mit Eingeleibt haben

³⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Beiträge zur bay. Kirchengeschichte XXXI. Jahrgang, 3. Heft – Claus, Aus Gunzenhäuser Visitationsakten des 16. Jahrh. – S. 108: „Weidenbach: 1580 Pfarrer Martin Dosch, 42 J. alt, studierte in Zwickau, Jena, Wittenberg, seit 16 Jahren am Ort!“

wie daß ich zuvor, ehe denn ich gen Weidenbach bin verordnet worden, als anno 1559 – 1 Jahr Rector scolae zu Wassertrüehending, bis anno 1564 versehen - - -, daß sich also mein Kirchendienst jetzt anno dieß uff 50 Jahr erstrecken tuen. Deshalb ich E.E. ich auch berichten wollen.

Datum den 10. Januarii Anno 1609.

E.E. gehorsamer und dienstwilliger Martin Dosch.“

Sein Name steht im Catalogus Subscriptorum im Concordienbuche 1577 als der 7. Name des Dekanats Gunzenhausen im Markgrafentum Brandenburg. - Auf der Innenseite des Einbanddeckels des hiesigen Exemplars der Brandenburg-Nürnbergischen Kirchenordnung ediert 1592 hat sein Nachfolger im hiesigen Pfarramt Johann Dürr über ihn geschrieben: „ Der Herr Martin Dosch ist Pfarrherr und Seelsorger in die 52 Jahre zu Weidenbach gewesen und im Jahre 1616 alhie seligen gestorben im Monat Septembris und ist an seine Stadt komen.“

In dem am 8. Jan. 1581 gelieferten Verzeichnis der Schüler der damals noch bestehenden im folgenden Jahre in die Fürstenschule umgewandelten Schopper`schen Schule im Kloster Heilsbronn – [Muck a.a.O. Bd. III. S.23] – ist ein Martin Dosch, welcher – [S.28 l.c.] – als Pfarrerssohn aus Weidenbach bezeichnet wird, aufgeführt³⁷. Derselbe mußte aber wegen unheilbarer Krankheit (Aussatz = Krätze) Ao. 1585 aus der Schule entlassen werden.

³⁷ Die zitierte Quelle kann hier eingesehen werden, hier ist Mart. Dosch unter der Nummer 10 auf der 30. pdf-Seite: [https://de.wikisource.org/wiki/Seite:Georg_Muck_-_Geschichte_von_Kloster_Heilsbronn_\(Band_3\).pdf/30](https://de.wikisource.org/wiki/Seite:Georg_Muck_-_Geschichte_von_Kloster_Heilsbronn_(Band_3).pdf/30)

In den letzten Jahren seiner Amtswirksamkeit hat der hochbejahrte Pfarrer Dosch Substituten gehabt. Der letzte derselben wurde durch Dekret vom 23. Oktober 1616 zu seinem Nachfolger ernannt. Es war

5. Johann Dürr von 1616-1628. Durch Konsist.-Verfügung vom 10. Juli 1628 wurde seiner hinterlassenen Witwe ein halbjähriger Nachsitz³⁸ bewilligt. Unter dem 20. Okt. 1628 wurde

6. Konrad Zainer, bisher Substitut in Schwabach, als Pfarrer von Weidenbach bestellt. „Gott hat ihn“, wie in den Akten zu lesen steht, „aus diesem mühsamen Jammerthal zu sich in die ewige Ruhe, wie wir verhoffen, seliglich abgefordert“ – schon am 29. Dezember 1631, offenbar in noch junglichem Alter. Das war die schreckliche Zeit, in welcher die kaiserlichen Truppen aus Italien nach Deutschland gegen Gustav Adolf zogen und ihren Durchmarsch durch das Brandenburg-Ansbachische Gebiet nahmen. Sie hausten in einer Weise, daß in Zeit von wenigen Wochen der Wohlstand des ganzen Landes dahin war. An den Folgen ihrer Mißhandlungen scheint auch der jugendliche Pfarrer von Weidenbach gestorben zu sein. Im Archiv zu Öttingen i.R. findet sich in den Konsistorialakten der Pfarrei Steinhard - [mitgeteilt von Pfarrer Ruf in Steinhard] – Folgendes: Philippus Reuter, Kaplan zu Merkendorf, berichtet in einer Eingabe vom 26. September 1633 an das Konsistorium,

³⁸ Nachsitz bedeutet, dass die hinterbliebene Familie eine bestimmte Zeit in der Dienstwohnung des Verstorbenen bleiben durfte. In dieser Zeit hatten die Hinterbliebenen einen neuen Wohnaufenthalt zu suchen. Die Länge des Nachsitzes variiert.

daß Merkendorf im September und Dezember 1631 und August 1632 nochmals sei von den Kaiserlichen überfallen worden. Alles sei zerhauen und geplündert worden. Mit vielen hat er fliehen und das Elend bauen müssen. Die beiden Pfarrer zu Weidenbach und (sein Kollege in) Merkendorf seien so geschlagen worden, daß sie das Zeitliche räumen mußten. Er lebte der Hoffnung, Gott werde ihn auch aus der ganz gefährlichen und mühseligen Welt aufnehmen, Er hat müssen zu Weidenbach und Merkendorf alle Dienste versehen bei Leibs und Lebens Gefahr. Er ist um alles gekommen und muß von vorne anfangen, nachdem er 13 Jahr sein Leben in Schulen hat ganz schlechtlich und gering zubringen müssen. Er bittet, eine der ledigen Pfarreien ihm zu verleihen. - Ende des Jahres 1633 ist er nach Steinhard als Pfarrer gekommen. - Demnach ist der Pfarrer Konrad Zainer in der Tat von den Kaiserlichen zu tod gemartert worden.

Nach seinem Hingang ist sogleich M. Johann Kaspar Rohrbach von Segnitz als Vikar oder Pfarrverweser berufen worden. Derselbe hat aber entweder die Stelle nicht angetreten oder hat sich nur kurze Zeit hier aufgehalten, da ja der Kaplan Reuter von Merkendorf in der Folgezeit alle pfarrlichen Dienste dahier verrichtete bis in den September des Jahres 1633.

Nach den Angaben der vorigen Pfarrbeschreibung folgte als Pfarrer

7. Andreas Hinkelnad³⁹,

der aber schon Ende des Jahres 1634 das Zeitliche gesegnet haben soll. - Zu dieser Zeit hausten nach der Schlacht bei Nördlingen abermals die

³⁹ Stettner und Medicus führen den Namen Hinkelnad an, während in anderen historischen Betrachtungen bzgl. der Pfarrei Weidenbach stattdessen Hin(c)kelmann steht.

kaiserlichen Truppen (Kroaten) in der hiesigen Gegend, plündernd und alles verwüstend. Und nach ihnen kamen, durch das langdauernde Kriegsleben verwildert, die Schweden ins Land. Aus dieser traurigen Zeit sind in den Akten keinerlei Aufzeichnungen vorhanden. Stieber in seiner Nachricht von dem Fürstentum Brandenburg-Onolzbach schreibt hierüber: „Gegen Ende des Jahres 1634 gieng der Weidenbacher mit Tod ab, worauf im folgenden Jahre 1635 wegen der annoch vorgewährten kalamitosen Zeiten und in Ansehung des ruinierten Zustands dasiger Einwohner die erledigte Pfarr Weidenbach der benachbarten Pfarr Merkendorf beigeschlagen, im Jahre 1643 aber wieder davon abgefordert, und ein eigener Pfarrer dahie verordnet wurde.“

Dieser war

8. Jakob Seitz. (1643-1652)^{40 41}

Im Herbst des Jahres 1643 wurde ihm die Pfarrei übertragen. Mit ihm beginnen die kirchlichen Matrikeln, nachdem die früheren auf ihrer Flucht in Merkendorf zu grunde gegangen sind.

Nach ihm tritt in der Mitte des Januars 1653 als Pfarrer auf

9. Johann Friedrich Dürr. (1653-1656)

Er wurde laut Proklamations- u. Trauregister am 14. Februar 1653 mit einer Tochter seines Vorgängers⁴², welcher, wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren, nach Ostheim gekommen ist, getraut und war selbst der Sohn des Ao. 1628 dahier verstorbenen

⁴⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Geb. 17.7.1613 in Ulm + in Ostheim 27.2.1677 Seine Frau Susanna geb. 1617/18 + 28.7.1662 in Ostheim. Ein Nachkomme ist Reichsminister Speer.“

⁴¹ Durch Pfarrer Peter eingeleitete genealogische Anfrage: „Dr. Wilhelm Moufang, Heidelberg, Rohrbachstr. 22 Telefon 2820, 16.9.1942. An das Ev. Pfarramt Weidenbach B.A. Feuchtwangen. Betr. Auftrag Reichsminister Speer. Ein Vorfahr meines Auftraggebers war Pfarrer Jakob Seitz, nach vorliegenden Auszügen geboren in Ulm 17.7.1613 und gestorben in Ostheim am 27.2.1677. Nach Ostheim kam er bereits nach seiner Eheschließung mit Susanna ..., eine Tochter Maria Barbara Seitz wurde am 24.3.1655 in Ostheim geboren. Nach der Ostheimer Pfarrbeschreibung heißt es: „Jakob Seitz, gebürtig aus Ulm, vorher Pfarrer zu Weidenbach, trat 1653 die hiesige Pfarre an und zwar am 3. Januar.“ - Gesucht wird die Trauung von Jakob und Susanna Seitz, die wohl in Weidenbach stattgefunden hat und vor 1653 liegen muss. Suchgebühren werden ersetzt. Einstweilen für Urkunde und Porto anbei RM -.72. Heil Hitler!“

⁴² Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Kirchenbuch I S. 345 ?“

Pfarrers Johann Dürr. - Sein Sohn Joh. Friedr. Dürr setzte im Jahre 1685 am 28. Juli dem Eintrage seiner Geburt Ao. 1654 No. 21 die Worte bei: „Gott sei dank für die bisher verliehene Gnade. Er schicke es ferner mit mir zu seinen Ehren.“, und unterzeichnete sich da als M. Johann Friedrich Dürr, Fac. Philos. Jenensi Adjunctus et designatus Inspector Alum. Norimb. Altdorfi. - Die Zufriedenheit seiner vorgesetzten Kirchenbehörden scheint der Vater - [siehe Konsist.-Erlasse von 1655 und 1656]⁴³ - sich nicht erworben zu haben, und vielleicht hat er nicht freiwillig schon im Jahre 1656 seinem Nachfolger Platz gemacht, dem Pfarrer

10. Lorenz Samuel Reinhard (1656-1694). Nach mehr als 38jähriger Wirksamkeit in der Gemeinde Weidenbach starb er am 31. August 1694 im Alter von 68 Jahren und 7 Tagen. -Es folgte ihm Pfarrer

11. M. Johann Julius Körner⁴⁴ (1695-1708). Er kam von hier aus nach Schwaningen, wo er starb.⁴⁵

12. Johann Christian Albert, (1708-1720)⁴⁶ in Ansbach geboren, war Pfarrer dahier 1708-1720. - Der durch Dekret vom 6. Febr. 1720 zu seinem Nachfolger ernannte bisherige Rektor zu Gunzenhausen

13. Andreas Samuel Mayer (1720-1727)⁴⁷ wurde erst am 15. Dezbr. 1720 investiert. Nach siebenjähriger Tätigkeit dahier starb

⁴³ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Wegen unterschiedl. Klagen wurde er auf 5.6.1655 vor das Konsistorium Ansbach gebeten.“

⁴⁴ Eingehaftete Schreibmaschinenseite: „M. Joh. Jul. Körner, Pfarrer i. Weidenbach 1695-1708. Sohn d. Pfr. Phil. K. zu Neunkirchen-Elpersdorf b. Ansbach, getraut i. Weidenbach mit Jgfr. Eva Katharine Herold, Tochter des Gerichtsschreibers u. Wachtmeisters Konrad H. in Vestung Lichtenau am 19. Februar 1695. Kinder in Weidenbach geboren: 1. Johann Konrad 3.12.1695 2. Sophia Katharina 23.2.1697 +24.1.1698 3. Tobias Heinrich 19.4.1698 4. Sophia Ottilia 21.9.1699 5. Anna Barbara Sybilla 21.12.1700 6. Anna Maria Carolina 5.10.1702 7. Heinrich Andreas Sigismund 2.5.1704 8. Susanna Katharina 1.1.1706 9. Anna Sophia 15.4.1707 10 Johann Nicolaus 2.9.1708 Pfarrer Körner scheint stark astrologisch interessiert gewesen zu sein; nur bei einem der Geburtseinträge seiner Kinder hat er versäumt, das Zeichen, unter dem es geboren ist, zu vermerken. Bei seinen sonstigen Geburtseinträgen ist das „Zeichen“ nicht angegeben. In einer handgeschriebenen Ortschronik v. Weidenbach steht: Anno 1695 nach Obersten ist Herr Joh. Julius Körner Pfarrer allhier worden, kam aber im Jahr 1708 im 4. Okt. wieder weg nach Schwaningen, ist 13 ¼ Jahr hier gewest. Eine spätere Hand setzt hinzu: „Dieses war mein Groß Vatter Scribent Körner.“

⁴⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Tochter +1697“

⁴⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Albert 28.X.1708 eingesetzt, dabei Predigttext Kol. 4,12. „Ist ein frommer gelehrter u. von jedermann geliebter Mann gewest.“ Valet Predigt II. Advent 1720 kam 10.12.1720 nach Ansbach als Hofkaplan.“

⁴⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Mayer war vorher Rektor in Gunzenhausen Aufzug 10.12.1720, Install. III. Advent 1720.“

er am 19. März 1727. Seine Ruhestätte fand er in der Gottesackerkirche vor dem Altar.

14. Johann Jakob Dörner⁴⁸ genannt Ziegler, zuvor Pfarrer zu Wülzburg, stand der hiesigen Pfarrei nur vom Ende des Jahres 1727 bis Mitte des Jahres 1730 vor. Auch der nächste Pfarrer

15. Lorenz Michael Nachtrab⁴⁹, (1730-1736), der 1730 hier aufzog, verließ die Stelle schon 1736 wieder. Er war der Sohn des Pfarrers Lorenz Michael Nachtrab in Ergersheim. In einer ausführlichen Bittvorstellung vom 7. Mai 1734 hat er die Dringlichkeit einer Umgestaltung der Kirche in Weidenbach oder eines Neubaus dem Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich so sehr an das Herz gelegt, daß dieser die Erbauung der jetzigen Kirche beschlossen und angeordnet hat. Er hatte auch die Freude, die neue Kirche am 13. Mai 1736 einweihen und die erste Amtshandlung darin vornehmen zu dürfen, indem er den ledigen Bauernsohn Johann Paul Tremel von Weidenbach mit der ledigen Bauerntochter Magdalena Müller von Rückersdorf aus der Immeldorfer Pfarr kopulierte - [s. Proklam.- u. Traureg.] - . Noch im Monat Mai zog er ab. Nach ihm kam

16. Johann Friedrich Herrenbauer⁵⁰, 1736-1743. Er scheint kränklich gewesen zu sein und zog ab nach Eysölden, wo er hoffte, „viel ein leichter Amt und Leben zu bekommen.“ Wie er bei seinem Weggange viele Personen merkte

⁴⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „zog 10.12.1727 auf, wurde 14.XII.1727 eingesetzt, kam nach 2 a 7 m nach Roth als Stadtpfarrer.“

⁴⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „6.8.1730 eingesetzt. 20.2.1731 Hochzeit in Ansbach gehalten. Nachtrab zog am 26.5.1736 nach Ansbach.“

⁵⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Aufzug 5.Juni 1736“

die ihn ungern von Weidenbach verlieren, so versichert er sich fest, daß seine Feinde, die Himmel und Erde wider ihn zu erregen getrachtet haben, noch nicht eine ernstliche Reue und Erkenntnis ihres großen Unrechts, Ärgernis und Gewalt ankommen werde, und wünscht. Gott möge nur geben, daß es sei eine Reue zur Seligkeit.⁵¹

17. Johann Andreas Frei

wurde am 3. Mai 1744 Dom. Rog. von Dekan Schülin zu Gunzenhausen eingesetzt. Unter ihm wurde der Bau des neuen Pfarrhauses vollendet, und er ist der Verfasser des auf S. 16 aufgezeichneten Gedichtes. - Auf einem im Geburtsregister vom Jahre 1746 eingeklebeten Blättchen berichtet er folgendes merkwürdige amtliche Vorkommnis:

„Ao. 1746 den 24. Septbr. wurde ich zum Herrn Obrist-Wachtmeister, wie auch Falkenmeister und Kammerjunker von Heidenaber berufen, woselbst ich obgedachten Herrn und Herrn Kammer-Rat Schaudig antraf, welcher mir von meinem Durchlauchtigst- und Gnädigsten Landesfürsten und Herrn einen mit dem Hochfürstl. Wappen versiegelten Brief überreichte, welcher zur Überschrift folgende Worte hatte:

Ad Parochum Weidenbachensem.

Der Inhalt ist fideliter copirt folgender:

ich als Summus Episcopus befehle dem Pfarrer zu Weidenbach, das er die Copulation an dem Obrist-Wachtmeister, wie auch Falkenmeister und Kammer

⁵¹ Pfarrer Medicus bleibt an dieser Stelle Erklärung dieser Passage und deren Herkunft schuldig.

junker von Heidenaber vollziehen und es so einrichten darf auf sein Verlangen ihm ein Attestat vor Geburt Seiner lieben Kinder Soll gegeben werden

Carl Wilhelm Friedrich

als Episcopus.

His publice lectis wurde insolvirt, den 25. Septbr. darauf als Sonntag XVI. p. Trin. abends im Beisein Herrn Rittmeisters von Reitzenstein, Herrn Hauptmanns von Hofer und Herrn Stallmeisters Diezel die priesterliche Einsegnung mit Frl. Mar. Barb. Seizin vorzunehmen, welches auch bei Licht abgeredeter Massen nach gehaltener kurzen Sermon geschehen. Der Herr, dessen wir sind und deme wir dienen, wende diese und alle Ehen zum Besten! J. A. Frej. Past.“

Pfarrer Frei wurde 1760 als Stifts-Diakon nach Ansbach berufen. Ihm folgte im hiesigen Pfarramte sein Schwiegersohn, der bisherige Pagen-Informator 18. Johann Carl Richter, (1760-1780) welchem „in Ansehung seiner guten Geschicklichkeit und bisherigen Wohlverhaltens die erledigte Pfarrei Weidenbach gnädigst verliehen“ wurde. Er blieb bis zum Jahre 1780, wo er Pfarrer in Kreglingen in Württemberg wurde.

19. Christian Michael Türkis⁵² bekleidete das Pfarramt dahier über 42 Jahre lang, nämlich von 1780-1822. Zuvor war er Pfarrer in Wülzburg und

⁵² Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Eltern Rechnungsrevisor Joh. Friedr. Türkis u. Sus. Barb. geb. Kornschild“

Klosterprediger in Weißenburg gewesen. Er war am 11. Januar 1745 zu Ansbach geboren und rühmte sich, außerordentliches Mitglied der herzoglich-teutschen Gesellschaft zu Jena vermöge Diploms d.d. 7. März 1767 zu sein, auch Senior des Kapitels. Er scheint ein begabter tatkräftiger Mann und etwas stolzer, doch gemäßigter Rationalist gewesen zu sein. - Seine zweite Frau Helena Klara Wilhelmina Schmidt, mit welcher er am 8. Dezbr. 1800 getraut worden ist, war diejenige Pfarrfrau in Weidenbach, welche die Königin Luise von Preußen Ao 1803 öfters als ihren Hausgast begrüßen durfte. - Er starb am 22. November 1822 an Altersschwäche. Im Sterberegister werden folgende Hauptmomente aus seinem Lebenslaufe angegeben: „der selig Entschlafene wurde geboren zu Ansbach - -. Seine seligen Eltern waren Herr Joh. Fried. Türkis gewesener Hochfürstl. Brandenburg Markgräfl. wirkl. Hof-Kammer- und Landschafts-Rat, auch Deputatus vom Salz-Departement daselbst, seine Mutter: Fr. Susanna Barb. geb. Karrenschild von Niederstetten. Im Jahre 1763 bezog er die Universität Leipzig, wo er in 3 Jahren seine Studien vollendete. Darauf wurde er Adjunctus Ministerii und Stadtpfarrvikar zu Ansbach; nach 5 Jahren aber Pfarrer zu Wildsburg und Klosterprediger zu Weißenburg. Im Jahre 1780 wurde ihm die hiesige Pfarrei weidenach zugeteilt, der er also 42 Jahre vorstand. Er lebte zweimal in der Ehe⁵³, und hinterließ bei seinem Absterben 6 Kinder, sämtlich aus der zweiten Ehe.-

⁵³ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „2. Ehe geschlossen 8.12.1800 mit Helena Schmid geb. 20.2.1771 in Jochsberg als Tochter des dortigen Amtsverwalter Joh. Dittmar Schmid und der Anna Marg, geb. Schütz aus Lichtenau.“

Alt 77 Jahre 10 Mt. 9 Tage. - Der Herr segne seine Asche!“

20. Johann Christian Gottlieb Florus Beumelburg⁵⁴

zog erst am 27. September 1823 auf. In dem Prozeß des Fiskus mit der hiesigen Kirchenstiftung über die Baupflicht an den Kirchen und an dem Pfarrhaus hat er durch seinen sorgfältigen Fleiß sich verdient gemacht. Er starb am 6. Juni 1833 im Alter von 66 J. 10 Tg.

21. Johann Karl Hofmann⁵⁵⁵⁶

als Sohn eines Pfarrers in Meinheim am 22.12.1775 geboren, bisher Pfarrer in Mosbach bei Feuchtwangen, offenbar ein rechthaberischer und eigensinniger Mann, von imponierender Körpergröße, wirkte als Pfarrer⁵⁷ dahier vom 1. Mai 1835 bis zu seinem am 16. Nov. 1856 erfolgten Tode. Zuletzt hatte er Vikare; denn er ist 80 Jahre und 11 Monate alt geworden.

22. Johann Wilhelm August Eberhard Donner,

ein Ansbacher Kind, von Windsfeld kommend, war Pfarrer dahier vom Herbst 1857 bis zum Frühjahr 1862. Wegen seiner Kränklichkeit hatte er fast immer Vikare. Er kam als Pfarrer nach Alesheim.

23. Justus Georg Felix Stettner,

der Verfasser der vorigen Pfarrbeschreibung und Ordner der Registratur, war Pfarrer dahier von 1862 bis zu seinem am 28. Dezember 1869 erfolgten Tode. Obwohl er ein wohlmeinender Mann war,

⁵⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „stammt aus Elgersburg im Gothaischen, kam 1792 als Pfarrer nach Maroldsweisach und 1798 nach Schottenstein, von da nach Weidenbach.“

⁵⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „oo mit Friederika Marg. Keppel geb. 23.5.1785 in Haundorf b. Gunzenhausen + 12.8.1857 in Künzelsau“

⁵⁶ Eingehafteter Brief: „Dr. med. Heinz Kockel Schwarzenberg/Erzgeb Ernst-Just-Str. 7. Schwarzenberg, den 8.3.42. An das Evangelisch-lutherische Pfarramt Weidenbach b. Ansbach/Bay. Am 16.11.1856 soll in Weidenbach der dortige Pfarrer Johann Karl Hofmann, geb. 22.12.1775 Meinheim, verheiratet mit Friderica Margaretha Keppel, geb. 23.5.1785 Haundorf b. Gunzenhausen gest. 12.8.1857 Künzelsau verstorben sein. Ich benötige nun noch den Traueintrag der beiden, kann aber nicht sicher herausbekommen, wo die Trauung stattgefunden hat. Nach einem mir vorliegenden Tagebuch des Angefragten scheint er in der Zeit seiner Eheschließung, die etwa 1806 stattgefunden haben muss, in Marbach Pfarrer gewesen zu sein, der Ortsname ist aber schwer leserlich. Auch habe ich bis jetzt in Franken kein Marbach finden können, das in Frage käme. Marbach b. Ebern/Mfr. hat keine eigene Pfarre. Ich wäre dankbar für eine Mitteilung, ob sich aus der dortigen Pfarrchronik ein Hinweis ergibt, wo H. zur Zeit seiner Eheschliessung Pfarrer gewesen sein könnte. Auch bitte ich um eine Ausfertigung der Sterbeurkunde. Mit dem besten Dank für Ihre Bemühungen Heil Hitler!“

⁵⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „war in Mitteldachstetten um 1811“

scheinen die Weidenbacher zu Zeiten das Leben recht schwer gemacht zu haben.
Sein Leib ruht im hiesigen Friedhof nahe dem Eingang.

24. Karl Putz **Fehler! Textmarke nicht definiert.**⁵⁸,
geboren in München am 7. Mai 1819. Aufnahmejahr 1841; 1854 Pfarrer auf der
Wülzburg, 1860 in Martinsheim, wirkte in Weidenbach von 1870-1885, von wo er als
Pfarrer nach Gundelsheim kam. Er war ein Rückert-Forscher und starb in hohem
Alter als emeritus⁵⁹. Der jüngere seiner beiden Söhne, Gottfried Putz, am 3. Juli 1876
dahier geboren, ist zur Zeit Pfarrer in Kalbensteinberg^{60 61}.

25. Wilhelm Kohl,
geboren in Kirchenlamitz am 20. Febr. 1833; Aufnahmejahr 1859; 1868 Pfarrer in
Bernstein a.W., 1873 in Fürnried, dann von 1880 an in Vohenstrauß, zog im Herbst
1885 als Pfarrer in Weidenbach auf, um es Ao. 1889 wieder zu verlassen. Er kam von
hier aus als Pfarrer nach Schalkhausen und von da nach Eschenau bei Erlangen.

26. Karl Mögelin,
Enkel mütterlicher Seits des Pfarrers J. K. Hofmann, geboren zu Ansbach am 29. Juli
1840; ordiniert 1861; 1870 Pfarrer in Bronn, 1875 in Oberntief, 1880 in Langenzenn
II, führte das hiesige Pfarramt von 1890-1908. Er starb am 8. Mai 1908 und ruht im
hiesigen Gottesacker.

⁵⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Michael Karl Putz, Sohn des Strumpfwirkermeister Joh. Rich. Gottfr. Putz aus Erbdorf, oo München 3.3.1816. Pfr. Putz oo 19. Aug. 1862 in Nenzenheim mit M. Joh. Magd. Ebermayer. Sie starb 25.3.1905 in Ansbach.“

⁵⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „am 4.2.1901 in Marktstef“

⁶⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „dann 1925 Heilsbronn, 1933 Wettelsheim, 1945 i. Ruhestand.“

⁶¹ Eingehaftete Postkarte. „Absender Putz sen. derzeit Pfarrer in Wettelsheim. Wettelsheim 26.X.1938 Zu Ihrer Pfarrbeschreibung noch folgende Feststellungen. Mein Vater Mich. Karl Putz * München 7.V.1819 oo Nenzenheim 19.VIII.1862 + Marktstef 4.II.1901 Meine Mutter Joh. Magdal. Ebermayer * Nenzenheim 10.VI.1840 + Ansbach 25.III.1905. Mein Großv. väterlicherseits. Joh. Mich. Gottfr. evang. Strumpfwirkermeister * Erbdorf + München oo 3.III.1816 Mein Großv. mütterlicherseits Johann Kasp Ferd. Ebermayer Dekan * Kitzingen oo Nenzenheim + Brunthal b Mü. Das wird für Ihre Zwecke genügen. Ich bin aber jederzeit bereit Ihnen weitere ... mitzuteilen. Mit ergeb. Gruß Putz sen.“

27. Karl Adolf Emil Medicus,
geboren am 17. August 1861 in Barthelmesaurach als Sohn des Pfarrers Emil Medicus, nachmals in Kalbensteinberg, hat in Erlangen und Leipzig studiert und war von 1885-1891 Pfarrer in Streitau in Oberfranken, 1891-1908 in Burkersdorf, wo er 13 Jahre lang das Amt eines Distriktsschulinspektors für den Bezirk Kronach führte. Am 17. November 1908 zog er als Pfarrer in Weidenbach auf und wurde am 22. Novbr., dem letzten Sonntg. p. Trin., durch Kirchenrat Dekan Langheinrich von Ansbach feierlich in sein Amt eingesetzt. - Sieben Kinder hat ihm Gott in einer glücklichen Ehe geschenkt: 3 Söhne u. 4 Töchter. Sein ältester Sohn, Studiosus der Theologie, ein Jüngling, der zu schönen Hoffnungen berechnete, ist als Opfer des furchtbaren Völkerkrieges am 12. Okt. 1914 in einem Lazarett in Straßburg gestorben infolge einer schweren Verwundung, welche er bei einem Kampfe gegen die Franzosen im Wald von Aprémont bei St. Mihiel erlitten hatte am 6. Okt. - Herr tröste alle betrübten Herzen mit dem ewigen Troste deines Wortes!⁶²⁶³⁶⁴

28. Johann Simon Eichelroth⁶⁵, geb. am 24. Sept. 1862 zu Hohenberg a.d. Eger, besuchte das Gymnasium in Hof a./S., studierte ausschließlich in Erlangen zunächst 3 Semester alte Philologie u. dann 5 Semester Theologie. Nach se.

⁶² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Wegen seiner Kränklichkeit (Nervosität und Rheumatismus), die ihn zwang, sich wiederholt durch Vikare vertreten zu lassen, übernahm er am 1. November 1921 die kleine Pfarrei Bubenheim, Dek. Weißenburg i.B.“

⁶³ Eingehfteter Dankesbrief des Pfarrers Medicus an Pfarrer Peter: „Schlungenhof, den 23. Aug. 1941. Lieber Konphilister! Dir schulde ich besonderen Dank. Nicht nur hast Du mir deinen u. deiner verehrten Frau Gemahlin freudl. Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag gesandt, sondern hast auch in der Gemeinde Weidenbach Anregung gegeben, meiner zu gedenken. So erhielt ich nicht nur von der Gesamtgemeinde ein wunderschönes Bild zum Geschenk, welches mir Stumpf (Weidenbach) und Kellermann (Muser-Weiherneidbach) überbrachten, sondern auch sonst von einzelnen Gemeindegliedern Gratulationen, die mich sehr freuten. Habe für Alles meinen herzlichsten Dank. Möge dir dein Aufenthalt in dem schönen Warmensteinach zur Stärkung dienen und du recht gekräftigt in deine Arbeit zurückkehren. Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus dein A. Medicus.“

⁶⁴ Eingehftete Todesanzeige des Adolf Medicus: „Mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel Herr Adolf Medicus, Pfarrer i.R., ist nach langem, schwerem, standhaft getragenen Leiden im 81. Lebensjahr im Herrn entschlafen. Schlungenhof, den 26. Juni 1942. In tiefer Trauer: Minna Medicus geb. Mangold; Emmy Spieß geb. Medicus, Fritz Spieß, Pfarrer; Martha Holländer, geb. Medicus, Ernst Holländer Bezirksarzt; Hedwig Medicus, Hauswirtschafts-Hauptlehrerin; Maria Medicus; Kurt Medicus, Pfarrer; Erich Medicus, Pfarrer. Beerdigung fand Montag nachmitt. 2 Uhr in Gunzenhausen statt.“

⁶⁵ Eingehfteter Ausschnitt aus Gemeindeblatt : „Pfarrer Eichelroth-Weidenbach. Mit dem 31. Oktober ist Herr Pfarrer Eichelroth aus dem Amte geschieden, um in Bayreuth seinen Lebensabend zu genießen. Damit hat ein überreiches Amtsleben geendet. Ein Prediger von besonderem Ernste und rückhaltlosem Gerechtigkeitsgefühl, der stets und jedem gegenüber, wo es not tat, Sünde Sünde genannt, aber immer nur um auf die Gnade zu weisen, die Sünde vergibt und aus Sündern Gottes Kinder macht - hat nun die Kanzel verlassen. Seine Abschiedspredigt wird in der nächsten Nummer des Gemeindeblattes veröffentlicht werden, gewiß besonders für seine bisherigen Gemeindeglieder eine große Freude. Ein Seelsorger hat sein Amt niedergelegt, der die Seelen der ihm anvertrauten Gemeindeglieder auf sorgend-betendem Herzen trug. Ein Religionslehrer hat die Schule verlassen, der nicht nur ein reiches Maß von Kenntnissen seinen Schülern übermittelte, sondern das „Christum lieb haben, das besser ist denn alles wissen“ zum Ziel seines Lehrens gemacht hatte. Und seine verehrte Gattin - lange Jahre hat sie der Gemeinde als Organistin im Ehrenamte gedient; sie hat den Kindergottesdienst gegründet und Sonntag für Sonntag geleitet, hat die Mädchen der Gemeinde um sich gesammelt, hat Mütterabende gehalten und geholfen, wo Hilfe nottat. Möge über beiden der Segen Gottes sein, beiden einen fried- und freudvollen Lebensabend schenken! Um den Abend wird es licht sein. Dekan Lieberich.“

Aufnahmsprüfung im Jahr 1886 war er bis 1. Nov. 1889 Privatvikar des Dekans u. Kirchenrats Schattenmann in Schweinfurt a./M. Dann wurde er nach längerer Beurlaubung wegen Erkrankung i. J. 1890 zunächst Pfarrverweser u. dann Pfarrer in Egloffstein, Dek. Gräfenberg, wo er sich am 6. Sept. 1892 mit Charlotte Fürst, der ältesten Tochter des k. Landgerichtsarztes Dr. Heinrich Fürst in Schweinfurt a.M., vermählte, welche Ehe kinderlos blieb. I. J. 1903 (1.Mai) kam er als Pfarrer nach Steppach, Dek. Bamberg, u. am 1. März 1916 als Dekan u. Hauptprediger nach St. Jakob in Rothenburg o.T. Sein Aufzug dahier erfolgte am 17., seine Installation am 27. Nov. 1921. Am 1. Novbr. 1932 wurde er wegen Erreichung des 70. Lebensjahres in den Ruhestand versetzt, verweste aber die Pfarrei noch bis zum 31. Oktbr. 1933 u. zog dann nach Bayreuth.

[Abschnitt wird nun von Pfarrer Peter weitergeführt]

Zu seinem 80. Geburtstag, 24.9.1942 überbrachten ihm die Kirchenvorsteher Stumpf Ad. u. Muser Joh. ein von Maler Trost gemaltes Aquarell des Weidenbacher Pfarrhauses als Gruß der dankbaren Gemeinde. Der Antwort-Gruß (hier eingefügt)⁶⁶ wurde am Erntedankfest im Gottesdienst verlesen. Am 3. Nov. 1947 starb er in Bayreuth nach langem schwerem Leiden. An den Sonntagen vorher wurde hier im Gottesdienst für ihn gebetet. Um die Stunde der Beerdigung (5.XI.) 13:30 läuteten die Glocken v. Weidenbach dem Heimgegangenen einen letzten Gruß; Durch die Ungunst der Verkehrsverhältnisse war eine Abordnung der Gemeinde zur Beerdigung nicht möglich. In der Predigt 16.XI.47 wurde seiner ehrend gedacht.

29. August Peter, geb. 5.12.1879 in Albertshofen als Sohn des Pfarrers Albrecht P., Gymnasium Erlangen, 1898-1902 Univers. Erlangen, Greifswald (Hermann Cremer) u. Berlin, 1902 theol. Aufnahmsprüfung, 1907 theol. Anstellungsprüf., 1902-1909 Vikar bei seinem Vater in Ottensos. 1909 verehel. mit Martha Dietlen v. Neuendettelsau, 1909-1918 Pfarrer von Altenthann in Altdorf; 1918-1933 I. Pfr. in Lindenhardt, 1.11.1933-31.12.1949 Pfarrer in Weidenbach, seit 1.12.1945 unterstützt von seiner als katechet. Hilfskraft anerkannten Tochter Gertrud Peter. 1.1.50-28.2.50 verweste er die Stelle als Emeritus. Über seine Arbeit cf. Ergänzungsbuch der Pfarrbeschreibung. Wie viel die Arbeit wert war, weiß Gott allein. „Gar nichts, gar nichts bringe ich, nur das Kreuz umschlinge ich.“

⁶⁶ siehe nächste Seite Fußnote 52.

I,4.⁶⁷

Nachrichten von Pfarrern, Schullehrer u.s.w.

Abteilung B

Nach der Reformation.

b. Substitute, Pfarrverweser und Vikare.

An solchen waren im Laufe der Jahrhunderte eine große Zahl hier tätig. Sie seien kurz aufgezählt, soweit ihre Namen bekannt sind.

1. M. Georg Friedrich Nuss, Substitut des Pfr. Martin Dosch II, Ao. 1616.

2. M. Johann Dürr, des Vorigen Nachfolger als Substitut des Pfr. Dosch Ao. 1616, dann Pfarrer dahier,-

3. Georg Neumaier, von Mainbernheim, Pfarrverweser 1616.

4. M. Johann Kaspar Rohrbach von Segnitz, am 30. Dezbr 1631 zum Pfarrverweser ernannt, wahrscheinlich aber nicht gekommen - dafür Phil. Reuter, Kaplan in Merkendorf, Verweser im Nebenamt.

5. M. Johann Georg Hornberger, Vikar bei Pfr. Körner 1705.

6. Tischinger, Vikar bei Pfr. Mayer 1724.

⁶⁷ Antwortbrief des Pfarrer Eichelroth, vorgelesen im Erntefest-Gottesdienst 4.Okt. 1942: „Liebe Gemeinde Weidenbach! Es hat mich tief bewegt, als sich an meinem 80. Geburtstag zwei Vertreter des Kirchenvorstandes, dessen Wahl ich vor Jahren geleitet habe, bei mir einfanden, mir die Grüße u. Wünsche der Gemeinde u. ein so schönes Bild des Hauses überbrachten, in dem ich so viele frohe u. ernste, arbeitsreiche u. geruhsame Stunden erlebt habe. Das hat mich wie ein Heimatgruß angemutet u. läßt mich hoffen, daß ich in den letzten 12 Jahren meiner pfarramtlichen Wirksamkeit nicht ganz umsonst gearbeitet habe. Für diese Zeichen der Verbundenheit danke ich der Gemeinde u. ihrem Kirchenvorstand recht herzlich. Nun stehe ich an der Grenze menschlichen Alters u. fast vor den Pforten der Ewigkeit. Da sieht das Weltgetriebe anders aus wie in den Tagen der Jugend u. des kraftvollen Mannesalters. Aber eines hat sich für mich nicht verändert. Nein, es ist mir größer, herrlicher, tröstlicher geworden: der Eine, dessen berufener Diener auch ich sein sollte u. wollte u. der mir in 80 Jahren so viel Gnade u. Barmherzigkeit hat widerfahren lassen. Warum ich das sage? Damit auch du, liebe Gemeinde, Ihm die Treue hältst, die du Ihm in so mancher Stunde hier im Gotteshaus u. draußen im Alltag des Lebens gelobt hast. Damit du dich nicht irremachen läßt durch die Geister aus der Tiefe, die Seine Wahrheit für Lüge u. sein Ruf für ein Wahngelbilde erklären, dem sie ein Ende zu machen entschlossen sind. Der im Himmel wohnt, lacht ihrer und der Herr spottet ihrer. So darfst auch du getrost, freudig, siegesgewiß sein, auch wann für die Gemeinde des Herrn zunächst schwere Tage kommen. Sie sind für die Gemeinde des Herrn das Normale, Natürliche, Selbstverständliche. Denn es steht geschrieben: „Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.“ Aber über ihnen, vor ihnen, in ihnen steht das Kreuz Jesu Christi und in diesem Kreuze siegen wir. Mit dem Wunsch u. der Fürbitte, daß dieses Kreuz dir, liebe Gemeinde Weidenbach, immer mehr die einzige Hoffnung für Zeit u. Ewigkeit werde, grüßt dich herzlich dein einstiger Pfarrer Simon Eichelroth.“

7. Georg Simon Herrnschmid, Vikar bei Pfr. Dorner gen. Ziegler 1727⁶⁸
8. Georg Bezold, Vikar bei Pfr. Herrenbauer Ao. 1741/42.
9. Stadelmann 1785
10. Dubois 1813
11. Friedr. Seufferheld 1818/22
12. Friedr. Christian Kress 1822
13. Andreas Sander 1822/23 (9-13 Vikare bei Pfr. Türkis)
14. Wilhelm Donner, Pfarrverweser Ao. 1823, später Pfarrer.
15. Wilhelm Förtsch, Pfarrverweser Ao. 1833-1835.
16. Schmidt 1851/53
17. Schindler 1853/54
18. Mack 1854/56 (16-18 Vikare bei Pfr. Hofmann)
19. Otto, Pfarrverweser 1856/57.
20. Burger 1857
21. Lips 1857/58
22. Beck 1858/61
23. Wagner 1861
24. Braune 1861/62 (20-24 Vikare bei Pfr. Donner)

⁶⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Auf einer Orgelpfeife - Register-Mixtur findet sich die Inschrift: „Friedrich Siegmund Prediger 5. Sept. 1736. Dieser Sigmund war ohne Zweifel Pfarrverweser zwischen den Pfarrern Nachtrag u. Herrenbauer.““ Hier ist der Wunsch der Vater des Gedanken. Eichelroth missversteht den Nachnamen Prediger als Berufsbezeichnung. Prediger ist ein Land- und Hoforgelbauer aus Ansbach. Die gleiche Information hätte Eichelroth aus der Stettner'schen Pfarrbeschreibung des Jahres 1868 lesen können.

25. Heinrich Reinhard, Pfarrverweser 1862.
26. Heinrich Wagner, Pfarrerssohn aus Rugendorf, zuerst Vikar bei Pfr. Stettner 1869, dann Pfarrverweser 1870.
27. Karl Sigmund Wilhelm Freiherr Ebner-Eschenbach, Pfarrverweser 1885.
28. Wilhelm Müller, Pfarrverweser 1890.
29. Dr. Rud. Herold, Pfarrerssohn a. Nürnberg 1906.
30. Otto Sittig 1907.
31. Heinrich Schmidt 1908. (29-31 Vikare bei Pfr. Mögelin)
32. Heinrich Friedrich, Pfarrverweser 1908.

I,4, B.

c. Schullehrer u. Kantoren in Weidenbach. Seit den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts - [siehe oben S. 19 u. 48] - ist in Weidenbach der Meßnerdienst mit dem Schuldienste verbunden. Diesen Dienst haben versehen:

1. Popp, Hanß - +9. Februar 1651.⁶⁹

2. Wagner, Andreas . Ao. 1652.

3. Fabricius⁷⁰, Johann Balthasar 1659. In einer Zusammenstellung seines Einkommens aus dem Jahre 1659 - [s. Akt über das jährl. Pfarreinkommen] - erhebt er die Klage: „So kennen die Schulmeister mit Weib und Kindt wohl fein reich werden.“

4. Jäger, Johann Friedrich - + 1685. Er ist auf dem Heimwege von Gunzenhausen in der Altmühl ertrunken und sein Leichnam erst nach Tagen am 26. Dezbr. 1685 gefunden worden.

5. Graff, Georg Martin - 1695 - + hier Ao. 1726.

Nun tritt die Familie Schamberger auf, welche sich in der Gemeinde unstreitig sehr verdient gemacht und eine Ehrenstelle in ihr eingenommen hat, namentlich in ihrem ersten Gliede:

6. Schamberger, Johann Andreas Albrecht der zuerst Adjunkt seines Vorgängers Graff war und nach dessen Tod sein Nachfolger wurde. Er hat die Rechnungen

⁶⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „ab 1642 cf. Kirchenrechn.“

⁷⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Weidenbachische jährliche Schulbesoldung. An Geld von der Gemeinde 10 fl und vom Gotteshaus 3fl 28 kr. Dieweil aber die Gemeind der Zeit ganz widerspenstig u. solche 10 fl nicht mehr geben wollen, sondern nur 6 fl, ob sie aber auf Zusprechen Herrn Pfarrers künftigen Sonntag Invokavit sich eines beßern besinnen machten, wird gelibt es Gott, die Zeit geben. Die Hochzeiten betreffend habe ich dies Jahr zwo gehabt u. von beiden, in allem zu laden u. in der Kirchen zu singen 18 kr. Die Leichen belangent 1659 sind 8 gewesen, 5 Kinder und 3 alte Personen von allen empfangen 22 kr. Die Kindsschenkhen betreffend, die ganze Zeit, weil sie verboten, habe ich von keiner nichts bekommen. So kennen die Schulmeister mit Weib u. Kindt, wohl fein rech werden. Dies ist alles in allem die Weidenbachische Schulbesoldung. Ich Johann Balthasar Fabricius, derzeit Schulmeister allhier.“

⁷¹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Original mit dem Akt Jährl. Pfarr-Einkommen auf Befehl des L.Ki. Rats an das Landeskirchliche Archiv Nürnberg abgegeben Januar 1938.“

über den Kirchen- und Pfarrhausbau gefertigt und hat über 46 Jahre hier gewirkt. Er starb am 4. August 1763. Ihm folgte von 1763-1777 sein Sohn.

7. Schamberger, Johann Andreas, der zuvor schon seinem Vater als Adjunkt beigegeben war. In seinem 53. Lebensjahre starb er am 16. Januar 1777.- Sein ältester Sohn

8. Schamberger, Georg Albrecht versah die Schul- und Meißnerstelle von 1777-1812. In diesem Jahre starb er, wie es im Sterberegister heißt: „Noch ledigen Standes - mit dem besten Nachruhm der gewissenhaftesten Treue in seinem Amte und der wahren christlichen Rechtschaffenheit“ in seinem 57. Lebensjahre.

Sein viertältester Bruder Johann Thomas Schamberger, welcher ihm als Schulgehilfe beigegeben war, hatte schon Ao. 1799 in seinem 33. Lebensjahr „mit dem verdienten Nachruhme eines rechtschaffenen Freundes Gottes und der Menschen mit der größten Freudigkeit und Glaubensstandhaftigkeit“ das Zeitliche gesegnet. - Auch er war unverheiratet, und so erlosch das Schamberg`sche Geschlecht dahier nach fast hundertjähriger gesegneter Wirksamkeit in Schule und Kirche.

Es folgte:

9. Müller, Georg Friedrich 1812-1826.

10. Lierhammer, Wilh. Friedrich 1826-1850.

Wegen seiner Dienstesunfähigkeit infolge von Altersschwäche wurde die Stelle von 1838-1851 verwest von Wilh. Oster, seinem Schwiegersohn.

11. Ludwig, Michael 1851-1852. Er machte einen Stellentausch mit seinem Bruder

12. Ludwig, Johann Christian. Dieser wirkte hier von 1852-1871, wo er in Pension gieng.

13. Scherzer, Georg⁷² 1872-1884. - + am 18.März 1884 und hier begraben.

Von 1884- 1895 wurde die Stelle verwest von den Schulverwesern Gg. Fischer, Teichmann, Frick, Auer, Probst, Böttler, Henzold. - Dann folgte Schullehrer und Kantor

14. Lucas 1895-1898.

15. Burkert, Konrad 1899-1901,

16. Walter, Friedrich seit 1901.⁷³

⁷² Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Scherzer war natürl. Vater des von einer Schullehrerstochter am 20.11.1845 in Wernsbach geborenen Joh. Adam Sebald.“

⁷³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Ist am 4. Dezbr. 1926 in einem Alter von 64 J. an Magenkrebs verstorben. 17. Fettinger, Friedrich, Hauptlehrer, vorher in Weißenkirchberg, zog am 1. August 1927 dahier auf u. übernahm am 1. August 1927 den gesamten Chordienst dahier.“

I,4 B.

d. Lehrer in Großbreitenbronn⁷⁴ und Leidendorf.

Seit dem Jahre 1756 besteht in Großbreitenbronn⁷⁶ und seit 1886 auch in Leidendorf eine eigene Schule. Da mit diesen Schulstellen, auch mit derjenigen in Leidendorf, wo zwar der Lehrer bei den wenigen Gottesdiensten in der dortigen Filialkirche die Orgel zu spielen hat, ein Kirchendienst nicht verbunden ist, bleiben die Lehrer hier unerwähnt, wie auch die Schulverweser der zweiten Schule in Weidenbach.

e. Meßner in Leidendorf.

Dies waren von jeher einfache Landleute. Dem Namen nach sind bekannt:

1. Johann Lorenz Görner - +1773.

2. Joh. Michael Breit - +1845. Ihm folgte sein Sohn

3. Joh. Stephan Breit. Er legte im J. 1879 wegen hohen Alters sein Amt nieder.

4. Joh. Michael Meier - seit 1. Januar 1880. Es muß ihm das Lob zugesprochen werden, daß er seinen Dienst mit großer Pünktlichkeit und gewissenhafter Sorgfalt versieht.

[Ab hier führt Pfarrer Eichelroth die Liste weiter]

5. Dessen Sohn Georg Meier, Zimmermann in Leidendorf seit Juni 1921.

6. Landwirt u. Kirchenpfleger Joh. Leonh. Reinhardt in Leidendorf vom 1. Jan 1924 bis Dezbr. 1926.

7. Landwirt Johann Georg Kernstock in Leidendorf vom 1. Jan 1927 bis 31. Dezbr. 1928.

10 (sic!) Landwirt u. Zimmermann Johann Georg (eigentlich Christian) Meier in Leidendorf vom 1. Jan 1929 an.

⁷⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Oberlehrer Bernhard Seifert übernahm am 1. Okt. 1926 die Schulstelle in Stadeln bei Fürth. sein Nachfolger ist seit April 1927 Karl Baumeister Vater eines Sohnes, vorher in Oberschönbronn seit 1929 Hauptlehrer.“

⁷⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Baumeister besingt die Leichen der Gemeinde Großbreitenbronn - auch nachdem er (im Zug der Zeit) den Relig.-Unterricht niedergelegt hat.“

⁷⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Dem Lehrer Joh. Gg. Stützer *27.6.1762 in Niederoberbach +11.5.1844 in Kitzingen wurde in den Jahren 1796 und 1805 Kinder geboren. Seine Frau Anna Marg. Schübel *14.1.1768 in Erlangen + 11.5.1839 in Unterickelsheim“

f. Zum Schlusse finde hier noch besondere Erwähnung die langjährige treue Dienstleistung des Gütlers und Webers Johann Kämpflein als Klingelsackträger in der Hauptkirche zu Weidenbach. Vom Buß- und Betttag d.i. vom 18. Februar 1866 an hat er allsonntäglich die Opferpfennige bei den Hauptgottesdiensten eingesammelt, bis in seinem 88. Lebensjahre sein hohes Alter ihn zwang anfangs des Jahres 1914 seinen Dienst niederzulegen. Zuvor ist ihm in Anerkennung seiner treuen Dienste von Allerhöchster Stelle im November 1913 das Luitpoldkreuz verliehen worden, welches ihm beim Hauptgottesdienst vom Pfarrer feierlich angeheftet wurde.

I,5.

Statistischer Überblick über die Bewegung des Gemeindelebens vom Jahre 1900 an rückwärts und die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Gemeinde.

Vorbemerkung: Der statistische Überblick über die Bewegung des Gemeindelebens vom Ende des 30jährigen Krieges ab liegt an und wird in der nachfolgenden Beschreibung am geeigneten Orte Verwendung finden.

Die Darstellung der Geschichte Weidenbachs und seiner jetzt eingepfarrten Orte wird man am besten in folgende drei Perioden einteilen:

A. Geschichte von der Zeit der Entstehung bis zur Reformation.

B. Von der Reformation bis zum Ausgang des 18. Jahrhdts. - Ende der Markgrafen-Herrschaft.

C. Die neuere und neueste Zeit.

A. Von der Zeit der Entstehung bis zur Reformation.

Zu der Zeit, als der h. Willibald in der Gegend von Eichstätt wirkte und sein Bruder Wunibald die Benediktinerabtei Heidenheim gründete, entfaltete der englische Heidenbekehrer Deocar im nahen Herrieden seine Tätigkeit. Das war die Zeit, wo zugleich - [nach Jakobi

„Urgeschichte“ S.26.] - die Einwanderungen fränkischer Ansiedler in dem Lande zwischen dem mittleren Main und der Rezat und von da bis an den Hahnenkamm und Hesselberg immer zahlreicher wurden. In diese Zeit mögen mutmaßlich die ersten Anfänge Weidenbachs fallen. Wie Sommersdorf und Ried, so mag auch Weidenbach damals entstanden sein, und die missionierende Tätigkeit jenes Deocar kann sich leicht bis hierher erstreckt haben. Jedenfalls hatte Weidenbach schon ums Jahr 1200 eine eigene Kirche oder Kapelle mit einem Gottesacker, wie aus einer alten Urkunde, einem Bestätigungsbriefe des Bischofs Heinrich von Eichstätt vom 15. Juni 1229 hervorgeht. Weidenbach muß demnach damals schon ein nicht ganz unansehnlicher Ort gewesen sein. Die Gegend von Weidenbach-Triesdorf-Merkendorf war zu jener Zeit im Besitze der mächtigen Grafen von Truhendingen und gieng nach deren Wegzug ins Bamberger Oberland im 13. Jahrhundert in den Besitz der mit ihnen verschwägerten Grafen von Oettingen über. Nachgewiesenermaßen waren zu Beginn des 14. Jahrhdts. die Herren von Heydeck, sowie die Herren von Seckendorff daselbst begütert. Im Jahre 1388 verkaufte Burkhard von Seckendorff seine hier liegenden Güter an Peter und Friedrich von Steinhaus, Chorherren zu Onolzbach, welche sie Ao. 1421 dem Gumbertusstift vermachten. Auch die Herren von Holzingen zu Wiesethbruck besaßen an Güter in Weiden-

bach, welche sie dann zum Teil der Frühmesse daselbst käuflich überließen. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts, also ziemlich gleichzeitig mit Weidenbach, tritt auch das nahe gelegene Triesdorf zum erstenmale in alten Urkunden auf. Im Jahre 1190 wird es unter dem Namen Tyrolfesbach erwähnt - [Jakobi „Urgeschichte“ S.158.] - doch war es damals erst im Entstehen. Aber schon im Jahre 1282 wird von Gütern daselbst berichtet, welche nebst dem halben Zehnten das Kloster Heilsbronn unter Abt Heinrich durch Kauf von dem Ministerialen Konrad Guckenberg von Schopfloch erwarb. Desgl. im Jahre 1309. - [Muck, Bd. I. S.90. und Bd. II. S.477.] - Ao. 1287 vermachte Wolfram, Kustos der Kirche Feuchtwangen, demselben Kloster durch Schenkung Güter in Triesdorf - [Muck s.o.] - und Ao. 1380 kaufte das Kloster um 75 fl den halben Triesdorfer Zehnten von der Witwe und den Kindern Erkingers des Truchsess.- Namentlich die Herren von Seckendorff waren dort begütert, und es gab zwischen ihnen und dem Kloster Heilsbronn viel Streit besonders wegen des Zehnten, denn auch von den Seckendorff'schen Feldern bei Triesdorf stand dem Kloster der halbe Zehnten zu - [Muck Bd.I. S. 267] -. Im Jahre 1386 verschrieb Arnold von Seckendorff sein Gut in Triesdorf seiner Schwiegermutter Katharina von Pfahlheim zum Leibgeding. Um dieselbe Zeit, in welcher das Kloster Heilsbronn seine ersten Besitzungen in Triesdorf erwarb, kaufte es auch

Güter in Breitenbronn⁷⁷ dem Grafen Konrad von Oettingen ab Ao. 1274; desgleichen Ao 1282 und wieder Ao 1309 dem Ministerialen Konrad Guckenberg von Schopfloch - [Muck, Bd. II. S.477 u. Bd. I. S.90.] - Weitere Güter daselbst schenkte im Jahre 1282 Hermann Steiner (Lapidarius) von Nürnberg dem Kloster, nachdem er sie dem Grafen von Oettingen abgekauft hatte - [Muck Bd. II.] - Um das Ende des 13. Jahrhunderts hören wir somit zum erstenmale von Breitenbronn.

Kolmschneidbach und Nehdorf werden Ao. 1312 zum erstenmale erwähnt. In diesem Jahre nämlich kaufte das Kloster Heilsbronn Liegenschaften und Gefälle an beiden Orten von Agnes von Stetten, Tochter des miles Heinrich Strauss von Oberbach - [Muck Bd. I. S.90.] - .

In Weihschneidbach besaßen schon zu Beginn des 14. Jahrhdts. verschiedene Edelleute Güter, von welchen nach und nach die meisten durch Kauf an das Kloster Heilsbronn übergiengen, während die übrigen in den Besitz des Gumbertusstiftes zu Onolzbach kamen. Ao. 1319 kaufte das Kloster Güter von Wolfram von Gießendorf, Ao. 1331 von Heinrich von Muhr, Ao. 1343 die Mühle von der Witwe des Herrn Meinward des Fürsten von Öttingen, dann 2 Güter von Crafft von Lentersheim - [Muck Bd. II.] - Im Jahre 1367 wir auch ein Martin von Tann (Burgtann bei Altdorf) zu Weyerschneitpach erwähnt - [Stieber S. 270].

⁷⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „siehe auch in dem Akt der Kirchenverwaltung Großbrtbronn „Bausachen u. Reparurrechnung“ fol. 8ff. Die gutachtliche Äußerung über die Kapellturmuine von Großbrtbronn des histor. Vereins für Mittelfrk. vom 2. Febr. 1879.“

Auch in Oberndorf kaufte im J. 1383 das Kloster Heilsbronn Güter - [Muck]. -
Esbach kommt zum erstenmal in einem Eignungs- und Ledigungsbrief vom Jahre
1388 vor, durch welche die Gebrüder Friedrich und Johannes Herren zu Heydeck ihre
Güter zu Weidenbach und Esbach an Arnold von Seckendorff verkauften -
[Nürnberger Kreisarchiv Rep. 157. Tit. XXIII. S. 733ff.]. -
Am letzten hören wir von Leidendorf. Ao 1399 am Dienstag vor St. Veitstag verkaufte
Konrad Zolner zu Sugenheim seine 10 Güter zu „Leubendorf“ an den Dechant und
das Kapitel zu Onolzbach um 1050 fl - [Original Kaufbrief - Nürnberger Kreisarchiv
Rep. 157 Tit. XXIV. S. 908f.].-
Über Irrebach und Haag ist aus jener Zeit nichts zu finden. Ihrer wird erstmals in dem
Stiftungsbriefe des Stiftsdekans Johannes Medlinger vom 31. Aug. 1437
(Weidenbacher Frühmesse betr.) Erwähnung getan.
Neueren Datums ist Rosenhof, früher Stapferhütte genannt.

Weidenbach hatte längst ein eigenes Gotteshaus, in welchem von Ornbau aus Messe
gelesen wurde. Indessen scheint seine Einwohnerzahl sich gemehrt zu haben. Auch
Esbach, Irrebach, Kolmschneidbach und auch Leidendorf und Triesdorf, welch
letztern beide Orte

in ihren eigenen Kapellen wohl nur selten Gottesdienst hatten, hielten sich zur Kirche in Weidenbach. Es entsprach daher dem Bedürfnis nach regelmäßigen Gottesdiensten, daß für Weidenbach ein eigener Frühmesser mit dem Wohnsitz in Weidenbach aufgestellt wurde. Dies geschah Ao. 1437. Die bischöfliche Bestätigung erfolgte unter dem 22. April 1438, und Friedrich Gernolt war der erste Frühmesser. - Zeugnis vom Wachstum Weidenbachs gibt auch die Verleihung des Marktrechtes im Jahre 1495.

Inzwischen waren in Triesdorf wichtige Veränderungen vor sich gegangen. Im Jahre 1454 hatten die Herren v. Seckendorff die längst dort begütert waren, daselbst ein Schloß erbaut; von welchem heute nur noch das Torhaus steht. Fünfzehn Jahre später, Ao 1469, trugen sie ihre sämtlichen Besitzungen in Triesdorf dem Markgrafen zu Lehen auf. Dies war für die Geschichte Weidenbachs in der Folgezeit von der größten Wichtigkeit. Denn damit war der Anfang zum Übergang Triesdorfs in den völligen Besitz der Markgrafen und deren häufigem Aufenthalt daselbst gemacht, welcher für Weidenbach neben manchen vielleicht weniger vorteilhaften, doch gewiß auch die wohlthätigsten Folgen hatte. Nehmen wir noch hinzu, daß durch die oben erwähnten Käufe und Schenkungen viele Güter in Triesdorf und Weidenbach schon zuvor teils an das Kloster Heilsbronn, teils an das Stift in Ansbach gekommen

waren und so in den Besitz der Markgrafen gelangten, so leuchtet ein, wie entscheidungsvoll für die weitere Entwicklung Weidenbachs alle diese Vorgänge gerade in der Zeit unmittelbar vor der Reformation waren.

Weidenbach war ja immer noch in seinen kirchlichen Beziehungen ein Filial von dem Eichstättischen Ornbau. Wären nicht jene Beziehungen zu Ansbach eingetreten, so wäre wohl Weidenbach ebenso wenig wie Ornbau in die Reformation miteinbezogen worden und es wäre noch heute katholisch.

B. Von der Reformation bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts.

Der Bauernkrieg warf auch in den Bereich der heutigen Pfarrei Weidenbach seine trüben Wellen. „Die St. Veitskapelle in Breitenbronn ist im Bauernkriege fast zu grunde gegangen und daher seitdem kein Gottesdienst mehr daselbst“, berichtet der Bürgermeister von Merkendorf Ao 1533 an den Abt des Klosters Heilsbronn - [Muck Bd. II. S.460f.] - . Mit kräftiger und rücksichtsloser Hand warf Markgraf Casimir in hiesiger Gegend den Bauernaufstand nieder. Sein Bruder Georg

der Fromme aber war eifrig bemüht, seinem Lande die Segnungen der Reformation zu bringen. Auch Weidenbach mitsamt den Orten, welche sich schon damals zu seiner Kirche hielten, sollte Anteil daran bekommen. Bei der von Markgraf Georg im Jahre 1528 angeordneten Kirchenvisitation, die aber lediglich zu einer Prüfung der Geistlichen sich gestaltete, stellte sich auch der Primarius Sigmund Weydner von Weidenbach den Examinatoren in Ansbach. Er erhielt die Zensur „mediocriter“ und konnte weiterhin seines Amtes walten. Nach ihm wirkten noch einige Fröhmesser bis wir in Wolfgang Schaller vermutlich dem ersten evangelischen Pfarrer begegnen. Er bezeichnet sich selbst als „Diener des Worts“. - Im Jahre 1533 war die Brandenburg-Nürnbergische Kirchenordnung erschienen, und da Weidenbach Ansbachisch geworden war, so war damit auch für Weidenbach die Reformation eingeführt. - Zur selbständigen evangelischen Pfarrei indessen ist es vermutlich doch erst ums Jahr 1543 erhoben worden, wobei ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis von Ornbau in Betreff des ius stolarium noch eine Weile fortbestanden zu haben scheint - [Muck Bd. II.] -.

Einen Meßner zwar gab es in Weidenbach schon länger. Ao 1556/57 wird ein solcher in der Gotteshausrechnung erwähnt - [Eichstätter Archiv - Ansbacher Relig. Acta Tom. III, 191] - . Aber im Jahre

1572 richtet unter befürwortender Unterstützung der Gemeinde Weidenbach und unter Fürsprache des Dekans Braun in Gunzenhausen der damalige Pfarrer M. Dosch an die markgräfliche Regierung die Bitte, zu seiner Entlastung vom Schuldienste und der Gerichtsschreiberei einen Meßner aufzustellen, der „Schul- und Gerichtsschreiberei zu verwalten tüchtig wäre“. Man darf annehmen, daß seine so vielseitig unterstützte Bitte Erhörung fand. Demnach ist seit den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts in Weidenbach der Schuldienst mit dem Meßnerdienst verbunden.

In dieselbe Zeit fällt die Verlegung des Gottesackers von der Kirche weg hinaus vor's Dorf. Sie geschah nachweislich Ao 1580. Der neu angelegte Gottesacker wurde zugleich mit einer Kapelle versehen, welche aber damals noch keinen Turm, sondern nur einen kleinen Dachreiter hatte, ähnlich der Gottesackerkapelle in Merkendorf, welches überhaupt zu dieser Neuerung für Weidenbach Vorbild und Anregung gegeben zu haben scheint.

Was mit der Übernahme der Lehensherrschaft über Triesdorf durch die Markgrafen angebahnt war, vollzog sich im Jahre 1600: Markgraf Georg Friedrich, der letzte der älteren Linie, kaufte die Seckendorff'schen Güter samt Schloß in Triesdorf. Bald begann ein reges Leben daselbst. Doch kam zuerst noch die traurige Zeit des dreißigjährigen Krieges, die

auch über die hiesige Gegend und speziell über Weidenbach unsäglich viel Angst u. Jammer brachte. Schon im Jahre 1629 hatte die Gegend den Durchmarsch feindlicher Truppen zu erdulden, und im Jahre 1631 zog das kaiserliche Heer unter Tilly aus Italien gegen Gustav Adolf durch das Brandenburg-Ansbachische Gebiet. Die Durchziehenden hausten schrecklich. Der Weidenbacher Pfarrer Konrad Zainer, ein noch jugendlicher Mann starb infolge ihrer Mißhandlungen am 29. Dezember 1631. Und schon im August 1632 waren sie wieder da. Noch schlimmer schienen die Kroaten gewütet zu haben, als sie nach der für die Kaiserlichen siegreichen Schlacht bei Nördlingen, in welcher auch der junge Markgraf Friedrich gefallen war, im Jahre 1634 abermals nach Weidenbach kamen. Damals wurden die hiesigen Pfarrakten und Kirchenbücher in die mit einer Mauer umgebenen Stadt Merkendorf geflüchtet, um dort ein Raub der Flammen zu werden. Die Pfarrei Weidenbach aber blieb 8 Jahre lang bis zum Jahre 1643 unbesetzt und wurde zur Pfarrei Merkendorf geschlagen, nachdem sie anfangs der zweite Pfarrer (Kaplan) von dort mitversehen hatte⁷⁸. Welche Entvölkerung der grausame Krieg anrichtete, ist zu ersehen aus einem Vergleiche der Anzahl der Herdstätten im Jahre 1580 und wieder im Jahre 1659, wie sie in den aus diesen Jahren vorhandenen „Verzeichnissen der jährlichen reditus und Einkommens eines Pfarrers zu Weidenbach“ sich angeführt

⁷⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Die Kirchenrechnung 1643 u. 1644 reden von Kriegsschäden: „die Kirchentür wieder zum schließen zu richten, so von den soldaten verwüstet worden (1643) desgl. ... so von den Weissenburgern verwüstet worden (1644) Pfarrhaus ähnliche Notizen. Den armen vertrieben Pfarrer und Schuldiener, auch andern armen Leuten geben dies Jahr (1644) 32 kr.““

finden. Es gab

	1580	1659
In Weidenbach	55	36 Herdstätten
`` Leidendorf	15	10 ``
`` Esbach	16	8 ``
`` Kolmschneidbach	7	4 ``
`` Irrebach	10	2 ``
`` Triesdorf	18	4 ``

Summa 121 64 Herdstätten.

Erwägt man, daß in der jahrzehntelangen Zeit von 1580 bis zum Beginn des Krieges die Zahl der Herdstätten sich wohl noch vermehrt haben wird und daß bis zum Jahre 1659 schon wieder 11 Jahre seit dem Ende des Krieges vergangen waren, so stellt sich die Verheerung, welche der Krieg hinterlassen hat, noch größer dar. Wie schwach aber waren vollends nach den Schilderungen der von Muck in seiner Geschichte des Klosters Heilsbronn angeführten Klosterakten diese Herdstätten bewohnt! Ja, das Land war entvölkert und größtenteils verödet. Nehdorf war total abgebrannt; von den dortigen 9 heilsbronnischen Bauern waren sieben während der Jahre 1632-1634 gestorben, der achte war nach Claffheim, der neunte in`s hallische Land gezogen.

Auch das wilde Getier nahm überhand. Im Sterberegister des Jahres 1685 findet sich unter No 14 folgender Eintrag: „Matthias Thomae Sesslers Bauern zu Leidendorf Söhnlein ist den 23. September von einem Wolf des Abends um Betläuten von seiner Haustür weggerissen, weggetragen, in der Nacht im Lohe bis auf`s Haupt und 2 Händlein

gefressen worden, welche übrige Gliedmaßen den 25. Septbr. beerdigt worden.
Seines Alters 5 Jahr 7 Monat.“

Es war für das Ansbachische Land eine gnädige Fügung Gottes, daß die evangelischen Glaubensgenossen aus Österreich ob der Ens und Steiermark, welche damals um ihres Glaubens willen bedrängt Haus und Hof verlassen mußten, sich hier eine neue Heimat suchten. Die Tauf- und Traubücher der Pfarrei aus den Jahren 1656-1680 weisen es aus, daß viele derselben sich namentlich in Weidenbach, Leidendorf, Kolmschneidbach und Irrebach als Knechte, Mägde und Handwerker (Weber, Zimmerleute, Schreiner) niedergelassen haben. Noch heute deuten die Namen Hausleitner, Kurz, Mar, Rammler, Grünstäudlein, König, Wagner auf jene Einwanderer zurück. Andere Namen derselben waren: Dönhöfer, Wolfshöfer, Mahler, Fröschel, Winter, Felsenstein, Osanger, Abenberger. - Diese Zuwanderung war gewiß wie in religiös-sittlicher, so auch in wirtschaftlicher Beziehung für die Gemeinde von Segen. Allmählich erwachte wieder ein regeres Leben.

Im Jahre 1682 begann Markgraf Johann Friedrich den Bau des neuen, sogen. „Weißen“ Schlosses in Triesdorf, dessen Vollendung er jedoch - er starb Ao 1686 - nicht erlebte. Bald wurde dieses im Jahre 1688 fertig gestellte Schloß mit schönen Anlagen, Alleen u. Weihern umgeben und immer mehr zu einem Lustschloß ausgestaltet, in welchem die markgräflichen Herrschaften häufig Aufenthalt nahmen.

Namentlich Carl Wilhelm Friedrich, der „wilde Markgraf“ oder „der Markgraf“ schlechthin, liebte Triesdorf und tat viel zur Verschönerung und weiteren Ausgestaltung des Ortes durch Aufführung von mancherlei Gebäuden. Das sogenannte „Rote“ Schloß (Falkenhaus) wurde 1730/31, eine Kaserne für das Husarenkorps 1737, ein Reithaus 1744, dann der Peiz halber 2 Lusthäuser: Karolinen- und Luise-Passage genannt, unfern von Triesdorf u. Weidenbach erbaut, sowie ein Menageriehaus - das erste Haus nächst der Straße von Ansbach her in der Nähe des Weißen Schlosses - eingerichtet u.a.m., nachdem schon zuvor seine Mutter Christiane Charlotte den Triesdorfer Tiergarten, welcher schon von Markgraf Albrecht dem Rechtschaffenen (1634-1667) angelegt und mit einem hölzernen hohen Zaun umgeben worden war, mit einer steinernen Mauer (aus Backsteinen) umfriedigt hatte. Zu dieser Zeit wurde das alte, Ao 1454 erbaute Seckendorffer Schloß, sowie auch das alte Kirchlein in Triesdorf abgetragen und eingelegt.

Gewiß hat Markgraf Carl Wilhelm Friedrich, nachdem er im Jahre 1729 selbst die Regierung übernommen hatte, durch seine zwar strengen, aber wohlmeinenden Hochzeiten-, Kindtauf-, Leichen- u. Trauerreglements vom 27. November 1733, 22. Februar und 2 Dezember 1738 u. 8. Oktober 1739 mit ihren bis in`s Einzelste gehenden Vorschriften ersprießlich gewirkt. Auch hat er sich durch die Erbauung neuer und Renovierung der vorhandenen alten Kirchen in seinem Lande um die Hebung des kirchlichen

Lebens nicht geringe Verdienste erworben. Besonders Weidenbach hat ihm in dieser Hinsicht viel zu verdanken. Durch seine Munifizienz war es möglich, daß nach dem Abbruch der alten Georgs-Kirche im Jahre 1735 mit dem Bau der neuen Kirche begonnen werden konnte, welcher 1736 vollendet wurde. Bereits am 1. Januar 1736 wurde der erste Gottesdienst in der Kirche von Pfarrer Nachtrab gehalten und am 13. Mai dieses Jahres wurde sie unter großer Feierlichkeit in Gegenwart des Markgrafen und seines gesamten Hofstaates eingeweiht. Schon im folgenden Jahre wurde sodann die Gottesackerkirche renoviert und statt des kleinen Dachreiters mit einem Turme geschmückt. Und wieder etliche Jahre später ließ der Markgraf den Bau des jetzigen schönen und geräumigen Pfarrhauses in Angriff nehmen, dessen Vollendung sich freilich infolge von allerlei mißlichen Umständen bis in das Jahr 1745 verzögerte. - Gleichzeitig wurde auch ein neues Schul- und Meißnerhaus an der Kirche gegenüber dem Pfarrhaus erbaut.

Wiederholte Fährlichkeiten hatte die neue Kirche gleich in der ersten Zeit zu bestehen. Nach einer in den Akten des Nürnberger Kreisarchivs [Rep. 232/6148] aufgezeichneten Notiz schlug Ao 1744 der Blitz in den Turm, und aus der Predigt des Pfarrers Hofmann zur Säkularfeier der Kirche im Jahre 1836 ist zu entnehmen, daß das Gleiche Ao 1785 der Fall war. Doch hielt beidemale der gnädige Gott seine Hand schützend über seinem Hause, daß es keinen wesentlichen Schaden nahm.

Aber auch denkwürdiges hat die Kirche erlebt, was nicht vergessen werden u. deshalb hier Erwähnung finden soll. Am 19. April 1745 wurde daselbst ein Jude aus der Grafschaft Neuwied Alexander Benjamin, sonst Rabbi Sender genannt, der in Ansbach von Hofprediger Esenbeck gründlich unterrichtet worden war, mit seinen 3 Kindern im Alter von 5, 3 und 1 ¼ Jahren getauft - [cfr. Taufreg. 1745 No 16-19] - und Ao 1788 folgte die Taufe der 18 jährigen Tochter eines Negersklaven⁷⁹ - [cfr. Taufreg. 1788 No 43]. - Am Petri- und Pauli-Tag des Jahres 1732 wurde der Gottesdienst nicht, wie sonst üblich, in der Filialkirche zu Leidendorf, sondern in der damals noch alten Pfarrkirche zu Weidenbach gehalten, weil an diesem Tage aus Anlaß des Durchzuges der Salzburger Emigranten für diese eine Kollekte erhoben werden mußte. Nur von einem dieser treuen, mutigen Bekenner evangelischen Glaubens läßt sich mit Sicherheit nachweisen, daß er in der Pfarrei Weidenbach seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Er hieß Schweigert. Das alte leerstehende Meßnerhäuslein in Großbreitenbronn war ihm zur Wohnung überlassen.

Noch zur Regierungszeit des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich regte sich wohl infolge der markgräflichen Schulmandate, deren letztes 1743 erschien, in Großbreitenbronn das Verlangen nach einer eigenen Schule. Nach längeren Verhandlungen, welche die Frage nach Beschaffung eines

⁷⁹ Pfarrer Medicus bezeichnet die Taufen der vorstehenden Personen als denkwürdig, da es mehr als ungewöhnlich ist. Taufen von Juden und dunkelhäutigen Menschen war eher ein Phänomen der größeren Städte, welche auch dauerhafte Residenzen waren. Wenn Pfarrer Medicus dieses Vorgehen als denkwürdig bezeichnet ist eher an die alte Bedeutung des Wortes zu erinnern. Würdig ihrer zu gedenken. Gemäß dem Heiligen Paulus kennt das Christentum in der Taufe weder Jude, Griechen, Freie oder Sklaven. Vgl. Gal 3,28.

geeigneten Schullokales schwierig gestaltete - auch die noch stehende, aber längst außer Gebrauch gesetzte, weil fast verfallene St. Praxedis-Kapelle kam in Frage - wurde im Jahre 1756 ein neues Schulhaus für Groß- und Kleinbreitenbronn erbaut, und die ersehnte Schule eingerichtet. Seitdem besitzt Großbreitenbronn seine eigene Schule. Die nahebei stehende, längst zum Abbruch reife Kapelle wurde mit Ausnahme des Turmes, der als Ruine noch heute emporragt, Ao 1768 abgetragen.

Im Jahre 1757 war der im Grunde seines Charakters edle, wohlmeinende und für seine Untertanen in landesväterlicher Fürsorge tätige, aber überaus jähzornige und der Jagd leidenschaftlich ergebene Fürst Markgraf Carl Wilhelm Friedrich an einem hitzigem Fieber mit Tod abgegangen. Sein Sohn Karl Alexander folgte ihm als der letzte Markgraf zu Ansbach. Als er kinderlos im Jahre 1791 zu gunsten des Königs von Preußen - aufgrund der lex Achillea - der Regierung entsagte, erlosch bald Triesdorfs fürstlicher Glanz, und Weidenbach kam, wie das ganze Ansbacher Land, unter kgl. preußisches Regiment. -

Daß Kaspar Hausser, das „aenigma sui temporis“, im Keller eines der Triesdorfer Schlösser als Knabe längere Zeit verborgen gehalten worden sei, wird zwar von einigen behauptet, ist aber nicht bewiesen und läßt sich mit seinen eigenen nach seiner Auffindung in Nürnberg zu Protokoll genommenen Aussagen kaum vereinbaren.

Dagegen ist allerdings - [cfr. Taufregister 1796 No 66.] . Graf Maximilian Friedrich Johann Ernst von Hochberg, Sohn der regierenden Markgräfin von Baden Luise Karoline v. Geyer Gräfin von Hochberg im Jahre 1796 am 8. Dezbr. im Roten Schlosse zu Triesdorf geboren, und der damalige Kurfürst Maximilian Josef, der nachmalige König Max I. von Bayern, hat eben da seine Verlobung mit der badischen Prinzessin Karoline gefeiert. - Einmal noch erhielt Triesdorf einen besonderen Glanz durch die längere Anwesenheit der Königin Luise von Preußen mit ihrem hohen Gemahl im Jahre 1803.

So sehr die Markgrafen und namentlich der „Wilde“ sich angelegen sein ließen, Triesdorf und damit auch Weidenbach zu heben, so war doch der Einfluß, welcher vom Hofstaat, den vielen Bediensteten und dem markgräflichen Militär auf die umwohnende Bevölkerung ausgieng, besonders in sittlicher Hinsicht nicht immer günstig. Und daß namentlich die Einwohner Weidenbachs manches angenommen haben, wovon sie nach dem Urteil anderer sich besser frei gehalten hätten, beweist schon der Umstand, daß sie noch heute in der Umgegend den Spottnamen „Markgräfler“ führen.

Durch den Vertrag von Wien, d.d. 15.Dezember 1805 wurde das Fürstentum Ansbach der Krone Bayerns zugesprochen, und schon am 23.Februar 1806 zogen die Franzosen unter dem Reichsmarschall Bernadotte in Weißenburg, am 24.Februar

in Gunzenhausen und tags darauf in Ansbach ein, um das Ansbachische Land für Se. Kgl. Maiestät von Bayern in Besitz zu nehmen. Sieben Monate blieben sie da. Viel lästige Bedrückungen hatten auch die Einwohner der Pfarrei Weidenbach von ihnen zu erdulden, und erleichtert atmete alles auf, als diese feindliche Besatzungstruppen endlich im September wieder abzogen.

c. Die neuere und neueste Zeit.

Der Einfluß des Pietismus tritt in der Gemeinde nicht bemerkbar hervor, und religiöser Schwärmerei ist der nächsten zurückhaltende, bedächtige, ja fast mißtrauisch prüfende Volkscharakter im allgemeinen abhold.

Die Erst-Kommunikanten werden im Konfitemen-Register stets „Erstlinge“ oder Katechumeni seu Primitiae genannt. Im Jahre 1744 findet sich die Bemerkung: „haben folgende zum erstenmal kommuniziert. Gott erhalte ihre Herzen bei dem Einigen, daß sie seinen Namen fürchten und in der Gott versprochenen Frömmigkeit bis an das Ende verharren!“ Die Bezeichnung „Konfirmanden“ findet sich zum erstenmale im Jahre 1818, während die Konfirmanden-Register erst mit dem Jahre 1830 beginnen.

Wenn das religiös-sittliche u. namentlich das kirchliche Leben in der vorhin beschriebenen Periode auf guter Höhe stand, so ist das vorwiegend in der durch strenge obrigkeitliche Mandate angeregten Zucht begründet, durch welche manch schlimme Auswüchse zurückgehalten wurden. Über die damalige Handhabung der eigentlichen Kirchenzucht ist freilich leider aus den Akten und sonstigen amtlichen Aufzeichnungen nichts zu eruieren.

Dagegen läßt sich der zersetzende Einfluß des Rationalismus wohl spüren. Es mag zunächst die Denkungsart u. Gemütsstellung der jeweiligen Pfarrer charakterisieren, wenn man um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Sterberegister beigefügte Bemerkungen derselben liest wie diese: „Gott vergelte es ihr in der Ewigkeit, als die auch sonsten eines gar guten Christentums und Wandels gewesen“ - oder „Gott sei unseren Toten gnädig!“ - „In meines Jesu Namen wird die Verzeichnus von mir Lorenz Michael Nachtrab fortgesetzt. Gott gebe, daß diejenigen, welche ich in dieses Totenregisterlein bringe, am lieben jüngsten Tag mögen im Buch des Lebens aufgezeichnet stehen“ - „Gott tröste die hinterlassene betrübte Witwe und sechs ohnerzogene Waisen!“ - oder von einer Frau: „ - -die, wie wir hoffen, selig starb“ - und wenn man dagegen hält die etwas schwülstigen Ergüsse aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts: „Sie starb mit einem guten und wohlverdienten Nachruhm“ - „sie starb mit dem wohlverdienten Nach-

ruhm einer christlich rechtschaffenen Witwe und frommen Dulderin, auch zärtlich liebend getreuen Mutter“ - „Er starb mit dem wohlverdienten Nachruhm eines rechtschaffenen dienstfertigen Mannes u. Wohltäters der Armen.“ - „Er starb mit dem besten Nachruhm der gewissenhaftesten Treue in seinem Amte und der wahren christlichen Rechtschaffenheit.“

Es ist selbstverständlich, daß die Gesinnung des Seelsorgers, wie sie ihrerseits dem Zug der Zeit unterliegt, unvermerkt irgendwie der Gemeinde sich mitteilt.

Die Beteiligung am h. Abendmahl blieb durch alle Zeiten sich offenbar ziemlich gleich. Sie kann erst von 1830 an nach dem Verhältnis der Seelenzahl berechnet werden, da erst von diesem Jahre an die Bevölkerungsziffer bekannt ist. Im Verhältnis zu geborenen Kindern stellt sie sich im Zeitraum von

1651-1675	34:1
1676-1700	29 ½ :1
1701-1725	35 ½ :1
1726-1750	34 ½ :1
1751-1775	34:1
1776-1800	35 ½ :1
1801-1825	37 ¾ :1
1830-1850	38:1
1851-1875	29:1
1876-1900	39 ¾ :1

Von 1826 - 1850 betragen die Geburten 2,7%, von 1851 - 1875 3,5%, von 1876 - 1900 2,8% der Bevölkerung. Die geringere Verhältniszahl der Abendmahlsgäste von 29:1 im Zeitraum von

1851-1875 hat also zum teil in der höheren Geburtenziffer ihren Grund. Im Verhältnis zur Seelenzahl betrug die Zahl der Abendmahlsgäste

1830-1850	104%
1851-1875	100%
1876-1900	111,6%

Die Klingelsackeinlagen erfahren eine merkliche Steigerung mit der Erbauung der neuen Kirche. Dies war aber auch zugleich die Zeit, wo der markgräfliche Hof in Triesdorf war oder doch viele Beamte und Bedienstete sich da aufhielten. Die Einlagen sinken gewaltig mit der Auflösung des markgräflichen Hofstaates. Zwar wurden am Anfang des 19. Jahrhunderts die Einlagen zum teil für Wohltätigkeit oder für die Schule verwendet oder an das k. Landgericht Herrieden abgeliefert und in den Kirchenstiftungs-Rechnungen nicht in Rechnung gesetzt. Allein sie stellen auch nach dieser Zeit bis gegen die Mitte des Jahrhunderts einen gegen das 2. und 3. Quartal des 18. Jahrhunderts auffallend niederen Stand dar. Man wird vermuten müssen, daß der Kirchenbesuch ein geringerer geworden ist.

Das war auch die Zeit, in welcher die Freitagsbeichten und Kommunionen eingeführt wurden. Zum erstenmale wird eine solche gehalten im Jahre 1824 und von da ab alljährlich zwei und später vier. Und zu eben dieser Zeit stieg die Zahl der unehelichen Kinder bis zu 50% der Geburten - [cfr. 1839!].

Betrag dieselbe im Zeitraum 1751-1775 durchschnittlich noch 5,1% und 1776-1800 durchschnittlich noch 9,6%, so mehrte sie sich im Zeitraum 1801-1825 auf durchschnittlich 20,2% und 1826-1850 gar auf 28,8% aller Geburten, um dann in der Folgezeit langsam wieder zu fallen. Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts tritt allmählich eine Besserung ein, bis dann mit dem Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts eine Abnahme der Geburtsziffer überhaupt sich bemerkbar macht.

Auch die Klingelsackeinlagen und freiwillige Gaben bewegen sich in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts in aufsteigender Tendenz, wohl eine Frucht wie des regeren kirchlichen Lebens so auch der zunehmenden Wohlhabenheit. Wurden beispielsweise für die äußere Mission Ao 1859 3 fl; Ao 1862 gar nur 2 fl gespendet, so waren es Ao 1869 schon 36 fl; Ao 1881 110 M; Ao 1888 200 M und seit einigen Jahren erreichen die Missionsgaben die Höhe von mindestens 800 - 900 M.

Anfangs der 90er Jahre drang die Gemeinschaftsbewegung in die Gemeinde ein, und zwar zuerst in Weiherseidbach. Eine Bauernfamilie dortselbst namens Burkhardt (dortselbst) besuchte öfters die Gemeinschaftsversammlungen in Cannstadt u. hielt, von dort beeinflusst, in ihrem Hause Gemeinschaftsversammlungen ab, zu welchen sich verheiratete und ledige Leute einfanden. Namentlich scheint eine ledige Tochter der Genannten große Rührigkeit an den Tag gelegt zu haben. Später,

als jene nach Ansbach verzogen, wurden die Versammlungen in das Wirtshaus verlegt, wo aber bald eine Miete von je 6-7 M verlangt u. auch sonst mancherlei Schwierigkeiten bereitet wurden. Dies gab den Anlaß zur Erbauung eines eigenen Betsaals (1899), zu welchem eine Frau Muser später verehel. Kellermann den Grund und Boden schenkte, die Baukosten aber durch freiwillige Beiträge der Gemeinschaftsleute gedeckt wurden. Die Versammlungen, die bald eines wachsenden Zulaufs sich erfreuten, erregten bei manchen Spott u. Hohn, andere wurden durch sie, ohne daß sie selbst daran teilnahmen, zu tieferem Nachdenken über das Christentum angeregt. Es kann daher kaum in Abrede gestellt werden, daß im allgemeinen eine Hebung des religiösen Sinnes von ihnen ausgegangen ist. In neuester Zeit finden auch in einem Bauernhaus in Oberndorf dann und wann kleinere Versammlungen statt.⁸⁰⁸¹

Geschichtlich ist aus der neueren und neuesten Zeit noch Folgendes anzumerken. Im Jahre 1848/49 wurde in Triesdorf eine Kreisackerbauschule eingerichtet. Nachdem dieselbe zuerst im Weißen Schlosse untergebracht war, wurde sie 1849/50 im östlichen Falkenhaus-Rückgebäude, in welchem sich jetzt die mit der Kreisackerbauschule verbundene landwirtschaftliche Kreisversuchsstation mit chemischem Laboratorium befindet, und Ao 1851 in das sogenannte Jägerhaus verlegt. Am 1. November 1866 bezog die Schule das neugebaute Anstaltsgebäude. 1851 wurde das Militär (Chevauxlegers, früher Husaren) von Triesdorf weggenommen. 1856 wurde das neue Gesangbuch und die Liturgie unter viel Widersprechen der Gemeinde eingeführt. Doch schon im folgenden Jahre richtete der Kirchenvorstand an das K. Konsistorium die Bitte um Wiedereinführung des alten Gesangbuches und

⁸⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Seit 1924 finden unter der Leitung von Liebenzeller Brüdern, die durch die Hauptlehrerswitwe Kraft von Wassertrüdingen eingeführt wurden, auch bei dem Landwirt Johann Beyhl dahier zahlreiche Gemeinschaftsversammlungen statt. Diese haben ihre Hauptstütze an der Landwirtsehefrau Wolf von Willendorf u. deren beiden Brüdern Hufnagel in Oberndorf. Schon wesentlich länger halten Hensoltshöher Schwestern u. die genannte Frau Kraft bei dem Landwirt Georg Breit Hs. Nr. 39 dahier Versammlungen für weibliche Gemeindeglieder. Die Liebenzeller Gemeinschaft hat sich i. J. 1929 zum großen Anstoß vieler Gemeindeglieder auf einem Teil des Beyhl'schen Hausgartens dahier ein Versammlungshaus gebaut u. dieses für den Fall ihrer Auflösung Liebenzell notarisch verschrieben.“

⁸¹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Das Haus wurde zur Sicherung vor dem Zugriff der NSDAP von den Geschwistern Hufnagel erworben. Nach der Entstehung der Sekte Allianzmission wäre es dieser allein verblieben, wenn nicht 1 Teil der Frau Anna Hufnagel (Witwe des Hans Hufnagel) gehört, die der Sekte ablehnend gegenübersteht. Dieses gemischte Besitzverhältnis hat zur Folge, daß beide: Liebenzeller und die Sekte der Allianzmission das Haus benützen.“

Erlassung der Liturgie. Die erste Bitte wurde abgewiesen, die zweite genehmigt. Und erst Ao 1899 ließ sich die Gemeinde endlich zur Einführung der Liturgie bei den sonntäglichen Hauptgottesdiensten bewegen.

Die 1870/71 zum Krieg gegen Frankreich ausgerückten Mannschaften sind alle in die Heimat zurückgekehrt bis auf einen namens Dürr, welcher vermisst geblieben ist. In Leidendorf⁸² wurde 1885 ein Schulhaus erbaut und eine eigene Schule für den von Weidenbach abgetrennten Schulsprengel Leidendorf, Weihschneidbach, Nehdorf, Rosenhof errichtet. Die Filialkirche dortselbst wurde Ao 1891 nach Entfernung des Dachreiters ein Turm⁸³ angebaut, welcher im Jahre 1912 mit einer neuen Uhr u. Zifferblättern versehen wurde. Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden die protestantischen Kinder von Ornbau nach Weidenbach eingeschult, nachdem die Umpfarrung schon 1833 stattgefunden hatte. Dagegen sind die katholischen Kinder von Weidenbach nicht ausgeschult. - Im Jahre 1894 hat Weidenbach das neue Schulhausgebäude in Gebrauch genommen.

Desgleichen hat Großbreitenbronn im Jahre 1899 anstelle seines alten ein neues Schulhaus erhalten.

1913 wurde im Weißen Schlosse zu Triesdorf nach dessen gründlicher Renovation eine Kreishaushaltungsschule für den Kreis Mittelfranken eingerichtet.

⁸² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Mit einem Kostenaufwand von 14-15000 M Dadurch wurde verhindert, daß die Schule in Weidenbach wegen Überfüllung neu gebaut werden mußte.“

⁸³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Der Turmbau verursachte einen Kostenaufwand von 2289 M 61 pf und die gleichzeitig vorgenommene Reparatur der Kirche (Türmchen und Aufbau des Giebels auf dem vordem der hölzerne Dachreiter angebracht war) 297 M 63 pf.“

II.

Der äussere Umfang und Bestand der Pfarrei.

1. Beschreibung des gegenwärtigen Umfanges der Pfarrei und der dazu gehörigen eingepfarrten Orte u.s.w. nach Lage u.s.w.⁸⁴

Die Pfarrei Weidenbach umfaßt einen weiten nach Osten zu offenen Halbkreis, in dessen Mitte der Pfarrort Weidenbach liegt. An den Pfarrort schließt sich unmittelbar Triesdorf an, nordöstlich davon liegt das Schuldorf Großbreitenbronn⁸⁵ mit einem Bahnwärterhaus; nördlich, nordwestlich und westlich die politische Gemeinde Leidendorf mit dem Filialkirch- und Schuldorf Leidendorf, den Dörfern: Nehdorf, Weiherschneidbach, Irrebach u. Esbach, den Weilern Rosenhof mit dem dahinterliegenden Bahnwärterhaus und Kolmschneidbach; südwestlich die Weiler Haag und Oberndorf; südlich schließt Ornbau den Halbkreis. Der Pfarrbezirk wird in seinen nordöstlichen teile von der Eisenbahnlinie München-Ansbach-Würzburg durchschnitten, in seinem südlichen von der Altmühl begrenzt; nur die Ornbauer Stadtmühle liegt jenseits dieses Flusses.

Der Pfarrort Weidenbach liegt 430 m über dem Meeresspiegel ungefähr 1km - vom Markplatz aus gerechnet - abseits von der Staatsstraße, welche

⁸⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Die Kilometer-Angaben stimmen nicht!“

⁸⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Mit EntschlieÙung des Landeskirchenrats vom 1. Juli 1921 wurde HsNr. 12 von Kleinbreitenbronn aus der Pfarrkirchengemeinde Merkendorf in die Pfarrkirchengemeinde Weidenbach umgepfarrt. Desgleichen mit Entschl. des LKrates vom 19. Juni 1923 Nr. 9595 das Anwesen HsNr. 15 in Kleinbreitenbronn - Landhaus Waldeck.“

von Ansbach durch Triesdorf über Gunzenhausen und Ellingen nach München führt, von Ansbach 14 km, von Gunzenhausen 16 km entfernt, in offener, nicht selten von heftigen Sturmwinden heimgesuchter Lage an dem gegen das Altmühltal sich sanft abflachenden südlichen Abhänge der fruchtbaren Hochebene, welche zwischen dem Rezat- u. Altmühltale sich erhebt. Der schöne, weite Rundblick, welchen die freie Lage gewährt, wird im Osten, Südosten, Süden und Südwesten begrenzt durch die Höhenzüge bei Höhberg - mit dem Mönchswald - und Gräfensteinberg, bei Weißenburg mit der Wülzburg, bei Gunzenhausen mit dem Burgstall, dann durch den Hahnenkamm mit dem Patrik, dem gelben Berg und Spielberg und durch den Hesselberg.

Dem Besucher, welcher von dem 3km in östlicher Richtung entfernten Bahnhof Triesdorf herkommt, bietet bei seinem Eintritt Weidenbach einen freundlichen und stattlichen Anblick. An der von der Staatsstraße in Triesdorf sich abzweigenden Distriktstraße nach Irrebach und Großenried zieht sich zu beiden Seiten eine Reihe meist erst im Laufe der letzten Dezennien erbauter Häuser hin bis an den Marktplatz. Unter ihnen befindet sich als eines der ersten linker Hand die Apotheke, ein im 18. Jahrhundert von dem markgräflichen Oberstallmeister Wilhelm von Mardefeld erbautes, zuletzt von dem Grafen Fritz von Ingelheim als Eigentum bewohntes und dann von diesem Ao 1864 an den Apotheker Ziegler verkauftes Schloßchen.

Die daneben befindliche, ehemals markgräfliche, seit neuerer Zeit eingegangene Brauerei⁸⁶ ist gleichfalls auf Veranlassung des genannten W. v. Mardefeld seinerzeit erbaut und eingerichtet worden. Etwas tiefer herein in den Ort steht rechter Hand ein zweistöckiges Haus⁸⁷, welches das Eigentum des Barons Winkler von Mohrenfels war, bis es durch Kauf in den Besitz des pensionierten Hauptmanns Freiherrn von Freyberg übergieng, der es im Jahre 1903 wieder verkaufte. Diesem Hause gegenüber präsentiert sich das anfangs der neunziger Jahre erbaute neue Schulhaus mit seinen geräumigen Schulsälen. Gleichfalls auf der linken Seite der Straße folgt nach einer Unterbrechung der Häuserreihe durch einen Pfarracker⁸⁸ das Pfarrhaus, die Kirche und das alte Schulhaus mit den Lehrerwohnungen.

Am Marktplatz wendet sich die Distriktsstraße in scharfem Bogen von Südwesten nach Nordwesten, sendet bei einer neuen Biegung eine weitere Dorfstraße nach Westen zu ab und läuft zwischen Häuserreihen fort, bis hin am Gottesacker mit seiner Kirche und dem im Jahre 1910 erbauten neuen Leichenhause vorbei den Ort verläßt und dann in westlicher Richtung an der sogenannten „Fasanerie“⁸⁹ vorüber nach Irrebach führt. Eine andere Dorfstraße zweigt am Marktplatze in südlicher Richtung gegen Ornbau zu ab. Sie führt zuletzt über eine hölzerne Brücke⁹⁰, welche den vorüber fließenden Wannbach deckt, und endigt jenseits derselben mit einer Gruppe von kleinen Häusern, die mit dem Spottnamen „Sachsenhausen“ bezeichnet wird. Dort

⁸⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Haus Nr. 60“

⁸⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Haus Nr. 68“

⁸⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Der laut notarieller Urkunde vom 19.I.1925 (Herrieden) durch Tausch in den Besitz des prakt. Arztes Dr. Maier in Triesdorf kam u. seit 1925 dessen Wohnhaus trägt.“

⁸⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Hs. Nr. 95“

⁹⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „nun Zementrohr-Durchlaß“

befindet sich das alte Hirtenhaus und das an der Stelle des alten, von dem Erlös des Lokal-Malzaufschlages im Jahre 1907 erbaute neue Armenhaus.

Von den Gebäuden Weidenbachs ist noch anzumerken das stattliche Sammeth`sche⁹¹ Brauereianwesen, welches 50-60 Wirte mit hier versorgt, sowie das der Gemeinde Weidenbach gehörige Krankenhaus, welches gleich am Eingange von Triesdorf her ein wenig abseits der Hauptstraße rechter Hand stehend mit einem von dem in Triesdorf gebürtigen Kaufherrn Ludwig Müller in Alexandrien geleisteten Beitrag von 2000 M zu den Baukosten erbaut und im Frühjahr 1899 mit einigen Serben, die bei dem von der Stadt Ansbach unternommenen Wasserleitungsbau erkrankt waren, eröffnet wurde. Leider entspricht nach dem Urteil der zuständigen Medizinalbehörden das Krankenhaus in seinen jetzigen Einrichtungen nicht den Anforderungen der Neuzeit.

Weidenbach umfaßt 110 Wohnhäuser mit 637 Einwohnern, 630 Protestanten u. 7 Katholiken, von diesen 5 in 3 gemischten Ehen. - 2 Metzger, 3 Bäcker, die schon erwähnte Bierbrauerei, 5 Wirtschaften (Gasthäuser), 7 Spezereiläden, 5 Schuhmacher, 3 Schneider, 4 Schreiner, 1 Wagner, 3 Büttner, 1 Drechsler, 3 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Sattler, 1 Seiler, 2 Zimmermeister, 1 Hafner, 1 Ziegelei, 1 Maurermeister, 1 Glaser, 1 S...ber⁹², 1 Uhrmacher, 1 Buchbinder, 1 Eisenwarenhandlung, 1 Apotheke, 1 approbierter Bader u. 1 Hebamme befinden sich am Orte, während in Triesdorf ein prakt. Arzt seinen Wohnsitz hat.⁹³

⁹¹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Hs Nr. 12.“

⁹² Unleserlich, da die Textstelle durch die spätere Bindung überdeckt ist.

⁹³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „nun 2 Bäcker und 4 Wirtshäuser.“

Die am 1. Dezember 1904 eröffnete Straßenbeleuchtung mit 12 Petroleumlampen wurde im Januar 1913 durch elektrische Beleuchtung ersetzt, die auch in fast allen Häusern eingerichtet ist. Auch die landwirtschaftlichen Maschinen in den Häusern wurden zu allermeist durch elektrische Kraft getrieben.

Die 5 am Ostermontag, am Kirchweihfest, Sonntag vor Laurentius (10.Aug.) und Sonntag vor Gallus (16.Okt.), sowie am 2 Adv. Sonntag stattfindenden Märkte haben wegen ihres äußerst schwachen Besuches so viel wie nichts zu bedeuten.

Zu einer politischen Gemeinde mit Weidenbach ist das Kreisökonomiegut Triesdorf samt seiner Zugehörungen verbunden. Hier hat neben der Kreisackerbauschule und der Kreishaushaltungsschule ein Kgl. Forstamt, ein praktischer Arzt, ein Distriktstierarzt und ein kgl. Steuerverwalter seinen Sitz⁹⁴; so auch eine Gendarmeriestation, sowie eine Postagentur mit öffentlicher Telephonstelle ist da. Es zählt in 37 (?) Wohnungen 192 Einwohner, von welchen 157 Protestanten und 35 Katholiken sind.

Geht man von Weidenbach auf der in ostnördlicher Richtung führenden Distriktsstraße, so tritt man gleich beim letzten Hause in eine der zahlreichen, Triesdorf zur hohen Zierde gereichenden schattigen Alleen alter Linden- u. Kastanienbäume

⁹⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „z. Zt. nicht mehr.“

ein und gelangt nach etwa 60 Schritten an den torähnlichen Eingang zu Triesdorf, das Triesdorfer Tor genannt. Links schließt sich an dieses der stehen gebliebene Rest der früher in markgräflichen Zeiten den ganzen Triesdorfer Park⁹⁵ umfriedigenden Mauer an, an welche mehrere Arbeiter-Wohnungen angebaut sind. Ein wenig abseits vor der Straße folgt sodann das frühere Falkenhaus, wegen seiner Bauart aus roten Backsteinen das „Rote Schloß“ genannt, welches in früheren Zeiten den hohen Herrschaften zum Aufenthalte dienend im Jahre 1896 zu Wohnungen für den Inspektor und für einen Lehrer der Kreisackerbauschule eingerichtet worden ist. Hinter diesem befinden sich rechts und links zwei kleinere, niedere Gebäude⁹⁶, in deren einem eine kleine zu Lehrzwecken für die Kreisackerbauschule dienende Sammlung untergebracht ist, während das andere der chemischen landwirtschaftlichen Versuchsstation Raum bietet. An dieses schließen sich einige kleine Tagelöhnerswohnungen - „Ellingham-Haus“ -, welche ehemals dem markgräflichen Stallpersonal zur Unterkunft dienten. Zwischen jenen beiden Flügelgebäuden hindurch kommt man in einen geräumigen, mit einer Mauer umfriedigten Gemüse- Blumen- und Obstgarten. Dieser ist die Schöpfung des Generals von Werneck, der vormals die erwähnten Flügelgebäude zu seinem Sommeraufenthalt gewählt und da in stiller Zurückgezogenheit seine Tage verlebt hat. Gegen Osten reiht sich an das Rote Schloß, von diesem nur durch einen schmalen Weg

⁹⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Die Mauer um den Lust- und Tierpark Triesdorf, 2 ½ Poststunden lang, wurde ca. 1722 erbaut von der Markgräfin Christiane Charlotte, der Mutter des „wilden Markgrafen“.“

⁹⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „jetzt Wohnungen.“

getrennt, das große Reithaus, welches für das früher hier garnisonierende Militär erbaut jetzt ökonomischen Zwecken dient; und hinter demselben die ehemalige Marketenderei, die, nach dem Wegzuge des Militärs zuerst einige Jahre zur Unterbringung der Apotheke benützt, nunmehr zu Wohnungen⁹⁷ eingerichtet ist. Davor stand ehemals die Reiterkaserne, welche längst abgetragen ist. Am Triesdorfer Tore rechts steht der ehemalige markgräfliche Marstall, in dessen vordersten Raume jetzt die Post-Agentur mit öffentlicher Telephonstelle untergebracht ist⁹⁸. In den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts war die kgl. Post-Expedition in dem Anstaltsgebäude der Ackerbauschule etabliert; im Jahre 1868 wurde dieselbe aufgehoben und durch eine Postablage ersetzt, um später wieder als Postexpedition in die jetzigen Räumlichkeiten verlegt und Ao 1899 in eine Postagentur verwandelt zu werden. - Eine Omnibusverbindung vermittelt den Verkehr zwischen Arberg - Ornbau - Triesdorf und dem Bahnhof Triesdorf. An einem eisernen Gitterzaun vorüber gelangt man an das Tor zu dem sehr geräumigen Ökonomiehof, in welchem 2 laufende Brunnen frisches Wasser spenden. Er ist umgeben von dem Anstaltsgebäude der Kreisackerbauschule, einem Ochsen- und Kuhstall⁹⁹, einer Molkerei, Schnapsbrennerei mit angebautem Baderaum, einem Schaf- u. Pferdestall. Hinter dem Kuhstall befindet sich ein zweiter, kleinerer Oekonomiehof, welcher von jenem, sowie von dem Stall für das Jungvieh und

⁹⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „nicht mehr!“

⁹⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Post ist nunmehr in Weidenbach u. zwar an der Straße von Triesdorf her am 1. Haus links.“

⁹⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Der Dachstuhl des Ochsen- und Kuhstall, erbaut 193.., brannte 1949 ab. Molkerei und Brennerei haben nun großes eigenes Gebäude.“

endlich von dem erst vor etlichen Jahren um den Kostenpreis von circa 40000 M erbauten Schweinestall, mit welchem eine große Scheune, sowie ein Isolierhaus für krankes Vieh verbunden ist, umgrenzt wird.

Am nordöstlichen Eck des Anstaltsgebäudes mündet die von Weidenbach herführende Distriktsstraße in die im rechten Winkel sich umbiegende Staatsstraße ein. Ein anderer Fahrweg führt von da an der Front des Anstaltsgebäudes vorüber. Jenseits desselben liegt in einem schönen Garten das Forsthaus mit dem Forstamt; weiter südwärts ein enges zweistöckiges Haus, in welchem seit langer Zeit der jeweilige Arzt zur Miete wohnt¹⁰⁰. Dieses ist durch niedrige Arbeiterwohnungen verbunden mit dem sogenannten Gastonhaus, welches seinen Namen dem Umstande verdankt, daß lange Jahre eine sehr wohlthätige französische Oberstenwitwe Frau von Gaston da wohnte. Zur Zeit hat die k. Gendarmerie daselbst ihre Station. - Noch weitere kleinere Tagelöhnerhäuschen schließen sich an. Diese Häusergruppe mit Nebengebäuden und deren stoßenden Mauern umschließt einen großen Gemüsegarten, an welchen sich jenseits einer Mauer ein noch größerer Garten für Obstbaumkulturen anreihet. Gegenüber wird der Häuserkomplex des Ökonomiegutes gegen Süden hin abgeschlossen mit dem sogenannten Jägerhaus, einem Flügelgebäude mit einem zweistöckigen Mittelbau, welches besonders zu den Zeiten des vorletzten Markgrafen hunderte von Jagdhunden beherbergt hat. Vor Erbauung des Anstaltsgebäudes befand sich die Acker-

¹⁰⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Hat jetzt ein eigenes Haus in Weidenbach S. 103.“

bauschule kurze Zeit darin, und jetzt dient es namentlich dem Distriktstierarzt zur Wohnung.

Kehren wir zur Straßenkreuzung zurück, so finden wir unmittelbar neben derselben aus der Markgrafenzeit stammende rote Häuschen, Kavalierhäuschen genannt, je 2 zu beiden Seiten der Straße, von welchen die beiden zur rechten Seite stehenden durch einen Mittelbau zu einem Gasthaus verbunden ist, während die beiden anderen vornehmlich im Sommer zur Beherbergung von Sommergästen willkommenen Raum bieten.

Eine schöne schmale Lindenallee führt links ab zum sogenannten Weißen Schloß¹⁰¹, in dessen prächtigen Räumen im Herbste 1913 eine Haushaltungsschule für Töchter mittelfränkischer Gutsbesitzer eingerichtet worden ist. - In dem westlichen Flügel des Schlosses waltet das k. Steueramt. Weiter rückwärts gegen die Ansbacher Straße zu liegt das ehemalige Menageriehaus, welches jetzt als Wohnung für einige Tagelöhnersfamilien Verwendung findet.

Vor dem mit einem hohen Staketenzaun umfriedigten, mit fruchtbaren Obstbäumen dicht bepflanzten, aufgebuchten Schloßhofe, der zu Markgrafenzeiten mit schönen Anlagen und einem Springbrunnen geziert war, führt der Weg zur Obstbauplantage, der früheren Orangerie, vorüber. Durch eine schattige Buchenallee tritt man in den weiten durch Mauer und Zaun abgeschlossenen Komplex ein. In seiner Mitte

¹⁰¹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Im Türmchen des „Weißen Schlosses“ befanden sich bis zur Ablieferung zur Einschmelzung für Kriegszwecke im Jahr 1942: 2 Glocken (zuletzt als Uhrschlaggeläut dienend) 1. Beschriftung: Wer mich hert leiden der eule fort zur Kirche hier. Goss 1692 Sebastian Kintzle Nürnberg. 2. Beschriftung: Anno 1631 goss mich Gg Herold Nürnberg. Gestiftet Sophie Margrävin zu Brandenburg, geborene Grävin zu Sulms wittib. Diese Glocke 44 cm Durchmesser. Diese beiden Glocken entstammten wohl dem Triesdorfer Kirchlein (siehe S. 26f.)“.

steht ein schönes Gebäude mit einem doppelten Treppenaufgang für das ehemalige markgräfliche Gartenpersonal; jetzt ist es dem Kreisobstbaulehrer für Mittelfranken zur Wohnung angewiesen. Links und rechts sind kleinere Gebäude angebaut zu Lehrzwecken für die alljährlichen Obstbau-Lehrkurse, Gärtnerswohnungen u. Wirtschaftsgelasse¹⁰².

Nahe dabei gegen die zum Bahnhof führende mit einer Platanen-Allee gezielten Staatsstraße hin liegt eine sehr große Doppelscheune und unfern davon das sogenannte Seckendorffer Schloß, d.i. das Torhaus zum ehemaligen Seckendorffer Schloß mit dem noch über dem Tore vorhandenen Rollen (Walzen) zu einer Zugbrücke. Es soll dort in späteren markgräflichen Zeiten die Hufschmiede gewesen sein.

Neun zur Fischzucht eingerichtete Weiher, der etwas abseits am Leidendorfer Kirchenweg gelegene Storchenweiher, die 4 rechts und links der Ansbacher Straße befindlichen Kreuzweiher und 4 zwischen dem Weißen Schloß und der Obstbaum-Plantage beleben und verschönern das Bild Triesdorfs.

Noch wäre zu erwähnen das Parkwirthaus. Zu diesem gelangt man auf der Staatsstraße gegen Ansbach durch eine schöne Allee alter Linden und Kastanien, zuletzt durch den äußersten schmalen Teil des ehemaligen Hirschparkes, an dessen Ausgang das Haus im Schatten hoher Eichbäume liegt. - Am entgegengesetzten Ende des Triesdorfer Oekonomiegutes an der von der Staatsstraße nach Ornbau und Arberg

¹⁰² Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „1947/48 wurde ein großes Gewächshaus erbaut.“

abzweigende Distriktsstraße liegt Wannenmühle, in welcher das Mehl für die Jagdhunde der Markgrafen gemahlen wurde, jetzt aber längst keine Mehleinrichtung mehr vorhanden ist.¹⁰³ Unmittelbar vor ihr an der Straße steht noch das alte Torhäuschen des ehemaligen Parkes. Das am Ausgange des Parkes gegen den Bahnhof zu bei Willendorf gelegene Torhäuschen ist etlichen Jahrzehnten abgetragen worden.

Am Weißen Schlosse vorbei, unter Schatten spendenden Linden dahin, dann dem Saume des Waldes entlang, den Eisenbahnstrang überquerend führt der schöne Kirchenweg nach Großbreitenbronn. Er darf mit besonderer Vergünstigung der k. Inspektion des Kreisoekonomiegutes auch als Großbreitenbronner Leichenweg benützt werden. Im allgemeinen verläuft er in nord-nordöstlicher Richtung. - Großbreitenbronn, ein Schuldorf, dessen Schule für Groß- und Kleinbreitenbronn bestimmt ist, welches letzteres jedoch nach Merkendorf pfarrt, umfaßt 19 Wohnhäuser samt einem Bahnwärterhaus mit 135 Einwohnern. Vom Pfarrsitz Weidenbach ist es 3,3 km entfernt. Man gelangt von dorthier kommend zuerst an die Turmruine, neben welcher das Schulhaus steht. Der an der Ruine vorbeiführende Weg bildet die Grenze zwischen den Pfarrbezirken Weidenbach und Merkendorf, so daß die rechts am Wege liegenden 2 Wohnhäuser schon zur Pfarrei Merkendorf gehören.

¹⁰³ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „Ist auch nicht mehr vorhanden.“

Das Dorf selbst liegt ein wenig abseits der Turmruine in einer flachen Kesselmulde. von einem Bächlein durchschlängelt, von Wiesen im Grunde und meist fruchtbaren Feldern und Baumgärten umgeben.

Von Großbreitenbronn gelangt man in einer halben Stunde in westlicher Richtung unfern dem dorthin gehörigen Bahnwärterhaus No. 20 vorüber auf einem mäßig guten Ortsverbindungswege, der alten Reichsstraße, die sich von Irrebach diesseits Kolmschneidbach durch Leidendorf über Stadt Eschenbach und Windsbach nach Schwabach und Nürnberg zog, nach dem Filialkirch- und Schuldorf Leidendorf. Dieses ist vom Pfarrsitze der Staatsstraße nach 2,6 km entfernt. Doch ist es auf dem eigentlichen Kirchenweg, welcher zwischen Feldern hindurch am oben erwähnten Storchenweiher vorbei und dem äußersten südwestlichen Ausläufer des Triesdorfer Parkes entlangführt, in etwas kürzerer Zeit zu erreichen. Ein anderer noch kürzerer, weiter westlich sich hinziehender Feldweg ist nur bei trockener Witterung gangbar. Auf der offenen Hochebene gelegen, von fruchtbaren Feldern umgeben, macht Leidendorf mit seinen zum teil ansehnlichen Bauernhöfen einen freundlichen Eindruck. Die zwei Dorfstraßen, an denen die 20 Wohnhäuser mit ihren 118 sämtlich evangelischen Einwohnern liegen, treffen zwischen der Kirche u. einer alten Dorfllinde zusammen. Außer der alten Reichsstraße führte in

früheren Zeiten auch die von Ansbach herkommende Verkehrsstraße mitten durch das Dorf. Die neue von dem Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich angelegte Straße führt im Nordwesten hart an dem Dorfe vorüber. An ihr liegt das stattliche im Jahre 1885 erbaute Schulhaus, in welchem mit den Kindern des Ortes auch die von Weiherschneidbach, Nehdorf u. Rosenhof ihren Unterricht empfangen; ungefähr in der Mitte des Dorfes die alte, kleine, seit 1891 mit einem Turm gezierte Kirche. Ein kleines Bächlein, welches mit einer niederen steinernen Brücke überdeckt ist, teilt das Dorf in zwei ungleiche Hälften. Eine Schmiedstätte, eine Wagnerei, sowie ein stattliches Gasthaus sind die gewerbetreibenden Häuser. Wie Weidenbach erfreut sich auch Leidendorf der elektrischen Kraftleitung, und an gesundem Trinkwasser ist kein Mangel.

Dem Schulhause in Leidendorf gegenüber zweigt von der Staatsstraße ein Feld- und Fußweg ab, auf welchem man zum teil über eine Moorwiese in 20-25 Minuten den Weiler Rosenhof mit seinen zwischen dem Walde unter Obstbäumen traulich versteckten 4 kleinen Wohnhäusern und dem noch 150 m tiefer im Walde gelegenen Bahnwärterhaus No 21 erreicht. Von dem Pfarrorte ist Rosenhof 4,5 km entfernt.

Von da in südwestlicher Richtung 10- 15 Minuten entfernt und durch den Wald davon getrennt liegt in einer von einem Bächlein durchschlängelten kleinen Talmulde das Dorf Nehdorf mit 15 Wohnhäusern.

Von dem Pfarrort aus hat man über Leidendorf, von da etwa 20 Minuten lang auf der Staatsstraße und zuletzt auf einem von dieser abbiegenden Feldwege noch 5 Minuten, im ganzen einen gemessenen einstündigen Weg¹⁰⁴ zu gehen. Das Hirtenhaus, welches mit dem Armenhause zusammengebaut ist, wird von dem gemieteten Dorfschäfer bewohnt. Die Entfernung bis zum Bahnhof Winterschneidbach beträgt gegen 25 Minuten.

1,5 km südwestlich von Nehdorf liegt das größte nach Weidenbach gepfarrte Dorf Weiherschneidbach mit 28 Wohnhäusern u. 138 Bewohnern, Der Kirchenweg nach Weidenbach führt durch eine liebliche Waldparzelle, durchquert einen schmalen Talgrund, geht dann zwischen den Leidendorfer Feldern hindurch und mündet bei einer weithin sichtbaren buschigen Linde in den Kolmschneidbacher Weg ein¹⁰⁵. Er nimmt eine knappe Stunde Zeit in Anspruch, doch ist es bei nasser Witterung ratsam den Weg über Leidendorf der Straße nach einzuschlagen. Das Dorf zerfällt in zwei Häusergruppen, von welchen die eine an einem leicht abfallenden Abhang, die andere etwas tiefer in der Nähe der mit einem Stauweiher versehenen Mühle liegt. Der im Orte befindliche Betsaal der Gemeinschaftsleute wurde schon oben erwähnt. - Ein unbewohntes, armseliges Armenhaus ist am Orte.

¹⁰⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „ist 5 km lang“

¹⁰⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „ist 4,5 km lang“

Der von Nehdorf herkommende Bach, der die Weiherschneidbacher Mühle treibt, liefert auf der Mühle in dem 2 km südwärts von da gelegene Kolmschneidbach das nötige Wasser. In idyllischer Lage umfaßt dieser Weiler 8 Wohnhäuser mit 42 Einwohnern. Von Weidenbach aus erreicht man ihn entweder auf einem bei der Fasanerie von der Großenrieder Distriktsstraße abzweigenden und meist über Wiesen führenden Fußwege, der aber bei nasser Witterung nicht zu begehen ist, in einer guten halben, oder auf dem Fahrwege in fast $\frac{3}{4}$ Stunden.¹⁰⁶

Von Kolmschneidbach 1,5 km weiter in südwestlicher Richtung liegt das in drei ziemlich weit von einander getrennten Häusergruppen geteilte Irrebach mit einer Schneidmühle, einer Schmiede und einem kleinen Tonwerk. Es zählt 13 Wohnhäuser. Mit dem Pfarrsitz ist es durch eine 3,5 km¹⁰⁷ lange Distriktsstraße verbunden.

Doch kann man dorthin auch über Esbach gelangen, nach welchem ein durch ein Wäldchen in östlicher Richtung gehender Feldweg führt. Dieses hat 20 Wohnhäuser. Vom Pfarrort ist es 2,5 km¹⁰⁸ auf dem geraden Ortsverbindungswege, der als Kirchen- und Schulweg dient u. über eine kleine Anhöhe, die „Esbacher Höhe“, führt, entfernt. Will man die Großenrieder Distriktsstraße benutzen, so ist die Entfernung größer.

¹⁰⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „3,5 km“

¹⁰⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „3,3 km“

¹⁰⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „2,3 km“

Wir wenden uns nach dem ungefähr 2,5 km südwärts von Esbach an der Altmühl gelegenen Weiler Haag mit 7 Wohnhäusern, von welchen 4 in protestantischem Besitze sind.

Südöstlich davon gleichfalls an der Altmühl Oberndorf mit 8 Wohnhäusern, deren 6 Protestanten¹⁰⁹ gehören. Von Oberndorf führt nach dem Pfarrorte über Wiesen u. zwischen Feldern ein schmaler Kirchen- und Schulweg, welcher besonders im Frühjahr und Herbst zu wünschen übrig läßt. Der Fahrweg mündet unweit Haag in den von da nach Weidenbach führenden Fahrweg ein. Die Entfernung nach beiden Orten ist vom Pfarrsitze je $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ Stunde. Bei Oberndorf sind die beiden Altmühlufer seit 1893 durch eine fahrbare steinerne Brücke verbunden, bei Haag führt ein schmaler Steg über den Fluß.

Ornbau liegt von Oberndorf 2 km flußabwärts gegen Osten, und ist von Weidenbach südlich (wenigstens) 3,5 km, die jenseits der Altmühl an der Wieseth gelegene Stadtmühle aber gegen 5 km entfernt. Der direkte Fußweg, welcher neben einem Feldweg hinführt, ist stellenweise feucht, doch ist die Straße über Triesdorf bedeutend weiter. Ornbau ist ein altes Städtchen, noch umgeben mit Graben und Mauer, welcher gegen Süden vom Wasser der Altmühl bespült wird. Eine ziemlich enge, verhältnismäßig lange

¹⁰⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „nun 7“

steinerne Brücke führt vom unteren Stadttor aus über den Fluß gegen die Stadtmühle zu, welche den einzigen jenseits der Altmühl gelegener Teil der Pfarrei Weidenbach bildet. In der Stadt Ornbau selbst befinden sich zur Zeit nur 3 rein evangelische Familien, darunter die wackere Familie des Schmiedmeisters Ehmann in der Mitte der Stadt, außerdem 3 gemischte Ehen mit katholischer Kindererziehung und ein schon bejahrtes Schwesterpaar, welches zur Miete dort wohnt.

II.

Der äussere Umfang und Bestand der Pfarrei.

2. Beschreibung der gegenwärtig vorhandenen Kirchen- und Pfarrgebäude. Kapellen, Betsäle, Friedhöfe, Kantorate etc. nach Lage, Größe, Beschaffenheit, gegenwärtiger Verwendung.

Die Pfarrei Weidenbach besitzt eine Pfarr- oder Hauptkirche, eine Begräbniskirche, eine Ferialkirche und ein Pfarrhaus mit Oekonomiegebäuden. Der Gottesacker in Weidenbach ist für die ganze Pfarrgemeinde bestimmt. Das Kantorat d.i. das alte Schulhaus mit den Lehrerwohnungen ist Eigentum der Schulsitzgemeinde Weidenbach.

1. Die Pfarrkirche in Weidenbach, Ao 1735/36 erbaut, liegt, von Pfarrhaus und Kantorat zu beiden Seiten flankiert, an der breiten Ortstraße und ist im länglichen Viereck massiv gebaut im Barockstil mit stattlichen Hofmauern umgeben. Drei Tore, auf deren sechs starken steinernen Säulen sechs große Kugeln, aus Stein gehauen, ruhen, bilden

den Eingang in den geräumigen Vorhof der Kirche. Das Langhaus erstreckt sich gegen Südosten in einer Länge von 31 m - dazu der Turm noch 9 m - und in einer Breite von 17 m und enthält in den Ständen zu ebener Erde 218 nummerierte und 284 unnummerierte, auf den Emporen incl. die Orgelplätze und die beiden Logen 82 nummerierte und etwa 416 unnummerierte Sitzplätze, so daß 1000 Personen wohl Platz haben, und die Kirche, da noch reichlich freier Raum vorhanden ist, an 1200 Personen fassen kann. Gegen Südost ist der 45 m hohe, mit schwarzem Schiefer gedeckte, doppelt ausgeschnittene Zwiebelturm der Kirche angebaut. Er beherrscht weithin die flache Gegend des Altmühltals u. sendet sein schönes und kräftiges Geläute von vier harmonisch gestimmten Glocken, die sich in der Turmabteilung unter der Kuppel befinden, in weite Ferne¹¹⁰. Unter dem Glockenhaus ist die nach alter Konstruktion gefertigte Turmuhr mit ihrem langen herabhängenden Perpendikel angebracht - dem mittleren und größeren Hoftore gegenüber geht das nach außen sich öffnende Hauptportal in die Kirche, mit der Überschrift: „Erbaut Ao 1736“ und darüber der Spruch: „Selig sind, die Gottes Wort hören.. Lc 11,28“ später angebracht durch Pfarrer Hofmann am Säkularfeste - und neben dem Hauptportale führen 2 ebenfalls nach außen aufgehende Türen an die gewundenen Treppen zu den Emporen und auch unten in das Schiff der Kirche. In der Spitze der Fassade über dem

¹¹⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „I. Die große Glocke wiegt 18 Ztr. und trägt die folgende Inschrift: „Unter der glorwürdigen Regierung des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Carl Wilhelm Friedrich Markgrafen zu Brandenburg Onolzbach Herzogen in Preussen ist anno Christi 1735 die von Grund aus neuerbaute Weidenbacher Kirche mit dieser neuen Glocke gezieret worden. C.W.F.M.Z.B.O. Unseres teuren Fürsten Name gehe nun und nimmer aus; Es besitzt von seinem Samen stets ein Erb das Fürstenhaus. Aus dem Feuer floß ich. Andreas Lindner in Ansbach goß mich anno 1735.“ II. die 2te Glocke: „ANNO MDCCIIIX Da Deus ut redeat pulsus pare hostibus orbi. Durch das Feuer bin ich geflossen; Johann Konrad Roth hat mich gegossen in Vorchheimb.“ Gewicht 9 Ztr 68 pf. III. die 3te Glocke (5 Ztr. 75 pf): 1735 goß mich Andreas Lindner in Ansbach. C.W.F.M.Z.B.O. Unserer Fürstin Hoheit lebe, Nebst dem Fürsten stetig wohne, und der gütig Himmel gebe, daß sie auch beständig soll sich erfreuen am Gedeyen Ihres teuren Fürstensohns.“ IV. die kleine Glocke (3 Ztr. 34 pf): „ 1735 goß mich Andreas Lindner in Ansbach C.W.F.M.Z.B.O. Prinz der Jugend wachse groß, nach der Größe deiner Vätter, nah dem Wunsche deiner Beter, Jener Tugend sei dein Los. Prinz der Jugend wachse groß.“ NB! die Beschreibung der Glocken siehe Kirchenbaurechnung 1734/37 S. 89!“

Hauptportal ist ein in Steinrelief gearbeitetes Emblem angebracht, auf welchem das markgräfliche Wappen und links und rechts symbolische Darstellungen des alten u. neuen Testaments zu erkennen sind. In der Mitte nämlich befindet sich ein Adler mit Krone, der seine Flügel ausbreitet. Auf der Brust desselben ist ein Schild mit dem Namenszuge des Erbauers der Kirche, des Markgrafen Carl Will. Friedrich, und unter demselben eine Waage mit 2 Schwertern. Unter dem rechten Flügel befindet sich der Ölweig der Taube Noahs, die zwei Gesetzestafeln und Schaubrote auf einem Altar; unter dem linken Flügel Palmen, ein Kelch und ein Ziborium auf einem Altar, dem zur rechten ein Kreuz und ein Weinstock mit Trauben.

Beim Eintritt durch das Hauptportal eilt der Blick des Besuchers den 2,10 m breiten u. 22 m langen Gang zwischen den Frauenständen entlang an den geräumigen, mit einem Holzgitter umgebenen Altar, vor welchem an den beiden Ecken des Gitters ein Leichenkreuz befestigt ist, und über welchem die Kanzel mit ihrem durch Schnitzwerk und eine große vergoldete Krone verzierten Schaldeckel sich erhebt. Hinter der Kanzel, etwas höher als diese, steht auf einer geräumigen Empore große Orgel, von Orgelbaumeister Steinmeyer in Öttingen im Jahre 1890 hergestellt, mit 15 klingenden Registern und 2 Manualen versehen¹¹¹. - Kanzel und Altar befinden sich in einer flachen Ronde, in welche das rechtwinklige Schiff gegen den Turm zu ausläuft und hinter welcher¹¹²

¹¹¹ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „die großen zinnernen Prospekt-Pfeifen wurden von der alten Orgel genommen.“

¹¹² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Kirchturmuhre wurde i.J. 1925 gereinigt, auch erfuhr sie einige kleinere Reparaturen, wofür der mit dieser Arbeit betraute Uhrmacher Julius Oberhäuser dahier die auch von Fachleuten als übermäßig bezeichnete Summe von 200 M forderte u. nach anfänglicher Zahlungsverweigerung durch die Kirchenverwaltung schließlich auch erhielt. Im Juli 1926 wurde die kleinste Glocke im Gewichte von 3 Ztr. 34 pf, die zersprungen u. einige Jahre lang nicht mehr geläutet worden war, von der Firma Th. Lachenmeyer in Nördlingen, wohin sie gesandt worden war, autogen geschweißt ebenso wie die 2. größte, gewendet u. mit neuem Beschlag versehen, auch jeder Klöppel der 4 Glocken umgeschmiedet, gleichzeitig an Ort u. Stelle durch den Genannten unter Mithilfe des Zimmermeisters Andreas Knäulein dahier, der auch die kleinste Glocke abgenommen u. wieder auf den Turm zurückgebracht hatte, jede der 3 anderen Glocken mehrfach repariert. Auch erhielten die beiden kleinsten Glocken statt der Hanfseile Drahtseile. Für die beiden großen Glocken u. die sämtlichen Uhrgewichte wurden solche schon in den Jahren 1922.1924 angeschafft. Durch diese Glockenreparatur erwachsen an Kosten: 424 M an Lachenmeyer Nördlingen, 116 M an Zimmermstr. Knäulein, 30 M 50 pf 2 Drahtseile an Heidecker in Ansbach, 11 M 50 pf an Kirchner Galster für die Reinigung des Kirchturms u. Kürzen eines Drahtseils (1.5 M) also in Summe 582 M, die durch Ortskirchenumlagen gedeckt wurden.“

eine Nische in den Turm hinein die Orgel aufnimmt. Über dem Ganzen wölbt sich eine hohe, einfache, stukkaturte Decke. Trotz der ansehnlichen Höhe und Breite ist die Kirche akustisch gebaut, so daß kein allzu großer Stimmaufwand für den Prediger erforderlich ist. - Der Altar ist mit einem großen Ölgemälde, die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande darstellend, geschmückt, dessen Maler unbekannt ist¹¹³¹¹⁴. Sechs vergoldete Leuchter u. ein Kreuzifix stehen auf dem Altartisch. Auf einer Treppe mit 17 Stufen, die unter der Orgel hinter dem Altare angebracht ist und gegenüber der Sakristeitüre 1 m davon entfernt beginnt, besteigt man die ziemlich hoch gelegene Kanzel, zu welcher eine Flügeltüre führt. Die geräumige und sehr freundliche Sakristei¹¹⁵ im Turm zu ebener Erde ist ausgestattet außer mit einem kleinen Tisch, einem alten Lehnssessel und einem kleinen Spiegel mit einem Schrank zur Aufbewahrung von Kirchengeräten, einer gestifteten, doppelt verschließbaren eisernen Truhe und 16 gestifteten unbedeutenden Darstellungen aus dem Leben Luthers unter Glas und Rahmen. Der Ofen, welcher früher in der Sakristei stand, wurde wegen Mangels sowohl an Heizmaterial als an einem Heizer entfernt. Von außen her hat die Sakristei in dem Vorplatze der Wendeltreppe, welche zur Orgel und in den Turm führt, einen besonderen Eingang.

Von der Orgel aus ziehen sich mit gleich hoher Brüstung, jedoch von dieser geschieden, links (die sogen. Weidenbacher Seite) und rechts (die sogen. Triesdorfer Seite) zwei

¹¹³ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „Der Maler ist nach dem in Abschrift beigefügten Briefe Paul Veronese - und zwar ist das Bild ein Original und keine Kopie.“

¹¹⁴ Durch Pfarrer Medicus beigeheftete Abschrift. Original befand sich 19.7.1920 im Besitz Pfarrer Bomhards zu Kleinhaslach: „Abschrift eines am 28. Okt 1801 von einem Ansbacher Gymnasiasten (Chr. Bomhard) geschriebenen, im Besitz des Pfarrers Friedr. Bomhard in Kleinhaslach befindlichen Briefes. „Theuerster Bruder! Ja, ich habe jetzt das Altargemälde in Weidenbach gesehen u. kann dir versichern, daß es ein ganz außerordentliches Stück ist. Paul Veronese - den du ohnfehlbar schon als einen der größten Maler, als einen Schüler Titians aus der venetianischen Schule kennst - Paul Veronese also hat es gemalt, daß es keine Kopie von einem anderen, sondern ein Originalstück ist, erhellt schon daraus, daß es von einem so berühmten Maler gemalt ist. Vor ohngefähr 60 Jahren kaufte es eine Gräfin in Rom um 200 fl und von dieser erhielt es der vorwarige Markgraf zum Präsent, der es der Weidenbacher Kirche schenkte. Ein gewisser Fürst, der es da sahe, wollte 1000 Thaler dafür geben - wie mir der Hr. Pfarrer sagte - u. noch dazu eine Kopie davon, erhielt es aber nicht. Da ich dich nun mit der Geschichte dieses Gemäldes bekannt gemacht, will ich das Gemälde selbst ein wenig beschreiben. Es steet wie du schon wissen wirst die Könige aus Morgenland vor, die das Jesuskind sehen. Dieses hält Maria in Windeln gewickelt im Arm. Das Gesicht des weinenden Kindes gefiel mir außerordentlich. Die Figur der Maria ist erhaben u. edel. Die allerschönste dieser Figuren aber ist die des alten Simeons, der vor dem Kinde auf den Knien liegt. Diese ist über alle Beschreibung schön. Welche Andacht, welcher Seelenfriede ist nicht in dem Gesicht ausgedrückt! Dies kann man nicht oft genug betrachten. Dies zieht die Augen vor allen anderen Figuren immer wieder auf sich. Hier ist die Natur aufs Äußerste nachgeahmt. Keine Runzel, kein einzelnes graues Haar ist vergessen. Vorzüglich bewunderungswürdig sind die Kleider an allen Figuren, deren Faltenwurf meisterhaft ist. Hinten guckt der schwarze Mohrenkönig hervor. Doch fast hätte ich vergessen, dir die Größe desselben zu notieren. Es ist dem Augenmaße nach ohngefähr 4 Fuß oder noch darüber hoch u. etwa 3 breit. Die Figuren sind nicht in ganzer, aber auch nicht in halber Größe vorgestellt. Es wäre sehr zu wünschen, daß es einmal möchte geputzt werden, denn Staub hat das Colorit etwas matt gemacht. Das Einzige, was man an diesem Gemälde tadeln kann, ist das verfehlt Verhältnis der Füße des Jesuskindes zu dem übrigen Körper oder vielmehr zu den Händen u. Füßen der übrigen Personen, denn sie sind zu klein. Was mich anbetrifft, so muß ich ihnen ohne Einschränkung beistimmen. Ja, es ist der Mühe recht sehr wert, daß du einmal eine kleine Reise dahin machst...“

¹¹⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Im Juni, Juli u. August 1926 wurde auf Kosten der Kirchenstiftung die Sakristei frisch getüncht. Ihr Schrank, ihr Paramentenkasten u. ihre Türen erhielten einen neuen Anstrich, ihr Fußboden wurde - freilich wenig schön - gebeizt u. geölt. Die alles auf Kosten des Pfarramtes (36M 50pf). Gleichzeitig genehmigte der Staat die Mittel zur teilweisen Erneuerung, bzw. Ausbesserung des Pflasters im Kirchenschiff. 1929 wurde die Umfassungsmauer zwischen Pfarrkirche u. den Lehrerwohnungen u. der Aufgang zur Orgel repariert, frisch verstrichen u. getüncht etc. auf Staatskosten.“

auf 8 ansehnlichen Säulen ruhende Empore, jede mit 4 Sitzreihen eingerichtet, dem Schiffe entlang und sind über dem Kirchenportale durch eine große, mit Fensterverschluß versehene auf 4 Säulen ruhende Loge, Fürstenstand genannt, verbunden. Über dieser Loge ist eine eben so große, jedoch mit hölzernen Gitter versehene, welche seit 1863 den Kirchenvorständen als Amts- u. Ehrenplatz zugewiesen ist, während die Benutzung der unteren zunächst den Honoratioren Triesdorfs und auch Weidenbachs, im besonderen Bedarfsfalle aber auch anderen Gemeindegliedern gestattet ist. Ursprünglich war diese für den Markgrafen und seinen Hofstaat, jene für dessen Dienstpersonal eingerichtet. - Von der oberen Loge aus ziehen sich wieder zwei Emporen mit je drei Sitzreihen zur Orgel hin, wo sie endet.¹¹⁶

Die Kirche empfängt ihr Licht durch 12 niederere und über diesen 17 höhere Fenster; auch die beiden Logen haben große Fenster. Die beiden unteren Fenster rechts und links vom Altare sind gemalt und stellen den Heiland dar, wie er die Elemente des Brotes und Weines segnet und wie er den Kindern die Hände auflegt und ihnen das Himmelreich zuspricht. Sie wurden mittelst Stiftungen von Müllermeister Scherb in Weiherschneidbach und Bauernwitwe Muser in Nehdorf sowie freiwilliger Gaben in den Jahren 1896 u. 1897 hergestellt, sind aber keine Kunstwerke. Zur Seite des Altares steht der große, wie aus einem Stück gefertigte, marmorne Taufstein, welchen, nach dem auf dem Deckel

¹¹⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Am 14. Sept. 1924 stürzte in der Pfarrkirche dahier der alte hölzerne Kronleuchter ab, als eben eine Hochzeitsgesellschaft sie verließ u. der Kirchner ihn zum Auslöschten herabzog. Durch diesen Sturz wurde er so stark beschädigt, daß die Kirchenverwaltung die Anschaffung eines ganz neuen Kronleuchters beschloß u. zwar eines schmiedeeisernen mit 18, nicht wie vordem mit 24 Lichtern. Nach längeren Verhandlungen mit verschiedenen Firmen wurde Schlossermeister Georg Popp in Ansbach mit der Fertigung desselben betret. Den Entwurf fertigte in entgegenkommender Weise u. kostenlos Bauamtmann Ofenhitzer am Landbauamt in Ansbach. Popp garantierte eine tadellose Arbeit u. ließ sich dementsprechend bezahlen. Seine Leistung befriedigte aber nicht völlig. Der Leuchter hängt auf der einen Seite u. verschiedene seiner Lichterhalter sind krumm aufgesetzt. Trotzdem bestand er darauf, daß ihm die vereinbarten 600 Goldmark bezahlt wurden. Außerdem wurde für die Fahrten, Porti etc. 21 M 40 pf u. für ein Drahtseil 14 M 60 pf ausgegeben, so daß die Gesamtkosten 636 M betruhen. Dazu spendete die Gemeinde bei einer Haussammlung u. sonst 576 M 60 pf. Den Rest mit 59 M 40 pf übernahm die Kirchenstiftung. Die Anfuhr von Ansbach besorgte gegen ein Vorabgeld von 5 M Müllermeister Schmidt in Weiherschneidbach. Zum 1. Mal brannte der neue Kronleuchter am 1. Weihnachtsfeiertag 1924. Der urteilsfähige Teil der Gemeinde war von ihm im ganzen wohlbefriedigt. Das Gros, insonderheit der ortsansässigen Gemeindeglieder, lohnte zunächst mit dem üblichen Schimpfen. Es stieß sich insonderheit daran, daß der neue Kronleuchter nicht die massigen Formen des alten zeigt. Letzterer ist z. Z. auf dem obersten Dachboden des Pfarrhauses hinterlegt.“

angebrachten Wappen zu schließen, Julius Gottlieb Voit von Salzburg, fürstl. Ansbachischer Geheimer Rat, seinerzeit gestiftet hat. - Auf der anderen Seite des Altares ist an der ersten Säule ein Opferstock angebracht, in welchem die Klingelsackeinlagen angesammelt werden. Solche Opferstöcke stehen auch noch an den Ausgängen. An der Brüstung des Fürstenstandes hängen die Bilder von Luther und Melanchthon und an der Brüstung der oberen Loge eine Pastellzeichnung des Profiles des Erbauers der Kirche. Darüber steht ein elfenbeinernes Kruzifix von Wert, mutmaßlich aus der Zeit des A. Dürer. Auch sonst sind in der Kirche an verschiedene Stellen kleine, im Laufe der Zeit gestiftete Kruzifixe und einige wertlose Bilder angebracht.

Dem Mangel der elektrischen Beleuchtung der Kirche¹¹⁷, welche bei der Einrichtung dieser in Weidenbach nicht durchgesetzt werden konnte, wird später vielleicht abgeholfen werden können. Und vielleicht läßt sich bei der bald notwendigen Renovation der Kirche auch die Beheizung derselben erreichen.

2. Die Gottesackerkirche.

Sie steht im Gottesacker an der östlichen Umfassungsmauer in deren Mitte und ist ohne Turm 15 m und mit Turm 18,5 m lang, 9 m breit¹¹⁸ und von entsprechender Höhe. Zwei Reihen je 3 m langer Sitzbänke

¹¹⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Am 19. Okt. 1924 erklärte der Kirchenvorstand in einstimmigem Beschluß, daß er gegen die Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung der Pfarrkirche durch das Pfarramt nichts zu erinnern habe, wenn zur Deckung der Kosten weder die Kirchenstiftung in Anspruch genommen noch eine Haussammlung in der Gemeinde vorgenommen werde. Am 8. Nov. 1925 beschloß er sodann, daß zur Gewinnung der dies bezüglich benötigten Mittel in der Pfarrgemeinde doch eine Haussammlung vorgenommen werden solle. Als aber diese Haussammlung 1926 in der Woche nach Reminiscere erfolgte u. zwar durch die Konfirmanden, begegnete sie bei der Mehrzahl der Gemeindeglieder dem stärksten Widerspruch[...]. Die auswärtigen Gemeindeglieder waren zumeist schon deshalb gegen die elektr. Beleuchtung der Kirche, weil sie mit Recht annahmen, daß nach deren Einrichtung der Silvestergottesdienst wie der wie vor dem Krieg wenigstens jedes 2. Jahr nach Einbruch der Dunkelheit gehalten werden würde. Nachteilig wirkte dann auch die herrschende große Geldknappheit. So kam es, daß die Sammlung im ganzen nur 138 M 75 pf ertrug, wozu Triesdorf 58 M, Weidenbach 55 M 25 pf, alle anderen Ortschaften nur 25 M 50 pf beisteuerten. Bei den Beichtsammlungen gingen dazu im Jahre 1926 noch 97 M 30 pf ein, so daß zur geplanten Einrichtung unmittelbar nur 236 M 05 pf zur Verfügung standen. Trotzdem glaubte das Pfarramt mit der Neuerrichtung nicht länger zögern zu dürfen, zumal es die weiter benötigten Mittel aus freiwilligen Spenden des Vorjahres in Händen hatte. Unter der erbetenen und bereitwilligst gewährten Beratung des Kreisbaumeisters Wilhelm in Ansbach wurde die elektr. Beleuchtung in der vorletzten Aprilwoche 1926 durch die Gebr. Gehweier dahier auf Grund eines auf 500 M lautenden Vertrages eingerichtet u. zwar mit 14 Brennstellen, nämlich 1 à 750 W in der Mitte der Kirche, 6 à 100 W in den beiden Seitengängen, 1 am Schalldeckel der Kanzel u. 2 an der Orgel à 40 W, 1 in der Sakristei u. 1 am Treppenaufgang zum Läutraum à 16 W, endlich je 1 Steckkontakt im Kirchenschiff für einen Projektionsapparat u. an der Orgel für etwaigen weiteren Bedarf. Des weiteren erwachsen an Kosten für besondere Leistungen (Montierung, Anstrich etc.) an Gebr. Gehweier 35 M 75 pf, für Beleuchtungskörper einschl. Porti 94 M 40 pf für Hausanschluß 36.50 M u. Zählerkostenzuschuß an das Fränk. Überlandwerk 63.50 M für weitere Porti 0.25 M. Somit erforderte die ganze Einrichtung im ganzen 693 M 90 pf. Daß in der Mitte des Kirchenschiffes nur eine Hülse mit einer Birne angebracht ist u. nicht die Luzette, die bereits zu Händen des Pfarramtes war, geschah auf Anordnung des Landesamtes für Denkmalpflege in München u. hat verhindert, daß die Beleuchtungsanlage im Inneren des Raumbildes störend auffällt. Um aller lieblosen Kritik vorzubeugen, übernahm das Pfarramt bis auf weiteres die Deckung der Stromkosten. Es hofft, die hiezu benötigten Mittel durch die Einlagen bei den Abendgottesdiensten mit Licht, insonderheit durch eine Kollekte im Silvestergottesdienst zu gewinnen. Kurz vor Weihn. 1926 u. Neujahr 1927 wurden dann auch die beiden Aufgänge zu den Emporen mit je 2 u. die Fürstenloge mit 1 Lampe versehen, auch über der Haupttüre außen 1 Lampe angebracht. Georg Gehweier dahier verlangte u. erhielt dafür 148 M so daß die ganze Einrichtung 841 M 90 pf kostete. Als die Einrichtung als bald nach der Benützung populär geworden war, fand die Kirchenverwaltung den Mut, die restlichen 148 M aus der Kirchenstiftungskasse zu bewilligen.

¹¹⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Höhe des Schiffes 5,60 m, Höhe bis zum Dachfirst 9,40 m.“

die durch einen 1,45 m breiten Gang in der Mitte getrennt sind, bieten Raum für etwa 180 Personen. Außerdem sind auf der kleinen Empore, zu welcher eine bedeckte Stiege von außen hinaufführt, zu beiden Seiten der Orgel je vier 2,10 m lange Sitzreihen angebracht, so daß die Kirche im Ganzen etwa 210 Personen zu fassen vermag. Die Orgel ist im Jahre 1910 von Orgelbaumeister Strebel in Nürnberg erbaut und hat 4 klingende Register. Der Orgel gegenüber steht zu ebener Erde ein kleiner Altar mit einem Altarbild, die Kreuzigung Christi und darunter die Einsetzung des heiligen Abendmahls darstellend. Über ihm ist in beträchtlicher Höhe eine Kanzel an die Mauer angeheftet, zu welcher man vom Turm aus auf einer steilen Treppe gelangt. Die Kirche empfängt durch ihre 4 schmalen Fenster nicht allzu viel Licht. Der mit einem dunkel angestrichenen Blechdache gedeckte Kuppelturm ist gegen Osten der Kirche angebaut, dient mit seinem engen Raume zu ebener Erde als Sakristei und trägt eine Glocke, zu welcher man auf der Fortsetzung der Kanzelstiege gelangt, die zugleich zum Dachboden der Kirche führt.

An den Innen- u. Außenwänden der Kirche befinden sich einige Epitaphien, welche jedoch weder kulturhistorischen noch künstlerischen Wert besitzen. Als das älteste von ihnen ist an der Außenwand dasjenige des Bierbrauers Balth. Gerhäuser aus dem Jahre 1620 anzumerken; ferner dasjenige des markgräflichen Büchsenspanners Joh. Reinh. Fischer, welcher bei der Verfolgung von

vier desertierten Husaren am 15. Juni 1744 erschossen wurde. An der Innenwand befindet sich neben einer anderen die Gedenktafel des Ao 1803 + preuß. Plantagenverwalters Wilh. Ernst Dentler und des k. preuß. Vice-Obrist-Jägermeisters Freih. von Stein.

Die Kirche befindet sich seit ihrer Renovierung im Jahre 1910 im besten baulichen Stande.¹¹⁹¹²⁰¹²¹¹²²

3. Die Filialkirche in Leidendorf.

Sie steht mitten im Dorfe auf einem ein wenig erhöhten Platze, ist 17,30 m - mit dem Turme 20 m lang, 8 m breit und bis zum Dache 5,5 m hoch. Man betritt sie von Westen her durch ein ziemlich niedrige spitzbogige Türe. Durch zwei nicht große, im Chor durch ein schmäleres Fenster wird sie auf der Südseite beleuchtet. Das Schiff ist mit Bänken angefüllt, die über die Hälfte mit einer aus unnötig viel Balkenwerk hergestellten Empore überdeckt sind, zu welcher eine Stiege neben der Kirchentüre emporführt. Durch einen nur 80 cm breiten Gang zwischen den Ständen schreitet man unter einem spitzbogigen Chorbogen zu dem 2 Stufen erhöhten, 5 m tiefen Chor. An dessen südlicher Seite ist die Kanzel angebracht; ihr gegenüber an der nördlichen Seite steht der Taufstein, in der Mitte der mit einem engen Gitter umgebenen Altar,

¹¹⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Orgel der Gottesackerkirche, die bis 1925 nur im Johannistagesdiensten gespielt wurde, bzw. gespielt werden sollte, konnte auch in den 3 unmittelbar vorausgehenden Jahren nicht gespielt werden, weil ihr Blasbalg u. die Polsterung ihrer Klaviatur zur gegebenen Zeit immer wieder von Mäusen zerfressen war. Darum wurde im Okt. 1924 auf Grund eines Kirchenvorstandsbeschlusses um die Genehmigung nachgesucht, die Orgel verkaufen u. durch ein größeres Harmonium ersetzen zu dürfen, das sich leichter durch einen Holzkasten gegen Mäusefraß schützen ließe. Diese Genehmigung wurde auch unterm 7. Mai 1925 No 2693 staatsaufsichtlich erteilt. Aber nun erhob sich gegen den Verkauf der Orgel aus der Gemeinde starker Widerspruch. Darum wurde sie versuchsweise i. J. 1925 durch den Orgelbauer Krug von Stuttgart nochmals wiederholt repariert. Auch wurde sie seitdem sowohl für die Bibelstunden als auch für die Kindergottesdienste benützt, die nunmehr während der wärmeren Jahreszeit in der Gottesackerkirche gehalten werden.“

¹²⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Geschieht seit Jahren nicht mehr“

¹²¹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „ab 1935 aber wieder ebenso für Christenlehre und Bibelstunden.“

¹²² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Soll sie trotzdem wie vordem durch Mäuse rasch wieder unbrauchbar gemacht, so soll sie wirklich verkauft werden (Beschluß des K.Vorst. 17.V. 1925)“

welcher mit einem von Pfarrer Bickel in Mönchsrot gemalten, von dem Schneidermeister Joh. Winkler in Leidendorf gestifteten Bilde (geschmückt), die Himmelfahrt Christi darstellend, geschmückt ist. Auf einer engen Empore hinter dem Altare ist die bescheidene Orgel¹²³, 4 klingende Register enthaltend, aufgestellt. An der nördlichen Mauer ziehen sich vier mit Laubschnitzwerk verzierte Männerstühle hin.

In den Chorecken rechts und links von der Orgel sind die holzgeschnitzten Figuren von Petrus und Paulus, den Kirchenpatronen, angebracht; eine gleiche Figur der Maria mit dem Jesuskinde befindet sich im Eck des Schiffes unter der Empore. Hinter dem Altare führt eine niedere Türe in den Turm, welcher im Jahre 1891 der Kirche an deren nördlicher Seite angebaut worden ist. In demselben steht eine modern eingerichtete Turmuhr, welche die Zeiger von vier am Turm angebrachten Zifferblättern treibt. Im Turm hängen 2 kleinere Glocken zum täglichen Gebrauche. Diese tragen die Jahreszahlen 1895 und 1897 und sind vom Glockengießer Heller in Rothenburg o. Tbr. gegossen¹²⁴¹²⁵.

4. Die Turmruine in Grossbreitenbronn, im Garten des Schulhauses auf einer kleinen Anhöhe stehend, ist der einzige Rest einer kleinen gotischen Kirche, Praxedis- oder Brixenkapelle genannt.

¹²³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Orgel für Leidendorf lieferte i. J. 1894 um 450 M Orgelbauer Georg Holländer von Feuchtwangen, nachdem Gastwirt Michael Gussner hiez zu 500 M gestiftet hatte.“

¹²⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Auf dem abgebrochenen Dachreiter befand sich nur 1 Glocke mit der Jahrzahl 1657. Diese kam zunächst auch auf den steinernen Turm, wo sie beim Silvesterläuten einen Sprung bekam. Deshalb wurde sie 1897 von Glockengießer Philipp Heller in Rothenburg o.T. umgegossen. schon 2 Jahre zuvor war von ebendiesem für den steinernen Turm um 900 M eine zweite, 6 Ztr 67 Pf schwere Glocke geliefert worden.“

¹²⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „die 2 Glocken 1942 beschlagnahmt u. abgenommen. Seit 1949 hängt von der Landfrauenschule geliehene Glocke auf dem Turm. jährliche Leihgebühr 1. - DM“

Sie mißt 5,40/5,80 m im Geviert, ist 9 m hoch und birgt in ihrem obersten Teile eine Uhr mit einer Glocke¹²⁶, welche mit einem von außen nicht sichtbaren Blechdache überdeckt ist. Die Rippen eines Chorgewölbes im Turm sind noch gut erhalten. Eine Vertiefung in der Seitenmauer mag wohl ehemals als Sakramentshäuschen gedient haben.¹²⁷

5. Das Pfarrhaus ist ein großes geräumiges Gebäude, mit seiner Sieben-Fenster-Front unmittelbar an der in süd-westlicher Richtung verlaufenden Triesdorf-Großenriedener Distriktsstraße gelegen. Seine Eingangstüre hat es auf der westlichen Seite. Man gelangt zu ihr auf vier steinernen Treppenstufen durch ein Vorhöfchen, welches durch ein eisernes Gittertor gegen die Straße und durch eine niedrige Mauer gegen den angrenzenden Garten abgeschlossen ist. Dieses Vorhöfchen ist überschattet von einer mächtigen Akazie, wie man sie selten sieht. Ein breiter, mit Zementplatten belegter Vorplatz geht durch das Haus bis zur Küche. Gegen die Straße zu liegen 2 größere und dazwischen ein kleineres Zimmer, alle drei heizbar; auf der Rückseite ein ziemlich geräumiges Zimmer, welches früher die Speisekammer war; daneben die Küche in deren hinterem, durch eine Mauer geschiedenen Teile jetzt die Speisekammer eingerichtet ist. - Der obere Stock enthält gleichfalls gegen die Straße zu drei den Parterre-

¹²⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „die Glocke trägt die Jahrzahl 1905“

¹²⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „1934 wurde die Ruine mit einer nach außen hin nicht sichtbaren Beton-Decke abgeschlossen zur Sicherung von Glocke und Uhr. Die Uhr wurde 1939 gründlich repariert.“

Räumlichkeiten entsprechende, heizbare Zimmer, auf der Rückseite das schöne Studierzimmer mit 3 Fenstern, welche einen erquickenden Ausblick auf das Altmühltal bis zu den Wettelsheimer Bergen gewähren. An das Studierzimmer reiht sich ein kleineres, helles Zimmer, in welchem die Registratur sich befindet. Gegen Osten liegt die Magdkammer. Eine breite, bequeme Treppe mit schönem Geländer führt in den oberen Stock und von da zu dem geräumigen Dachboden. Unter dem Hause ziehen sich drei stark gewölbte Kellerräume hin, die durch einen Gang miteinander verbunden sind. Das Haus, ein sehr solider Bau, ist trocken und befindet sich im besten baulichen Stande. Die Zimmer sind 3 m hoch, freundlich, und ist nur zu beklagen, daß die zu bewohnenden Zimmer infolge der Lage des Hauses gegen Norden liegen. - Seit 1913 ist das Haus in den meisten Räumlichkeiten mit elektrischem Lichte versehen.¹²⁸

Gegen Westen bzw. Südwesten ist das Pfarrhaus¹²⁹ von der nahe liegenden Kirche durch einen Blumen- und Gemüsegarten getrennt, welcher durch eine hohe Mauer auf der Nordseite von der Straße, auf der Westseite von dem Hofe der Kirche, auf der Südseite von dem angrenzenden Obst- u. Grasgarten und auf der Ostseite gegen den hinter dem Haus liegenden Hof abgeschlossen ist. Der ziemlich geräumige Hof, welchen man vom Hause aus durch die hintere Haustüre betritt, ist außerdem gegen den Obst- und Grasgarten durch das niedere Gebäude der alten Schweineställe und, durch einen schmalen Gang von diesem getrennt, die guterhaltene Scheune geschieden.

¹²⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Da sich die elektrische Beleuchtungsanlagen mit ihren 9 Brennstellen für das große Pfarrhaus als völlig unzureichend erwies, ließ Pfarrer Eichelroth bald nach seinem Aufzug, noch im Spätherbst 1921, auf seine Kosten, die ihm 1923 aus Mitteln des Staates u. der Kirchenstiftung teilweise ersetzt wurden, durch den Elektrotechniker Reichert von Ansbach weitere 12 Brennstellen einrichten. Über die Regelung des Eigentumsrechtes gibt der Beschluß der Kirchenverwaltung vom 25. März 1923 näheren Aufschluß. Dazu kam dann im Juli 1926 noch eine elektrische Anlage für Heizstrom mit einem Steckkontakt in der Hausküche. Die von dem Fränkischen Überlandwerk berechneten Kosten zu 48 M bestritt ebenfalls u. zwar ohne Rückersatz Pfarrer Eichelroth.“

¹²⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Das unmittelbar vor der hinteren Haustüre befindliche holperige Steinpflaster ließ der Pfründeinhaber i.J. 1923 auf seine Kosten etwa zur Hälfte mit Solnhofer Platten belegen. Die hier befindliche Abortgrube erhielt 1929 auf Staatskosten statt des verfaulten Holzverschlusses einen Zementverschluß mit Eisendeckel. Die sämtlichen Fensterläden des Pfarrhauses wurden 1928-1930 repariert, mit grüner Farbe eingestrichen u. teilweise ganz erneuert. Ebenso die beiden hölzernen Einfahrtstore. Die viel zu dünnen Rohre, welche das Wasser der nordwestlichen Gemeindeflur durch den Pfarrgemüsegarten leiten sollten, waren im Laufe der Jahre völlig verstopft worden. Die Folge war, daß dieser Garten bei größeren Regengüssen stets teilweise unter Wasser stand. Nach längeren Auseinandersetzungen wurden im April 1929 neue, starke Rohre gelegt u. ziemlich weit in den Obstgarten hineingeführt. Dabei wurde die Kostenfrage dahin geregelt, daß der Distrikt, die Ortsgemeinde u. der Pfründeinhaber je 1/3 übernehmen, jedoch abgesehen von einigen Sonderleistungen der beiden erstgenannten Kostenträger. Auf den Pfründeinhaber trafen so 76.96M, die ihm laut Verfügung der Regierung vom Jahre 1929 an aus den Reinerträgen des Pfarrgemüsegartens wieder zu ersetzen sind.“

An die Scheune schließt sich gegen Osten im rechten Winkel der frühere Viehstall an, welcher jetzt als Holzlege benützt wird; und an diesen die Waschküche, welche anstelle des früheren Backofens in neuerer Zeit eingerichtet worden ist und im Gegensatz zum Hause einen russischen Kamin hat. Der übrige Teil des Hofes gegen Osten, wo der Pumpbrunnen mit seinem stets schmutzigen Wasser steht, ist wieder durch eine Mauer abgeschlossen, die sich alsdann im rechten Winkel der Front des Hauses entsprechend nach Westen wendet. Hier befindet sich das hölzerne Einfahrtstor und neben demselben eine verschließbare Türe.

Hinter dem Hofe, von diesem in der angegebenen Weise getrennt, breitet sich der geräumige Obst- und Grasgarten aus, welcher zum Teil wegen seiner gegen die häufigen Sturmwinde geschützteren Lage auch als Gemüsegarten, und auch als Acker verwendet wird. Er ist auf der Ostseite mit einer langen Mauer, durch welche ein Einfahrtstor gebrochen ist, im Übrigen mit einer lebenden Hecke umgeben und bietet etwa 100 Obstbäumen Raum.

6. Das Kantorat ist das alte Schulhaus, welches seit Erbauung der Schulsäle dem ersten und zweiten Lehrer zur Wohnung dient. Es liegt in Symmetrie mit dem Pfarrhause an der Straße auf

der anderen, westlichen Seite der Kirche. Im Erdgeschoß umfaßt es gegen die Straße zu 2 Zimmer und daran anschließend eine Küche für den zweiten Lehrer; auf der Rückseite 2 Zimmer für den ersten Lehrer und Kantor, welcher den Hauptteil seiner Wohnung im oberen Stockwerk hat, der die gleichen Räumlichkeiten wie der untere Stock aufweist. Man betritt das Haus vom Hofe her, welcher gegen die Straße wie gegen die Kirche mit einer hohen Mauer umfriedigt ist. In dem Hofe steht ein Pumpbrunnen und hinter dem Hause die Waschküche und Holzlege in einem Gebäude, welches vom Hause getrennt ist. Dahinter liegt der mit einer Mauer umgebene sonnige Gemüse-Garten.

7. Der Friedhof liegt 200 m von Kirche und Pfarrhaus entfernt am nordwestlichen Ende des Ortes der unmittelbar vorüberführenden Straße entlang. Er umfaßt eine Fläche von 60 m Länge und Breite und ist mit einer 1 ½ m hohen Mauer umfriedigt. Dazu kommt noch gegen Nordwesten hin eine im Besitze der politischen Gemeinde Weidenbach befindliche Fläche von 210 m im Quadrat, auf welcher das im Jahre 1910 erbaute Leichenhaus mit einem freien Vorraum steht. Ein eisernes Gittertor führt neben der Gottesackerkirche in den Friedhof, der von einem gut instandgehaltenen mit Kies bestreuten Kreuzweg

durchquert ist. Dem Leichenhause gegenüber ist an der südlichen Seite ein hoch emporragendes Kruzifix mit vergoldeter Christusfigur durch die Munifizienz des Medizinalrates Dr. Friedr. Müller in Augsburg aufgerichtet, der auch die Kosten des Leichenhauses getragen und einige Ruhebänke für den Gottesacker gestiftet hat. Der Friedhof ist gegen Westen zu ein wenig abhängig und in seinem untersten Teile feucht, welcher Nachteil jedoch in neuerer Zeit durch eine Entwässerungsanlage ziemlich behoben ist¹³⁰. Die Gräber sind wohlgepflegt und werden namentlich zum Totenfeste, am Tage Johannis des Täufers, schön geschmückt. Viele Grabmonumente zieren den frei gelegenen Gottesacker. Das Erdreich ist in den tieferen Schichten Lettenboden.

¹³⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die gesamte Entwässerungsanlage wurde im J. 1924 gereinigt, weil sie durch Schlamm u. eingewachsene Baumwurzeln unbrauchbar geworden war. Kosten: 189 M 50 pf. Trotzdem waren die im Südeck des Friedhofs gelegenen, bis 1929 benützten Gräber zeitweise noch so mit Wasser gefüllt, daß manche Särge ins Wasser zu liegen kamen, dann zeigte sich vorerst kein Wasser mehr. Die Umfassungsmauern wurden in den Jahren 1927-1930 mit einem Aufwand von 607 M 60 pf auf Kosten der Kirchhofkasse repariert, insonderheit neu verstrichen. Im J. 1927 wurden die hölzernen Grabnummernständer durch schmiedeiserne ersetzt, welche auf Kosten der Kirchhofkasse zunächst mit den Nmr. 1-100 u. dann 1932 mit den Nmr. 101-200 angeschafft wurden. (60.84 M u. 72.20 M) u. für die einzelnen Gräber zuerst gegen je 60 pf u. gegenwärtig gegen je 70 pf abgegeben wurden, bzw. werden. 1930 wurde das Friedhofskreuz durch Maurermeister Gran dahier neu vergoldet u. angestrichen (169 M). Die 1932 in 500 Exemplaren gedruckte u. in je 1 Expl. an die einzelnen Familien der Gemeinde hinausgegebene Friedhofsordnung ist zwar mangels der Zustimmung der kirchlichen Oberbehörde staatsaufsichtlich nicht genehmigt, wurde aber durch Verfügung des Bezirksamtes Feuchtwangen Nr. 6922 vom 17. Sept. 1932 bis zu notwendiger Neuordnung ihrer Bestimmungen als verbindlich erklärt. Durch die außerordentliche Höhe der Grabgebühren sollte u. wird erreicht werden, daß nicht so viele Gräber wie früher angekauft werden u. daß damit die kostspielige Erweiterung des Friedhofs vermieden wird. Aus den Einnahmen der Kirchhofkasse floßen seit Jahren mit bezirksamtlicher Genehmigung alljährlich 300 M in die Kirchenstiftungskasse, wodurch sich zu meist die Erhebung von Ortskirchenumlagen erübrigen.“

II. Der äussere Umfang und Bestand der Pfarrei.

3. Seelenzahl nach sämtlichen einzelnen Örtlichkeiten, womöglich mit Angabe der augenblicklichen Zahl der kommunionfähigen Gemeindeglieder; desgleichen der charitativ pastorierten Glaubensgenossen u.s.w.

Die Zahl der zur Pfarrei gehörigen Seelen beträgt in den einzelnen Orten nach der oben aufgeführten Reihenfolge:

Weidenbach mit der Wannenmühle	630	Politische Gde. Weidenbach 787
Triesdorf	157	''
Grossbreitenbronn mit Bahnwärterhaus No 20	135	Politische Gde. Grossbrtbronn 135
Leidendorf	118	Politische Gde. Leidendorf 586
Rosenhof mit Bahnwärterhaus No. 21	14	''
Nehdorf	105	''
Weierschneidbach	138	''
Kolmschneidbach	42	''
Irrebach	67	''
Esbach	102	''
Haag	19	Politische Gde. Gern 65
Oberndorf	46	''
Ornbau mit der Stadtmühle	16	Politische Gde. Ornbau 16
Summe	1589	1589

Dies der Stand nach der Volkszählung vom 1. Dez. 1910. Die Zahl der kommunionfähigen Gemeindeglieder läßt sich in Anbetracht der stets wechselnden, zahlreichen, öfters auch katholischen Dienstboten nicht leicht feststellen. In Weidenbach leben zur Zeit 7 Katholiken, davon 5 in 3 gemischten Ehen; in Triesdorf befinden sich, die Kreisackerbauschüler miteingerechnet, ungefähr 35 Katholiken. Jene wie diese sind nach Ornbau gepfarrt, jedoch nicht geschult. Ansäßige Katholiken gibt es nur in Haag und Oberndorf; dieselben sind gleichfalls nach Ornbau gepfarrt. In Ornbau selbst leben die 16 Protestanten gemischt unter 745 Katholiken. - Wie im Süden die Pfarrei von der katholischen Pfarrei Ornbau, so wird sie im Norden von der katholischen Pfarrei Eschenbach, im Nordwesten von der katholischen Pfarrei Burgoberbach und im Südwesten von der katholischen Pfarrei Grossenried begrenzt, während südöstlich die protest. Pfarrei Hirschlach, östlich die protestantische Pfarrei Merkendorf und westlich die protestantische Pfarrei Sommersdorf benachbart sind. Sekten haben in der Pfarrei bisher keinen Eingang gefunden und Anhänger solcher sind nicht vorhanden.¹³¹

¹³¹ Randbemerkung durch Pfarrer Peter: „1949 „Allianz-Mission“, abgezweigt von der Liebenzeller Gemeinschaft.“

III. Besitz- und Rechtsverhältnisse.

1. Verleihung des Kirchenamts.

Das Besetzungsrecht der Pfarrstelle steht dem Landesherrn zu. Es ist von den Markgrafen an die Krone Preußens und von dieser im Jahre 1806 an die Krone Bayerns übergegangen.

2. a) Kirchliche Rechte und Verbindlichkeiten der Parochie und der Parochianen.

Die Kirchengemeinde Weidenbach hat das Recht von ihrem Pfarrer als ihrem Prediger, Seelsorger und Religionslehrer der Jugend mit Darbietung des göttlichen Wortes und der heiligen Sakramente bedient zu werden. Hingegen ist sie verbunden, zum Unterhalte ihres Pfarrers beizutragen durch Leistung eines fassionsmäßig fixierten Gehaltszuschusses im Betrage von jährlich 6,43 M, sowie Bezahlung der Kosten für das Anfahren des Besoldungsholzes aus der Kirchenstiftungskasse, durch Entrichtung der festgesetzten Stolgebühren für die einzelnen von ihm vollzogenen besonderen kirchlichen Handlungen, auch des Beichtgeldes und der Krankenkommuniongebühren, deren Ablösung

die Kirchengemeinde-Bevollmächtigten abgelehnt haben. Außerdem steht dem Pfarrer ein herkömmlicher Eiersammel, sogenannte „Ostereier“, zu, welcher um Ostern, mit Einwilligung der Pflichtigen häufig auch erst später von Haus zu Haus erhoben wird. Speziell im Orte Weidenbach erstreckt sich nach den Aufzeichnungen in einem alten, aus der Zeit vor den Jahren 1848 stammenden, in der Pfarr-Registratur aufbewahrten Grundsteuer-Kataster-Auszug für Haus No 58 der Steuergemeinde Weidenbach auf folgende Hausnummern:

1,2,3,3½,4,5,6,7,8,9,10,11,12,13,14,15,16,17,18,19,20,21,22,23,24,25,26,27,28,29,30,31,32,36,37,38,39,40,41,42,43,44,45,46,47,38,39,50a,50b,51b,52,53,54,55,56a,56b,59,61,62,63,64,65,66,67,68,69,70,71,72,73,74,75,76,77,79,80,81,83a,84,85,86,87,88,89,90,91,92,93,95 und No 33 in Triesdorf.

Jedes Haus hat 6 Eier zu geben. - Was sonst dem Pfarrer verabreicht wird, sind freiwillige Geschenke, zu denen keinerlei Verpflichtung auf der einen u. Rechtsanspruch auf der anderen Seite besteht. - Dagegen ist die Kirchengemeinde verpflichtet nach den Bestimmungen des hier geltenden preußischen Landrechts die Aufzugskosten des Pfarrers zu bestreiten, welche dieser im Falle seines Wegzuges vor Ablauf von zehn Jahren an die Gemeinde auf deren Verlangen zurückzuerstatten hat.

Von dem weltlichen Kirchendiener, welcher zugleich Organist und Kantor ist,

kann die Kirchengemeinde den Vollzug aller jener Verrichtungen verlangen, die in den Bereich des niederen Kirchendienstes gehören: das Läuten der Glocken, die Reinigung und Reinhaltung der Kirche, die Bedienung des Altars, das Spielen der Orgel, die Leitung des Kirchengesanges u.s.w. -Sie leistet ihm daher an fassionsmäßigem Gehalt als Kantor 17,14 M; als Meßner 18,84 M; dazu als fixierten Betrag in Geld für Läutkorn¹³² 68,29 M.- Dann für das Ölen der Glocken 6,16 M und für das Besorgen der Kirchenwäsche 1,37M. Alle diese Beiträge werden aus der Kirchenstiftungskasse geleistet. Sodann bezieht er die üblichen Stolgebühren für die besonders zu verrichtenden Dienstfunktionen. Als persönliche Zulagen hat ihm die Kirchengemeinde zur Besorgung der Kirchenreinigung und des Gebetläutens noch 60 M, zur Bestreitung von Stellvertretungskosten in Urlaubszeiten nach Art 82 Abs. II der Kirchengemeinde-Ordnung vom 24. Sept. 1912 15 M und endlich zur Erhöhung des Gehaltes für den Chor- u. Organistendienst 125 M pro Jahr bewilligt. Auch steht ihm wie dem Pfarrer eine Eiersammlung in der Kirchengemeinde zu; wie dieser hat auch er von jedem Hause 6 Eier zu beanspruchen. - Endlich hat er das Recht, in jedem Hause der Pfarrgemeinde mit Ausnahme von Ornbau u. Rosenhof die observanzmäßigen Gabe des sogenannten „Weihnachtssinggeld“ bestehend in 20 Pfg., einzusammeln bezw. für sich einsammeln zu lassen.¹³³

¹³² Naturaliengabe für das Läuten der Glocken.

¹³³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Der Chor- und Kirchnerdienst ist nun vom Schuldienste getrennt. Ab 1. Januar 1924 wurde der Organistendienst in den Christenlehren & Wochengottesdiensten der Ersparnis halber u. wegen der ständigen Neuforderungen des Oberlehrers Walter der Pfarrfrau übertragen. Sie besorgte ihn bis 1. Oktober 1925 u. von da an den gesamten Organistendienst, nachdem Oberlehrer Walter den gesamten Chordienst wegen schwerer Erkrankung niederlegen mußte u. sich der 2. Lehrer Brehm nur zur Übernahme des Chordienstes bei Trauungen u. Beerdigungen verstand, - zunächst unentgeltlich u. dann, ab 1. Juni 1926 gegen 240 M jährlich, die sie ihrer Erklärung gemäß für kirchliche Zwecke in der Gemeinde verwendete. Im Juli 1927 wurde dann der gesamte Chordienst auf dessen ausdrückliches Ersuchen dem Hauptlehrer Fettinger übertragen u. ihm dafür seiner Forderung entsprechend außer den hohen Stolgebühren eine jährliche Entschädigung von 430 M gewährt, die z. Zt. infolge der Notverordnung auf 404 M 20 pf ermäßigt ist. Darunter sind 80 M für wenigstens 40 außerhalb der Schulzeit mit den Chorschülern abzuhaltende Singstunden, die Fettinger aber trotz Erinnerung u. im Widerspruch zur starken Betonung seiner eigenen, vertragsmäßigen Rechte (siehe Regist. Fach XV,3,I) nur in sehr verkürzter Weise hält. Er hat auch die Eigenheit, den Schlußakkord in störender Weise in die Länge zu ziehen, u. hat daran trotz Bitten bis heute nichts geändert.“

Die Filialkirchengemeinde Leidendorf hat gegenüber der Muttergemeinde seit alten Zeiten das Recht, daß in ihrer Filialkirche zweimal im Jahre, nämlich an den Sonntagen vor Peter-Paul und vor St. Jakobi oder, wenn diese Tage auf einen Sonntag fallen, an diesem vormittags Predigtgottesdienst gehalten wird und zwar mit der Maßgabe, daß alsdann der Vormittagsgottesdienst in der Kirche zu Weidenbach ausfällt und da nur nachmittags eine Betstunde stattfindet¹³⁴. Auch werden in der Filialkirche zu Leidendorf zwei gestiftete Beicht- u. Abendmahlsgottesdienste je am Tage St. Georg (23. April) und St. Michael (29. Sept.) gehalten oder, wenn diese Tage auf einen Samstag oder Sonntag fallen, am darauffolgenden Montag. -

Im Anschluß an die dortselbst stattfindenden Gottesdienste können auch Taufen und Trauungen in der Filialkirche zu Leidendorf vorgenommen werden.

Demgegenüber hat die Filialkirchengemeinde, welche für die Bestreitung ihrer kirchlichen Ausgaben selbst allein aufzukommen hat, die Pflicht zu den Kirchenbedürfnissen der Muttergemeinde wie jeder andere Bestandteil derselben beizusteuern. Dem Pfarrer hat sie aus ihrer Filialkirchenstiftung 5,31 M und außerdem im Turnus der Hausbesitzer zur Kirchweih entweder 1 (alte) Maas Schmalz oder dafür 1 fl in Geld und 3 junge Hühner oder 27 kr in Geld zu geben. Auch bekommt er bei Abhaltung der Gottesdienste im Hause des jeweiligen Kirchenpfleger das

¹³⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Nach der statist. Beschreibung der protest. Pfarreien im Königreich Bayern Jg 1898 u. nach Pfarrakt Fach III, Fasz. 1, S. 78 ist der 1. Gottesdienst stets am Sonntag vor Peter u. Paul, auch wenn dieses auf einen Sonntag fällt. So wurde es auch i. J. 1924, wo es auf einen Sonntag fiel. von mir mit Zustimmung der Gemeinde Leidendorf gehalten.“

Mittagessen und wird mit Fuhrwerk abgeholt, wenn er es wünscht.¹³⁵

Seit der Errichtung der Schulstelle in Leidendorf hat der dortige Lehrer bei den Gottesdiensten die Orgel zu spielen. Er erhebt für jeden Sonntagsgottesdienst in neuerer Zeit lt. Beschluß der Kirchenverwaltung Leidendorf vom 16. März 1914: 3 M und für den Beicht- u. Abendmahlsgottesdienste den stiftungsmäßigen Betrag von je 2 M¹³⁶. - Wird bei einer kirchlichen Trauung in der Filialkirche¹³⁷ die Orgel gespielt und gesungen, so hat dies der Kantor von Weidenbach mit seinen Singschülern zu besorgen gegen entsprechende Gebühr. Für den Meßnerdienst ist ein eigener Meßner aufgestellt, welcher für seine Dienste aus der Kirchenstiftungskasse Leidendorf 5,14 M, für die beiden Beicht- und Abendmahlsgottesdienste je 1 M erhält und außerdem Läutkorn im Maße von 1-1 ½ Metzen in natura oder nach Übereinkommen den entsprechenden Geldbetrag dafür in den gemeindeberechtigten Häusern einzuheben hat.¹³⁸

Durch allerhöchstes Reskript vom 21. Oktober 1810 sind auch die letzten 4 Häuser in Grossbreitenbronn, welche bis dahin noch nach Merkendorf pfarren, der Pfarrei Weidenbach zugeteilt worden. Die Protestanten von Nehdorf u. Weiherneidbach wurden durch Allerhöchstes Reskript vom 9. März 1816 aus der katholischen

¹³⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Pfarrer Eichelroth hat auf dieses Mittagessen stets verzichtet, aber darauf gedrungen, daß er zu jedem Gottesdienste v. J. 1926 an mit Fuhrwerk abgeholt u. von ihm wieder heimgefahren wurde, wofür gemäß Vereinbarung jedes mal ein Dreingeld von 50 pf bezahlt wurden. Seit Mitte 1929 werden zu 4 Autofahrten 10 M aus der Kirchenkasse bezahlt.“

¹³⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Nun im ganzen 9 M, durch Beschluß vom 4.12.27 10 M.“

¹³⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Beginnt in Leidendorf der Sonntagsgottesdienst erst um 9 ¼ Uhr u. findet unmittelbar vorher um 8 Uhr in Weidenbach Predigtgottesdienst ohne Vorgottesdienst statt. Seit 1928 finden auf fast allgemeinen Wunsch die Abendmahlsfeiern in Leidendorf am Palsonntag u. am Sonntag vor dem Erntedankfest statt, vorausgesetzt, daß an diesen Sonntagen keine Hinderung durch Leichenfeiern besteht u. daß die Christenlehren wie sonst gehalten werden können. Doch soll damit keine förmliche Verpflichtung geschaffen werden. /Beschluß des Kirchenvorstandes vom 4. Dezbr. 1927“

¹³⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Seit 1. Januar 1926 erhält der Kirchner im ganzen 120 M in bar, seit 1. Januar 1929 alles in allem 140 M.“

Pfarrei Burgoberbach ex- und der Pfarrei Weidenbach imparochiert. Unter dem 14. Febr. 1833 sind durch Allerh. Reskript die Katholiken in Weidenbach, Oberndorf und Triesdorf dem Sprengel der kath. Pfarrei Ornbau, dagegen die Protestanten in Ornbau, Oberndorf und Haag dem Sprengel der protestantischen Pfarrei Weidenbach zugewiesen worden. Charitativ zu versorgende Orte sind nicht vorhanden.

Der Gottesacker in Weidenbach ist der gemeinsame Begräbnisplatz für die gesamte Kirchengemeinde. Die ausgeparrten Katholiken wurden in dem Gottesacker ihrer Kirchengemeinde beerdigt. Wenn die in Weidenbach u. Triesdorf wohnenden Katholiken sterben, so wird bei dem Abtransport ihrer Leichen nach auswärts laut Beschluß der Kirchenverwaltung vom 12. Febr. 1911 mit den Glocken der hiesigen Hauptkirche nicht geläutet, da auch Ornbau bei der Wegführung der dort verstorbenen Protestanten das Geläute versagt¹³⁹.

Für den Friedhof besteht eine vom kgl. Bezirksamt genehmigte Friedhof-Ordnung und statuarische Gebühren-Ordnung vom 15. Dezbr. 1878, ergänzt unter dem 20. Septbr 1903 und 14. Juni 1914 - siehe Pfarr-Registratur Fach XVI Fasc. IV. „Begräbniskirche und Begräbnisapparat betr.“¹⁴⁰

¹³⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Lt. Beschluß des KVst. vom 1. Juni 1925 wird nun doch geläutet.“

¹⁴⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „erneuert in den Jahren 1922 u. ff.“

III. 2b)

Kirchliche Rechte und Verbindlichkeiten der Pfarrer und (niederen) Kirchendiener.

Diese sind bereits im vorigen Abschnitt im allgemeinen mitaufgeführt. Hier wäre noch zu erwähnen, daß der Pfarrer in Weidenbach das Recht hat, der Kapitels- und Pfarrwitwenkasse Ansbach gegen Entrichtung einer jährlichen Gebühr von 5 M anzugehören. Auch an die Kapitelskasse dortselbst hat er den Jahresbeitrag von 1 M zu leisten.

Der Meßnerdienst ist leider noch nicht vom Schuldienste getrennt; der derzeitige Lehrer-Meßner ist der Anschauung, daß die Ablösung nur durch generelle Regelung dieser Angelegenheit geschehen könne.¹⁴¹

III, 3.

Vermögensverhältnisse der Kirchen, der Pfarrei und der übrigen zum Pfarrverbande gehörigen Dienste oder Anstalten.

a) Die Kirchenstiftung Weidenbach besitzt ein rentierliches Vermögen von 3660,54 M in Wertpapieren und Sparkasse-Einlagen¹⁴², darunter 200 M Zustiftung mit deren Zinsen für's erste die Kosten der

¹⁴¹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Trennung ist nun erfolgt.“

¹⁴² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Das Kirchenvermögen sämtlicher Stiftungen ist durch die Inflation verlorengegangen oder doch zu einem Minimum herabgesunken.“

Instandhaltung der Gräber der Stifter bestritten werden müssen. Die übrigen
Zustiftungen siehe sub lit. e.)

3,741 ha = 10,98 Tagw. Grundbesitz einschließlich der beiden Kirchen und des
Friedhofs oder 3,315 ha = 9,73 Tagw. ausschließlich der beiden Kirchen und des
Friedhofs.¹⁴³

Neben der Kirchenstiftung besteht noch eine Gottesackerkasse. Sie ist entstanden
und erfährt ihre Vermehrung aus dem Erlöse verkaufter Gräber und soll zu
Verschönerung des Gottesackers und der Begräbniskirche dienen. Ihr Kapitalienstand
beläuft sich, nachdem derselbe im Jahre 1910 aus Anlaß der Renovierung der der
Gottesackerkirche aufgezehrt worden war, zur Zeit auf 1000 M. Seit neuester Zeit
dürfen die jährlichen Einnahmen dieser Kasse bis zum Betrage von 300 M zur
Deckung der Ausgaben der Kirchenstiftungskasse verwendet werden.

b) Die Filial-Kirchenstiftung Leidendorf hat ein rentierliches Vermögen zur Zeit
1543,20 M ist aber auf den früheren Stand von 1650 M in jährlichen Raten à 40 M zu
refundieren. Dazu 0,47 ha = 1,38 Tagewerk Acker.

¹⁴³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Beträgt nunmehr 3,997 ha = 11,73 Tgw. mit den Kirchen u. dem
Friedhof u. 3,571 ha = 10,48 Tgw. ohne sie, nachdem die PINr. 1129 ½ als Zufahrt zur PINr. 1127 der Steuergd.
Weidenbach angekauft u. die PINr. 490 die Stgd. Niederoberbach Reisachwasen, Acker zu 0,225 ha = 0,66 Tgw.
aus Anlaß der Trennung des Kirchen- u. Schuldienstes von der Ortsgemeinde Irreback, bzw. vom Schulfond
Weidenbach der Kirchenstiftung als Entgeld überlassen wurde.“

c) Die Kirchenstiftung Grossbreitenbronn besitzt eine Wiese von 0,964 ha = 2,83 Tagwerk Umfang.

d) Das Pfarrstiftungsvermögen beziffert sich auf 1705,15 M in Wertpapieren und Sparkassen-Einlagen¹⁴⁴. Dazu kommen die Zinsen aus einer Schuld der Kirchenstiftungskasse an die Pfarrstiftungskasse zu 121 fl im Betrage von jährlich 10,37 M, welche der Pfarrer aus der Kirchenstiftungskasse erhält - laut Schuldurkunde der Kirchenverwaltung vom 20. August 1858. Außerdem gehören zum Pfarrpfündevermögen 6,346 ha = 18,63 Tagw.¹⁴⁵. Äcker, Wiesen, Gärten und Hofraum in der Steuergemeinde Weidenbach 3,053 ha = 8,96 Tagw.¹⁴⁶ Wiesen und Äcker in der Steuergemeinde Leidendorf 2,865 ha = 8,41 Tagw.¹⁴⁷ Wiesen und Äcker in der Steuergemeinde Gern.

12,264 ha = 36,00 Tagw.¹⁴⁸

¹⁴⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Das Barvermögen besteht nur noch in 470 M, die bei der bayr. Vereinsbank Filiale Ansbach verzinslich angelegt sind.“

¹⁴⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „z. Z. 6,012 ha = 17,65 Tgw.“

¹⁴⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „3,927 ha = 11,52 Tgw.“

¹⁴⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „2,865 ha = 8,41 Tgw.“

¹⁴⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „z. Z. 12,804 ha = 37,58 Tgw. Die Änderung ergab sich dadurch, daß von dem prakt. Arzt Dr. Maier in Triesdorf die PINr. 1695 ½ a u. b 1695 1/3 a u. b der Steuergde. Leidendorf zu 0,874 ha = 2,56 Tgw. gegen die PINr. 151 der Steuergde. Weidenbach zu 0,334 ha = 0,98 Tgw. eingetauscht wurden.“

e) In der Kirchenstiftungskasse werden mit verwahrt und in Rechnung gesetzt

a. Die Stolz`sche Stiftung mit 1700 M Kapital, gestiftet als Zustiftung zur Kirchenstiftung am 23. Aug. 1883 von dem Privatier Georg Leonhard Stolz in Esbach, in Kraft seit 1888. Die jährlichen Zinsen sind zur Bekleidung armer Konfirmanden des Pfarrsprengels Weidenbach zu verwenden und werden zur Konfirmation verteilt.

b. Die Dörer`sche Stiftung mit 1500 M Kapital, gestiftet als Zustiftung zur Kirchenstiftung von der Privatière Maria Dörer in Ansbach am 4. Febr. 1896, in Kraft seit 1902. Die jährlichen Zinsen sind für arme Kranke und sonstige Arme in Weidenbach bestimmt und am Weihnachtsabend zu verteilen.

c. Das Heller`sche Legat mit 200 fl = 342,86 M. Diese Stiftung stammt schon aus dem Jahr 1754. Damals hat der markgräfliche Sekretär und Leibchirurg Johann Wilhelm Heller, derselbe, welcher sich um die Erbauung der Kirche und des Pfarrhauses in Weidenbach so große Verdienste erworben hat, testamentarisch bestimmt, daß der Zins eines gewissen Gartens alljährlich am 12. Mai „als Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht unseres glorreichst regierenden Herrn Markgrafens höchsten Geburtstag, unter die im Kirchspiel

Weidenbach gesehene arme Leute, an Brot und Bücher vor die Kinder und Geld vor die armen Preßhafte¹⁴⁹ auf beständig ausgeteilt werden solle.“ - Der Garten wurde bald verkauft und der jährliche Zins aus dem Erlöse seitdem an die Armen verteilt. - cfr. die Heiligenrechnung vom Jahre 1754 pag. 11ff. - und zwar am Kirchweihfeste, welches nach dem Geburtstag des Markgrafe C.W.F. sich richtet.

f) Dem Armenfond sind einverleibt und werden vom Armenfond Weidenbach verwaltet.

a. Die Stellwag`sche Stiftung mit 2000 M Kapital, gestiftet am 11. Dezember 1893 von dem Privatier Joh. Mich. Stellwag und seiner Ehefrau Marie Sophia Stellwag in Ansbach, in Kraft seit 1903. Die Zinsen sind zur Anschaffung von Bibeln u. Gesangbüchern für arme Schulkinder (Konfirmanden), dann für die Armen in Weidenbach zur Verteilung am h. Weihnachtsfeste zu verwenden.

b. Das Eder`sche Legat mit 200 fl = 342,86 M.

c. Das Hofmann`sche Legat mit 500 M.

¹⁴⁹ mit Gebrechen behaftet

d. Das Dorner`sche Legat mit 200 fl = 342,86 M.

e. Das Dorner`sche Legat mit 550 fl = 942,70 M.

g. Das Winkler`sche Legat mit 25 fl = 42 M.

h. Das Herrmann`sche Legat mit 100 M. Laut Protokoll des Armenpflegschaftsrates Weidenbach vom 12. Novbr. 1895 seit 1895 in Kraft. Bestimmungsgemäß sind die jährlichen Zinsen zunächst zur Instandhaltung der Gräber der + Herrmann`schen Eheleute zu verwenden, bis die Grabsteine gemäß der Friedhof-Ordnung von den Gräbern entfernt werden müssen; alsdann fallen sie dem Armenfonde zu.

i. Das Zellner`sche Legat mit 1000 fl = 1714,29 M Kapital, gestiftet von der Kammerdienersgattin Margareta Zellner in München am 15. April 1863, in Kraft seit 1863. Die Zinsen sind für konskribierte Arme in Weidenbach bestimmt und werden als laufende Einnahmen und Ausgaben in der Armenrechnung verwendet.

g) Der Schulkasse Weidenbach ist einverleibt das Zellner`sche Legat mit 1000 fl = 1714,29 M Kapital, gleichfalls gestiftet von der Kammerdienersgattin Margareta Zellner in München am 15. April 1863, in Kraft seit 1863. Die Zinsen sind von der Lokalschulinspektion im Einvernehmen mit dem Lehrer alljährlich an 4 ärmere Schulkinder (Konfirmanden), nämlich 2 Knaben u. 2 Mädchen, welche sich durch Wohlverhalten und Fleiß auszeichnen u. die Schule in Weidenbach besuchen, als sogenannter „Sittenpreis“ zu verteilen.¹⁵⁰

h) Eine besondere Stiftung für sich bildet die Müller`sche Wohltätigkeitsstiftung in Weidenbach. Sie ist von den Erben des am 15. Febr. 1899 zu Alexandrien verstorbenen Kommerzienrates Ludwig Otto Thomas Müller mit einem Kapitale von 4200 M begründet und nach der Stiftungsurkunde vom 15. Febr. 1900 zur Unterstützung würdiger Armer und Kranker in Weidenbach-Triesdorf mit der weiteren Maßgabe bestimmt, daß auch auf Mehrung des Stiftungskapitales zum Zwecke der Anstellung einer Gemeindegemeinschaft oder zu ähnlichen Zwecken, welche den Armen u. Kranken zu gute kommen, bedacht genommen werde. Die Genehmigung der Stiftung erfolgte durch höchste Minist.-Entschl. vom 3. April 1900 No 7880.

¹⁵⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Das Testament bestimmt die Zinsen lediglich für ärmere Konfirmanden im Orte Weidenbach u. sagt von einer Einvernahme des Lehrers nichts!“

Unter dem 9. April 1914 haben die Erben des aus Triesdorf gebürtigen am 9. Novbr. 1912 zu Augsburg verstorbenen Medizinalrates Dr. Friedrich Müller, Bruders des vorgenannten Stifters, zu dieser Stiftung eine Zustiftung im Betrage von 2000 M gemacht, welche unter dem 26. Juni 1914 die staatsaufsichtliche Genehmigung erhielt. Das Kapital der Gesamtstiftung beträgt zur Zeit 7500 M. Die Verwaltung obliegt einem Ausschusse, welcher aus dem jeweiligen Pfarrer von Weidenbach, dem protest. Arzt in Triesdorf und einem Kirchenvorstandsmitglied aus Weidenbach und wenn ein protestantischer Arzt in Triesdorf nicht vorhanden ist, aus einem weiteren Kirchenvorstandsmitglied von Weidenbach besteht.

i) Die Lampel'sche Stiftung in Triesdorf mit einem Kapitale von 1000 M von der kgl. Inspektion des Kreisgutes Triesdorf verwaltet. Die Zinsen werden alljährlich an Tagelöhnerswitwen, gewöhnlich 5-6, verteilt. Die Stiftung stammt von dem ersten Inspektor der Kreisackerbauschule namens Lampel. Bestimmungsgemäß sind die Namen der Unterstützten von der Kanzel bekannt zu geben.

III,4.

Kultusbauten. Kirchen, Pfarrgebäude, Schul- u. Meßner-, Kantoratsgebäude.
Friedhöfe, Leichenhallen.

A. Eigentumsrecht, Nießbrauch- und Wohnungsrecht; andere Rechte.

a u. b) Die Hauptkirche und die Gottesackerkirche in Weidenbach PINr. 90 u. 115 sind im Grundbuche als Eigentum der Kirchenstiftung Weidenbach eingetragen.

c) Die Filialkirche in Leidendorf PINr. 9 als Eigentum der Kirchenstiftung Leidendorf.

d) Das Pfarrhaus samt Nebengebäuden PINr. 91 als Eigentum der Pfarrstiftung Weidenbach, womit das Wohnungs- und Nießbrauchsrecht des Pfarrers selbst gegeben ist.

e) Hinsichtlich der Turmruine in Großbreitenbronn, welche Eigentum der dortigen Kirchenstiftung ist, wurde der Eintrag im Grundbuche seinerzeit unterlassen.

f) das (alte) Schul- u. Meßnerhaus in Weidenbach ist im Grundbuch als Eigentum der politischen Gemeinde Weidenbach eingetragen. Das Wohnungs- u. Nießbrauchsrecht des Lehrers in seiner

Eigenschaft als Kantor, Organist u. Meßner ist dort nicht vorgemerkt; doch hat die Gemeindeverwaltung Weidenbach durch Beschluß vom 16. Februar 1910 das Wohnungsrecht desselben anerkannt und zwar insoweit, als der niedere Kirchendienst mit dem Schuldienste verbunden ist.¹⁵¹

g) Der Friedhof in Weidenbach ist laut Eintrag im Grundbuch Eigentum der Kirchenstiftung - mit Ausnahme desjenigen Teiles, auf welchem das Leichenhaus steht, das samt diesem der politischen Gemeinde Weidenbach gehört.

h) Das neue Schulhaus in Weidenbach, sowie die Schulhäuser in Grossbreitenbronn und Leidendorf bleiben hier als Anstalten der politischen Gemeinden außer Betracht.

III,4.

Kultusbauten.

B. Baupflichtsverhältnisse an den einzelnen Kultusgebäuden der Kirchengemeinden.

a. u. b.) Hinsichtlich der Hauptkirche und der Gottesackerkirche zu Weidenbach. Durch Entschließung der kgl. Regierung des Rezatkreises vom 16. Dezbr. 1835 wurde das kgl. Aerar für schuldig

¹⁵¹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Gemäß Vergleich 24. April 1922 Pfarrakt XV, Fasz. III, Tom. I, S. 83; bzw. entsprechend der bezirksamtlichen Entscheidung vom 12. April 1926; ebenda S. 136; erhält die Kirchenstiftung als Entschädigung für das ihr im hiesigen Schulhause zustehende Wohnungsrecht seit 1. Jan. 1926 alljährlich 100 M. Nach dem sogenannten Vergleich u. nach der notariellen Verbriefung vom 8. August 1922 ist die Kirchenstiftung auch berechtigt, die gemeindlichen Schulsäle zur Erteilung von Religionsunterricht, Konfirmandenunterricht, Choralgesang u. kirchlichen Wahlen in gebrauchsfähigen Zustand ohne Entgelt zu benützen. Der Unterrichtsplan der Volksschule darf hiedurch nicht gestört werden.“

erachtet, die Reparaturkosten an den Kultusgebäuden zu Weidenbach und zwar die an dem dortigen Pfarrhause allein und die an den übrigen Gebäuden zu 2 Dritteln zu tragen. Infolge Widerspruchs des kgl. Fiskalats wurde nach jahrelangen Prozeßstreitigkeiten vom k. Landgericht Herrieden gerichtlich entschieden, daß der Staat als Patron des unbestritten vermögenslosen Gotteshauses zu Weidenbach verbunden ist, die Reparaturkosten an dem Pfarrhause zu Weidenbach soweit solche nicht durch freiwillige Beiträge gedeckt werden, zu tragen - und bezüglich der Baulast an der Haupt- u. Gottesackerkirche wurde die Bestimmung der Entschließung vom 16. Dezbr. 1835 als zu Recht bestehend anerkannt.

Um einen neuerlichen Rechtsstreit zu vermeiden, hat unter dem 2. Mai 1874 die k. Regierung von Mittelfranken, K. d. Finanzen, eröffnet, daß durch die Finanz-Minist.-Entschließung vom 24./27. April 1874 No. 5805 die Ermächtigung erteilt worden ist, die ganze subsidiäre Baupflicht des Staatsärars an der Pfarr- und Begräbniskirche zu Weidenbach, jedoch mit Ausschluß der unentgeltlich zu leistenden Hand- und Spanndienste, für die Zukunft unter Akzeptation des Verzichtes der Kirchengemeinde auf alle und jede Rückforderung für die Vergangenheit nicht weiter zu beanstanden.

- [cfr. Prozeßakten in der Pfarr-Registratur - 2. Schrank!] -

Demnach hat das k. Staatsärar die subsidiäre, die insuffiziente Kirchen-

stiftung die primäre Baupflicht an den beiden Gotteshäusern samt den Kirchhofmauern und dem Kirchhoftor an der Hauptkirche zu Weidenbach; die Kirchengemeinde aber hat die Hand- und Spanndienste zu leisten.

Die Beschaffung und Instandhaltung der inneren Einrichtung der Kirche, soweit sie nicht feste Bestandteile des Baues bildet, ist Sache der Kirchenstiftung. Beide Kirchen samt Türmen sind durch Blitzableiter geschützt, welche zur Hälfte auf Kosten der politischen Gemeinde Weidenbach unterhalten werden.

c) Die Baulast an der Filialkirche zu Leidendorf hat unbestritten die Filialkirchengemeinde Leidendorf allein.

d) Mit der Baulast am Pfarrhause samt Nebengebäuden, Hof- und Gartenmauern verhält es sich wie mit derjenigen an den beiden Kirchen zu Weidenbach - siehe oben sub a. und b.

Eine Designationspflicht hinsichtlich der kleinen Baufälle besteht nicht. Dagegen ist der Pfarrer als Nutznießer verpflichtet, die kleinen Baufälle auf seine Kosten zu wenden und insbesondere dem Nachfolger das Haus in demselben Zustande zu übergeben, wie er es übernommen hat, d.h. vor allem sämtliche Räume in entsprechend getünchtem Zustande (Baufallschätzung!).

e) Die Turmruine in Grossbreitenbronn hat die Kirchenstiftung dortselbst aus ihren Mitteln zu unterhalten und vor dem Einsturz zu bewahren.

f) Die Baupflicht am alten Schul- u. Meßnerhaus obliegt der Schulgemeinde Weidenbach.

g) Die Instandsetzung der Gottesackermauer kommt allgemeinen Bestimmungen zufolge der Kirchenstiftung bzw. Kirchengemeinde zu.

III,4.

C. Versicherung der Gebäude gegen Brandschaden.

Die Brandversicherungsbeiträge hat an den beiden Kirchen, sowie am Pfarrhause die Kirchenstiftung Weidenbach, an den übrigen Gebäuden der betreffende Eigentümer zu leisten.

III,4.

D. Benützung, insbesondere Simultangebrauch an Kirchen, Glocken, Friedhöfen.

Die Benützung der Kirchen samt ihren Glocken, sowie des Friedhofes steht allein der Kirchengemeinde zu.

III,5.

Vermögensbeschreibung.

A. Vermögensstand.

a) Bestand und Ertrag des gesamten Kirchen- und Pfarrvermögens u.s.w.

aa) Die Kirchenstiftung Weidenbach besitzt und vereinnahmt an Zinsen von 7203,40 M Aktivkapitalien und zwar aus 2950 M beim Staate zu 113,50 M; 4200 M bei Banken zu 148,- M; 53,40 M bei Sparkassen zu 1,60 M. Summe 263,10 M.

An Ertrag aus 9,73 Tgw. = 3,315 ha Grundbesitz, nämlich 6,92 Tgw. = 2,358 ha Äcker; 2,81 Tgw. = 0,957 ha Wiesen zu insgesamt 208,00 M. An Klingelbeutel- u. Opferstockeinlagen 150-170 M; an Erlös aus vermieteter Kirchenstühlen circa 20 M; an Jagdpachtanteil circa 4 M.

Da diese laufenden Einnahmen zur Deckung der Kirchenbedürfnisse nicht ausreichen müssen Umlagen in der Kirchengemeinde erhoben werden. Dies geschieht je nach Bedarf in der Höhe von 5 oder 10% der Staatssteuer. Zum letztenmale wurden im Jahre 1915 Kirchenumlagen zu 5% erhoben; dieselben ergaben bei einem Steuersoll resp. Steueransatz von 13580 M : 668 M.

Weiter zurück wurden Umlagen erhoben:

1913: 10% = 1341 M. 1909: 10% = 644 M.

1912: 5% = 682 M. 1908: 10% = 625 M.

1910: 10% = 635 M. 1906: 10% = 621 M.

Im Jahre 1912 geschah die Erhebung erstmals nach dem neuen Umlagengesetz.

bb. Die Kirchenstiftung Leidendorf besitzt und vereinnahmt zur Zeit an Zinsen von 1503,20 M Aktivkapitalien, und zwar aus 1400 M bei Banken zu 50 M und 103,20 M bei Sparkassen zu 3,10 M in Summe 53,10 M.

An Ertrag aus 1,41 Tgw. Äckern zu 33,00 M. An Klingelbeutel einlagen circa 6 M. Für das Läuten der Glocken bei Beerdigungen aus Nehdorf 1M.

Auch hier müssen zur Bezahlung der Schuldzinsen und Befriedigung außerordentlicher Bedürfnisse Umlagen erhoben werden. Es wurden im Jahre 1914 aus 1056 M Steuersoll 25% mit 264 M.

Jahr	Steuersoll	Prozent	Ertrag
1913	1078 M	25%	269 M
1912	1144 M	31%	355 M
1911	645 M	5%	32 M
1910	645 M	10%	64 M
1909	645 M	10%	64 M
1908	647 M	15%	97 M
1907	669 M	15%	100 M
1906	672 M	15%	97 M
1905	672 M	15%	97 M
1904	672 M	15%	97 M

cc. Die Kirchenstiftung Grossbreitenbronn besitzt u. vereinnahmt an Pacht für eine 2,83 Tgw. = 0,964 ha große Wiese: 70,50 M.

dd. Das Pfarrpründevermögen.

Der Pfarrer bezieht

vom k. Rentamte Herrieden an ständigem Gehalte	189 M
vom k. Rentamte Herrieden für 18,06 hl Korn	167,09 M
vom k. Forstamt Triesdorf 5 Klafter weiches Schnittholz (Ansbacher Maß) im Anschlage von	79,89 M
von der Kirchenstiftung Weidenbach bar	6,43 M
von der Filialkirchenstiftung Leidendorf an Geld	5,31 M
an Zinsen von Aktivkapitalien samt Schuldzinsen nach der Fassion	70,27 M
an Jagdpachtanteil	-,51 M
an Ertrag der Realitäten nach der Fassion	420,43 M
an Gemeinderecht aus verteilten Gemeindegrundstücken	2,57 M
aus besonders bezahlten Dienstesfunktionen	440,61 M
an observanzmäßigen Gaben u. Sammlungen	13,71 M
Summe	1395,82 M

III,5. a.

b. Verwendung des Vermögens, Lasten der Verwaltung und Lasten des Zwecks, Besoldungen, u.s.w.

aa. Die Einnahmen der Kirchenstiftung Weidenbach werden, soweit sie nicht für besondere Zwecke bestimmt sind, zur Befriedigung der Kirchenbedürfnisse verwendet. Insbesondere ist dies hinsichtlich der Klingelsackeinlagen der Fall mit Ausnahme derjenigen bei Beerdigungsgottesdiensten mit Leichenpredigt,

welche zufolge Beschlusses des Kirchenvorstandes zur Bibelverbreitung, namentlich zur Verteilung von Bibeln an ärmere Konfirmanden verwendet werden.

An Steuern und Abgaben sind pro anno zu zahlen ca. 90 M. Die Verwaltungskosten sind namentlich in denjenigen Jahren unverhältnismäßig hoch, in welchen Kirchenumlagen erhoben werden müssen; sie betragen ohne diese für den Kirchenkassier 30 M und für die Rechnungsfertigung 15 M, im Falle der Umlagenerhebung dagegen 140-150 M und für Regie 90-100 M.

An Besoldungen:

- für den Pfarrer	6,43 M
- dazu für Abhaltung des gestifteten Gedächtnisgottesdienstes am Johannitage	3,43 M
- und von Schulzinsen	10,37 M
- Summe	20,23 M
- für den Lehrer-Meßner	
- an Barbesoldung	17,14 M
	+18,84 M
- an Kornbesoldung	68,29 M
- für den Johannis-Gottesdienst	2,15 M
- an Stellvertretungskosten	15,- M
- an persönlichem Zuschuß zu den Auslagen für Kirchenreinigen und Gebetläuten	60,- M
- an Aufbesserung des Gehaltes für den Chor- u. Organistendienst	125,- M
- für den Kalkanten	52 M
- für die Klingelsackträger	15 + 15 M
- an altherkömmlichen Abgaben an die Schulkasse Weidenbach	37,71 M
- an altherkömmlichen Abgaben an die Schulkasse Großbrtbronn	36,- M ¹⁵²

¹⁵² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Aufgehoben!“

- Ferner für Kirchenbedürfnisse (Kommunionwein, Hostien, Kirchenwäsche, Kerzen, Besorgen der Turmuhr, Glockenseile) 250 M
- Für Brandversicherung 50 M
- Die Ausgaben für Baureparaturen je nach Bedarfsfall -
- An besonderen Leistungen hat die Kirchenstiftung für die ihr einverleibten Wohltätigkeitsstiftungen jährlich 132,71 M
- Auch hat die Kirchenstiftung das Anfahren des Besoldungsholzes zu bezahlen.

bb. Die Kirchenstiftung Leidendorf

- Steuern u. Abgaben 2,- M
- Verwaltung u. Regie 30,- M
- Besoldungen 30,- M
- die Bauausgaben wechseln -
- Schuldentilgung z. Z. 90,- M

cc. Die Kirchenstiftung Grossbreitenbronn

- Steuern u. Abgaben 7,- M
- Verwaltung u. Regie 9,- M
- Besoldung des Lehrers 26,23 M

dd. Das Pfarrpfündevermögen dient lediglich zur Besoldung des Pfarrers. Als Lasten sind in der Pfarrfassion eingetragen Haus- u. Grundsteuer 40,75 M; Bodenzins 2,84 M; zu Benutzung eines Gefährtes zur Filial Leidendorf 3,43 M.

III,5.a.

c. Sicherung des Vermögens insbesondere des Grundbesitzes und der Rechte, sowie der der Kirchenstiftung oder Pfarrstiftung zustehenden Dienstbarkeiten durch Eintrag des Eigentums und der Rechte an fremder Sache im Grundbuche.

Die sämtlichen Wertpapiere der Kirchenstiftung sind auf den Namen des Schuldners eingetragen und werden in einem der Kirchenstiftung Weidenbach gehörigen feuersicheren eisernen Schrank aufbewahrt.

Der gesamte Grundbesitz der Kirchenstiftungen Weidenbach und Leidendorf, sowie der Pfarrpfündestiftung ist im Grundbuch eingetragen. Der Eintrag des Grundbesitzes der Kirchenstiftung Grossbreitenbronn und der den drei Kirchenstiftungen, sowie der Pfarrpfündestiftung zustehenden Dienstbarkeiten z. B. Fahrtrechte im Grundbuche ist seinerzeit unterlassen worden.

III,5.b.

Vermögensverwaltung.

a. Dazu verwendetes Personal.

Jede der drei Kirchenstiftungen wird von einem aus der Mitte der für jede besonders aufgestellten Kirchenverwaltung gewählten Kassier (Kirchenpfleger) unter der Aufsicht der Kirchenverwaltung, deren Vorstand der Pfarrer ist, verwaltet.

Die Pfarrstiftung verwaltet der Pfarrer in Gemeinschaft mit dem aus der Mitte des Kirchenvorstandes gewählten Kassen-Kontrolleur.

Die jährlichen Stiftungsrechnungen, sowie die Ausschläge zur Umlagen-Erhebung werden von den Gemeindeschreibern der beteiligten politischen Gemeinden gegen Bezahlung gefertigt. Die Umlagen-Einhebung geschieht gleichfalls gegen Vergütung durch die Gemeindediener.¹⁵³

III,5.b.

b. Geschäftsgang, Kontrolle, Rechenschaftsablage.

Den Schlüssel zu der äußeren Türe des eisernen Schrankes, in welchem

¹⁵³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die sämtlichen Stiftungsrechnungen fertigt nunmehr der Ortsgeistliche. Desgleichen den Umlageplan für Leidendorf u. Weidenbach.“

die Wertpapiere aufbewahrt werden, hat der Pfarrer, denjenigen zum Tresor der Stiftungspfleger.

Die Wertpapiere der Pfarrstiftungskasse, sowie der Kirchenstiftung Leidendorf sind ebenda untergebracht, jedoch in einer Blechkassette, zu welcher den Schlüssel das kontrollierende Kirchenvorstandsmitglied in Händen hat.

Die Kontrolle und Rechenschaftsablage wird genau den bestehenden Vorschriften gemäß gehandhabt.

IV.

Die amtlichen und ausseramtlichen Organe des Gemeindelebens.

1 & 2.

Pfarrer.

Der Pfarramtsvorstand besorgt sämtliche Geschäfte allein. Er hält die Gottesdienste in der Mutter- u. Filialkirche und erteilt den Konfirmanden-, sowie in wöchentlich 2 Stunden den Katechismus-Unterricht¹⁵⁴ in der oberen Schule zu Weidenbach; auch den Religionsunterricht an der Kreisackerbauschule in Triesdorf hat er in einer Wochenstunde zu geben. Die gesamte Predigt- und Seelsorgearbeit in der ausgedehnten Pfarrei fällt ihm zu. Er führt den Vorsitz im Kirchenvorstand und erledigt als Vorstand der drei Kirchenverwaltungen zu Weidenbach, Leidendorf und Großbreitenbronn deren Geschäfte selbst - mit Ausnahme der Rechnungsfertigung und der Herstellung der Umlagenpläne, welche den betreffenden Gemeindegliedern übertragen ist. Drei Lokalschulinspektionen¹⁵⁵ gehören zu seinem Amte: diejenige zu Weidenbach mit 2 Schulen und die zu Großbreitenbronn und Leidendorf mit je einer Schule. Auch hat er die Vorstandschaft der Armenverbände Weidenbach und Leidendorf. Die gesamte damit verbundene Schreiberei besorgt der derzeitige Pfarrer selbst mit Ausnahme der Rechnungsfertigung.

¹⁵⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Am 1. Mai 1922 übernahm der Ortsgeistliche auch den bis dahin ausschließlich vom Lehrer erteilten zweistündigen Katechismus-Unterricht in Leidendorf, zunächst nur bis je zum Reformationsfest, dann vom 1. Mai 1923 an für das ganze Schuljahr, aber nur in stets widerruflicher u. für seinen Amtsnachfolger unverbindlicher Weise. Siehe Protokoll vom 3. Mai 1922 - Pfarrakt III, Fasz. III tom. I S. 213 -.“

¹⁵⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Gemäß der Reichsverfassung vom 11. August 1914, Art. 144 wird die Schulaufsicht nunmehr durch hauptamtlich tätige, fachmännisch vorgebildete Beamte ausgeübt.“

Die Vorstandschaft des Ortsarmenverbandes Großbreitenbronn führt der Pfarrer von Merkendorf¹⁵⁶, wohl weil der größere Teil der politischen Gemeinde Großbreitenbronn der dortigen Pfarrei imparochiert ist. - Endlich ist der Pfarrer mit dem ziemlich arbeitsreichen Amte des Gemeindegewandensrates für Weidenbach betraut u. nimmt als Mitglied des Distriktsarmenrates an dessen Sitzungen teil.¹⁵⁷

IV,3.

Religionslehrer an Volks- u. Mittelschulen

Wie schon erwähnt, hält der Pfarrer den Religions- d.h. den Katechismusunterricht in der oberen Schule zu Weidenbach¹⁵⁸ Sommer und Winter 2 Wochenstunden¹⁵⁹, während dem Lehrer der Schule der biblische Geschichtsunterricht, sowie der religiöse Memorierstoff zufällt¹⁶⁰. Der Religionsunterricht in der unteren Schule zu Weidenbach, sowie in den beiden auswärtigen Schulen zu Großbreitenbronn u. Leidendorf¹⁶¹ wird von dem betreffenden Lehrer allein erteilt. Dagegen obliegt dem Pfarrer die Abhaltung der sonntägigen Christenlehre, an welche die sonntags-

¹⁵⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „nach gesetzlicher Bestimmung“

¹⁵⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „nicht mehr.“

¹⁵⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „u. Leidendorf“

¹⁵⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „auch prägt er hier den Wortlaut der Hauptstücke u. die Sprüche ein.“

¹⁶⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „sowie die Einprägung der Lieder“

¹⁶¹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Leidendorf“

schulpflichtige Jugend der ganzen Pfarrei teilnimmt; desgleichen der die Christenlehre ersetzende Religionsunterricht an der Kreisackerbauschule in einer Wochenstunde¹⁶².

In der im Herbst 1913 neu errichteten Kreishaushaltungsschule in Triesdorf wird, da dieselbe zunächst für schulentlassene Mädchen bestimmt ist, Religionsunterricht nicht erteilt.¹⁶³ Sind Schülerinnen vorhanden, welche noch im sonntagsschulpflichtigen Alter stehen, so nehmen dieselben an den sonntägigen Christenlehren in der Kirche teil.

IV,4.

Organe des niederen Kirchendienstes.

Dem Lehrer der oberen Schule in Weidenbach obliegt pflichtgemäß der Kantor-Organisten- und Meßnerdienst¹⁶⁴, die Reinigung und Reinhaltung der Hauptkirche, sowie das Früh- und Abendgebet- und Mittag-Läuten besorgt, jedoch unter seiner Verantwortung, ein Mann aus der Gemeinde. Im Organistendienst vertritt ihn der Lehrer der zweiten Schule. - Die Dienstes-Instruktion ist in der Pfarr-Registratur aufbewahrt. - [Fach XV Fasc II pag. 45ff.] -

Den Organistendienst an den vier jährlichen Gottesdiensten in der Filialkirche zu Leidendorf versieht der dortige Lehrer¹⁶⁵

¹⁶² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Seit Novbr. 1932 in 2 Wochenstunden.“

¹⁶³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Der Anregung des Pfarramtes vom 16.VII.1923, auch in der Landwirtsch. Kreishaushaltungsschule Triesdorf Religionsunterricht erteilen zu dürfen, wurde von der Regierung von Mittelfr. in ihrer Entschl. vom 10. Okt. 1923 - Pfarrakt III Fasz. III tom I, S. 208 - nicht entsprochen.“

¹⁶⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Im J. 1919 wurde der Schul- u. Kirchendienst in Weidenbach getrennt, der Chordienst vertragsmäßig dem bisherigen Inhaber desselben, Hauptlehrer Walter, u. der Kirchnerdienst dem Schneider Joh. Karg dahier übertragen. An die Stelle des letzteren trat am 1. Jan. 1923 der Kriegsinvalide Wilhelm Galster dahier, früher Elektrotechniker, nun Krämer. Beide übernehmen zugleich den Kalkantendienst. Näheres siehe Pfarrakt Fach XV, 1-3.

Ab 1. Jan 1924 wurde der Organistendienst in den Christenlehren u. Wochenbibelstunden von der Pfarrfrau unentgeltlich besorgt. Den übrigen Teil des Chordienstes besorgte zunächst der 1. Lehrer dahier weiter u. erhielt dafür ab 1. Jan 1925, einschließlich zweier Klafter weiches Scheitholz I. Kl., die zur Forsttaxe berechnet wurden, u. abgesehen von den hohen Stolgebühren für Trauungen u. Beerdigung, pro Jahr 190 M bezahlt. Ab 1.Okt. 1925 besorgte die Pfarrfrau - abgesehen von dem Chordienst bei den Trauungen und Beerdigungen, welche der 2. Lehrer dahier gegen die üblichen Stolgebühren übernahm, den gesamten Organistendienst zunächst unentgeltlich u. dann ab 1. Juni 1926 gegen jährliche 240 M in bar siehe Pfarrakt XV, Fasz. 3, tom. I, S.132.“

¹⁶⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „gegen 9 M gemäß Vertrag vom 3. Dzbr. 1924 siehe Pfarrakt XV, Fasz. I, tom. I, S.74f.“

b. Die Stelle eines Kalkanten ist einem Manne aus der Gemeinde übertragen, welcher sie nach der in der Registratur hinterlegten Instruktion - [Fach XV, Fasc. I, pag. 51] - versieht.

c. Als Klingelsackträger¹⁶⁶ fungieren bei den vormittägigen Predigtgottesdiensten an Sonn- und Feiertagen zwei Männer aus der Gemeinde, die für diesen Dienst besonders aufgestellt sind u. bezahlt werden. Bei den Beerdigungsgottesdiensten mit Leichenpredigten der Totengräber.

d. Der Totengräber ist verpflichtet, bei den Begräbnisgottesdiensten [bei Leichenpredigt, mögen diese in der Haupt- oder]in der Gottesackerkirche¹⁶⁷ [gehalten werden] den Klingelsack umzutragen sowie auch Altar und Kanzel in der Gottesackerkirche zu decken, [wenn dort der Gottesdienst stattfindet.] Ihm fällt ferner die Obsorge für die Reinhaltung dieser Kirche zu.

e. Außerdem ist ein Leichenbitter da, welcher bei besonders solennen Beerdigungen in Funktion tritt.

f. Für den Mesnerdienst in der Filialkirche zu Leidendorf ist ein Mann aus der dortigen Gemeinde aufgestellt, welcher ihn gemäß seiner Dienstinstruktion vom 2. Januar 1880 -[Registr. Fach XV. Fasc. I. pag. 46.]- versieht.¹⁶⁸

¹⁶⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Der Kircher, welcher gemäß seiner Dienstinstruktion XV, 2, I, S.59ff. zugleich Klingelsackträger ist u. bis auf weiteres auch den Kalkantendienst übernommen hat XV, 1, I, S.56a, erhält seit 1. April 1924 alljährlich außer den gut bemessenen Stolgebühren 1 Klafter weiches Scheitholz I. Klasse u. 240 M in bar, praenumerando in Monatsraten siehe Kirchenvorstandsbeschluß vom 16.III.1924. Außerdem den vollen Ersatz seiner Beiträge zur Landkrankenkasse u. zur Alters- u. Invalidenversicherung u. für den Kalkantendienst jährlich noch 50 M in bar u. den Ertrag einer um die Jahreswende von ihm in der Gemeinde vorzunehmenden Mehlsammlung. Außerdem ist für ihn als Kirchner auf Kosten der Kirchenstiftung eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Für die Predigtgottesdienste an den Sonn- u. Festtagen ist ihm ein 2. Klingelsackträger beigegeben, der jährlich 15 M erhält.“

¹⁶⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „bei Leichengottesdiensten und dem Johannistagesgottesdienst.“

¹⁶⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Er erhält z. Z. jährlich 120 M in bar und je 50 pf für das Läuten bei Beerdigungen XV, 1, I, S.75. Seit 1.1.1929 nun 140 M.“

IV, 5.

Kirchenvorstand.¹⁶⁹

Derselbe setzt sich merkwürdiger und sehr überflüssiger Weise aus der zulässigen Höchstzahl von 12 weltlichen Mitgliedern zusammen. Seine Sitzungen finden vorschriftsmäßig mindestens in jedem Vierteljahre einmal, in der Regel aber häufiger in dem geräumigen Amtszimmer des Pfarrers auf dessen acht Tage vorher von der Kanzel aus ergehende Einladung hin an den Sonntagen statt. Ein Mitglied des Kirchenvorstandes ist Mitsperrer und Kontrolleur der Pfarrstiftungskasse, ein anderes führt das Duplikat des Verzeichnisses der vermieteten Kirchenstühle und besorgt die damit zusammenhängenden Geschäfte unentgeltlich, während der Lehrer als Mesner den Gehalt dafür bezieht.

Die Filial-Kirchengemeinde Leidendorf wählt keinen eigenen Kirchenvorstand.

IV,6.

Kirchenverwaltung.

Es bestehen 3 Kirchenverwaltungen, nämlich eine für die Gesamtkirchenge-

¹⁶⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Am 25. Jan 1922 übernahm der Kirchenvorstand Weidenbach auch die Geschäfte der 3 Kirchenverwaltungen Weidenbach, Leidendorf und Grossbreitenbronn. Bei der Neuwahl im J. 1923 erhielt der Kirchenvorstand Weidenbach einschließlich des Vorsitzenden 9 Mitglieder u. behielt auch die Geschäfte der Armenverwaltung Weidenbach bei. Die Geschäfte der Kirchenverwaltung Leidendorf übernahm der neugewählte Kirchenvorstand Leidendorf mit 4 weltlichen Mitgliedern. Für die Kirchenstiftung Grossbreitenbronn wurde wieder eine eigene Kirchenverwaltung mit 4 Kirchenverwaltern gewählt. Nunmehr besorgt gemäß Beschluß vom 21. IV. 1924 ausschließlich der Ortsgeistliche die Verhandlung mit den Kirchenstuhlmiethern, die Führung des Kirchenstuhlregisters, die Einkassierung, die Ablieferung u. Zusammenstellung der Kirchenstuhlgelder. Er erhält dafür $\frac{1}{4}$ dieser auf 10 M u. 15 M erhöhten Gelder. Beschluß vom 10. I. 1925. Später ermäßigt auf $\frac{1}{5}$.“

meinde aus fünf, eine für die Filialkirchengemeinde Leidendorf aus drei und eine für die Kirchenstiftung Großbreitenbronn gleichfalls aus drei besonders gewählten Mitgliedern. Aus der Mitte jeder der 3 Kirchenverwaltungen ist je ein Kassier gewählt, welcher die Kirchengeschäfte besorgt. Der Pfarrer führt den Vorsitz in den 3 Verwaltungen.

Außerdem erteilt ein aus zwanzig Mitgliedern bestehendes Kirchengemeinde-Bevollmächtigten-Kollegium¹⁷⁰ die Rechte der Kirchengemeinde Weidenbach.

IV,7.

Kirchliche Hilfsorgane.

Andere kirchliche Hilfsorgane außer den vorerwähnten sind nicht vorhanden.¹⁷¹

¹⁷⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Besteht nicht mehr. Dafür bilden die Kirchenvorstände Weidenbach u. Leidendorf zugleich die Steuerverbandsvertretungen Weidenbach u. Leidendorf.“

¹⁷¹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Doch darf die Pfarrfrau als ein solches erachtet werden. Sie hält am Orte u. in Großbreitenbronn Kindergottesdienst, hier auch Versammlungen teils junger Mädchen teils von Frauen im Pfarrhause, Frauenstunden auch in verschiedenen auswärtigen Ortschaften. Auch macht sie viele Krankenbesuche u. seelsorgerliche Besuche anderer Art.“

V.

Die kultischen und ausserkultischen Formen des Gemeindelebens.

1. Hauptgottesdienste in Haupt- und Nebenkirchen: Zeit, Ordnung, Form der Liturgie; Beteiligung der Gemeinde an der Liturgie. Chorgesang. Predigttexte; Wechsel der Lektionen. Paramente; Lichter.

a. In Weidenbach.¹⁷²

Der sonntägige Hauptgottesdienst beginnt in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, nach der neuen Sommerzeit um 9 Uhr, in der übrigen Zeit des Jahres um 9 Uhr und dauert, wenn keine Abendmahlsfeier stattfindet, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunden. Er verläuft genau nach der Agende. Auf den Gesang einiger Liederverse, während dessen der Geistliche an den Altar tritt, folgt an gewöhnlichen Sonntagen einer der beiden in der Agende vorgesehenen Introitus, mit welchem von Zeit zu Zeit gewechselt wird. An den Festen und in den Festzeiten wird der betreffende Introitus verwendet. Der Geistliche spricht, die Gemeinde respondiert singend unter Orgelbegleitung. Das Gloria patri spricht der Geistliche ganz,

¹⁷² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Das neue Gesangbuch wurde sofort nach seiner ersten Ausgabe in der Gemeinde eingeführt u. zwar, ohne daß daneben auch die Nmr. des alten Gesangbuchs aufgesteckt wurden. Die Gemeinde fand sich willig darein. Dem geringen Melodienschatz der Gemeinde suchte man dadurch abzuhelpen, daß alljährlich etliche neue Melodien eingeübt wurden. Die Liedertafeln wurden bei Einführung des neuen Gesangbuches ebenfalls erneuert.“

worauf nach dem Amen der Gemeinde die kürzere¹⁷³ Form des Confiteor mit dem von der Gemeinde gesungenen „Herr, erbarme dich unser“ u.s.w. und die allgemeine Absolution folgt. An das gleichfalls vom Geistlichen gesprochene Gloria in excelsis mit dem Responsorium der Gemeinde schließt sich, jedoch nur an den ersten Festtagen der drei hohen Feste der gemeinsame Gesang des Laudamus; an den gewöhnlichen Sonntagen bleibt dasselbe weg. Auch die Salutatio wird vom Geistlichen gesprochen, während die Gemeinde singend antwortet.

Es folgt das Kollektengebet, die biblische Lektion, bei welcher an der Hand des auf dem Altare liegenden Evangelienbuches¹⁷⁴ von Jahr zu Jahr mit den Evangelien und Episteln¹⁷⁵ gewechselt wird, dann das apostolische Glaubensbekenntnis, welches der Geistliche allein spricht und statt dessen er an den ersten Festtagen der drei hohen Feste das nicänische Glaubensbekenntnis¹⁷⁶ gebraucht. - Während des Gesanges des Hauptliedes betritt der Geistliche, welcher sich inzwischen in die Sakristei begeben hat, die Kanzel, wo er nach apostolischem Gruß und Verlesen des Predigttextes die Predigt hält. Gepredigt wird in vierjährigem Turnus über die alten und die thomasianischen Perikopen¹⁷⁷. Unmittelbar auf die Predigt folgen die Bekanntmachungen, die Proklamationen [und etwaige besondere Fürbitten]. Nach dem Friedensgruß verläßt der Prediger unter dem Gesang

¹⁷³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „oder längere“

¹⁷⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „bzw. der Bibel“

¹⁷⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „der verschiedenen Perikopenreihen“

¹⁷⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Das Glaubensbekenntnis u. das Vaterunser wird nun von der Gemeinde mitgesprochen. Lesegottesdienste fanden in den Hauptgottesdiensten seit 1921 nicht mehr statt, im übrigen fast nur in den nachmittägigen Missionsstunden.“

¹⁷⁷ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „im 5. Jahre über freie Texte.“

eines Liederverses die Kanzel u. begibt sich wieder an den Altar, wo er mit einem geeigneten, vom Pfarrer gesprochenen, von der Gemeinde mit Gesang respondierten Versikel die kurze Schlußliturgie beginnt. Es folgt das allgemeine Kirchengebet mit dem Vaterunser, welches der Geistliche allein betet, Salutatio, Benedicamus und Segen. - Wenn Kommunion stattfindet, wird nach den Abkündigungen [ein Liedervers gesungen, worauf der Geistliche] das allgemeine Kirchengebet mit V.U. und Segen über diejenigen, die an der Feier des H. Abendmahls nicht teilnehmen, auf der Kanzel gesprochen.

An Paramenten¹⁷⁸ wird in der Adventszeit die lila, dann bis zum Beginn der Passionszeit und während der Trinitatiszeit die neue grüne, von Ostern bis Trinitatis die alte rote Altar- und Kanzelbekleidung benützt, während der Passionszeit aber werden die schwarzen und an den Festtagen die neuen roten Behänge verwendet. - Das Anzünden der Lichter, sowie das Legen der Teppiche ist durch gemeinschaftlichen Beschluß des Kirchenvorstandes und der Kirchenverwaltung vom 24. November 1911 - [cfr. Registratur Fach XV. Fasc. II. pag. 49.] - genau geregelt. Hienach werden die Lichter des Kronleuchters angezündet am ersten Festtage der drei hohen Feste vor- und nachmittags, am Karfreitag, am Kirchweih-, Himmelfahrts-, Trinitatis-, Ernte- und Reformationsfest vormittags,

¹⁷⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „A. Kirchenbekleidung: Nunmehr violett: Advents- u. Passionszeit vom 1. Passionsgottesdienst an. Rot: Vom Heiligen Abend bis Epiphania einschließlich, Ostern u. weißer Sonntag, vom Himmelfahrtsfest bis zum Trinitatisfest einschließlich, Kirchweih-, Erntedank- u. Reformationsfest, Kirchenvisitationstag. Schwarz: Bußtag, Karfreitag, Johannistag, Leichengottesdienst. Grün: alle anderen Tage. B. Ordnung der Kirchenbeleuchtung: Kronleuchter 1. Tag der 3 hohen Feste u. Karfreitag vor u. nachmittag; Adventsfest, Konfirmations- u. Kirchenvisitationstag, Kirchweih-, Trinitatis-, Erntedank- u. Reformationsfest vormittag; bei Trauungen, wenn hiezu Kerzen gestiftet werden. Altarkerzen: Alle Gottesdienste, in welchen der Kronleuchter brennt; die 2. Feiertage der hohen Feste, Neujahr, Epiphania u. Bußtag vormittag; Silvestergottesdienst, falls er bei Beleuchtung stattfindet; alle öffentlichen Abendmahlsfeiern u. Trauungen nur insoweit, als hiezu die benötigten Kerzen gestiftet werden; Konfirmations- u. Kirchenvisitationstag vorm. u. nachmittag. (Nachtrag: brennen nun in den Hauptgottesdiensten stets) C: Ordnung des Kirchenbelags mit Teppichen: Große Läufer: 3 hohe Feste (1. u. 2. Tag) Karfreitag, Konfirmations- u. Kirchenvisitationstag vor- u. nachm., niemals bei Trauungen. Kleiner Läufer vor dem Altar: Alles Gottesdienste, in denen die Altarkerzen brennen, nie bei Trauungen und bei Abendmahlsfeiern nur, wenn diese an einem Tage stattfinden, an welchem der Läufer unmittelbar vorausgehenden Gottesdienst auflag. (Nachtrag: Großer Läufer liegt nun ständig auf)“

sowie bei besonderen Gottesdiensten, Konfirmationsfeier, Sylvestergottesdienst, wenn dieser abends stattfindet, und Kirchenvisitation. - Die Altarkerzen werden angezündet bei all den Gottesdiensten, bei welchen die Lichter des Kronleuchters brennen, ferner am ersten Adventssonntage, Neujahrsfest und Buß- und Betttag vormittags, dann zu jeder öffentlichen Abendmahlsfeier in der Kirche, sowie bei Hochzeiten, wenn hiezu Kerzen gestiftet werden. - Der große Läufer, welcher den ganzen mittleren Gang der Kirche deckt, wird gelegt am ersten Tage der drei hohen Feste vor- und nachmittags und in besonderen, außerordentlichen Fällen z.B. bei Kirchenvisitationen, auch bei der Konfirmationsfeier. - Der kleine Teppich vor dem Altar wird gelegt bei all den Gottesdiensten, bei welchen die Kerzen des Altars brennen [vergl. jedoch Ziff. 6 „Trauung“].

b. In Leidendorf

fällt die Liturgie weg. Nach dem Gesang einiger Liederverse spricht der Geistliche am Altare ein Eingangsvotum und ein Kollektengebet und verliest das Evangelium oder die Epistel, woran sich das von demselben allein gesprochene apostolische Glaubensbekenntnis reiht. Während des Hauptliedes betritt er die Kanzel, hält die Predigt und schließt nach Gesang eines Schlußverses am Altare mit einem von ihm gesprochenen Versikel, dem allgemeinen Kirchengebet, Vaterunser und Segen den Gottesdienst.

V,2.

Nebengottesdienste.

Außer an den Vormittagen der Sonn- und Feiertagen werden Predigtgottesdienste nur an den Nachmittagen der ersten Festtage der drei hohen Feste, sowie in der Passionszeit¹⁷⁹ ¹⁸⁰ an den Freitagen vormittags um 9 Uhr und zum Jahresschluß abwechselnd das eine Jahr nachmittags um 2 Uhr, das andere abends um 6 Uhr gehalten. Eine gestiftete Predigt¹⁸¹ zum Gedächtnis der Verstorbenen findet in der Gottesackerkirche am Tage Johannis des Täufers statt.

Bei all diesen Gottesdiensten, mit Ausnahme des Sylvestergottesdienstes, wo ein abgekürzter liturgischer Vorgottesdienst mit Weglassung des Confiteor, des Kyrie und der Absolution, sowie des Credo gehalten wird, betritt der Geistliche nach dem Gesang eines Eingangsliedes sogleich die Kanzel und hält nach dem apostolischen Gruß, einem kurzen Gebet und Verlesen des Textes die Predigt, worauf er während des Gesanges eines Liederverses an den Altar tritt, um daselbst den Gottesdienst entweder in derselben Weise wie bei den Hauptgottesdiensten oder unter Weglassung des Versikels, der Salutatio und des Benedicamus zu schließen.

In der gleichen Weise, jedoch stets mit dem oben erwähnten abgekürzten Schlußgottesdienste, verläuft der Gang der Freitags- und der dann und wann vorkommenden Sonntag-Nachmittags-Betstunden, sowie der Missionsstunden. Die beiden

¹⁷⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Passionsgottesdienste finden seit 1922 immer am Donnerstag Nachmittag ½ 4 Uhr statt; die Wochengottesdienste, welche in Bibelstunden umgewandelt wurden u. in der wärmeren Jahreszeit in der Gottesackerkirche gehalten werden, seit Ende 1921 ebenfalls am Donnerstag Nachmittag frühestens um 3 Uhr u. spätestens um 5 Uhr. Genehmigung vom 6.VII.1923 siehe Pfarrakt IV, Fasz. 1, I, S.144.“

¹⁸⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Passionsgottesdienste finden nun abwechselnd am Freitag vorm. 9 Uhr oder Donnerstag abends ½ 8 Uhr; die Bibelstunden stets in der Hauptkirche abends ½ 8 Uhr oder 8 Uhr statt. Der Silvestergottesdienst ist nun immer abends ½ 7 Uhr. In den Bibelstunden wurden von 1921-1933 folg. Schriften des N. Testaments aus freier Rede: 1. Petribrief, Bergpredigt Jesu, Off., Joh 1-3, Markusevgl., Philipperbrief, Apostelgesch., Jakobusbr., Epheserbr., 1. Thess.brief, Lukasevgl., Römerbrief, Johannesevgl., Kolosserbr., Philemonbr., 1. & 2. Johannesbr., 2. Korintherbr., Dazwischen wurden verschiedene Psalmen erläutert u. zuletzt fortlaufend die 6 Hauptstücke des Katechismus mitsamt den Unterscheidungslehren behandelt.“

¹⁸¹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Genehmigung vom 19.April 1873 siehe Rechnung der Kirchenstiftung Weidenbach für 1873, Beleg Nr. 2.“

letzteren werden dann und wann im Sommer in der Gottesackerkirche gehalten.

Die Christenlehren¹⁸² an den Sonntag-Nachmittagen werden nach dem Formular B der Agende, jedoch ohne alle Liturgie gehalten. Der Geistliche betritt unter dem gemeinsamen Gesange einiger Liedverse den Altar und spricht nach einem Eingangsvotum ein Gebet, worauf die christenlehrpflichtige Jugend eines der sechs Hauptstücke der Reihe nach aufbetet. Nach der Katechese wird das Vaterunser gemeinsam gebetet und nach dem Gesange eines Liedverses mit Gebet und Segen vom Geistlichen geschlossen.

An den Geburtstagen des Königs wird der vorgeschriebene liturgische Gottesdienst mit Altarrede gehalten. Ein liturgischer Gottesdienst mit Ansprache findet in der Regel auch am Nachmittag des Konfirmationstages statt.

In neuester Zeit wird auf Wunsch der k. Inspektion der Kreisackerbauschule zu Beginn des dortigen Schuljahres [1. November] ein kurzer Schulgottesdienst mit Ansprache gehalten.¹⁸³

V,3.

Sitten und Gebräuche beim Gottesdienst.

Jeder Sonn- und Feiertag wird am Tage vorher, wenn nicht Beichte stattfindet, nachmittags um 3 Uhr eingeläutet. Für

¹⁸² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Christenlehren, welche teils um 1 Uhr teils um ½ 1 Uhr beginnen, werden nach der 1. Form der Agende gehalten. Jedoch wird stets das Gebet unmittelbar vor dem von den Kindern mitgesprochenen Vaterunser u. noch häufiger am Schluß die ganze liturgische Umrahmung weggelassen, also nur mit Gebet, dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser u. dem Segen geschlossen. Vor Beginn der Katechese treten 2 Kinder an den Altar, um abwechselnd Teile aus den gelernten Hauptstücken, Sprüchen, Liedern u. Psalmen aufsagen u. wird dann die gesamte Jugend über einen anderen, zur Wiederholung aufgegebenen Teil desselben Gedächtnisstoffes abgefragt. An Psalmen werden im Konf.-Unterricht gelernt: 1, 23, 32, 90, 103, 121, 124, 130, in den Christenlehren zuletzt der Stoff behandelt, den Pfarrer Beck in Amberg in einer Broschüre v. J. 1930 erläuterte, u. dann eine Auswahl der gelernten Sprüche nach der Reihenfolge des Katechismus.“

¹⁸³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Der in der Regel mit dem Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichtes verbunden wird. Auch finden bei Beginn u. Schluß des Schuljahres in der Volksschule Gottesdienste statt.“

die gewöhnlichen Sonntage geschieht dies mit einer Glocke, für die in der vorhandenen Läutordnung¹⁸⁴ genannten Festtage mit allen Glocken. - Eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes wird mit einer Glocke, an den Festtagen mit allen Glocken das erste, eine halbe Stunde später das zweite Zeichen zu demselben gegeben. - Zur bestimmten Stunde läuten bei den Predigtgottesdiensten alle vier, bei den Nebengottesdiensten nur die 3 kleineren Glocken zusammen, und zwar bei den ersteren 10, bei den letzteren etwa 7 Minuten. Auch wenn zuweilen die Sonntag-Nachmittag-Gottesdienste (Bet- oder Missionsstunden) in der Gottesackerkirche gehalten werden, geschieht das Geläute mit den Glocken der Hauptkirche. Und wenn an den Sonntagen vor Peter und Paul und vor Jakobi der Predigtgottesdienst in Leidendorf stattfindet, laden die Glocken zu Weidenbach durch das erste und zweite Zeichen zum Besuche des dortigen Gottesdienstes ein. - Das Glockengeläute schweigt, wenn mit dem Eintritt des Geistlichen, der durch den mittleren Gang der Kirche zur Sakristei schreitet, das Orgelspiel beginnt. Die Gemeinde, insbesondere die Frauen im Schiff, erheben sich beim Erscheinen des Geistlichen einen Augenblick von ihren Sitzen. Sie haben, Sommer und Winter zumeist das Haupt in schwarze Tücher gehüllt, mit geringen Ausnahmen - daß es auch einige Nachzügler gibt, ist bei der weit ausgedehnten Pfarrei und dem nicht seltenen Besuch auch seitens benachbarter Gemeinden nicht zu verwundern. -

¹⁸⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „siehe Pfarrakt XV, 2, I, S. 47ff.“

bereits ihre Plätze eingenommen, nachdem sie stehend ein stilles Gebet verrichteten; nur ein Teil der Männerwelt, namentlich der jungen Leute¹⁸⁵, steht noch vor der Kirche auf der Straße und betritt das Gotteshaus erst nach dem Geistlichen. Den später Kommenden wird, auch wenn sie gemietete Plätze haben, von den bereits Anwesenden durch Rücken tiefer hinein in die Bank an deren Ende Platz gemacht, so daß das Vorbeidrängen an den Sitzenden vermieden wird. -

Kräftig erschallt, wenn nach dem Präludium der Orgel die Melodie anhebt, der Gesang, an welchem sich die Gemeinde vollzählig und gerne beteiligt. Der verwendbare Melodienvorrat ist nicht sehr groß, da die Gemeinde nicht zu den musikalischen zählt; und auch die gangbaren Chormelodien werden nicht immer richtig gesungen, doch ist der Gesang rhythmisch, wenn der Organist es versteht, die zu schleppenden Gesang neigende Gemeinde zu rascherem Tempo zu bewegen. Von den 183 Melodien des Gesangbuchs können 63 für 302 Lieder gesungen werden.

Nach dem Gesang des letzten Verses erhebt sich die Gemeinde von ihren Sitzen und feiert stehend den liturgischen Vorgottesdienst, an dessen gesanglichen Responsorium sich die meisten beteiligen; nur der Gesang des einzelnen „Amen“ fällt zumeist mager aus. Während des Hauptliedes reichen die beiden Klingelsackträger ihren Klingelbeutel durch die Sitzreihen, die nicht wenige Gemeindeglieder ohne Opfergabe an sich vorüber-

¹⁸⁵ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Während früher lange Reihen junger Leute auf der Straße vor der Kirche bis zum Beginn des Gottesdienstes stehenblieben, um die weiblichen Gottesdienstbesucher in Augenschein zu nehmen, ist es durch fortgesetzte Vorstellungen von der Kanzel endlich gelungen, diesen Unfug bis auf kleine Reste abzustellen. Nur die allergrößten Flegel der Gemeinde, die auch nicht zum Abendmahlstisch kommen, lassen sich nicht wehren.“

gehen lassen. - Mit dem Schweigen des Gesanges erhebt sich die Gemeinde wieder und hört stehend die Verlesung des Predigttextes an. Nur einzelne Männer bleiben stehen auch während der Predigt. Die Aufmerksamkeit beim Hören der Predigt ist seitens der Erwachsenen und in den Frauenständen befriedigend, doch gibt es in der arbeitsreichen Sommer- und Erntezeit auch einzelne Schläfer, und den jungen Leuten auf den Emporen muß von Zeit zu Zeit gewehrt werden Allotria zu treiben. - Nach dem Amen der Predigt erhebt sich die Gemeinde, um stehend die Abkündigungen anzuhören, setzt sich während des folgenden Gesanges, um wieder stehend den Schluß des Gottesdienstes zu feiern. In guter Ordnung verläßt sie, nachdem die Erwachsenen in einer kurzen stillen Pause, während deren auch die Orgel schweigt, ein stilles Gebet gesprochen haben, das Gotteshaus, indem die Frauen im Schiff die mittlere, die Männerwelt auf den Emporen die beiden Seitentüren als Ausgang benützen. An den Ausgängen stehen, wenn Kollekten erhoben werden, verschließbare blecherne Opferbüchsen, in welche die Mehrzahl der Kirchgänger ihre Gaben legt, so daß der Durchschnitt dieser Sammlungen 30-40 M beträgt.

V,4.

Taufe.

Die Kindlein werden alsbald nach ihrer Geburt in der Regel durch die Hebamme beim Pfarramt zur Taufe angemeldet. Zu allermeist wird der Empfang des heiligen Sakraments möglichst nahe an die Geburt angereicht. Haustaufen werden nur in vereinzelt, besonderen Fällen begehrt; fast ohne Ausnahmen werden die Taufen in der Kirche vollzogen. In allen Fällen unter dem Geläute einer Glocke begeben sich die Taufzeugen - bei ehelichen Kindern der Vater mit dem Taufpaten, Mann und Frau, wenn sie verheiratet sind, bei unehelichen Kindern der unverheiratete Taufpate oder Taufpatin allein samt der Hebamme mit dem Kinde zur Kirche. Die Taufhandlung wird ohne Gesang und Orgelbegleitung am Taufstein vollzogen unter Verwendung des Formulars C¹⁸⁶ der Agende ohne Abrenunziation¹⁸⁷. Bei der Taufe unehelicher Kinder werden in der zweiten Frage „nebst den Eltern desselben“ weggelassen. - Der beliebteste Tauftag ist der Sonntag, an welchem aber uneheliche Kinder nicht getauft werden sollen. Nur Ein Taufpate wird, und zwar in der Regel aus der nächsten Verwandtschaft gewählt. Die Taufpatenschaft wird in Ehren gehalten, so daß noch in den Lebensläufen der verstorbenen Erwachsenen und Alten der Name der Taufpaten erwähnt

¹⁸⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „unter Verwendung verschiedener Formulare der Agende“

¹⁸⁷ Abrenunziation bezeichnet die Absage an den Teufel.

werden muß, und betätigt sich in jährlichen Weihnachts- und Ostergeschenken bis zur Konfirmation des Patenkindes, sowie in der Teilnahme an dessen Konfirmationsfeier. Zu Weihnachten erhalten die Kinder von ihren Paten: Tischwäsche, Handtücher, Kleiderstoffe, Kaffeeservices, Teller u.s.w., sowie Zuckerzeug; zu Ostern: einen gebackenen Osterhasen und Ostereier; zur Konfirmation: Geschenke, oft große, in Geld, Leibwäsche, Schmuckgegenstände, Gesangbuch u.a.m. - Für alle Aufwendungen und Bemühungen der Paten sagen die Kinder kurz vor ihrer Konfirmation diesen ihren Dankspruch, der, auf verziertes Papier geschrieben, von den Paten eingerahmt und als Zimmerschmuck aufgehängt wird. - Besondere Gebräuche bei der Taufhandlung z.B. das Einstecken eines Geldbeutels in das Taufkissen, wurden hier nicht beobachtet.

Eine kirchliche Aussegnung der Wöchnerinnen¹⁸⁸ findet nicht statt, auch keine öffentliche Fürbitte für Mutter oder Kind im Gottesdienste.

V,5.

Konfirmation.

Der Konfirmandenunterricht wird wöchentlich dreimal, nämlich am Montag, Mittwoch und Freitag von 11-12 Uhr im Lehrzimmer der hiesigen oberen

¹⁸⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Fand bisher nur bei einer Ornbauer Familie auf deren ausdrücklichen Wunsch statt.“

Schule für Konfirmanden¹⁸⁹ und Präparanden gemeinsam erteilt; nur in den letzten Stunden bleiben die Präparanden weg. Er beginnt in der Woche des Reformationsfest und reicht bis zur Konfirmation, welche am D.D. Quasimodogeniti gefeiert wird. Eingeleitet wird er am Freitag vor dem Reformationsfest im Anschluß an die Betstunde mit der sogenannten „Anführung“ der Konfirmanden, zu welcher jedoch die Präparanden nicht beigezogen werden. Diese besteht in einer einfachen Feier mit Gesang, Feststellung der Namen und Geburtstage der Konfirmanden, Ansprache und Gebet und wird im Amtszimmer des Pfarrers gehalten. Darnach werden die Mütter, die vollzählig zugegen sind und zuvor ihre Geschenke, bestehend vornehmlich in Schmalz, abgegeben haben, im Wohnzimmer des Pfarrhauses mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Am ersten Sonntag nach Beginn des Konfirmandenunterrichts wird im Gottesdienst der Gemeinde in gemeinsamer Fürbitte der Segen Gottes für den begonnenen Unterricht erfleht. - Am Freitag vor D.D. Quasimodogeniti findet in der Kirche die öffentliche Prüfung der Konfirmanden statt, bei welcher außer den Müttern auch etliche Väter der Kinder, sowie auch einige andere Gemeindeglieder zugegen sind. Nach der Prüfung erhalten die Kinder im Pfarrhause Bibeln, die den ärmeren teils aus den bei Beerdigungsgottesdiensten gesammelten Klingelsackeinlagen, teils aus den Zinsen der Stellwag'schen Stiftung geschenkt, von den

¹⁸⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Der Konf.-Unterricht wird auf Veranlassung der Lehrer (Act. , III, 3, S.209) nunmehr allwöchentlich nur noch zweimal erteilt, u. zwar am Mittwoch u. Freitag je von 11 - 12 ½ Uhr. Er wird mit einem Gottesdienst eröffnet, der mit dem Gottesdienst aus Anlaß des Schuljahr-Anfangs der Kreisackerbauschule verbunden zu werden pflegt u. dem im Pfarrhause die Einschreibung der Konfirmanden unter angemessenen Worten u. die Bewirtung der erschienenen Mütter folgt. Die sog. Konf.-Prüfung, besser Konf.-Vorstellung findet jetzt am Ostermontag nachm. statt. Bei der Beichte wurden die Konfirmanden auch wiederholt zu je 2 oder dreien absolviert. Am Nachmittag des Konf.-Tages wurden im Gottesdienst die Danksprüche oder deren Bilder in einer erbaulichen Ansprache erklärt oder auch eine Bibelstunde gehalten, nur ausnahmsweise eine Betrachtung verlesen. Die Bewirtung u. Unterhaltung der Konfirmanden am Nachmittag des Konf.-Tages im Pfarrhause wurde versucht. Aber nur das erstmal erschienen die sämtlichen Konfirmanden hiezu, später nur einzelne. Deshalb wurde es wieder aufgegeben. Ein Spaziergang mit den Konfirmanden an einem der folgenden Tage ist nicht üblich u. nicht nötig, weil alljährlich ein Spaziergang stattfindet. Die letzten Jahre fand abends zumeist in der Kirche ein Lichtbildergottesdienst statt. Dem Konf.-Unterricht lag von 1921-33 Hausleitner „Fürs Leben“ zugrunde. Für den Konf.-Unterricht ließ ich auch kurze Mahnworte zur Reformationsgeschichte drucken.“

wohlhabenderen aber bezahlt werden. -

Vor dem Beginn der Beichte am Samstag Nachmittag versammeln sich die Kinder wieder im Pfarrhause; der älteste Knabe, sowie das älteste Mädchen tun im Namen ihrer Mitschüler und -Schülerinnen Abbitte, indem sie zugleich ihren zu Papier gebrachten Spruch in einer mit blauem oder rotem Bändchen umwickelten Rolle überreichen; letzteres geschieht gleichfalls von sämtlichen anderen. Beim Beichtgottesdienst ist außer den Kindern niemand zugegen, und wie bei allen anderen Kirchenbeichten ist auch bei dieser Konfirmandenbeichte Einzelabsolution nicht üblich. -

Am Konfirmationstage finden sich etwa eine Viertelstunde vor Beginn des Gottesdienstes sämtliche Konfirmanden im Pfarrhause ein, die Mädchen in einfachen schwarzen Kleidern, die Bauernmädchen noch mit seidenen Schürzen, und ein Kränzlein in den Haaren, die Knaben gleichfalls schwarz gekleidet und ein Sträußchen an der Brust. Unter dem Geläute der Glocken schreiten sie, der Pfarrer mit den beiden ältesten Knaben voran, in geordnetem Zuge auf blumenbestreuten Wege vom Pfarrhause zur Kirche, deren Altar mit Blumen und grünen Waldbäumen zu beiden Seiten festlich geschmückt ist. Die Konfirmationshandlung vollzieht sich - die Predigt fällt an diesem Tage der Konfirmationsrede wegen und wegen der langen Dauer der Feier aus - in der agendarischen Form (Formular b.), wobei die Konfirmanden gemeinsam das Glaubensbekenntnis sprechen, während dessen die Glocken läuten.

Unmittelbar an die Konfirmation schließt sich die Erstkommunion der Neukonfirmierten an, an welcher deren Eltern oder andere Gemeindeglieder, die zwar zugegen sind, nicht teilnehmen. - Im Nachmittagsgottesdienst, welcher in liturgischer Form (nach Herolds Vesperale) mit kurzer Ansprache gehalten wird, findet die Verteilung der Konfirmationszeugnisse, sowie der Gedenkblätter mit den Denksprüchen an sämtliche Konfirmanden statt. - Viel Backwerk, namentlich in Schmalz gebackene Küchlein, wird von den Konfirmanden am Freitag und Samstag vor der Konfirmationsfeier als Geschenk in die Häuser von Verwandten und Befreundeten getragen, aber am Konfirmationstage selbst bleiben die Kinder zumeist mit ihren Eltern u. nächsten Angehörigen stille vereint, und am folgenden Tage besuchen sie wieder die Schule.

V,6.

Trauung¹⁹⁰.

Die Anmeldung der Trauung geschieht durch den Bräutigam, und zwar trotz wiederholter Aufforderung zu früherer Anmeldung erst einige Tage vor der Trauung, welche im unmittelbaren Anschluß an die standesamtliche Zivileheschließung zumeist am Sonntag zwischen 11 und 1 Uhr stattfindet. Nur für besonders solenne Hochzeiten wird öfters ein

¹⁹⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Trauungen finden jetzt zumeist am Dienstag oder Freitag, selten am Sonntag statt u. zwar, wenn um 12 Uhr der nachmittägige Schulunterricht beginnt, auf Drängen des ersten Lehrers zwischen 11 u. 12 Uhr. Von der Kanzel wurde der Gemeinde am 28. Febr. 1926 mitgeteilt, daß der Geistliche in jedem Fall, wo man ihm bei Anmeldung der Trauung bezüglich des „Ledigseins“ unwahr berichte u. er davon erst nach der Trauung Kenntnis erhalte, auch künftighin der Gemeinde von der Kanzel von der Sachlage Mitteilung machen werde; sei ihm die Sachlage bereits bei der Trauung bekannt, so werde er erst trauen, wenn der unberechtigte Schmuck abgelegt sei. Seit Jahren wurden die Trauungen in wachsendem Maße dadurch gestört, daß eine große Zahl der Zuschauer nach Eintritt des Hochzeitszuges auf die Empore stürmte, hier plauderte und lachte u. dann vor dem Segen polternd ins Freie lief. Deshalb wurde der Gemeinde einem Beschluß des Kirchenvorstandes entsprechend am 16. Dzbr. 1923 von der Kanzel aus mitgeteilt, daß während der Trauung die Emporen und der Orgelraum nicht mehr betreten werden dürfen, alle (Besucher) Zuschauer hinter der Hochzeitsgesellschaft im Schiff der Kirche Platz zu nehmen haben u. das Gotteshaus erst verlassen sollen, wenn der Segen gesprochen ist. Trotzdem begaben sich am 2. Mai 1924 verschiedene jüngere Burschen auf die Empore u., als sie deswegen zugerechgewiesen wurden, beschlossen Junge und Alte, bei der am Sonntag, dem 4. Mai, folgender Trauung die Emporen in großer Schar zu betreten. Davon hörte das Pfarramt am Samstag u. ließ sofort [...] auf seine Kosten Holzverschläge fertigen, diese bei der Trauung am Sonntag an die Innentüren zu den Emporen legen - die Außentüren blieben bis auf die Haupttüre nach wie vor geschlossen - u. an jedem Verschlag eine Bekanntmachung anbringen des Inhalts, daß das Betreten der Emporen verboten u. im Fall der Zuwiderhandlung gerichtliche Anzeige zu erwarten sei. Trotzdem versuchten einige junge Burschen [...] bei Beginn der Trauung einen der Verschläge wegzureißen, u. ließen sich erst nach längeren Vorstellungen u. nachdrücklicher Bedrohung mit Anzeige davon abbringen. [...] Auch das Dekanat wurde in Bewegung gesetzt. Dekan Lindner erschien persönlich im Pfarrhaus. Aber das Verbot u. die Verschläge blieben bestehen, zumal nachträglich der Kirchenvorstand [...] auch zu den letzteren ihre Zustimmung erklärt hatte. Das Bezirksamt wies zuerst die Gendarmerie u. dann den Ortsbürgermeister an, sich bei Trauungen in der Nähe zu positionieren, um bei dem Versuch neuer Störungen Hilfe zu leisten. Das Pfarramt sah von einer gerichtlichen Anzeige ab, die den Missetätern wohl eine wenigstens einmonatliche Gefängnisstrafe eingetragen hätte, ließ aber keinen Zweifel darüber, daß es im Wiederholungsfalle Anzeige erstatten würde. Seitdem werden die Holzgitter bei jeder Trauung angebracht u. herrscht bei allen Trauungen tadellose Ruhe. Vgl. Pfarrakten VI, 1, I, S.35ff. u. IX, 3, S.42. Nun steht ein Kirchner als Wächter davor“

Werktag gewählt. Bei der der Trauung vorangehenden kirchlichen Proklamation werden die Ehrenprädikate Junggeselle und Jungfrau in keinem Falle gebraucht. Den einzigen Unterschied zwischen unbescholtenen und gefallenen Brautleuten bildet die Bezeichnung „ledig“, welche den ersteren allein zuerkannt wird; doch hat das wenig Sinn. Auch bei der Trauung besteht der Unterschied lediglich darin, daß diejenigen Brautleute, welche mit Ehren in die Ehe treten, einen Myrthenkranz bezw. ein Sträußchen an der Brust tragen, was den Gefallenen nicht gestattet ist. Im Übrigen werden alle kirchlichen Ehren gleicherweise ohne Unterschied versagt oder erteilt. Der Teppich darf in keinem Falle gelegt werden, dagegen werden bei allen Hochzeiten mit allen Glocken geläutet, und wer Lichter auf den Altar oder für den Kronleuchter stiftet, dem sollen sie angezündet werden. Doch auch soferne noch der erwähnte Unterschied gemacht wird, wird der Pfarrer nicht selten in der frechsten Weise angelogen. Während man aber die Ehren erheuchelt, die man längst nicht mehr verdient, glaubt man den Segen Gottes sich zu sichern, indem man es gerne vermeidet, in der Zeit des abnehmenden Mondes Hochzeit zu halten.

Die Trauung findet nach der Agende statt mit einer Altarrede, die nur in Ausnahmefällen, weil nicht begehrt, nicht gehalten wird. Unter Glockengeläute und Orgelspiel ziehen die Brautleute

in die Kirche. Nach dem Gesang des Liedes „Jesu, geh voran u.s.w.“ betritt der Geistliche, welcher sich bis dahin in der Sakristei aufgehalten hat, den Altar, worauf ein Schüler den Knieschemel vor den Eingang des Altars stellt. Vor diesen treten während des Gesanges die Brautleute, die sich mit den Trauzeugen und den übrigen Hochzeitsgästen in den vordersten Frauenständen niedergesetzt hatten. Nach einem Eingangsvotum wird der biblische Text verlesen, an welchen die Rede mit folgender Trauungshandlung in agendarischer Form sich schließt. Nach dem Segen folgt der Gesang des Liederverses: „Mach, Herr, ein Herz aus den zweien u.s.w.¹⁹¹“, während dessen die Brautleute an ihren anfänglichen Platz in den Frauenständen zurücktreten, der Knieschemel weggetragen wird und der Geistliche in die Sakristei zurückkehrt. Begleitet von Orgelspiel verlassen die Hochzeitsgäste unter Vorantritt der Brautleute in geordnetem Zuge das Gotteshaus. Oft ist eine große Zahl von Hochzeitsgästen zugegen; bei der Trauung ärmerer Leute oder auch auswärtiger Brautpaare fehlen sie, sei`s daß Gäste nicht geladen sind, sei`s daß ihnen der Weg zur Kirche zu weit und beschwerlich ist. Wenn sie im letzteren Falle an der kirchlichen Feier teilnehmen, so wird häufig ein Leiterwagen benützt. Bei Trauungen aus dem Pfarrorte selbst geht man im feierlichen Zuge zur Kirche oder es wird partieweise in Chaisen gefahren. Dabei geht es dann ohne das übliche Freudenschießen nicht ab.

¹⁹¹ Ein Lied von vielen, welches keinen Eingang in die neuesten Gesangbücher gefunden hat. Daher hier der vollständige Text: „Mach, Herr, Ein Herz aus den zweien durch der Liebe festes Band; gieße Segen und Gedeihen auf den neuerwählten Stand; laß sie alt beisammen werden und viel Gutes sehn auf Erden. Steh bei ihnen in der Noth, und sey ewig unser Gott.“ Gesungen wurde das Lied nach der Melodie „Jesu, meines Lebens Leben..“ vgl. Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, Nürnberg, 1854. S.174.

Namentlich bei solennen Hochzeiten finden sich viele neugierige Zuschauer ein, doch bringen einige auch ihre Gesangbücher wie zu einem Gottesdienste mit.

Traubibeln werden nicht verteilt, nachdem wenigstens die Einheimischen schon bei ihrer Konfirmation eine Bibel erhalten haben [siehe unter Ziffer 5!].

Erwähnt mag hier noch werden die von früher her in den meisten Fällen noch fortgeführte Sitte, daß Bräutigam und Braut am Hochzeitstage zusammen aus Einem Teller essen.¹⁹²

V,7.

Beichte und Abendmahl.¹⁹³

Es sind Frühjahrs- und Herbstkommunionen eingeführt, und zweimaliger Abendmahlsgang im Jahre ist noch bei den meisten die Regel. Die Frühjahrskommunionen beginnen am Karfreitag und werden von D.D. Quasimodogeniti an, wo die Neukonfirmierten ihren ersten Abendmahlsgang feiern, jeden Sonntag, auch am Himmelfahrts- und Pfingstfeste, bis zum Trinitatisfeste mit Ausnahmen desjenigen Sonntags, auf welchen das Kirchweihfest fällt, gehalten. Außerdem findet am Freitag vor Miseric. Dom., sowie am Freitag vor dem Trinitatisfeste Abend-

¹⁹² Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Zu einer glücklichen Ehe gehört nach der gemeindlichen Anschauung, daß es bei der Hochzeit Scherben gibt u. daß die Neuvermählten die drei Sonntage nach der Hochzeit den Gottesdienst besuchen.“

¹⁹³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Nunmehr wird im Frühjahr u. Herbst nur je eine Freitagskommunion mit unmittelbar vorausgehender Beichte u. je eine Sonntagvormittagskommunion mit Samstagbeichte gehalten. Die übrigen Kommunionen finden mit unmittelbar vorausgehender Beichte insgesamt am Sonntag in einer Abendstunde statt, wobei natürlich die Christenlehre nicht ausfällt, u. zwar werden ausschließlich derjenigen für die Konfirmanden u. für die Tochterkirchengemeinde Leidendorf von Karfreitag bis einschl. Himmelfahrt u. von Erntedankfest bis gegen Ende der Trinitatiszeit höchstens je 8 Kommunionen gehalten, nachdem sich diese als ausreichend erwiesen haben. Vgl. dazu den Beschluß des Kirchenvorstandes vom 12.Juli 1925 u. die dekanatliche Genehmigung vom 29.Aug. 1925 (Act. III, 2, I, S.33).“

mahlsfeier statt.¹⁹⁴ Den Anfang der Herbstkommunionen bildet die Freitagskommunion nach dem Erntedankfeste, die alsdann am Freitag vor dem ersten Adventssonntage ihre Wiederholung findet. In der Zwischenzeit wird an jedem Sonntage das heilige Mahl gefeiert. Dazu findet in der Fialkirche zu Leidendorf zweimal im Jahre, nämlich an den Tagen St. Georg, 23. April, und St. Michael, 29. September, oder wenn diese Tage auf einen Samstag oder Sonntag fallen, am folgenden Montag der gestiftete Abendmahlsgottesdienst statt. Die Abendmahlsfeier am Himmelfahrts- sowie am Reformationsfeste ist dem Herkommen gemäß für die jungen u. ledigen Leute bestimmt. - Besondere Vorbereitungsgottesdienste für die Beichte sind nicht üblich. An den Freitagen, sowie bei den Abendmahlsgottesdiensten in Leidendorf schließt sich die Abendmahlsfeier unmittelbar an die Beichthandlung an; den Sonntagskommunionen dagegen geht die Beichte am Samstag nachmittags 1 Uhr voraus. In ganz besonderen Ausnahmefällen wird sogleich im Anschluß an diese Beichte auf Wunsch einigen alten und gebrechlichen Personen das heilige Sakrament gereicht, da für diese der Andrang bei den Freitagskommunionen oft ein zu großer ist.

Die Beichtanmeldung geschieht, jetzt immer vor der Beichte im Pfarrhause und zwar mit geringen Ausnahmen, wenn man sich schriftlich durch Kinder oder Dienstboten anmeldet, persönlich. So ist dem Geistlichen Gelegenheit gegeben zu beicht-

¹⁹⁴ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Am Erntedankfest 1923 wurde die Gemeinde unter näherer Begründung gebeten, sich beim Empfang der heiligen Elemente lutherischer Sitte entsprechend zu knien, zumal die vorhandenen Knieschemel dazu durchaus ausreichen, wenn, worauf auch bei größter Besucherzahl gehalten wird, jedesmal nur 3 Abendmahlsgäste herzutreten. Auch zu den auswärtigen Krankenkommunionen bringt der Ortsgeistliche in der Zeit, wo er das Fahrrad benützen kann, selber einschl. des Weins alles benötigte mit. Kann oder will er das nicht, so wird es durch die Angehörigen des Kranken oder durch den Kirchner, der sonst als unnötig nicht mitgeht, hin- u. heimgeschafft.“

väterlicher Besprechung im Bedarfsfalle. Auch Abmahnungen und zeitweilige Zurückstellungen, die schon zuvor geschehen, kommen vor. Sie werden freilich in der Regel nicht freundlich aufgenommen und haben längeres Fernbleiben der Betroffenen vom Tisch des Herrn zur Folge. - Bei der Anmeldung legen die Konfiteuten dem Pfarrer ihr Beichtgeld auf den Tisch, dem die meisten noch eine größere oder kleinere Gabe für einen frommen Zweck, zumeist für die äußere Mission, beifügen.

Bei den Samstagsbeichten, zu welchen wie zu jedem Nebengottesdienst mit 3 Glocken zusammengeläutet wird, und die Männer in den Frauenständen links (Triesdorfer Seite), die Frauen aber rechts, sich versammeln, verläßt der Organist nach dem Gesange einiger Liederverse die Kirche, der Geistliche spricht nach einem Eingangsvotum ein Gebet, verliest einen Bußpsalm und hält eine Beichtstunde, woran sich das von ihm allein gesprochene Sündenbekenntnis, die Beantwortung der in der Agende vorgesehenen vier Beichtfragen und die allgemeine Absolution reiht. Mit Gebet und Segen wird die Handlung geschlossen. - Bei den Freitagsbeichten ist der Gang der Handlung der gleiche, nur leitet hier statt des ausfallenden Vaterunsers u. Segens der Gesang des Liedes „Herr, du wollst uns vorbereiten u.s.w.“, wie am Sonntag, wo während dessen die übrige Gemeinde sich aus dem Gotteshaus entfernt, sogleich zur Abendmahlsfeier über. Diese wird

genau nach der Agende in liturgischer Form gehalten, wobei jedoch der Geistliche wie bei der Sonntags-Liturgie nach dem Willen der Gemeinde nicht singen soll; [nur wird nach dem Dankgebet am Schlusse vor dem Segen noch der Gesang des Liederverses No. 206 V. 1¹⁹⁵: „Danket, danket Gott mit Freuden“ eingeschaltet] - In Leidendorf, wo die Gemeinde die Abendmahlsliturgie nicht gut singen kann, wird eine abgekürzte Form der Sakramentshandlung, wie sie in der Agende vorgesehen ist, gebraucht. - Zum Genuß des heiligen Sakraments treten die Kommunikanten je drei der Reihe nach zuerst an die eine Seite des Altars, um den Leib des Herrn zu empfangen, darnach ebenso an die andere Seite des Altars zum Empfange des Kelches. Etliche knien sich dabei auf den bereitstehenden Schemel nieder, die meisten jedoch empfangen das heilige Sakrament stehend, da allerdings die Schemel ziemlich kurz sind und für 3 Personen schwer Raum bieten. Eine bestimmte Reihenfolge beim Gang zum Altar besteht nur insoferne als die Abendmahlsgäste männlichen Geschlechtes vor denen weiblichen Geschlechtes an den Altar treten. Im allgemeinen haben die Verheirateten den Vortritt, doch wird auch diese Regel nicht immer eingehalten. - Diejenigen, welche am Sonntag zum Tisch des Herrn gehen, finden sich beim Nachmittagsgottesdienst zahlreich wieder ein, aber nach den Freitags-Kommunionen wird nachmittags die werktätige Arbeit getan.

¹⁹⁵ Wieder ein wertvolles Lied, welches keinen Eingang in die neuen Gesangbücher gefunden hat. „ 1. Danket, danket Gott mit Freuden, danket ihm mit Herz und Mund! Macht die großen Seligkeiten dieses heiligen Mahles kund, was der Herr für Gnade schenket, da er selbst uns speist und tränket; danket ihm vor dem Altar, daß er uns so freundlich war. 2. Ja, wir preisen Gottes Güte; denn sie währet ewiglich. O wie freut sich das Gemüthe, daß der Herr so gnädig sich gegen uns auch jetzt erwiesen! Immerdar sey er gepriesen; groß ist seine Huld und Treu, und auch heute ward sie neu. 3. Heilig, heilig, heilig werde, Gott, dein Nam uns mehr und mehr; alle Himmel sammt der Erde zeugen laut von deiner Ehr. Dir, Herr, singen Seraphinen dreimal Heilig, die dir dienen. Droben in dem Heiligthum schallet deines Namens Ruhm. 4. Gott, der Herr und Vater, segne uns in seinem lieben Sohn; und des Vaters Sohn begegne uns von seinem Gnadenthron; und der Herr, der Geist, bereite uns zur Herrlichkeit und leite uns zu seinem Frieden! Ja! Amen! spricht Halleluja!“ nach der Melodie „Alle Menschen müssen sterben“ vgl. Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, Nürnberg 1854, S. 160.

Krankenkommunionen werden häufig begehrt nicht nur bei schwerer Krankheit erst in der Gefahr des Todes, sondern auch von solchen, welche länger andauernde Krankheit oder Gebrechlichkeit an`s Krankenbett oder an`s Zimmer fesselt, regelmäßig zur üblichen Kommunionzeit.

Wenn die heilige Handlung nicht in die Zeit des Schulunterrichtes fällt, so holt der Lehrer als Mesner den Pfarrer ab, der im Orte selbst im Chorrocke zum Hause des Kranken geht. Auch nach auswärts begleitet der Lehrer den Geistlichen, während ein Schüler den Chorrock, das Kommunionbesteck und die Bücher trägt. Im Hause richtet der Lehrer oder, wenn dieser nicht zugegen ist, der Pfarrer selbst den bereits mit einem weißen Tuche gedeckten Tisch zur Feier zu, indem er auch die bereitstehenden Lichter, welche selten fehlen, anzündet. Auch ein Kruzifix steht zumeist auf dem Tisch. Die nächsten Angehörigen, vielleicht auch einige Nachbarn oder Freunde nehmen an der würdig verlaufenden Feier teil, die in allen Fällen, wo nicht Eile und Kürze not tut, mit einer kurzen, vorbereitenden Ansprache eingeleitet wird.

Die Krankenkommunion-Gebühren sind nicht abgeschafft, werden aber nicht immer erhoben und angenommen.

V,8.

Tod und Begräbnis.

Die Leichen in Weidenbach u. Triesdorf werden als bald nach eingetretenem Tode entweder vormittags zwischen 9 u. 10 Uhr oder nachmittags zwischen 3 u. 4 Uhr unter dem Geläute der großen Glocke auf dem Leichenwagen, begleitet von den nächsten Leidtragenden, jedoch ohne kirchliches Geleite vom Trauerhause zum Leichenhause gebracht. Unmittelbar zuvor findet auf Bestellung die einfache Aussegnung der Leiche im Trauerhause durch den Geistlichen nach dem agendarischen Formulare statt¹⁹⁶. Bei Erwachsenen ist dies die Regel, doch wird öfters auch bei Kindern die Aussegnung begehrt, und nur bei unehelichen Kindern, die noch nicht im schulpflichtigen Alter stehen, wird sie versagt. -

Neugeborene Kinder im Alter bis etwa einem Viertel- oder halben Jahre, auch die totgeborenen, werden unter dem 11 Uhr oder 12 Uhr-Läuten nach dem in der Agende gegebenen Formulare von dem Geistlichen, welcher von dem Lehrer-Mesner zum Grabe begleitet wird, eingesegnet. Ältere Kinder bis zum Alter von etwa 2 Jahren erhalten meist eine sogenannte „Leseleiche“; die Leiche wird unter Begleitung des Singchores am Grabe eingesegnet, und sodann in der Gottesackerkirche eine Betrachtung mit angefügtem kurzen Lebenslaufe

¹⁹⁶ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „mit einem kurzen, frei gesprochenen Eingangswort“

vorgelesen. Doch wird auch schon für diese Kinder öfters Grabrede oder Leichenpredigt bestellt, welche letztere in der Gottesackerkirche, meist aber in der Hauptkirche gehalten wird, und bei noch älteren Kindern ist dies die Regel, wenn nicht gar beides zugleich verlangt wird. - Namentlich für die Beerdigungen der Erwachsenen gibt es eine reiche Mannigfaltigkeit¹⁹⁷: Sie finden statt mit „Leseleiche“ in der Gottesackerkirche oder auch in der Hauptkirche, mit Grabrede, mit Predigt in der Hauptkirche, selten in der Gottesackerkirche, oder mit Rede am Grabe und Leichenpredigt in der Hauptkirche¹⁹⁸. Der Lebenslauf, welcher stets vom Pfarrer zu fertigen ist, wird bei „Leseleichen“ und bei Beerdigungen mit Predigt allein am Schlusse von der Kanzel verlesen, in den Fällen aber, wo Grabrede gehalten wird, in dieser untergebracht.

Am Beerdigungstage wird, wenn eine öffentliche Beerdigung stattfindet, vormittags um 10 Uhr mit der Glocke der Gottesackerkirche geläutet. Zur festgesetzten Stunde, in der Regel um ½ 2 oder 2 Uhr nachmittags, werden die Leichen von auswärts von der in der vorhandenen Läutordnung genau bezeichneten Stelle des Weges an mit dem Geläute der großen Glocke begleitet bis zu dem Platze, wo die Leichen niedergestellt werden und der Leichenkondukt seinen Standort nimmt. Dorthin begibt sich alsdann der Geistliche mit dem Kantor und dem aus Schülern

¹⁹⁷ Mannigfaltigkeit

¹⁹⁸ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Wird nicht mehr gewährt!“

und Schülerinnen bestehenden Sängerkhor unter Vortragung des Leichenkreuzes, ebenso wie bei dem Weidenbacher und Triesdorfer Beerdigungen an das Leichenhaus. Hier wird „die Leiche abgesungen.“ Nach dem dreistimmigen Gesang einiger Liederverse setzt sich der Leichenzug unter dem Gesang weiterer Gesangbuchlieder und unter dem Geläute der Glocken in Bewegung zum Grabe. - Vorweg das Leichenkreuz, dann der Sängerkhor mit dem Geistlichen und dem Kantor, hinter diesen der Sarg, getragen von 6 oder 4 Trägern, mit den unmittelbar folgenden nächsten Leidtragenden, an welche der übrige Leichenkondukt, der meist sehr zahlreich ist, sich reiht.

Auch viele Unbeteiligte nehmen an der Begräbnisfeier teil, doch immer im Feierkleide. - Während des Gesanges einiger Verse von dem Liede „Nun bringen wir den Leib zur Ruh“ wird der Sarg in`s Grab niedergesenkt, die Sargträger werfen je drei Schaufeln Erde in das Grab und, wenn Kinder oder Personen ledigen Standes begraben werden, auch einen Rosmarinzweig, welchen sie im Knopfloch stecken hatten. Darnach vollzieht der Geistliche seine Funktion an der Hand der Agende, hält gegebenen Falles seine Rede, an welche sich die Einsegnung und Gebet mit Vaterunser reiht. Auch die Einsegnung des Toten geschieht in der agendarischen Form, wobei der Geistliche drei Schaufeln Erde in das Grab wirft. Die Haltung der Leidtragenden ist während der ganzen Handlung würdig; wilde Schmerzensaus-

brüche kommen nicht leicht vor. - Wird eine Leichenpredigt in der Hauptkirche gehalten, so ordnet sich der Leichenzug auf der Straße vor dem Friedhof in der vorigen Weise zum Gang in die Kirche. Dort findet der Gottesdienst ohne alle liturgische Form - nur eine „Arie“¹⁹⁹ wird von dem Schülersängerchor zumeist gesungen - in der Weise der sonstigen Nebengottesdienste mit Predigt statt. Unter dem Geläute der Glocken verlassen die meist sehr zahlreich Anwesenden stille das Gotteshaus. Die Teilnehmer von auswärts werden in einem Wirtshause bewirtet, der eigentliche Leichentrunke ist aber abgeschafft, und in der Regel machen sich die Gäste bald auf den Heimweg.

Beerdigungen von Selbstmördern sind Gott Lob selten. Sie werden zur gewöhnlichen Beerdigungszeit in der Reihe begraben. Nicht immer, aber meistens ist der Geistliche im Ornat zugegen und hält eine vermahrende Rede; jedenfalls aber findet er am Grabe sich ein. Die sonstigen kirchlichen Ehren: Geläute, Gesang, Einsegnung werden in der Regel versagt, wenn nicht die geistige Umnachtung bei dem Selbstmörder ganz klar erwiesen ist.

Leichenverbrennungen sind bis jetzt nicht vorgekommen. Sollten sie späterhin vorkommen, so wird der Pfarrer mit seinem Kirchenvorstand wissen, wie er bei der vorwiegenden Stimmung der Gemeinde gegenüber derartigen Neuerungen zu verfahren hat.

Noch sei erwähnt, daß die Leichen der eingepfarrten Orte auf einem Leiterwagen,

¹⁹⁹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Die Leichenpredigten werden jetzt vom Altar aus u. mit 1 biblischen Lektion genau in der liturgischen Form gehalten, welche die Agende für das Begräbnis eines Erwachsenen unter Nr. 2 vorschreibt. Arien werden auf beschlußmäßiger Veranlassung des Kirchenvorstandes nicht mehr gesungen.“

diejenigen von Leidendorf in einem Leichenwagen bis zum bestimmten Standorte in Weidenbach gefahren werden. Wird ein Leiterwagen benützt, so werden dem Sarge zwei Bäusche aus Stroh untergeschoben, deren rechtzeitigem Herunterfallen von dem leeren Wagen bei der Heimfahrt eine gewisse abergläubische Bedeutung zugemessen wird. - Die Leichen in Leidendorf u. Großbreitenbronn werden von den dortigen Schulkindern unter Leitung des Lehrers vom Trauerhause abgesungen und außerdem diejenigen von Leidendorf und auf Wunsch auch diejenigen von Nehdorf bei der Durchfahrt durch Leidendorf eine Strecke Weges mit dem Geläute der Leidendorfer Kirchenglocken begleitet.

V,9.

Kirchliche oder kirchlich versorgte Anstalten

sind in der Gemeinde nicht vorhanden.

V,10.

Kindergottesdienste

werden nicht gehalten.²⁰⁰

V,11.

Freie Veranstaltungen,

wie Gemeindeabende, Posaunenchoré u.s.w. sind nicht eingeführt.²⁰¹

²⁰⁰ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Kindergottesdienst wird seit 1922 von der Pfarrfrau an jedem Sonntag gehalten, in der wärmeren Jahreszeit in der Gottesackerkirche, sonst im Pfarrhause. Nachdem die erste Scheu in der Gemeinde überwunden ist u. die geheime Gegenagitation durch den 1. Lehrer aufgehört hat, ist dieser Gottesdienst so zahlreich besucht, daß eine Lehrkraft u. der Raum im Pfarrhause fast nicht mehr ausreichen. An die Besucher wird allsonntäglich der „Jugendfreund“ von Mehmke aus Stuttgart verteilt, soweit sie diesen nicht bereits vom Ortsgeistlichen in der Schule gegen vierteljährlich 18 pf beziehen. Z. Zt. sind im ganzen 85 Exp. benötigt.“

²⁰¹ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Der Kindergottesdienst wurde Ende 1929 wegen Raummangels im Pfarrhause für die Wintermonate ins Lehrzimmer der 2. Schule dahier verlegt, sollte dann da dies geeigneter erschien, ins Lehrzimmer der 1. Schule verlegt werden, wozu die allein zuständige Schulpflegschaft u. das Bezirksamt die Genehmigung gab. Da aber der 1. Lehrer in seiner maßlosen Herrschaft (sic!) den heftigsten Widerstand leistete, wird das Lehrzimmer der 2. Schule fortbenützt, obwohl die desfallsige Beschwerde des 1. Lehrers abgewiesen worden war, - um des Friedens willen. Mittelst des pfarramtlichen Lichtbilderapparates wurden schon viele Gemeindeabende in gottesdienstlicher Form im Gotteshause gehalten. Seit dem Adventsfest 1930 finden im Pfarrhause während des Winterhalbjahres allwöchentlich abends 8 Uhr Jungmännerstunden statt, in welchen bisher unterhaltender Lektüre die Bergpredigt, der Philipperbrief, der 1. Petribrief u. die ersten Kapitel des Markusevangeliums behandelt wurden.“

VI.

Religiosität und Sittlichkeit des Gemeindelebens

1. Religiosität.

a. Die Volksart nach ihren Geistes- und Gemütsanlagen; im Volkscharakter liegende Tugenden und Laster. Aberglaube. Vorwiegende Momente des religiösen Bewußtseins.

Mit einer kräftigen, biedereren Bauerbevölkerung hat man es hier zu tun. Geistig nicht unbegabt, gegen das, was in der Welt vorgeht, sich nicht stumpf abschließend, zäh festhaltend am Althergebrachten, Gewohnten, auch wenn es nicht immer gut ist, das Neue, was an sie herantritt, sorgfältig wägend und prüfend, um es darauf, wenn es als brauchbar und gut erkannt ist, mit festem Willen und beharrlicher Tatkraft zu ergreifen, unbekanntem Menschen zuerst mit einem gewissen Mißtrauen belegend, dann aber, wenn sie als genehm und zuverlässig erfunden sind, volles Vertrauen schenkend, zurückhaltend im Urteil, überlegt und besonnen im Reden, bedächtig im Handeln - so stellt sie sich dar. Namentlich das zähe Festhalten am Hergebrachten mag manchmal zu weit gehen, es mag

oft nur verwerfliche Bequemlichkeit sein, die lieber in alten Geleisen²⁰² geht, als daß sie in Ungewohntes sich findet und an Neues gewöhnt, aber es hat doch diese ausgeprägt konservative Sinnesrichtung nicht zu unterschätzende Vorzüge gegenüber den ungesunden Bestrebungen eines sich überhastenden und überstürzenden Fortschritts. Wer wollte es z.B. im Ernste tadeln, daß in Weidenbach noch der Nachtwächter mit seinem weithin schallenden Horn die Stunden der Nacht ankündigt und seinen Wächterspruch ruft?²⁰³

10 Uhr:

Zehn Gebote schärft Gott ein;

Ach, laßt uns gehorsam sein!

Menschenwachen wird nichts nützen;

Gott wird wachen, Gott wird schützen.

Herr, durch deine Huld und Macht

Gib uns allen eine gute Nacht.

11 Uhr

Nur elf Jünger blieben treu;

Herr, hilf, daß kein Abfall sei.

12 Uhr

Zwölf Uhr ist das Ziel der Zeit;

Mensch, bedenk die Sterblichkeit.

1 Uhr

Eins ist not, du treuer Gott;

Hilf uns, Herr, aus aller Not.

2 Uhr

Zwei Wege hat der Mensch vor sich,

Herr, den schmalen führe mich.

3 Uhr

Drei Personen ehren wir

In der Gottheit für und für.

²⁰² Gleisen

²⁰³ Randbemerkung durch Pfarrer Eichelroth: „Einen Nachtwächter gibt es am Orte nicht mehr!“

Auf, ermuntert eure Sinnen,
denn es weicht die Nacht von hinnen.

Gott sei Dank, der uns die Nacht
hat so väterlich bewacht.

Obwohl schon wiederholt die vorgesetzten Polizeibehörden die Umwandlung in eine Stillwache angeregt haben, durch welche der öffentliche Schutz besser erreicht wäre, hält die Gemeinde beharrlich an der alten, ihr lieb gewordenen Art des Wächterdienstes fest.

An anderen Beziehungen freilich hat auch sie den Neuerungen der Zeit nicht zu widerstehen vermocht, die alte Bauerntracht ist längst gefallen bei Männern und Frauen. Die Frauen hüllen den Kopf in schwarze wollene Tücher, die ihnen gewiß oft lästig werden, und nur hin und da erscheint die eine u. andere Bauernfrau beim h. Abendmahl noch in der alten kleidsamen Bänderhaube, wie man sie früher hier getragen hat. Leider kommt das Tragen von Hüten bei dem jüngeren Frauengeschlechte mehr und mehr auf.

Übrigens sei hier noch im Anschluß an den Stundenruf des Nachtwächters dessen Neujahrswunsch, wie er ihn in der Sylvesternacht spricht, angefügt:

„Herr, laß meinen Wunsch gelingen,
den ich vor deinem Thron will bringen;
Beim Eintritt in das neue Jahr
Laß meine Wünsche werden wahr.

Herr, allmächtiger Gott, es ist nun abermals ein Jahr dahin, ein Zeitraum von 365 Tagen, teils mit Freude und Wonne, zum teil mit Leiden und Sorgen und kummervollen Tagen.

Hilf, o Herr, laß wohl gelingen,

Hilf, ein neues Jahr geht an.

Laß es neue Kraft uns bringen,

Neuen Segen jedermann.

Uns und unser Hab und Gut

Nimm in deine Vaterhut;

Neues Glück und Leben

Wollst Du uns aus Gnaden geben.

Gott, du wollst auch deinen Segen

Unserem ehrwürdigen Herrn Pfarrer geben.

Auch unseren Herrn Lehrern steh du, o Gott, auch mächtig bei,

daß ihr Bemühen stets von dir gesegnet sei.

Gib, daß in Kirch und Schul dein Wort verbreitet werde

und wahre Gottesfurcht sich mehre auf der Erde.

Gott, gib auch unserem Regenten der Jahre noch recht viel

und setze seine Zeit hinaus aufs höchste Ziel;

du wirst auch, guter Gott, Glück, Heil und langes Leben

dem ganzen königlichen Haus noch viele Jahre geben.

Gott, du wollst auch deinen reichen Segen

der ganzen Gemeinde Weidenbach u. Triesdorf in reichem Maße geben;

Laß sie in diesem Jahr dir stets empfohlen sein,

erfreue sie mit Glück und wahren Wohlergehen.

Allgütiger Gott segne und beglücke doch dieses Jahr

Jedes Haus, jeden Stand, jedes Gewerbe und jede Hantierung,

Sei ihr Begleiter auf allen ihren Wegen

und komm ihnen doch mit Heil und Glück entgegen.

Gnädiger und barmherziger Gott,

bewahre uns doch in diesem Jahr

vor allem Unglück und Gefahr,

vor Feuer und vor Wassersnot,

vor Krankheit und vor schnellem Tod.

Sei ferner, Vater, so und laß es doch geschehn,
was wir durch deinen Sohn, in Jesu Namen flehn:
Der Reichen wie der Armen
wollst du dich, Gott, erbarmen;
den Großen und den Kleinen
wollst du mit Hilf erscheinen.
Die Witwen und die Waisen
wirst du, o Vater, speisen.
Sei der Verlassnen Vater
der Irrenden Berater.
Hilf gnädig allen Kranken,
gib fröhliche Gedanken
den kummervollen Seelen,
die sich mit Schwermut quälen.
Allgütiger Gott, behüte alle unsere Früchte
auf unseren Feldern und Fluren
vor aller Gefahr, Hagel und Blitzen,
vor Mißwuchs u. großer Dürre u. langanhaltenden Regen.
Erfreue uns doch stets mit deinem Segen.
Laß uns auch fröhlich enden
dies angefangene Jahr;
Leit uns, Herr, mit Vaterhänden,
halt bei uns in Gefahr.
Steh bei uns in aller Not
und verlaß uns nicht im Tod;
o so können wir auf Erden
Engeln hier schon ähnlich werden.
Herr, wir flehen, laß uns sehen deine große Treu;
Laß sie werden hier auf Erden alle Morgen neu.
Ach, ich bitt, Gott, hilf vollenden,
Laß es werden wahr.
Und so ruf ich aus zum Enden:
Prosit zum neuen Jahr!“

Zwei hervortretende Tugenden der Gemeinde sind Fleiß und Sparsamkeit. Mit Anspannung aller Kräfte sucht der einzelne in seinen irdischen Verhältnissen vorwärts zu kommen und, was er erarbeitet hat, hält er sparsam zu Rate. Doch ist die Triebfeder dieser Strebsamkeit nicht immer das nüchterne Pflichtgefühl, welches um Gottes Willen seine Schuldigkeit, vielmehr in den meisten Fällen ein stark ausgeprägter irdischer Sinn, der seine Freude am irdischen Besitz hat und davon nicht genug bekommen kann. So tritt denn auch besonders bei den wirklich wohlhabenden und Reichen nicht selten der selbstsüchtige Geiz zu Tage, während die weniger Bemittelten einen aner kennenswerten Wohltätigkeitssinn beweisen. -

Mit jenem Geize einerseits und dieser Wohltätigkeit andererseits verbindet sich eine rühmensewerte Genügsamkeit, die sich hinsichtlich des Lebensgenusses in bescheidenen Grenzen hält und einem ausschweifenden Leben abhold ist. -

Diebstahl kommt wenig vor; aber man scheut sich nicht vor Übervorteilungen im Handel.

Von anderen Tugenden und Lastern wird weiter unten die Rede sein. Hier sei nur noch erwähnt, daß, da der Bauer bei seiner Arbeit mehr noch als andere Gewerbetreibende unmittelbar auf Gottes freundliches Walten angewiesen und davon abhängig ist, ein starkes Gottvertrauen und Ergebung in Gottes Willen die hiesige

Bevölkerung auszeichnet. Doch ist es ein Gottvertrauen, welches nicht immer im Glauben an Jesus wurzelt, sondern auf das stolze Bewußtsein der eigenen Rechtschaffenheit sich gründet. Und was als stille Ergebung in Gottes Willen erscheint, grenzt manchmal an stumpfen Fatalismus, welcher die eigene Willensbetätigung des Menschen nicht zu ihrem Rechte kommen läßt.

Manchmal mag ein geheimer Aberglaube damit im Zusammenhang stehen. Es gibt in der Gemeinde noch Leute, welche z.B. an das Verhexen des Viehes durch bös willige Feinde glauben; doch dürften diese zu den Ausnahmen gehören. Jedenfalls tritt der Aberglaube nicht offen hervor, sondern zieht sich in`s Dunkel und in die Verborgtheit zurück.

b. Die Religiosität in den Formen der Kirchlichkeit.

Außer Fleiß und Sparsamkeit ist ein Vorzug der Gemeinde ihre strenge Kirchlichkeit. Der Kirchenbesuch ist sehr gut. Bei weitaus den meisten erwachsenen Gemeindegliedern ist es stehende Regel an Sonn- und Festtagen den vormittägigen Hauptgottesdienst zu besuchen. Auch die schlimmste Witterung u. die Kälte im Winter hält sie davon nicht ab. Trotz der 1000 Sitzplätze, welche in der Kirche

vorhanden sind, kommt es häufig vor, daß noch Stühle aus den Nachbarhäusern herbei geholt werden. Doch darf man sich nicht täuschen. Die Kirchenbesucher sind nicht alle aus der eigenen Gemeinde. Auch von den umliegenden Ortschaften benachbarter Pfarreien stellen sich von jeher Leute ein, welche die Kirche in Weidenbach besuchen, vielleicht weil sie damit allerlei Besorgungen bei den hiesigen Geschäftsleuten verbinden können. Besonders von Hirschlach, Neuses, Willendorf und Kleinbreitenbronn, sogar von Zandt halten sich manche gerne zur Kirche in Weidenbach.

Nicht so gut sind die Nebengottesdienste, die Freitagsbetstunden, sowie die Christenlehre am Sonntag Nachmittag von seiten der Erwachsenen besucht. Doch ist hierinnen während der gegenwärtigen Kriegszeit eine wesentliche Besserung eingetreten; die Kriegsbetstunden waren und sind zahlreich besucht, und nicht nur Frauen, sondern auch Männer von Weidenbach sowohl als von den eingepfarrten Orten nehmen an ihnen teil. - Gewiß kommen viele aus religiösem Bedürfnis in Gottes Haus; nur einzelne huldigen dem Kirchenschlaf. Sicher aber fehlt es an solchen nicht, welche fernbleiben würden, wenn sie das Ärgernis nicht fürchteten, welches sie mit dem Durchbrechen der kirchlichen Sitten geben würden. Man wird auch nicht irregehen mit der Annahme, daß manche deshalb zur Kirche kommen, weil sie hoffen sich dadurch den Segen Gottes in

irdischen Gütern zu sichern, und andere glauben mit dem sonntägigen Kirchenbesuch ihrem Christentum genug getan zu haben, und sehen diesen als einen Deckmantel ihres unchristlichen Lebenswandels an. Daneben gibt es aber doch auch solche, welche Kirche und Gottes Wort verachten. Namentlich die Honoratioren von Triesdorf geben mit verschwindenden Ausnahmen in dieser Hinsicht kein gutes Beispiel. Diesen gegenüber muß man immerhin die noch bestehende Kirchlichkeit der Gemeinde als einen Vorzug rühmen. Vielleicht kommt einmal eine Zeit, wo diese jetzt größtenteils in äußeren Formen sich bewegend Kirchlichkeit mit dem Leben des Geistes erfüllt wird. Diese Hoffnung bleibt, solange das äußere Band, welches die Gemeinde an ihre Kirche bindet, nicht zerschnitten ist.

Ganz ähnlich wie mit dem Kirchenbesuch verhält es sich mit der Teilnahme am heiligen Abendmahl. Für weitaus die meisten Gemeindeglieder besteht noch die kirchliche Sitte des jährlich zweimaligen Abendmahlsgenusses. Wie viele dabei von einem tieferen religiösen Verlangen getrieben werden, wer will das sagen?

Nur einzelne sind Verächter des h. Sakraments und halten sich gänzlich ferne. - Dagegen ist es wohl bis jetzt noch niemanden in der Gemeinde in den Sinn gekommen, seinem Kinde den Segen des h. Taufsakramentes zu entziehen, wenn auch der eine u. andere sich über diesen Segen wenig Gedanken machen mag.

Der Prozentsatz der Abendmahlsgäste beträgt stets mehr als 100 der Bevölkerungsziffer - [siehe die angefügte statist. Übersicht für die Jahre 1900-1910!] -

Trotz des vortrefflichen Kirchenbesuches ist die Klingelsackeinlage, welche übrigens zu gunsten der Kirchenstiftungskasse nur bei den sonntägigen Hauptgottesdiensten erhoben wird, nicht sehr hoch, wenn sie auch im Steigen ist und im letzten Jahre (1915) 213 M betragen hat. Die meisten Kirchenbesucher lassen den Klingelsack - manche unter einem stillen Neigen des Hauptes - an sich vorüber gehen. Es mag diesen hier auffällig zu tage tretenden Mangel an Opferwilligkeit die Erwägung zu grunde liegen, einmal daß das Staatsärar die subsidiäre Baulast an Kirche und Pfarrhaus hat, und sodann daß, da doch Kirchengumlagen erhoben werden müssen, die Reichen und Wohlhabenden den Hauptteil leisten sollen. - Im übrigen verdient die Opferwilligkeit der Gemeinde, die sich namentlich in der gegenwärtigen Kriegszeit trefflich bewährt hat, alle Anerkennung. Die angefügte statistische Übersicht für die Jahre 1901/10 weist z.B. eine gewaltige Steigerung der Gaben für äußere Mission auf. Und diese Steigerung schreitet trotz der mancherlei Kriegsbedürfnisse weiter fort. Auch innere Mission, Gustav-Adolf-Verein, Lutherischer Gotteskasten u.s.w. werden nicht vernachlässigt. Bezüglich der in der Kirche veranstalteten Kollekten ist die Gemeinde wählerisch. Am liebsten steuert sie bei zu den Kollekten, deren Ertrag den Glaubensgenossen u. den Blöden zu gute kommt. Hier steigen die Kollekten-Erträge bis zu 60, 70 u. 80 M. Keiner Beliebtheit erfreuen sich dagegen jene kirchlichen Sammlungen, welche

zur Unterstützung des Pfarrerstandes erhoben werden.

Besondere Verehrungen und Stiftungen für die Kirche werden dann und wann von einzelnen Gemeindegliedern aus eigenem Antriebe gemacht. Sonst bedarf es hiezu einer Anregung und Aufforderung des Pfarrers an die Gesamtheit, die aber dann in der Regel nicht fruchtlos ist. So wurde im Jahre 1901 eine schwarze Altar- u. Kanzel-Bekleidung im Werte von 100 M für die Begräbniskirche von einer frommen Bauersfrau in Oberndorf , im J. 1906 eine rote Altar- und Kanzelbekleidung im Werte von 170 M für die Hauptkirche, sowie Kanzelbibel und Evangelienbuch; 1909 von den Konfirmanden eine neue Abendmahlkanne um 78 M; 1910 eine Kanzel und Altarbekleidung um 132 M für die Gottesackerkirche, sowie zwei neue Klingelbeutel gestiftet. Andere Stiftungen wurden in diesem Zeitraume von auswärts wohnenden Weidenbachern und Triesdorfern gemacht: 1902 von der Witwe Maria Dörer in Ansbach 1500 M für arme Kranke und sonstige Arme in Weidenbach - dann 100 M zur Verschönerung des Friedhofs von Medizinalrat Dr. Fr. Müller in Augsburg - 1903 von den Stellwag'schen Eheleuten in Ansbach 2000 M zur Anschaffung von Bibeln für arme Schulkinder (Konfirmanden) und zur Unterstützung für die Armen in Weidenbach - 1904 wieder von Medizinalrat Fr. Müller ein Friedhofkruzifix im Werte von 310 M. - Aus den Jahren 1905 und 1907 stammen

Stiftungen für den Armenfond im Betrage von je 100 M.

Es wird wohl kaum ein Haus in der Gemeinde geben, in welchem gar nicht gebetet wird. Leider jedoch sind derjenigen Häuser wenige, in denen noch die gemeinsame Hausandacht gepflegt wird; auch das Tischgebet ist da und dort abgekommen. Meist betet jedes, das beten will, für sich allein. Daß dabei die heranwachsende Jugend mit diesem Atemholen des Glaubens zu kurz kommt, leuchtet ein. Viel benützt wird das Gebetbuch von Stark²⁰⁴; doch stehen auch andere Gebet- u. Andachtsbücher im Gebrauch z.B. Löhe`s Samenkörner²⁰⁵, Joh. Arndt`s w. Christent.²⁰⁶, Scheidberger`s Sendbrief²⁰⁷, Habermann, Hörner u.v.m.

Als Predigtbücher, die an den Sonntag-Nachmittagen namentlich von den Frauen gelesen werden, trifft man vielfach den alten kräftigen Brastberger²⁰⁸ an, sonst Hofacker, Paul Langbein, Friedrich v. Linde, Emil Wagner, Johann Spangenberg`s Postille d. i. gründliche und deutliche Auslegung der Evangelien und Episteln Nürnberg 1797, u.a.

In manchen Häusern findet man Schriften der Hamburger Traktatgesellschaft, welche von hin und wieder in der Gemeinde auftretenden Adventisten-Sendlingen den Leuten aufgenötigt werden. Es sind aber in der Regel in tadellosem Zustande erhaltene Exemplare, während jene vorhin erwähnten Andachts- u. Predigtbücher meist sehr abgegriffen sind. Die Bibel fehlt in keinem Hause. Ist es doch seit langer Zeit herkömmliche Sitte, daß die Konfirmanden zu ihrer Konfirmation eine Bibel erhalten, die wohlhabenderen gegen Bezahlung, die ärmeren unentgeltlich.

²⁰⁴ Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen, Johann Friedrich Star(c)k, Frankfurt am Main, 1727. Die Auflage des Jahres 1849 ist im Internet frei verfügbar unter: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10269575_00007.html. Der Autor (1680-1756) war zu seiner Zeit der einflussreichste Erbauungsschriftsteller. Sein Gebetbuch wird noch bis zum heutigen Tag in neueren Versionen verlegt.

²⁰⁵ Samenkörner des Gebets, Wilhelm Löhe, Nördlingen, 1856. Diese 6te Auflage ist im Internet frei verfügbar unter: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10269571_00005.html. Löhe amtierte als Geistlicher u.a. in Merkendorf und Kirchenlamitz, wo er den Taufeintrag unseres Pfarrers Kohl vornahm.

²⁰⁶ Vier Bücher vom wahren Christentum, Johann Arndt, Berlin, 1873. Diese Ausgabe ist im Internet frei verfügbar unter: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11156895_00005.html. Johann Arndt (1555-1621) hatte auch über Konfessionsgrenzen hinweg großen Einfluss auf die Ostkirche.

²⁰⁷ Sendbrief, Joseph Schaitberger, Reutlingen, 1799. Diese ergänzte Version ist im Internet frei verfügbar unter: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10778018_00005.html. Schaitberger ist als Exulant besonders hervorzuheben. Ein Glaubenszeuge erster Güte, verfolgt und standhaft im Bekenntnis. (1658-1733). Er ist der Verfasser des Salzburger Exulantenliedes: „J bin ein armer Exulant, A so thu i mi schreiba. Ma thuat mi aus dem Paterland Um Gottes Wort vertreiba. — Das waß i wol, Herr Jesu Christ. Es is Dir a so ganga. Itzt will i Dein Nachfolger sein. Herr. Machs nach dei'm Verlanga. — — Mein Gott, führ mich in ana Stadt, Wo i dein Wort | kann hoba: Darin will i Di früh und spat In meinem Herzet loba. Sol i in diesem Jammerthal Noch länger in Armuth leba: So hoff i do, Gott wird mir dort Ein bessre Wohnung geba“. Vgl. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118748416.html#adbcontent>

²⁰⁸ Evangelische Zeugnisse, Immanuel Gottlob Brastberger, Reutlingen, 1758. Diese Auflage ist im Internet frei verfügbar unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/O36U5MN6X2NN7G4QGLLWLRZMJ63IWF>

Daß viele ihr Beten und Predigtlesen, welch letzteres sie dem Beten gleichrechnen für ein opus operatum halten, ist gewiß; andere aber suchen und finden reichen Trost darin. - Das evangelische Sonntagsblatt für Bayern wird in fast 200 Exemplaren, der in Constanz erscheinende Sonntagsgruß „Himmelan“ in etwa 100, das Neuendettelsauer Kindermissionsblatt in ungefähr 80 Exemplaren gelesen; außerdem das Nürnberger Missionsblatt, das evangelische Familienblatt (Diasporablatt), sowie die Leipziger kleine Missionsglocke²⁰⁹. Der in Rothenburg erscheinende evangelische Volkskalender wird neben dem Freimundkalender in vielen Exemplaren in der Gemeinde verbreitet.

c. Teilnahme an den kirchlichen Wahlen und Mitarbeit in den kirchlichen Kollegien. Ausübung und Aufnahme der Kirchenzucht.

Die Teilnahme an den kirchlichen Wahlen ist sehr gering, und ihr entspricht ungefähr auch die Mitarbeit der Gewählten. Man lebt und steckt - freilich unbewußt - noch in der katholischen Auffassung der kirchlichen Arbeit und meint diese dem Pfarrer überlassen zu dürfen, der dann auch in unliebsamen Fällen die Verantwortung zu tragen hat. Im allgemeinen darf die Mitarbeit der kirchlichen Kollegien, soweit sie wenigstens über Geldfragen hinaus geht, eher als hemmend

²⁰⁹ Leipziger kleine Missionsglocke ist ein um 1900 gegründetes Kindermissionsblatt der Leipziger Missionsgesellschaft.

denn als fördernd bezeichnet werden. Man braucht nur den Versuch zu machen mit ihrer Hilfe etwas wie Kirchenzucht, von welcher in der Gemeinde so viel wie gar nichts vorhanden ist, einzuführen, so wird man diese Behauptung bestätigt finden.

d. Gemeinschaftswesen. Beeinflussung der Gemeinde durch andere Konfessionen und Sekten.

Die Gemeinschaftsbewegung, von welcher in diesem Berichte schon wiederholt die Rede war, scheint in der Gemeinde für's erste ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Die Art der Gemeinschaften, soweit sie in Exzentrizitäten und in einem süßlichen Gefühlschristentum sich bewegen, paßt nicht zu dem nüchternen Volkscharakter und kann hier namentlich bei der kräftigen Männerwelt auf die Dauer keinen Anklang finden; eher noch bei der weicheren und gefühligere Frauenwelt. Unter dieser hauptsächlich hat sie ihre Anhängerinnen. Doch muß den vorhandenen Gemeinschaftsleuten nachgerühmt werden, daß sie sich treu zur Kirche, zu Gottes Wort und Sakrament halten u. daß sie es zumeist aufrichtig meinen mit der Förderung ihres Christentums, u. Torheit wäre es, sie in diesem Streben etwa von amtswegen stören zu wollen. Von Exzentrizitäten halten sie sich fern.

Sekten gewinnen dank der Abneigung der Gemeinde gegen alles Neue, besonders auch auf religiösem Gebiete, keinen Eingang, und das Widerstreben gegen

den Katholizismus ist stark; man verträgt eher den Unglauben als das Hinneigen zur römischen Kirche.

VI,2.

Sittlichkeit.

a. Die sozialen und die Erwerbsverhältnisse: Besitzstand; Erwerbsmittel; Raiffeisen- u. Sparvereine. Politisches Parteiwesen u.s.w.

Die Bevölkerung gehört zu dem wohlhabenden Bauern-Mittelstand. Eigentlich reiche Bauern mit großem Grundbesitz gibt es nicht. In Weidenbach treiben außerdem Handwerker, einige Kaufleute und andere Gewerbetreibende ihre Geschäfte. Noch vor etlichen Jahrzehnten gab es nach den vorhandenen Armenkonskriptionslisten in Weidenbach ziemlich viele Arme. Durch Fleiß, Sparsamkeit und Genügsamkeit hat sich die Bevölkerung zu besseren Verhältnissen emporgearbeitet. Die vorhandenen Tagelöhner finden in dem Kreisökonomiegut Triesdorf Sommer und Winter lohnende Beschäftigung. Auch die vom Reiche getroffene Einrichtung der Kranken-, Unfall-

Invaliden- u. Altersversicherung wirkt wohltätig. Die Fürsorge, welche der bayerische Staat seit Jahrzehnten der heimischen Landwirtschaft zuwandte, hat sehr zu deren Hebung und Förderung beigetragen und sich namentlich in der gegenwärtigen Kriegezeit als höchst segensreich erwiesen. Ein schon seit längerer Zeit in Weidenbach bestehender Darlehenskassenverein nach dem System Raiffeisen, von welchem sich vor einigen Jahren ein solcher für die Gemeinde Leidendorf selbständig abtrennte, hat die Landwirte von der Ausbeutung der handelnden Judenschaft²¹⁰ unabhängiger gemacht.

Merkwürdig ist, daß man sich hier in politischer Hinsicht vorwiegend der liberalen Partei verschrieben hat. Während allerdings die Bauern der eingepfarrten Orte der Mehrzahl nach konservativ wählen, werden in Weidenbach-Triesdorf fast nur liberale Stimmzettel in die Wahlurne gelegt. Bei der letzten Reichstagswahl²¹¹ wurden hier mehr als 150 liberale, nur 8 konservative und zum erstenmal auch 8 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Das ist bei dem sonst so stark ausgeprägten konservativen Sinn der Bevölkerung immerhin eine auffallende Tatsache. Doch mag sie ihre Begründung und Aufklärung finden einmal in dem erhebenden Bewußtsein, daß ein „liberaler“ Mann eben doch etwas besseres ist als ein anderer, sodann in der schroffen Abneigung gegen den Katholizismus und Ultramontanismus, und endlich in dem weitreichenden Einfluß, welcher der im Jahre 1914 verstorbene langjährige Lehrer u. Inspektor der k. Kreisackerbauschule

²¹⁰ Die Erwähnung des stereotypen Begriffes „Ausbeutung durch handelnde Juden“ lässt auf eine judenkritische Einstellung des Verfassers schließen. Einen interessanten Einblick in die unheilvolle Geschichte der Judenverfolgung im Spätmittelalter und einen Einblick in den Antisemitismus während der Weimarer Republik finden sich hier:

[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Judenverfolgungen_\(Sp%C3%A4tmittelalter\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Judenverfolgungen_(Sp%C3%A4tmittelalter))

[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus_\(Weimarer_Republik\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus_(Weimarer_Republik))

²¹¹ Randbemerkung durch Pfarrer Medicus: „Bei der Wahl zur bayer. Nationalversammlung am 12.I.1919 wurden in der Gemeinde Weidenbach abgegeben: Bayerische Mittelpartei 178; Deutsche demokratische Volkspartei 150; Sozialdemokratische Partei 82; Bayerische Volkspartei 16. In der Gemeinde Leidendorf: Bayerische Mittelpartei 265; Deutsche demokratische Partei 18; Sozialdemokratische Partei 4; Bayerische Volkspartei 1. Bei der Wahl zur deutschen Nationalversammlung am 19.I.1919 wurden abgegeben in der Gemeinde Weidenbach: Bayerische Mittelpartei 170; Deutsche demokratische Partei 142; Sozialdemokratische Partei 91; Bayerische Volkspartei 19. In der Gemeinde Leidendorf: Bayerische Mittelpartei 247; Deutsche demokratische Partei 20; Sozialdemokratische Partei 14; Bayerische Volkspartei 2.“

k. Hofrat Professor Dr. Phil. Schreiner, ein dem gemäßigten Liberalismus ergebenener, wiederholt zum Reichstagsabgeordneten gewählter, kluger und redegewandter Mann, auf die Bevölkerung hatte. Nicht ohne Einfluß auf die politische Sinnesrichtung ist gewiß auch die „Fränkische Zeitung“, welche in der Gegend fast ausschließlich gelesen wird.

Sie ist auch außer den Fachblättern, welche von verschiedenen Vereinen (Obstbaumzuchtverein, Krieger- u. Veteranenverein) ausgegeben werden, für die meisten so ziemlich das einzige Mittel, durch welches sie ihre weltliche Bildung erhalten. Eine aus 177 Bänden bestehende, durch einen Gründungsbeitrag des Bankiers Georg Ludwig Müller in Augsburg mit 300 M im Jahre 1908 gestiftete Volksbibliothek in Weidenbach wird nicht allzu fleißig benützt. Nicht viel anders ergeht es den Schulbibliotheken in Großbreitenbronn und Leidendorf.

b. Familienleben.

Die Ehe wird als Gottes Ordnung geachtet und niemand verzichtet freiwillig darauf sich durch die kirchliche Trauung den Segen Gottes für seinen Haus- und Ehestand zu sichern. Das eheliche Leben ist - freilich mit einzelnen Ausnahmen - friedlich und einträchtig, wenn auch die eheliche Treue nicht immer sicher ist. Nur selten kommt

eine Ehescheidung vor. Der beklagenswerte unsittliche Geburtenrückgang, der von Frankreich herübergedrungen ist nach Deutschland, macht sich auch in der Weidenbacher Pfarrei in auffälliger Weise bemerkbar. Hat die Zahl der Geburten im Zeitraume von 1876-80 3,64%; 1881-85 2,86%; 1891-1900 2,7% der Gesamtbevölkerung betragen, so ist sie im Zeitraume von 1901-10 auf 2,34% gesunken. Auch wenn man erwägt, daß in der Gesamtbevölkerungszahl der Gemeinde die Ackerbauschule in Triesdorf miteingerechnet ist, bleibt dieser geringe Prozentsatz doch auffallend. Zumeist haben die Ärmeren, die aber auch mehr und mehr herausfinden, daß man mit einer geringeren Kinderzahl bequemer lebt, mehr Kinder als die Reicheren, eine Beobachtung, welche darauf schließen läßt, daß auch hier der Geiz eine Rolle spielt: Man will nicht, daß Hab und Gut sich allzu sehr verteilt, sondern es soll hübsch auf einem Haufen beisammen bleiben. Und doch ist dies vom rein praktischen Standpunkt aus betrachtet eine sehr kurzsichtige Kalkulation. Wer kann seine Kinder besser zur eigenen Arbeit und damit zum eigenen Vorteil gebrauchen als gerade der Bauer? Sollten ihm nicht erwünschte Arbeitskräfte sein?

Während man die Kinderzahl mit künstlichen Mitteln einschränkt, klagt man über Leutenot, über Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande u. über die hohen Löhne der Dienstboten. - Je weniger Kinder man hat, mit desto verkehrterer Liebe hängt man an den wenigen. Man kann zwar über die häusliche Erziehung der kleineren Kinder im allge-

meinen besondere Klage nicht erheben; die Kinder werden auch fleißig zur Schule geschickt und auch zum Besuche der Kirche angehalten. Sobald sie aber ein wenig herangewachsen sind, räumt man ihnen, um sie zur Arbeit, zu welcher man sie notwendig braucht, willig zu erhalten, frühzeitig allzu viel Freiheit ein und überläßt sie zu frühe sich selbst und ihrem eigenen Willen. Man findet in törichter Verblendung und Kurzsichtigkeit nichts dahinter und sieht die Gefahren nicht, denen die heranwachsende Jugend sich aussetzt, wenn sie die sogenannten „Rockenstuben“²¹² hin und her in den Häusern besucht, wo getanzt und allerlei getrieben wird, was nicht taugt, oder wenn sie sonst oft bis tief in die Nacht aufsichtslos herumstreunt. Daß es da am rechten Zusammenhalt eines christlichen Familienlebens fehlt, ist klar.

Noch mehr als gegenüber den Kindern macht dieser Mangel sich fühlbar gegenüber den Dienstboten. Diesen, die schwer zu haben sind und oft horrende Löhne - eine große Bauernmagd z.B. außer Leib- u. Bettwäsche, Schuhe u.s.w. bis zu 260 M in bar, ein Knecht noch mehr - bekommen, wagt man noch weniger als den eigenen heranwachsenden Kindern zu wehren, da man fürchten muß, daß sie aus dem Dienste entlaufen.

Die Wohnungsverhältnisse sind gut. Nur wenige Leute wohnen zur Miete, alle übrigen besitzen ihre eigenen Häuser. Manche derselben sind in schöner Ordnung sauber und reinlich gehalten; in anderen mangelt die Reinlichkeit. Ihre Wohnung

²¹² Das Phänomen der Rockenstuben war ein altbekanntes. Als Treffpunkt der örtlichen Jugend waren Spinnstuben oder Rockenstuben stets im Verdacht. Man versuchte dem vermeintlich unsittlichen Treiben Herr zu werden, indem man eine alte Weibsperson als Aufsicht beistellte. Vgl. van Dülmen, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, Bd. 1, S. 126. Die Rockenstuben fanden auch stellenweise Eingang in die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jh. So findet sich der Begriff in der Kapitelsordnung 1565/1578 der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach-Kulmbach. Es sollte darauf geachtet werden, dass keine „rockenstuben, fenstern oder unzüchte nachtdenz und dergleichen verdecktliche, leichtfertige zusammenkünfte manns- und weibspersonen gestattet und zugelassen werden.“ Vgl. Sehling, Emil: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd.11,1, Tübingen 1961. Dass dies allerdings noch Anfang des 20. Jh. noch der Fall war, verwundert.

behaglich einzurichten, verstehen nur wenige. Ein einfacher Tisch, eine der Wand entlang laufende Bank, sowie ein paar Stühle sind oft das einzige Meublement der Wohnstube. Zwar die Fensterblumenpflege hat unter den Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts manche eifrige und lobenswerte Förderin, aber für die Ausschmückung der Zimmer mit schönen Bildern geht den Bewohnern der Sinn im allgemeinen ab. Nur in Weidenbach befindet sich ein verheirateter Mann, der ein solcher Liebhaber von Bildern ist, daß an den Wänden seines Zimmers auch nicht der kleinste leere Raum mehr vorhanden ist, den nicht die meist von ihm selbst gerahmten Bildern und Photographien bedecken.

c. Soziale Betätigung: Verhalten gegenüber den Rechtsordnungen; Rechtsbewußtsein; Prozesse. Das sexuelle Leben außerhalb der Ehe. Wirtshaus; Spiel u.s.w.

Der Bauernstand ist den Menschen gegenüber unter allen Ständen der unabhängigste und freieste. Gleichwohl fügt sich die hiesige Bauernbevölkerung willig in die bestehenden Rechtsordnungen. Unsere fränkischen Bauern sind gute Staatsbürger, und wenn sie auch bei ihrer zurückhaltenden Art von ihrer Untertanentreue und Vaterlandsliebe nicht viele Worte machen

und für patriotische Festlichkeiten wenig eingenommen sind, so beweisen sie ihren Patriotismus doch durch die Tat. Man muß Respekt haben vor der Willigkeit, mit welcher sie sich in die durch die Kriegsnot veranlaßten zumeist recht drückenden und mit oft unnötig und auch ungerechtfertigter Schärfe durchgeführten obrigkeitlichen Anordnungen über die Abgabe von Nahrungsmitteln fügen.

Verstellungen gegen das Strafgesetz, namentlich Diebstähle kommen verhältnismäßig selten vor. Wenn die Leute bei den dem Staate zu leistenden Steuern und Abgaben möglichst, auch über das erlaubte Maß hinaus, zu sparen suchen, so ist das eine tadelnswerte Neigung, welche sie mit vielen anderen Ständen teilen. Nur ungerechte Bedrückung und Benachteiligung können sie nicht ertragen; dagegen bäumt ihr ehrliches Rechts- und manchmal auch bis zum Trotz sich steigerndes Freiheitsgefühl sich auf. -

Damit steht in innigem Zusammenhang eine Untugend, welche sich in ihrem Privatleben öfters bemerkbar macht. Zugefügte Beleidigungen und empfindliche Schädigungen können sie schwer vergessen. Sie meiden zwar kostspielige und langwierige Prozesse, und es ist ihr Stolz, wenn sie mit dem Gerichte nichts zu tun haben, aber Zwistigkeiten und Feindschaften der Familien unter einander, die sie sich hie und da forterben von Generation zu Generation, kommen vor.

Ein wunder Punkt ist das sexuelle Leben außerhalb der Ehe. Man nimmt es leicht mit den Sünden wider das 6. Gebot, mag's

immerhin damit an anderen Orten vielleicht schlimmer stehen als in der hiesigen Pfarrei. Schon oben im I. Hauptteil Ziff. 5,c wurde nachgewiesen, daß nach einer gewaltigen Steigerung der Zahl der unehelichen Kinder seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine allmähliche Besserung eingetreten ist. Betrug dieselbe im Zeit von 1826-50 noch 28,8% aller Geburten, so ist sie im Zeitraum von 1851-75 auf 20,7% und im Zeitraum 1876-1900 auf 17% gesunken, um im Zeitraum 1901-10 auf 12,4% zurückzugehen. Doch leider ist die Zahl der unehelich geborenen Kinder kein zuverlässiger Gradmesser für das außereheliche sexuelle Verhalten, und fast möchte man wünschen, daß mehr uneheliche Kinder geboren werden. Jedenfalls aber darf nicht übersehen werden, daß die außerehelichen Geburten in sehr vielen und wohl in den meisten Fällen Anticipationen²¹³ der nachfolgenden Ehe sind.

Das Wirtshausleben ist in der Pfarrei wenig ausgeprägt. Eigentliche Trinker d.i. dem Trunke ergebene Personen gibt es kaum. Die Wirtshausbesucher trinken bei ruhiger Unterhaltung ihr Bier; nur die jungen Leute überschreiten dann und wann das erlaubte Maß. Das Kartenspiel wird von manchen eifrig gepflegt, doch werden aufregende Hassardspiele gemieden. Öffentliche Tänze finden in Weidenbach einigemale des Jahres, jedoch zur Zeit nur in einer einzigen der fünf vorhandenen Wirtschaften, in den eingepfarrten Orten des Jahres nur einmal am Kirchweihfeste statt. Eigentliche

²¹³ Vorgriffe

Vergnügungsvereine bestehen nicht. Die wenigen vorhandenen Vereine verfolgen einen bestimmten Zweck. Gegen die Armen ist man hilfreich und freigebig in privater Wohltätigkeit, und die Kranken erfreuen sich in der Regel der treuen Pflege ihrer Angehörigen, wie auch der Teilnahme ihrer Freunde und Nachbarn. Erkrankte Dienstboten finden in dem für Weidenbach 1899 erbauten Krankenhause durch einen von der Gemeinde Weidenbach als Krankenwärter aufgestellten Schuhmacher nebst seiner Frau die erforderliche Pflege.

VI,3.

Zusammenfassende Beurteilung des religiös-sittlichen Standes und Lebens der Gemeinde unter Berücksichtigung der hemmenden und fördernden Einflüsse innerer und äußerer Art.

Die Pfarrgemeinde Weidenbach hat manche entstellende Runzeln und Flecken, viel totes, abgestandenes Gewohnheitschristentum ist in ihr, und die tiefere Erkenntnis und Erfassung des durch Christus, den Erlöser und Versöhner, vermittelten und in ihm dargebotenen Heiles ist manchen eine fremde Sache. Der auf's Irdische gerichtete Sinn wiegt bei der harten und beschwerlichen Berufsarbeit, die mit aller Willigkeit und treuem Fleiße geleistet wird, vor. - Gleichwohl darf man sie zu den besseren Gemeinden zählen. Viel Gutes, Erfreuliches, Hoffnung Erweckendes ist in ihr vorhanden. Verglichen mit früheren Zeiten hat sich Hand in Hand mit der äußeren Wohlhabenheit ihr sittliches Leben gehoben. Mag immerhin bei den Bewohnern der eingepfarrten Dörfer der kirchliche Sinn stärker, das religiöse und sittliche Leben reicher und tiefer sein als bei den Einwohnern des Pfarrortes, so wird doch allenthalben Gottes Wort gehört und angenommen, und die heiligen Sakramente werden noch begehrt. So

lange es also steht, ist dem heiligen Gottesgeiste und dem kirchlichen Amte Bahn gegeben zu den Herzen, und es ist zu hoffen, daß die noch bewahrte kirchliche Form des Christentums sich mehr und mehr fülle mit dem Inhalte des lebendigen Christenlaubens. Möge die Gemeinde bei den nahenden Stürmen sich erweisen als feststehend auf dem ewigen Grunde!

Tief zu beklagen wäre es namentlich, wenn die Verbindung der Kirche mit der Schule gelockert oder gar zerrissen und so der Kirche ihr Einfluß auf die Erziehung der Jugend geschmälert oder entzogen würde.

Möge es unter dem Beistande des göttlichen Geistes der Arbeit treuer Seelsorge in der rechten Darbietung des göttlichen Wortes in Predigt und Unterricht und wo immer es nötig und tunlich ist, gelingen, der Gemeinde zu tieferen Bewußtsein zu bringen, daß für Christen das Trachten nach Gottes Reich und Gerechtigkeit das Erste und Vornehmste sein muß und daß man bei aller treuen Erfüllung des irdischen Berufs doch nicht sich und seinen zeitlichen Vorteil, sondern die Ehre Gottes und sein Wohlgefallen zu suchen hat.

Bei allem Streben aber nach der Vollkommenheit - dessen wollen wir uns bei dem Urteil über andere stets bewußt bleiben - sind und bleiben wir doch alle arme, unvollkommene Sünder, den allein das Blut des Sohnes Gottes rein zu machen

vermag, bis wir, erlöst von dem Leibe des Todes, eingehen dürfen zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, zur Gemeinde der vollendeten Gerechten. Er, dem alles Gericht übergeben ist, sei uns allen ein gnädiger Richter!

/

Kreisarchiv Nürnberg: „Weidenbacher Kirchen- und Pfarrhausbau 1739-48“. - No.6148.

„Vorbericht zur Rechnung über den Bau der Pfarrhaus-Gebäude.

Gleichwie Se. Hochf. Durchl. unser gnädigster Fürst und Herr, in denen Jahren 1735 u. 1736 zu Weidenbach statt der alten klein- u. baufälligen - eine weit größere und ansehnlicher Kirche äußerst am Ort gegen Triesdorf von Grund aus mit schweren Kosten - nebst dem Schulhaus höchst rühmlichst neu erbauen- auch im Jahre 1737 das Gottesackerkirchlein daselbst innen wie außen reparieren - renovieren und mit einem neuen Turm zieren lassen; also haben auch Höchst dieselbe besag des von Höchster Hand unterschriebenen - hier anliegenden gnädigsten Spezialdekret d.d. 13. April 1741 gnädigst befohlen, nachdem von Hochfürstl. Hochlöbl. Baudirektion gefertigten Riß, allnächst an der Kirche gegen Triesdorf zu ein ganz neu Pfarrhaus nebst dazu erforderlichen Scheuern u. Ställen, dann Hof- u. Gartenmauern und was deme anhängig zu erbauen, die Uffsicht und Besorgung hierüber aber, gleichwie bei dem Kirchen- u. Schulhausbau geschehen, wie den Secretarium Johann Wilhelm Hellern gnädigst zu übertragen: da aber selbst nicht gegenwärtig sein können und sonderheitig um meiner lang angehaltenen Unpäßlichkeit willen, den Bau in 2 Jahren nicht gesehen, so ist mir der Schulmeister daselbst Andreas Albrecht Schamberger mit Aufschreiben, Nachsehen, Besorgung der Fuhren, Auszahlung der Handwerks- und Arbeitsleute, auch Fertigung der Rechnung möglichst und getreulich an die Hand gegangen. Zu untertänigster Befolgung nun sothanen gnädigsten Befehls und gegebenen Baurisses kamen in vermeldtes Haus zwei Keller, auch Wasch- und Backhaus unten in die Gewölbe, dann sechs Stuben und drei Kammern, nämlich 2 Stuben, eine Kammer und Küchen in das untere und drei Stuben nebst 2 Kammern in das obere Stockwerk, welche Zimmer alle mit glatter Stukkatur-Arbeit

doch ohne Gesimsen und Erhöhung verfertigt worden, und wurde der Anfang zum Bauwesen den 23. Mai 1741 zwar wirklich gemacht, aber sowohl die in den benachbarten Landen eingefallenen kriegerischen Zeiten, welche auch in unseren Gegenden Mangel und Teuerung verursachten, auch die wie an vielen Orten also auch in Weidenbach zum zweitenmale eingerissene leidige Seuche des Rindsviehes, wodurch die Zufuhr der benötigten Baumaterialien sehr schwer gemacht worden, ingleichen meine dazu gekommene lang anhaltende Krankheit und andere mißliche Umstände haben behindert, daß solcher Bau so langsam gegangen und ziemlich spath zu stande kommen: dann obwohl Herr Pfarrer Joh. Friedrich Herrnbauer solches den 12. Septbr. 1743 bereits wirklich bezogen, so fand sich doch bei dem Uffzug des jetzigen H. Pfarrers Joh. Andrea Frejen, so den 29. April 1744 geschehen, noch im Haus und Stalle sowohl als auch im Hof und Garten ein und anderes gar zu verfertigen, welches allererst aus Ermangelung der noch benötigten Materialien im Herbst des 1745er Jahres geschehen können.“

Beilage II

**Statistischer Überblick
über
die Bewegung des Gemeindelebens
in der prot. Pfarrei**

Weidenbach

vom Jahre 1900 an rückwärts.

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1900	1737	52	9	13	30	1998
1899	1782	48	10	13	35	2043
1898	1775	47	7	13	38	2051
1897	1809	39	4	6	25	2017
1896	1796	49	8	7	32	2067
1895	1780	48	7	13	32	2072
1894	1775	50	10	12	40 1 SM ²¹⁴	2036
1893	1776	40	5	18	43	1973
1892	1773	43	9	8	41	1949
1891	1775	40	12	16	30	1953
1890	1767	43	3	10	25	1947
1889	1749	38	7	5	49	1941
1888	1735	42	7	6	36	1923
1887	1724	41	9	12	35	1957
1886	1719	48	2	9	37 1SM	1936
1885	1698	47	10	15	35	1893
1884	1652	41	7	16	30	1869
1883	1664	51	6	6	36	1901
1882	1658	53	14	11	36	1848
1881	1645	46	9	10	22	1838
1880	1622	62	10	9	47	1839
1879	1652	50	12	7	69	1739
1878	1656	62	7	10	46	1745
1877	1640	63	11	16	51	1819
1876	1631	62	10	16	56	1658

²¹⁴ Selbstmord

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1875	1625	69	14	14	49	1685
1874	1642	58	16	16	40	1657
1873	1662	65	12	15	46	1783
1872	1640	75	7	15	65	1637
1871	1655	63	15	18	80	1722
1870	1630	74	15	16	75	1702
1869	1637	71	21	12	67	1673
1868	1633	72	14	16	74	1826
1867	1647	57	4	18	50	1861
1866	1757	70	14	13	63	1768
1865	1738	50	9	13	43 1SM	1767
1864	1671	48	6	15	49	1770
1863	1724	68	16	11	52	1770
1862	1843	48	9	20	32	1657
1861	1826	64	22	14	39	1577
1860	1797	56	15	8	38	1690
1859	1779	55	11	10	41	1682
1858	1765	63	12	7	52	1681
1857	1754	50	12	12	56	1729
1856	1790	50	12	14	44	1538
1855	1697	49	6	14	42 1 SM	1753
1854	1648	49	10	10	60 1 SM	1583
1853	1669	52	13	9	37	1746
1852	1680	45	10	14	32	1829
1851	1761	55	10	11	37	1680

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1850	1744	49	14	11	52 1 SM	1752
1849	1577	47	11	19	32	1730
1848	1729	39	13	14	42	1626
1847	1725	40	17	11	38	1672
1846	1656	49	14	6	32	1663
1845	1682	46	14	11	46	1984
1844	1920	45	17	11	30	1866
1843	1888	47	14	6	44 1 SM	1682
1842	1717	42	10	10	30	1778
1841	1904	45	10	8	29	1920
1840	1794	56	13	11	38	1865
1839	1614	45	23	5	38 1 SM	1956
1838	1707	44	6	7	44 3 SM	1824
1837	1607	38	11	5	40, 1 SM	1720
1836	1644	64	21	14	35	1838
1835	1769	63	15	14	54	1647
1834	-	49	14	12	50	1872
1833	-	41	11	10	37	1667
1832	-	48	13	9	39	1794
1831	1540	43	11	10	31, 1 SM	1775
1830	1563	36	9	11	32	1802
1829	-	42	14	12	37	1810
1828	-	48	12	9	40	1722
1827	-	57	20	16	44	1838
1826	-	38	8	5	34	1848

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1825		47	11	9	56	1856
1824		62	16	12	44	1801
1823		37	10	10	43	1763
1822		56	14	7	35	1769
1821		46	12	14	45	1677
1820		51	16	5	44	1850
1819		51	17	6	45	1872
1818		41	6	10	36	1691
1817		53	11	11	44	1842
1816		51	7	17	38	1652
1815		41	12	10	22	1785
1814		44	11	11	59, 1 SM	1408
1813		42	10	11	38	1775
1812		39	11	14	43	1751
1811		44	10	12	49	1910
1810		46	8	13	40	1878
1809		39	6	8	42	1790
1808		52	5	12	47	1845
1807		45	12	13	42	1856
1806		53	8	7	46	1834
1805		47	5	9	38	1856
1804		63	8	8	34	1907
1803		38	4	18	44	1901
1802		50	3	7	50	1803
1801		49	8	15	54	1934

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1800		65	16	14	59	1910
1799		52	3	7	44	1927
1798		63	2	12	54	1984
1797		58	9	17	42	2069
1796		72	7	11	77, 1 SM	2061
1795		52	9	19	59	2072
1794		67	7	15	41	2136
1793		60	6	16	59	2096
1792		69	11	7	40	2160
1791		52	2	11	40	2216
1790		59	6	13	56	2191
1789		65	7	8	36	2201
1788		55	4	11	48	2173
1787		56	4	9	46	2189
1786		70	6	12	43	2227
1785		63	5	15	50	2170
1784		70	5	19	59	2079
1783		42	4	14	47	2202
1782		63	8	9	50	2195
1781		65	6	13	39	2255
1780		58	3	15	33	2248
1779		50	5	14	49	2189
1778		61	3	9	49	2177
1777		60	5	8	49	2266
1776		57	1	13	58, 1 SM	2156

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1775		66	7	9	42	2145
1774		68	6	11	41	2031
1773		63	5	17	36	2040
1772		47	2	16	81	2144
1771		50	2	6	55	2151
1770		70	5	8	48	2220
1769		59	2	11	47	2262
1768		72	1	15	54	2216
1767		67	6	18	48	2116
1766		78	3	11	44	2086
1765		57	-	14	33	2095
1764		76	8	13	39	2062
1763		60	3	15	75	2078
1762		61	2	9	85	2094
1761		63	6	10	33	2165
1760		61	2	8	41	2135
1759		66	5	15	45	2173
1758		54	4	16	48	2159
1757		59	1	12	41	2068
1756		48	2	9	39	1930
1755		58	3	6	37	2010
1754		55	1	11	38	1912
1753		53	3	12	42	1950
1752		57		12	44	2025
1751		65	4	8	48	2003

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1750		60	3	15	38	1993
1749		54	2	11	38	2019
1748		63	3	7	30	1922
1747		84	3	21	58	2054
1746		68	4	21	54	1823
1745		58	4	14	36	1893
1744		55	2	11	41	1745
1743		53	4	11	65	1786
1742		61	2	11	50	1792
1741		51	3	19	54	1881
1740		53	1	2	57	1755
1739		47	2	10	25, 1 SM	1757
1738		44	3	7	56	1656
1737		50	2	10	25	1588
1736		32	1	9	25	1601
1735		47	2	10	22	1530
1734		37		4	37	1461
1733		47	1	10	44	1596
1732		43	1	9	41	1530
1731		39	2	8	29	1548
1730		40		11	29	1503
1729		29		4	51	1499
1728		34		3	19	1453
1727		35		8	29	1438
1726		40		6	25	1397

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1725		33	2	7	23	1439
1724		43		4	22	1396
1723		31		6	22	1410
1722		42	1	10	26	1459
1721		41	3	7	35, 1 SM	1394
1720		32		4	35	1384
1719		40		7	21	1353
1718		41	1	10	21	1345
1717		38	1	7	25	1326
1716		32	1	7	14	1290
1715		47		9	23	1261
1714		33		9	14	1277
1713		28	1	6	28	1297
1712		38	1	7	25	1268
1711		33		12	19	1268
1710		43		12	20	1310
1709		25	2	7	19	1241
1708		39		6	22	1240
1707		42		12	19	1185
1706		30		14	20	1190
1705		34		9	19	855
1704		21		8	20	663
1703		29		4	24	
1702		35		6	20	
1701		24		14	14	850

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1700		25		6	16	1042
1699		30		3	22	972
1698		23		6	34	878
1697		43		8	17	930
1696		23		12	14	944
1695		28		10	14	939
1694		24		5	18	827
1693		16		7	15	926
1692		33	1	6	19	803
1691		24		4	25	773
1690		31		4	29	919
1689		27		9	34	873
1688		30		5	32	916
1687		34		4	13	864
1686		31		5	23	855
1685		28		6	23	832
1684		34		5	12	743
1683		38		8	16	831
1682		27		9	21	859
1681		29	1	7	24	856
1680		26		4	16	757
1679		30		3	19	720
1678		32		7	22	761
1677		33		14	19	805
1676		23		6	39	793

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1675		25		8	14	788
1674		24		11	22	794
1673		23		4	24	805
1672		25		5	14	759
1671		23		3	15	775
1670		21		13	19	782
1669		21		4	16	764
1668		25		2	11	808
1667		18		6	14	688
1666		20		11	19	710
1665		22		5	12	679
1664		21		8	12	675
1663		23		5	17	706
1662		19		7	13	590
1661		18		7	11	628
1660		20		1	13	584
1659		17	1	11	11	586
1658		18		2	14	532
1657		19		4	10	535
1656		18		4	7	416
1655		24		4	10	
1654		21		6	11	
1653		12		8	5	
1652		13		2	6	
1651		13		10	9	

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1650		14		6	8	
1649		12		9	13	
1648		9			6	
1647						
1646		1				
1645						
1644						
1643						
1642		1				
1641						
1640		1				

Herdstättenübersicht nach „Verzeichnis der jährlichen reditus und Einkommens eines Pfarrers zu Weidenbach“ 1580

Weidenbach	55 Herdstätten
Leidendorf	15
Espach	16
Kolbenschneidpach	7
Irrpach	10
Triesdorf (mit Schloß)	18

Desgl. aus dem Jahre 1659

Weidenbach	36 Herdstätten
Espach	8
Kolbenschneidpach	4
Irrbach	2
Leidendorf	10
Triesdorf	4
Willendorf	2
Breitenbrunn	5

Beilage III

Statistischer Überblick
über die Bewegung des Gemeindelebens
in der prot. Pfarrei
Weidenbach
vom Jahre 1901 bis 1910.

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1901	1745	43	6	6	28	1990
1902	1756	42	4	10	30	2018
1903	1750	37	5	15	27	2028
1904	1760	42	3	9	17	2030
1905	1750	34	4	8	28	2012
1906	1764	35	4	12	20	2103
1907	1774	36	6	14	24	2082
1908	1790	43	7	15	27, 1 SM	2029
1909	1803	34	4	6	21	2006
1910	1582	34	4	11	29	2032

Grundbesitz
der
Kirchenstiftung Weidenbach
nach
dem Grundsteuer-Kataster-Auszug.

Pl. No	Benennung des Besitzgegenstandes	ha	a	Tgw	Dez
	Weidenbach				
90	Kirche - Haupt		099		29
115	Gottesackerkirche u. Kirchhof		327		96
306	Bei der Ornbauer Lach / Acker		228		67
447	Dorfwiese		153		45
547	Beim Weiher / Wiese		443	1	30
623	Bei den 3 Birken / Acker		450	1	32
647	In der Dürrlach / Acker		085		25
665	Bei der Dürrlach / Acker		191		56
937	Beim Amtholz / Acker		198		58
951	Im grasigen Weg / Acker		235		69
1060	Beim Schellenkreuz / Acker		307		90
1064	Am Leidendorfer Weg / Wiese		331		97
1097	Im breiten Stein / Acker		102		30
1127	Am Leidendorfer Weg / Wiese		232		68
1143	Das lange Viertel / Acker		153		45
1144	Bei der Bronnenwiese / Acker		078		23
	Leidendorf				
1178	An der alten Landstraße / Wiese		129		38

Grundbesitz
der Kirchenstiftung Leidendorf
nach
dem Grundsteuer-Kataster-Auszug.

Pl. No	Benennung des Besitzgegenstandes	ha	a	Tgw	Dez
9	Peterskirche mit Kirchturm				05
277	Am hohen Ranken / Acker				96
295	Am Bornbrunnenweg / Acker				45

Grundbesitz
der
Kirchenstiftung Grossbreitenbronn
nach
dem Grundsteuer-Kataster-Auszug.

Pl. No	Benennung des Besitzgegenstandes	ha	a	Tgw	Dez
	Mörsach				
305	Stiftungswiese / Wiese			2	83

Grundbesitz
der
Pfarrpründe-Stiftung
Weidenbach
nach dem Grundsteuer-Kataster-Auszug.

Pl. No	Benennung des Besitzgegenstandes	ha	a	Tgw	Dez
	Weidenbach				
91	Wohnhaus, Waschhaus, Scheune, Hofraum		099		29
92a	Garten und Acker / Garten		072		21
92b	Grasgarten mit Obstbäumen / Garten		262		77
93	Garten / Garten		051		15
151 + 152	Pfarräcker am Triesdorfer Weg / Acker		222		65
203 ½	Die Wannenwiese / Wiese		037		11
204	Die Wannenwiese / Wiese		344	1	01
371	Am Binzeck (Gemeindeteil) / Wiese		194		56
432	In der Dorfwiese / Acker		136		40
436*	Die Dorfwiese ¼ Anteil / Wiese		027		08
437*	Die Dorfwiese ¼ Anteil / Wiese		026		08
444*	Die Dorfwiese ¼ Anteil / Wiese		093		27
445*	Die Dorfwiese ¼ Anteil / Wiese		092		27
467	Auf'm Moosbuck / Acker		187		55
520	Stöckleinsacker / Acker		136		40
551	Auf'm Amonshöhlein (Gemeindeteil) / Acker		225		66
634	Auf der Vogelstange / Acker		068		20
651	Auf der Dürrlach / Acker		491	1	44
661	Dürrlachwiese / Wiese		518	1	52
703	An der Natterhecke / Acker		065		19
732	Auf der Esbacher Höhe / Acker		273		80

Pl. No	Benennung des Besitzgegenstandes	ha	a	Tgw	Dez
774a	Am Fasanengarten / Wiese		112		33
774b	Am Fasanengarte (Gemeindeteil) / Acker		221		65
942	Im Amtholz / Acker		187		55
997a	Am Waasanger / Acker		136		40
997b	Am Waasanger (Gemeindeteil) / Wiese		201		59
1005	Im Kesselein / Acker		228		67
1068	Am Weierschneidbacher Weg / Acker		477	1	40
1133	Die Bronnenwiese / Wiese		382	1	12
1002	Die Sauwiese / Wiese		450	1	32
	Leidendorf				
1070a	Im Starenhard (Starenherd) / Wiese		194		57
1070b	Kolmschneidbacher Feld / Wiese		518	1	52
1239	Beim Irrebacher Hirtenhaus / Wiese	1	363	4	
1364	Herbst- oder Schleiferwiese / Wiese		562	1	65
1501	In der Hard am Wschndbchr Kweg / Acker		416	1	22
	Gern				
1079a	Fletzenwiese / Wiese			5	
1079b	Ranken im Fletzen / Acker				38
1180	Pfarr-Fletzen / Acker			3	03

Orts- und Sachregister

Esbach

Beschreibung des Orts	115.
Geschichte des Orts	81.87.
Imparochierung	18.19.

Eschenbach

32ff.

Grossbreitenbronn

Beschreibung des Orts	111.
Geschichte des Orts	21.80.
Imparochierung	20.138
Kapelle	30-40.
Kirchenstiftung	142.154.157f.
Mesnerhaus	39.
Schulhaus	39.92.100.
Turmruine	39.126.148.152.

Haag

Beschreibung des Orts	115.
Geschichte des Orts	81.
Imparochierung	23.139.

Irrebach

Beschreibung des Orts	115.
Geschichte des Orts	81.87.88.
Hirtenhaus	23.
Imparochierung	18.19.

Kleinbreitenbronn

21.

Kolmschneidbach

Beschreibung des Orts	115.
Geschichte des Orts	80.87.88.
Imparochierung	18.

Leidendorf

Beschreibung des Orts	112.
Geschichte des Orts	23.81.87.88.
Gottesdienste daselbst	137.170.184.
Kirche	151.28.125.29
Kirchenstiftung	141.148.154.157.
Lehrer	75.138.163.
Mesner	75.164.
Mesnerhaus	30.
Schule	100.
Schulhaus	100.

Merkendorf	20.22.
------------	--------

Nehdorf

Beschreibung des Orts	113.
Geschichte des Orts	80.87.
Imparochierung	20.138

Oberndorf

Beschreibung des Orts	116.
Geschichte des Orts	81.
Imparochierung	23.139.

Ornbau	
Beschreibung des Orts	116.
Einschulung	100.
Imparochierung	23.139.
Stadtmühle	117.
Rosenhof	
Bahnwärterhaus	113.
Beschreibung	113.
Entstehung	81.
Triesdorf	
Ackerbauschule	99.107.
Beschreibung des Orts	105.
Geschichte des Orts	79.85.87f.92f.
Hauskapelle	27f.
Haushaltungsschule	100.
Kirche	26.89.
Parkwirtshaus	110.
Schlösser	89.26.82.88.109.
Wannenmühle	111.
Weidenbach	
Apotheke	102.
Armenhaus	104.
Beschreibung des Orts	101.
Friedhof	5.46.85.130.139.149.

Frühmesser	7.51.
Geschichte des Orts	77.86.88.
Gottesackerkirche	44.85.123.149.
Holzbezug des Pfarrers	13.
Kirche	5.25.41.90.118.
Lehrer	72.
Leichenhaus	47.
Marktrecht dessen Verleihung	82.
Märkte	105.
Mesnerdienst	84.135.140.
Organistendienst	135.138.163.
Pfarrei deren Entstehung	6.17.84.
Pfarrer	53ff.
Pfarrhaus	13.15.90.127.
Pfarrsprengel	18.101ff.
Reformation	84.
Schulhaus	48f.50.129.149.
Stiftungen	143ff.
Vikare u. Verweser	60.

Weiherschneidbach

Beschreibung des Orts 114.

Betsaal der Gemeinschaft 50.98.

Geschichte des Orts 80.

Imparochierung 20.138.

Wiesethbruck 23

Willendorf 20f.

Kirchlich statistische Tabelle
des Pfarramts Weidenbach
für die Jahre bis 1918

Jahr	Seelen	Geborene	Unehelich	Getraute	Beerdigte	Kommunikanten
1911	1592	36	5	10	24 1 SM	2049
1912	1600	35	3	14	19	2019
1913	1625	32	5	10	21	2053
1914	1630	32	1	12	23	2060
1915	1630	26	1	2	19	1923
1916	1600	14	2	2	20 1 SM	1906
1917	1550	10		4	35	1872
1918	1539	21	4	2	30	1851

Personenregister

Abenberger 88
Ammon 46
Arndt 205
Auer 74
Augustin 52
Baumeister 75
Beck 70
Benjamin 91
Beringer 51
Bernadotte 93
Besold 52, 53
Beumelburg 65
Beyhl 99
Bezold 70
Bickel 126
Bomhards 121
Böttler 74
Braun 85
Braune 70
Brehm 136
Breit 75, 99
Brunner 30
Burger 70
Burkert 74
Burkhardt 98
Conchoir 17
Cremer 68
Dentler 125
Dietlen 68
Diezel 14, 63
Dönhöfer 88
Donner 65, 70
Dörer 143, 204
Dorner 70, 145
Dörner 61
Dosch 18, 48, 55, 56, 57, 69, 85
Dubois 70
Durival 17
Dürr 18, 56, 57, 59, 60, 69, 100
Ebermayer 66
Ebner-Eschenbach 71
Eckert 49
Eder 144
Ehmann 117
Eichelroth 67, 128
Erkingers 79
Ernst 45
Esenbeck 91
Fabricius 72
Felsenstein 88
Fettinger 74, 136
Fischer 74, 124
Förtsch 70
Frei 16, 39, 40, 62, 63
Frey 13, 23
Frick 74
Friedrich 71
Fröschel 88
Fürst 68
Galster 120, 163
Gehweier 123
Gerhäuser 124
Gernold 8
Gernoldt 51
Gernolt 8, 82
Görner 75
Graff 72
Gran 131
Grünstäudlein 88
Guckenberger 79, 80
Gussner 126
Hausleitner 88
Hausser 92
Heidecker 120
Heller 30, 126, 143
Henzold 74
Herold 71, 109
Herrenbauer 61, 70
Herrmann 145
Herrnbauer 45, 222
Herrnschmid 70
Hetzner 55
Hin(c)kelmann 58
Hinkelrad 58
Hofmann 65, 66, 70, 90, 144
Holländer 30, 67, 126
Hornberger 69
Hufnagel 99
Huzler 32, 39
Jäger 72
Käppel 16
Karg 163
Karrenschild 64
Kellermann 67, 99
Keppel 65
Kernstock 75
Kintzle 109
Knäulein 120
Kockel 65
Kohl 66

König 88
Korneffer 22
Körner 60, 69
Kornschild 63
Kraft 99
Kress 70
Krug 125
Kümpflein 76
Kurz 88
Lachenmeyer 120
Lampel 147
Langheinrich 67
Lieberich 67
Lierhammer 73
Lindner 119
Linkh 34
Lips 70
Löhe 205
Lucas 74
Ludwig 74
Mack 70
Mahler 88
Maier 103, 142
Mangold 67
Mar 88
Mayer 8, 60, 69
Mayr 10
Medicus 67
Medlinger 8, 81
Meier 75
Mögelin 66, 71
Moufang 59
Müller 47, 61, 71, 73, 104, 131, 146, 147, 204,
210
Muser 67, 99, 122
Nachtrab 61, 90, 95
Neumaier 69
Nuss 69
Oberhäuser 14, 120
Ofenhitzer 122
Osanger 88
Oster 74
Otto 70
Pesold 52
Peter 68
Popp 72, 122
Prediger 45
Probst 74
Proschel 7
Putz 66
Rammler 88
Reichert 128
Reinert 49
Reinhard 60, 71
Reinhardt 75
Reuter 57, 58, 69
Richter 63
Rohrbach 58, 69
Roth 25, 119
Sammeth 104
Sander 70
Schäff 43
Schaller 53, 54, 84
Schamberger 72, 73, 221
Schattenmann 68
Schaudig 62
Scheidberger 205
Scherb 122
Scherzer 74
Schindler 70
Schmid 64
Schmidt 64, 70, 71, 122
Schreiner 28, 210
Schübel 75
Schülin 62
Schütz 64
Schweigert 38, 40, 91
Sebald 74
Seifert 75
Seitz 59
Seiz 63
Sender 91
Seufferheld 70
Sittig 71
Speer 59
Spieß 67
Stadelmann 70
Stark 205
Steiner 80
Steinmeyer 120
Stellwag 144, 178, 204
Stettner 65, 71
Stolz 143
Strauss 80
Strebel 124
Stumpf 67, 68
Stützer 75
Teichmann 74
Tilly 86
Tischinger 69
Tremel 61
Trost 68
Türkis 16, 17, 63, 64, 70
v. Mardefeld 103

v. Seckendorff 82
Veronese 121
Voit von Salzburg 123
von Freudenthal 32
von Freyberg 103
von Gaston 108
von Heidenaber 62, 63
von Heydeck 78
von Hochberg 93
von Hofer 63
von Holzingen 78
von Ingelheim 102
von Mardefeld 45, 102
von Oettingen 78, 80
von Pfahlheim 79
von Preußen 93
von Reitzenstein 63
von Seckendorff 78, 79, 81

von Stein 125
von Steinhaus 78
von Truhendingen 78
von Werneck 106
Wagner 70, 71, 72, 88
Walter 74, 136, 163
Wayhl 52, 53
Weydner 52, 84
Winkler 126, 145
Winkler von Mohrenfels 103
Winter 88
Wolf 99
Wolfshöfer 88
Zainer 57, 58, 86
Zellner 145, 146
Ziegler 61, 70, 102
Zolner 29, 81